Freitag, 28. Oktober 1983 - D ***

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 252 - 43.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 90 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 100,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Drohung geht ins Leere: Auch nach Beginn der eventuellen Stationierung von Mittelstreckenwaffen in Westeuropa seien die USA zur Fortführung der Verhandlungen mit den Sowjets in Genf bereit, erklärt Außenminister Shultz. In der „Prawda" hatte Andropow soeben gedroht, der Beginn der Stationierung sei das Ende der Genfer Gespräche.

Spekulation um Andropow: Der sowjetische Parteichef ist seit Juni nicht mehr in der Öffentlichkeit gesehen worden, es gibt keine aktuellen Fotos von ihm, er hat Reisen und auch das erwartete Ostblock-Gipfeltreffen abgesagt. Auch das „Prawda"-Interview sei kein Indiz, daß tatsächlich ein Gespräch geführt wurde, heißt es in Moskau. (S. 10)

Generalstreik: Die Deutsche Postgewerkschaft will als letztes Mittel zur Durchsetzung zentraler Forderungen auch den Generalstreik „diskutieren". Mit diesem Beschluß setzte sich der Gewerkschaftskongreß über eine Empfehlung des Vorsitzenden van Haaren hinweg.

Surinam löst sich von Kuba: Angesichts der Entwicklung in Grenada hat die ebenfalls marxistisch orientierte Regierung Surinams den Botschafter Kubas aufgefordert, das Land zu verlassen.

Bundestag zu Grenada: Alle Fraktionen und die Bundesregierung sprechen sich in einer Aktuellen Stunde für den raschen Rückzug der US-Truppen von Grenada aus. In New York teilt die Regierungschefin Dominicas mit, der britische Generalgouverneur von Grenada habe um Hilfe von außen ersucht, nachdem Regierungschef Bishop ermordet worden sei.

Parteienfinanzierung: Die Kommissionen von CDU/CSU, SPD und FDP sind sich einig, die Wahlkampfkosten-Erstattung 1983 rückwirkend um eine Mark je Wählerstimme anzuheben. (S. 6)

Friedenstruppe: Die Außenminister der Staaten der Libanon-Friedenstruppe haben bekräftigt, daß die Soldaten ungeachtet der Terroranschläge von Beirut in Libanon bleiben.

Heute: Strauß wird turnusmäßig Bundesratspräsident. – Baden-Württemberg legt Bundesrat Initiative zur Arbeitszeitverkürzung im öffentlichen Dienst vor. – Treffen der Abrüstungsbeauftragten der Bundesregierung und der „DDR" in Bonn. – Fernsehansprache Reagans zu Grenada und Libanon. – Parteitag der französischen Sozialisten in Bourg-en-Bresse.

ZITAT DES TAGES



» Wir bekennen uns zur Neutralität aus innerer Überzeugung, aber wir fühlen uns natürlich dem pluralistischen demokratischen System zugehörig. Wir erheben schon unsere Stimme, wenn es um die Frage der Menschenrechte in der Welt geht. «

Österreichs Bundeskanzler Fred Sinowatz im Gespräch mit der WELT (S. 6)
FOTO: JUPP DARCHINGER

WIRTSCHAFT

US-Haushalt: Nach einem Rekorddefizit von 195,4 Milliarden Dollar im abgelaufenen Haushaltsjahr 1983 (30. September) hat die Verschuldung der Bundesregierung 1377,2 Milliarden Dollar erreicht. (S. 11)

Mercedes: Ein Umsatzplus von 14 Prozent in den ersten neun Monaten 1983 verzeichnet Daimler-Benz im Pkw-Bereich. Der Gesamtumsatz des Konzerns stieg um zwei Prozent auf 29,2 Milliarden, der AG um vier Prozent auf 23,7 Milliarden DM. (S. 13)

Arbeitszeit: Eine Verkürzung der Arbeitszeit sei kein Patentrezept zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit; sie könnte aber eine gewisse Entlastung bringen, wenn die Kosten entsprechend berücksichtigt würden, meint das Ifo-Institut. (S.11)

Ölverbrauch sinkt: Um etwa 9,8 Prozent auf 49,1 Millionen Tonnen sind die Rohölimporte in den ersten neun Monaten 1983 gefallen.

Bundesanleihe: 8,21 Prozent Rendite bringt eine neue Bundesanleihe von 1,6 Milliarden DM, die Anfang November auf den Markt kommt.

Siemens: Keine wesentlichen Steigerungen bei Umsatz und Auftragseingang erwartet Siemens für das am 30. September beendete Geschäftsjahr.

Börse: An den Aktienmärkten kam es zu einer Konsolidierung. Der Rentenmarkt war knapp behauptet. WELT-Aktienindex 148,0 (148,7). Dollarmittelkurs 2,6214 (2,6131) Mark. Goldpreis pro Feinunze 384,50 (392,60) Dollar.

KULTUR

Kulturzentrum: Als erstes westeuropäisches Land will Frankreich Anfang Dezember ein Kulturzentrum in Ost-Berlin eröffnen. „Unter den Linden" wurden zwei Geschäfte aufgelöst und der Raum den Franzosen zur Verfügung gestellt.

Jüdische Literatur: Ein Symposium zur jüdisch-deutschen Literaturgeschichte veranstalten die Hebräische Universität und die Universität Göttingen in Jerusalem. Alle Arbeitstagungen und Referate werden in Deutsch gehalten.

SPORT

Turnen: Zum ersten Mal gewannen die Chinesen die Mannschafts-Weltmeisterschaft. Die deutsche Riege belegte einen hervorragenden achten Platz.

Fußball: Dietrich Weise, der beim 1. FC Kaiserslautern gekündigt hat, ist jetzt als Trainer bei Eintracht Frankfurt und Borussia Dortmund im Gespräch. (S. 8)

AUS ALLER WELT

Sparmotor aus Keramik: In Japan wurde ein Ganzkeramik-Dieselmotor entwickelt, der 50 Prozent weniger Kraftstoff verbrauchen und fast ein Drittel mehr Leistung erzeugen soll als herkömmliche Motoren. Seine hohe Hitze-Resistenz macht Kühlanlagen überflüssig.

Im „All" gestrandet? Die als Norm für sichere Rückkehr sowjetischer Raumkapseln geltende Zeit ist von Sojus-T 9 um 12 Tage überschritten worden. (S. 18)

Wetter: Zunehmende Bewölkung, zeitweise Regen. 7 bis 11 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

USA lassen sich von Andropows Drohungen nicht beeinflussen

Shultz: Wir werden auch noch nach der Stationierung verhandeln

DW. **Washington/Moskau**

Die Vereinigten Staaten halten ungeachtet der jüngsten sowjetischen Drohung, die Verhandlungen über den Abbau der Mittelstreckenraketen in Genf abzubrechen, an diesen Abrüstungsverhandlungen fest. Das amerikanische Außenministerium wies gestern darauf hin, daß die USA auch dann noch weiter verhandelt hatten, als die Sowjetunion die Zahl ihrer Raketen des Typs SS 20 „dramatisch" gesteigert habe. Daß Andropow jetzt in einem „Prawda"-Interview angeboten hat, die Zahl der INF-Systeme auf 140 zu senken, wurde von US-Außenminister George Shultz als Eingeständnis der Sowjets gewertet, daß derzeit kein Gleichgewicht bestehe.

Ursprünglich hatte Moskau angeboten, bei einem Verzicht des Westens auf die Stationierung neuer Mittelstreckenwaffen die Zahl der eigenen Systeme auf 162 abzubauen – die Gesamtstärke der britischen und französischen Raketenstreitmacht.

Shultz betonte gestern in einer Reaktion auf die jüngsten Äußerungen Andropows, man werde die Vorschläge prüfen, sobald sie in Genf auf dem Verhandlungstisch lägen. Shultz präzisierte: „Wir werden weiter verhandeln. Wir werden auch noch nach der Stationierung verhandeln."

Sein Ministerium hatte die Drohungen Andropows für völlig unbegründet erklärt. Zudem hieß es in der offiziellen Erwiderung des Washingtoner Ministeriums auf die Andropow-Erklärung, das Kompromißangebot des Staats- und Parteichefs

SEITE 10:
Kreml will Übergewicht absichern

scheine nicht viel Neues zu enthalten. Die Sowjetunion versuche, einen Keil zwischen die NATO-Verbündeten zu treiben, indem sie derartige Anregungen bekanntmache, bevor diese am Verhandlungstisch erörtert worden seien.

Andropow hatte in dem Interview mit der „Prawda" den Standpunkt bekräftigt, daß das „Auftauchen neuer amerikanischer Waffen in Westeuropa" die Fortsetzung der Genfer INF-Verhandlungen „unmöglich" machen würde. Bei einer Verschiebung des Beginns der für Dezember geplanten Nachrüstung der NATO sei die Sowjetunion nach den Worten Andropows jedoch zur Fortsetzung der Verhandlungen bereit.

Die CDU/CSU hat dem sowjetischen Staats- und Parteichef vorgehalten, er gäbe sich einer Illusion hin, wenn er glaube, durch einen „Nervenkrieg" die sowjetische Position in der Schlußphase der Verhandlungen verbessern zu können. In einer Stellungnahme zu dem „Prawda"-Interview sagte der verteidigungspolitische Sprecher der CDU/CSU-Fraktion, Willi Weiskirch, offenbar wolle Andropow durch immer neue Erklärungen Sand ins Getriebe der Genfer Verhandlungen streuen.

Mit Interesse wurde die Äußerung des sowjetischen Chefunterhändlers Juli Kwitzinski registriert, daß noch immer ein Kompromiß mit den Vereinigten Staaten möglich sei. „Es gibt eine gesunde Basis für einen Kompromiß", sagte Kwitzinski gestern nach Abschluß der routinemäßigen Plenarsitzung.

USA: Invasion kam Aufrüstung zuvor

Kubanische Geheimdokumente in amerikanischer Hand / Erbat Gouverneur Eingreifen?

TH. KIELINGER, **Washington**

Die amerikanisch geführte Intervention in Grenada hat „gerade zur rechten Zeit", wie ein Regierungsbeamter in Washington sagte, die Verwandlung der Karibik-Insel in einen kubanischen militärischen Vorposten verhindert. Nach Darstellung der Administration stand eine umfangreiche Aufrüstung in Grenada unmittelbar bevor.

Indizien dafür entnehmen die amerikanischen Experten unter anderem der Tatsache, daß am Montag, einen Tag vor der Landung der amerikanisch-karibischen Kontingente, eine hochrangige kubanische Delegation mit offensichtlich militärischem Auftrag in St. George's, der Hauptstadt Grenadas, eingetroffen war. Ähnliche Abordnungen entsandte Kuba Mitte der siebziger Jahre nach Angola, kurz bevor die militärische Luftbrücke die Aufrüstung Angolas schließlich möglich machte.

Bei Eroberung des neu gebauten Flugfeldes in Point Salins, an der Südspitze Grenadas, ist den amerikanischen Truppen auch die Kommandozentrale des in Grenada bereits vorhandenen kubanischen Kontingents in die Hände gefallen. Aus deren Geheimunterlagen erhofft sich Washington weitere Erkenntnisse über die geplante kubanische Aufrüstung in der gesamten karibischen Region.

Die Premierministerin der Antillenrepublik Dominica, Eugenia Charles, machte vor dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen die überraschende Enthüllung, daß der briti-

SEITE 2:
Die Ratgeber
SEITEN 2 UND 6:
Weitere Beiträge

sche Generalgouverneur von Grenada, Sir Paul Scoon, seinerseits militärische Intervention erbeten habe, damit die Ordnung auf der Insel wiederhergestellt werden könne.

Scoon stand am ersten Tag der Kämpfe auf Grenada praktisch unter Hausarrest, ehe die US-Truppen ihn am Mittwoch befreiten und auf das Schlachtschiff „Guam" in Sicherheit brachten. „Unter Ablegung aller britischen Zurückhaltung", so sagte US-Verteidigungsminister Caspar Weinberger in Washington, „gab der Gouverneur seine Erleichterung über unser Eingreifen zu erkennen".

Die Darstellung der Haltung Scoons wirft neues Licht auf die britische Haltung in der Frage der Intervention. Die „starken Zweifel" an dem Landeunternehmen in Grenada, von denen Premierministerin Thatcher vor dem Unterhaus sprach, sind von dem königlichen Repräsentanten auf der Insel, der seinerseits die Verbindung zum Commonwealth darstellt, offensichtlich nicht geteilt worden. Frau Thatcher war, nach Angaben von Sprechern der Regierung und der Königin, über das Hilfegesuch Scoons so wenig informiert wie die Königin.

In einer zweiseitigen Analyse über die rechtlichen Aspekte der Intervention in Grenada hat das State Department jetzt noch einmal darauf hingewiesen, daß die Gruppe, die Premierminister Maurice Bishop und die Hälfte seines Kabinetts vor zehn Tagen ermorden ließ, „gar nicht vorgab, eine Regierung zu sein". Dieser „Kollaps von Regierungsgewalt" auf Grenada habe die bedrohliche Lage weiter verschärft.

Friedenstruppe bleibt in Libanon

Westliche Außenminister bekräftigen in Paris Mandat der internationalen Streitmacht

A. GRAF KAGENECK, **Paris**

Die vier Außenminister der USA, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens, deren Staaten sich an der internationalen „Friedenstruppe" in Libanon beteiligen, haben ihre Absicht bekräftigt, ihre Truppen an Ort und Stelle zu belassen. Außenminister Cheysson erklärte gestern in La Celle Saint Cloud bei Paris im Namen seiner drei Kollegen, man sei übereingekommen, daß die Kontingente nach Umfang und Auftrag entsprechend dem Mandat im Libanon bleiben sollen, das sie vor 14 Monaten bei der Aufstellung der Truppe erhalten hätten.

Cheysson verneigte sich im Namen seiner Kollegen vor den Opfern der Friedenstruppe. Er sagte, das Opfer dieser Soldaten habe nur Sinn, wenn es zu einer Wiederaussöhnung zwischen den Bürgerkriegsparteien in Libanon käme. Deswegen hätten die vier Minister beschlossen, Bemühungen des libanesischen Präsidenten Gemayel zur Einberufung einer Aussöhnungskonferenz am 31. Januar in Genf nach Kräften zu unterstützen.

Die vier Außenminister traten gleichzeitig für verstärkte Bemühungen der Vereinten Nationen in Libanon ein. Sie hätten die Truppen des UNO-Kontingents (Unifil) bereits bisher unterstützt und würden dies auch weiterhin tun, würden es aber gerne sehen, wenn die UNO ihre Aktivitäten auch auf andere Gebiete in Libanon ausdehnen könnte. Damit werden vor allem französische und italienische Bedenken berücksichtigt, daß das Verbleiben der Truppen in Beirut keine wirkliche Lösung bringen und nur unnötige Opfer fordern werde. Besonders in der französischen sozialistischen und kommunistischen Partei waren seit dem Attentat in Beirut solche Befürchtungen laut geworden.

Noch am Vortage hatte sich Außenminister Cheysson im Rundfunk strikt dagegen ausgesprochen, den französischen Soldaten in Beirut weitere Verteidigungsvollmachten zu geben. Damit setzte er sich in Widerspruch zu Verteidigungsminister Hernu, der kurz vorher noch von einem „Verfolgungsrecht" der französischen Truppen bei neuen Angriffen gesprochen hatte. Dieses Verfolgungsrecht bedeutet, daß die bisher nur als Sicherheitstruppe vorhandene französische Streitmacht in Beirut in Zukunft bei Angriffen nicht nur „einstecken", sondern auch zurückschlagen und dabei den Gegner sogar bis in seine Stellungen verfolgen kann. Gerade dies aber wird in Kreisen der Regierungskoalition als möglicher Anlaß einer noch tieferen Verstrickung Frankreichs in den Nahost-Konflikt gesehen und daher kompromißlos abgelehnt.

Unter den vier Ministern wurde auch über die amerikanische Besetzung der Insel Grenada in der Karibik gesprochen. Außenminister Shultz mußte sich Vorwürfe seiner Kollegen anhören, weil die Vereinigten Staaten ihre europäischen Verbündeten vorher nicht genügend informiert hatten.

Von französischer Seite wurden grundsätzliche Bedenken vor allem wegen der damit verbundenen Verletzung des Völkerrechts erhoben. Die Minister waren sich jedoch darin einig, den Konflikt nicht hochzuspielen, um vor allem der Sowjetunion gegenüber nicht als gespaltenes westliches Lager aufzutreten.

Bischofssynode prangert Mißstände an

Aufruf gegen Verweigerung der Menschenrechte, Krieg, Gewalt und Waffenanhäufung

FRIEDRICH MEICHSNER, **Rom**

Die in Rom tagende Weltbischofssynode der katholischen Kirche hat in einer „Botschaft der Versöhnung und Buße" die Mißstände der heutigen Welt gegeißelt und an die politischen Machthaber appelliert, „eine gerechtere und friedvollere Gesellschaft" aufzubauen. „Viel Ungerechtigkeit und wenig Friede", heißt es in der Botschaft, herrschten in der Welt von heute. Die mehr als zweihundert Bischöfe aus allen Erdteilen prangern vor allem die folgenden „Mißstände" an.

„Die Verweigerung der Menschenrechte, die Beeinträchtigung der Menschenwürde, des Lebens und der Handlungsfreiheit der Machtlosen; die Einschränkung der Religionsfreiheit; jegliche Rassendiskriminierung; kriegerische Aggressivität, Gewalt und Terrorismus; die Anhäufung konventioneller und insbesondere nuklearer Waffen, sowie den skandalösen Waffenhandel; die ungerechte Verteilung der Güter der Welt und die Strukturen, dank derer die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden."

Die Kirche könne sich nicht mit wirtschaftlichen und politischen Strukturen abfinden, die Unrecht andauern ließen. „Wir werden – dies nur als Beispiel – unseren ganzen Einfluß geltend machen, damit die Ungleichheit zwischen Nord und Süd ausgeglichen wird." Die Kirche habe zwar keine politische Macht, aber sie könne sich gegenüber den staatlichen Machthabern „zum Sprecher der bangen Sehnsucht ihrer Völker nach einer friedlicheren Welt machen".

Die Bischöfe versichern weiter, daß die Kirche helfen möchte, die Spaltungen und Spannungen in der Welt zu überwinden. „Wir werden unermüdlich nach Frieden und Abrüstung und insbesondere nach Entspannung zwischen Ost und West streben." Es gehe darum, eine „Zivilisation der Liebe" zu schaffen. Voraussetzungen dafür seien Buße und Gesinnungswandel. „Als Christen bitten wir zunächst um Vergebung unserer eigenen Sünden und Nachlässigkeiten, den Ursachen so vieler Spaltungen."

Die Bischofssynode geht heute mit einer Bußzeremonie als Teil des Heiligen Jahres zu Ende. Ihr innerkirchliches Ergebnis wird dem Papst in Form von etwa 40 noch nicht publik gemachten Thesen („propositiones") als Material für eine „päpstliche Ermahnung" vorgelegt werden.

DER KOMMENTAR

Politik ins Dunkle

JÜRGEN LIMINSKI

Entschlossen trat Frankreichs Außenminister Cheysson vor die Kameras. Aber was er als Ergebnis der Ministerkonferenz zu sagen hatte, war bekannt: Wir bleiben in Libanon und – Libanesen, einigt euch. Das klingt recht ratlos und ergänzt keineswegs die Worte der Präsidenten Mitterrand und Reagan.

Was sollten die Außenminister auch mehr sagen? Wenn sie Vergeltungsmaßnahmen beschlossen haben, wie Reagan angekündigt hat, so ist der freie Meinungsmarkt nicht der geeignete Platz, um die Details darüber auszubreiten. Und wen sollten solche Vergeltungsmaßnahmen treffen?

Die Anschläge vom vergangenen Sonntag waren Akte des terroristischen Kriegs. Es ist das Charakteristikum dieses Kriegs, daß Ort und Feind keine Namen haben. Die Explosionen kamen aus dem Dunkel. Soll man nun ins Dunkel zurückschießen?

Der amerikanische Außenminister Shultz hat einige Konturen im Dunkel ausgemacht. Er beschuldigt Syrien der Mittäterschaft. In der Tat kann ohne die logistische Hilfe und Zustimmung der syrischen Besatzungsmacht ein solcher Kriegsakt kaum vorbereitet und noch weniger vollzogen werden. Die syrische „Connection" in Libanon war deshalb sicher auch ein Thema der Ministerrunde.

Damaskus hat seit einigen Wochen Schwierigkeiten mit seinen libanesischen Marionetten. Die Fäden klemmen. Hier sehen die vier in Libanon engagierten Westmächte eine Chance. Daher ihr eindringlicher Appell an alle Libanesen, die Versöhnungskonferenz in Genf nicht scheitern zu lassen. Scheitert sie – was keiner großen syrischen Mühe bedarf –, dann stehen die Westmächte wieder vor Trümmern.

Entscheidend für die künftige Entwicklung in Libanon ist, wie Paris und Washington die syrischen Interessen und Abhängigkeiten einschätzen. Es ist bezeichnend, daß der hinsichtlich Syriens optimistische Kreis im Weißen Haus, vertreten vor allem von Sicherheitsberater McFarlane, sich seit dem Anschlag in Schweigen hüllt. Offenbar findet die realistischere Linie von Shultz heute mehr Gehör bei Reagan.

Für die amerikanische Nahost-Politik kann das nur von Vorteil sein, auch wenn man weder in Paris noch in Washington genau weiß, wie diese wirklichkeitsnäheren Vorstellungen in praktische Politik umgesetzt werden können. Immerhin: Klare Analysen können wenigstens weitere grobe Fehler vermeiden – vielleicht auch weitere Attentate verhindern.

EG-Etat bringt Ministerrat in Zugzwang

ULRICH LÜKE, **Straßburg**

Das Europäische Parlament hat gestern mit großer Mehrheit den Etat der Europäischen Gemeinschaft für 1984 in erster Lesung verabschiedet. Er wird ein Gesamtvolumen von mehr als 57 Mrd. DM haben. Durch Änderungsanträge der Parlamentarier wurde er noch einmal um gut 1,2 Milliarden DM aufgestockt, so daß Brüssel schon im Etatentwurf an die Grenze seiner Eigeneinnahmen stößt.

Politisch bedeutsam sind zwei Entscheidungen: Das Parlament stellt die Beitragsrückerstattungen für Großbritannien, die auf dem Stuttgarter Gipfel in Höhe von 1,7 Mrd. DM beschlossen worden waren, in ein Reservekapital. Das bedeutet, daß diese Mittel bis zu einer endgültigen Entscheidung des Parlaments blockiert sind. Diesem Beschluß stimmten erstmals auch britische Konservative zu. Straßburg will eine Freigabe davon abhängig machen, daß sich die Staats- und Regierungschefs im Dezember in Athen auf ein langfristiges Finanzkonzept einigen, das auch eine grundsätzliche Lösung des britischen Beitragsproblems beinhaltet. Genauso verfuhren die Abgeordneten im Agraretat. Sie stellten fünf Prozent der Mittel in die Reserve, um Druck auf die Ministerräte auszuüben, die immer noch keine Einigung über eine Reform der Agrarpolitik gefunden haben.

Wie schon in den Vorjahren erhöhten die Abgeordneten auch die Mittel für den Regional- und Sozialfonds sowie für die Entwicklungshilfe.

Chirac: Bonn braucht ein Mitspracherecht

AFP, **Paris**

Der französische Oppositionsführer Jacques Chirac hat seine Forderung bekräftigt, die Bundesrepublik Deutschland müsse für die Zukunft in die nukleare Verteidigung Westeuropas integriert werden. In einem Interview der Zeitung „Le Monde" schloß Chirac aber die atomare Aufrüstung der Bundesrepublik aus. Das ließen die bestehenden Verträge nicht zu, und dies werde auch von der Regierung in Bonn nicht verlangt. „Man kann aber Formeln in Erwägung ziehen, damit die Bundesrepublik Deutschland stärker zu den gemeinsamen Entscheidungen im Sicherheitsbereich herangezogen wird", sagte der RPR-Vorsitzende.

Der amerikanische Atomschirm über Westeuropa kann nach den Worten Chiracs, „so wie die Dinge gegenwärtig liegen", nicht durch die Atompotentiale Frankreichs und Großbritanniens ersetzt werden. „Die amerikanische Stärke ist ein wesentlicher Bestandteil der Verteidigung Europas." Die strategischen Abschreckungsmittel der beiden europäischen Atommächte seien aber in raschem Wachstum begriffen. „Der Tag wird kommen, wo diese beiden nationalen Streitkräfte eine noch wesentlichere Komponente der Verteidigungsmittel in Europa sein können, was eingehende Diskussionen zwischen den betroffenen Regierungen über die Modalitäten ihrer Anwendung unter bestimmten Umständen notwendig macht." Die Diskussionen müßten ohne „Vorbedingungen oder Vorurteile" geführt werden.

Noch kein Konzept zur Rettung von Arbed in Sicht

Neues Gespräch am 3. November / „Frostiges Klima"

dpa/VWD, **Völklingen**

Ohne Ergebnis endete gestern eine Aufsichtsratssitzung der vom Konkurs bedrohten Arbed Saarstahl GmbH, Völklingen. Nach der Sitzung reisten die Vertreter der Geschäftsführung nach Bonn, wo am Nachmittag ein „Spitzengespräch" zur Krise ihres Unternehmens mit den Bundesministern Otto Graf Lambsdorff (FDP) und Gerhard Stoltenberg (CDU) angesetzt war. Die Gespräche sollen am kommenden Donnerstag fortgesetzt werden.

Das Unternehmen war von der Bundes- und Landesregierung aufgefordert worden, bis Donnerstag ein tragfähiges Sanierungskonzept vorzulegen.

Der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende von Arbed Saarstahl, Vorstandsmitglied Rudolf Judith, von der Industriegewerkschaft Metall, erklärte in einem Interview des Saarländischen Rundfunks, die Sitzung des mit Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern paritätisch besetzten Aufsichtsrats habe „in einem sehr frostigen Klima" stattgefunden.

Als Begründung dafür nannte Judith die Ende September von der Arbed Saarstahl-Geschäftsführung einseitig vorgenommene Kündigung des sogenannten Restrukturierungsvertrages für die Saar-Stahlindustrie mit der IG Metall. Wesentlich neue Vorstellungen, wie sich die Unternehmensleitung Maßnahmen zur Kostenentlastung und zum Personalabbau denke, seien nicht vorgetragen worden. Angedeutet worden sei lediglich die Möglichkeit einer Frühpensionierung auch von Beschäftigten, die jünger sind als 55 Jahre. Wegen Zeitdrucks auf der Aufsichtsratssitzung hätten „die Dinge nicht ausdiskutiert werden können".

Um überleben zu können, braucht Arbed Saarstahl nach eigenem Bekunden allein in diesem Jahr noch eine Finanzhilfe von mindestens 86 Millionen Mark. Die nächsten größeren Zwangsverpflichtungen des Unternehmens stehen am 10. November an.

Bundeswirtschaftsminister Graf Lambsdorff hatte am Vortag die Möglichkeit eines Konkurses bei Arbed Saarstahl nicht ausgeschlossen.

G

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Die Ratgeber

Von Herbert Kremp

Die Stellungnahmen der Bundesregierung und ihrer Opposition zur Besetzung der Insel Grenada klingen traurig, gequält und inkompetent. Grenada war kein freies Land wie die Bundesrepublik Deutschland. Die Insel war kubanisch besetzt. Der Begriff des Arbeiter-Soldaten ist hier unbekannt, weil man seine Erfinder, die Chinesen, für Ameisen hält. Das ändert aber nichts an der Wirklichkeit. Wenn Kuba, das seine Guerrilla-Taktik von dem berühmten Mao Zedong gelernt hat, in irgendein Land „Arbeiter" entsendet, dann handelt es sich um Soldaten. Natürlich um gut ausgebildete Soldaten.

Der alte Castro, Meister dieser Taktik, sprach von 700 Kubanern, die auf der Insel stationiert waren. Sie sollten nicht nur den Flughafen bauen, sondern mit ihm das einzige wichtige Stück Land auf der Insel unter Kontrolle nehmen. Wer will ihnen das verdenken, wenn man sie gewähren läßt? Natürlich bezeichnen die Kommunisten dies nicht als Einmischung, sondern als „Nichteinmischung". Diesen Begriff zu übernehmen und ihn gegen die Amerikaner zu wenden, ist reiner Schwachsinn. Da hat irgend jemand in der Bundesregierung seine weltpolitische und historische Lektion nicht gelernt. Grenada sollte ein „nichteingemischter" kommunistischer Flugzeugträger werden. Für den Waffen- und Terroristentransfer zwischen Mittelamerika und Afrika.

Wovon hätte die Bundesregierung, wäre sie von Washington vorher konsultiert worden, eigentlich „abgeraten"? Das weiß ja auch der Außenminister nicht zu erklären. Wer brach, wer berücksichtigte im Falle Grenada das Völkerrecht? Bonn, das alles so genau und moralisch weiß, sollte eine Kommission bilden. Sie könnte auch den Begriff der „Intervention" klären. Warum handelt es sich nicht um Intervention, wenn Kommunisten – natürlich in außenpolitischer Absicht – einen Umsturz veranstalten, warum handelt es sich um Intervention, wenn der Umsturz rückgängig gemacht wird? Wo bleibt die rücksichtslose Klarheit des Denkens?

Die Europäer müssen zur Realität zurückfinden, weil sie sonst von einer anderen Realität eingeholt werden. Das Kriterium der Politik ist, wie Carl Schmitt sagt, die Unterscheidung zwischen Freund und Feind. Damit spricht man die Amerikaner *nicht heilig, aber man erhält sie uns zur Verteidigung* der Freiheit.

Augias am Rhein

Von Enno v. Loewenstern

Im Düsseldorfer Parteispenden-cum-Flick-Untersuchungsausschuß wurde immerhin – wer hätte soviel Gemeinsamkeit der Rechtsstaatsfreunde *noch* erwartet – auch mit den Stimmen der SPD-Mitglieder festgehalten, daß eine Clique im Düsseldorfer Justizministerium Indiskretionen begangen hat; vom Staatssekretär bis zum Sekretariat der SPD-Ministerin Donnepp selber. Die Zustände in diesem Haus, dem sich auch ein Herakles nur mit umgebundener Gasmaske nähern würde, wären ein Thema für den nächsten deutschen Juristentag: Wie man den Bürger vor seinen Rechtswahrern schützt.

Daß Indiskretionsspiele zwecks Vorverurteilung politisch unliebsamer Personen betrieben werden, ist freilich in Deutschland nichts Neues und ist auch keineswegs, wie manche meinen, eine Erfindung gewisser Hamburger Wochenpostillen – mit dieser Methode hat man schon den Reichspräsidenten Ebert wegen seiner Beziehungen zum „Juden Barmat" verfolgt. Erstmals aber ist eine ganze Justizbehörde überführt worden, an solcher Hetzjagd beteiligt zu sein. Der Zweck ist offensichtlich: Es soll ein Klima geschaffen werden, in dem der Staatsanwaltschaft gar nichts übrigbleibt, als anzuklagen (und, wenn möglich, dem Gericht nichts übrigbleibt, als zu eröffnen und zu verurteilen), weil sonst die „öffentliche Meinung" glauben könnte, hier habe wieder einmal das große Geld obsiegt.

Man verläßt sich darauf, daß besagte öffentliche Meinung zu unreif ist, um den Umkehrschluß zu ziehen: daß da jemand den Lärm offenbar nötig hat, weil seine Beweise nicht ausreichen. In der Tat, was an „Beweisen" hinausindiskretiert wurde, kulminierte darin, daß die Ex-Freundin eines Toten sich an nichts erinnern kann. Dafür blieben unbequeme Gegenbeweise im, sagen wir vorsichtig, Abseits; das Schlußgehör der *Beschuldigten wird abgeschnitten – wie unser demokratischer* Rechtsstaat dastehen wird, wenn dieser Skandal einmal Karlsruhe oder Straßburg erreicht, läßt einen schaudern. Man kann nur hoffen, daß kein Betroffener sich durch diese Machenschaften ins Bockshorn des Rücktritts treiben läßt.

Große Übelkeit

Von Joachim Neander

Die „hessischen Verhältnisse" sind durch eine hochinteressante Formel angereichert worden. Kein Geringerer als der DGB-Landesvorsitzende Jochen Richert hat in einem Interview klipp und klar gesagt, für ihn und seine Organisation sei ein Bündnis zwischen SPD und den Grünen „das kleinere Übel". Womit automatisch und vorab die von der CDU angebotenen Verhandlungen über eine große Koalition als das „größere Übel" gekennzeichnet werden.

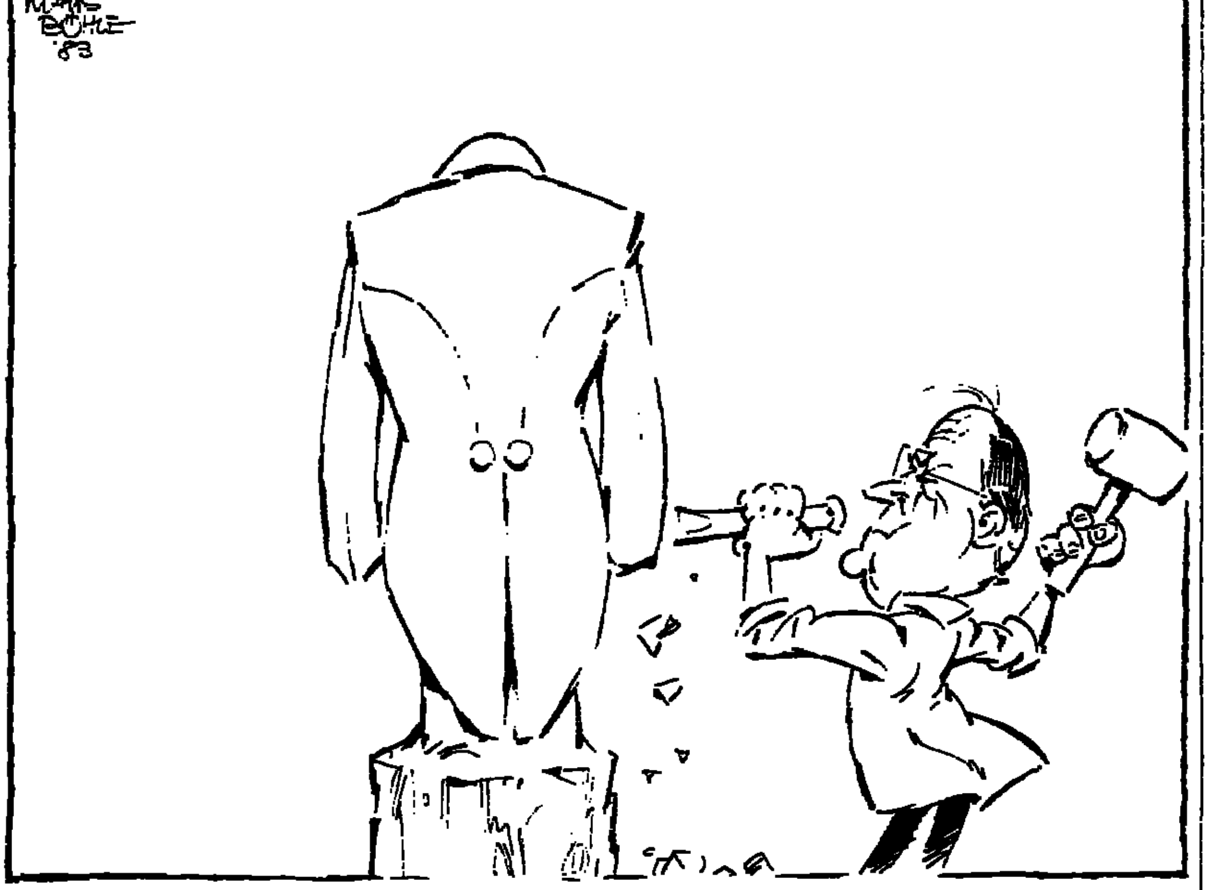
Neu ist die Formel vom „kleineren Übel" nicht. Bisher wurde sie *in umgekehrter Richtung* benutzt: Mit ihr warb der linke Flügel der SPD unter den Anhängern der Grünen um Wählerstimmen – nicht ohne Erfolg, wie der 25. September in Hessen bewiesen hat. Neu ist, wie der Mechanismus umgedreht wird. Übrigens nicht von ungefähr. Am 5. November tagt in Baunatal der SPD-Landesparteitag. Dort hofft der geschäftsführende Ministerpräsident Holger Börner noch einmal auf ein Votum, das ihm freie Hand zu Verhandlungen auch mit der CDU läßt und ihn damit aus der Zwangsjacke befreit, in die ihn der südhessische Parteitag bereits gesteckt hat. Die Formel vom „kleineren Übel" aber steht jetzt gefährlich dagegen.

Börner hat schon eine für ihn persönlich wichtige Position, nicht in Person mit den Grünen über eine Koalition zu verhandeln, offenbar aufgeben müssen. Andererseits hat er aber auch noch einmal vor der Fernsehkamera gesagt, daß die Partei nicht alles von ihm verlangen könne. Notfalls werde er „der Partei nicht im Wege stehen".

Daraus wäre eigentlich zu folgern, daß es einen Holger Börner als Chef einer rot-grünen Koalitionsregierung in Hessen nicht geben wird. Der größere Teil seiner hessischen Wähler würde so eine Koalition als Wahlbetrug auffassen. Dies weiß auch die Partei.

So wird am Ende aller Taktik wohl doch ein vier Jahre lang nur geschäftsführend weiterregierendes Kabinett Börner stehen, das zwar allein kein Gesetz beschließen und keine einzige Mark pumpen, aber dafür auch keinen größeren rot-grünen Schaden anrichten kann. Wer mag, darf darin das noch kleinere Übel sehen.





Das Holz, aus dem die Präsidenten sind

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Land der schlechten Nerven

Von Georg Schröder

Das Jahr 1983 könnte in unsere Geschichte als das der schlechten Nerven eingehen. Dies sei eine groteske Behauptung? Nun: Die Sonne mag strahlen so schön wie selten, da sind gar nicht wenige, die uns nun schon seit Monaten Tag um Tag schwarze Wolken an den Horizont malen und uns mit dräuender Stimme ganz böse Gewitter prophezeien.

Ein ganz schlimmer heißer Herbst wurde vorausgesagt in immer neuen Variationen, und wer auf sich hielt, stimmte in den Chor ein, als handele es sich um unabwendbare politische Tatsachen. Aber siehe da: Dieser heiße Herbst hat sich in der vergangenen Woche recht nett, auf jeden Fall alles andere als gewaltbringend gezeigt.

Eine deutsch-türkische Völkerschlacht wurde uns für Mittwoch in Berlin quasi angekündigt. Die Faschisten würden an die Spree kommen und über die Türken herfallen aus unbändigem Fremdenhaß. Aber dann erlebten wir, daß in Berlin Fußball gespielt wurde, Fußball und sonst nichts.

Natürlich kann *man das nun* mit Vergnügen registrieren. Aber bei dieser Genugtuung darf man es doch wohl nicht belassen. Da ist als erstes festzustellen, daß Nervenschwäche unübersehbar das Leiden unserer Tage ist. Sind auch die Nerven der in Presse und Fernsehen Wirkenden schlecht? Da war ein Spieler aus der türkischen Fußballmannschaft, der nach dem *Länderkampf lakonisch, aber doch* wohl zutreffend anmerkte, das seien die Medien gewesen, die die politische Seite des Spiels vorher hochgespielt hätten.

Und da hörten wir über die Frauendemonstration aus der vergangenen Woche in Bonn, an ihr hätten 23 Frauen, 30 Reporter und sechs Fernsehteams vor dem Eingang des Ministeriums teilgenommen. *Das ist alles andere als zum* Schmunzeln. Dies ist geradezu ein klassischer Beweis dafür, wie die Medien, allen voran das Fernsehen, durch ihre unangemessenen Aktivitäten Scheinereignisse produzieren. In den Funkhäusern hat man wohl inzwischen deutlich vernehmen können, wie viele ihrer zahlenden Kunden in den vergangenen zwei, drei Wochen sich abgestoßen und verärgert fühlten ob der Überschwemmung der Fernsehschirme mit Demonstranten hier, Demonstranten dort und Demonstranten, wo immer sich welche zusammenfanden.

Keiner soll behaupten, hiermit würde der Nachrichtenunterdrükkung das Wort geredet. Nur: Es muß sich wirklich um Nachrichten, um Ereignisse entsprechend ihrer Bedeutung handeln, nicht um Stimmungsmache, zu der sich das Medium mißbrauchen läßt. Zeitungsjournalisten kennen dieses Problem seit eh und je. Manche Fernsehjournalisten, sicher nicht die meisten, wollen es nicht sehen. Oder sind sie nur nicht fähig, es zu sehen? Das wäre nicht minder schlimm.

Schlechte Nerven sind die Voraussetzung für die Entstehung von Psychosen. Manches von dem, was wir in diesem Jahr erleben, grenzt zumindest an Psychose. Wie will man denn sonst eine Weltuntergangsstimmung erklären, der sich manche, und das sind nicht wenige, geradezu mit einem Schauer der Wollust hingeben – und das in einem Land, in dem trotz zwei Millionen Arbeitsloser ein Wohlstand herrscht in einem Ausmaß, von dem wir Älteren früher nicht einmal zu träumen wagten? Ist es die Angst um den Verlust des Wohlstands? Ist es ein neues akutes Aufbrechen der Russen-Furcht, die seit 1945 in manchen Perioden zwar verdrängt, aber doch nie verschwunden ist?

Für jenen Teil unserer Jugend, der demonstrierend auf die Straße zieht, kann das doch wohl nur begrenzt gelten. Das Jahr 1945 und der tiefe Schock, den Millionen Deutsche bei der Eroberung durch die Sowjetrussen erlitten, ist für die Jugend schon ferne Vergangenheit, fast wie die Napoleonischen Kriege. Und die Angst um den Wohlstand? Der überwiegende Teil der jungen Menschen, die vor einer Woche mit geradezu preußischer Disziplin und freundlichen Gesichtern protestierend in Bonn eingefallen waren, würde sich gewiß als antimaterialistisch bezeichnen.



Weniger als befürchtet: Anti-Türken-Gröhler in Berlin FOTO: DPA

Man kann süffisant anmerken, daß pensionsberechtigte Lehrer und BAföG beziehende Studenten es leicht haben, sich zum Antimaterialismus zu bekennen. Aber das trifft nicht das Wesentliche. Wer einst dem Wandervogel angehörte, sieht die Parallelen.

Heute, wie vor und nach dem Ersten Weltkrieg, sind es die Kinder des Bürgertums, sind es die Gymnasiasten, die aufbegehren und einen eigenen Lebensstil suchen. Was damals revolutionäre Neuerung war, ist heute selbstverständlich, daß nämlich Jugend Jugend führt. Heute wie damals ist die erschreckte Abwendung von der neuen Industriegesellschaft, vom materialistischen Denken zu *beobachten. In den zwanziger* Jahren schlug das in einen betonten Antikapitalismus um, eine Wende, die sich die Nationalsozialisten zunutze machen konnten.

Was ist heute anders in diesem Teil der Jugend? Der Wandervogel war zu allen Zeiten elitär, auch individualistisch. Es war immer eine kleine Gruppe von Menschen. Die von ihm entwickelten Lebensformen wurden dann erst später seit den zwanziger Jahren von den weit breiteren Kreisen der politischen Jugendgruppen übernommen. Heute ist diese breite, in ihren Konturen verschwimmende Bewegung voll Unruhe und Gestaltungswillen schon lebendige Wirklichkeit von Anfang an.

Ob es dabei bleibt oder ob ein Reifeprozeß, wie er doch nur natürlich ist bei der Jugend, schon eher einsetzt, als wir denken – wer will das voraussagen. Heute sind nicht Prophezeiungen über die Zukunft gefragt, sondern klare und entschiedene Haltung der Väter und Großväter. An ihnen ist es, nicht der Jugend nachzulaufen, sondern ihr vorzuleben.

Wer an die Zeit Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre zurückdenkt, der wird nur von einer Furcht getrieben: Selbstsucht und schlechte Nerven könnten noch einmal Standfestigkeit und Entschlußkraft untergraben.

IM GESPRÄCH Mary Eugenia Charles

Eiserne Lady der Karibik

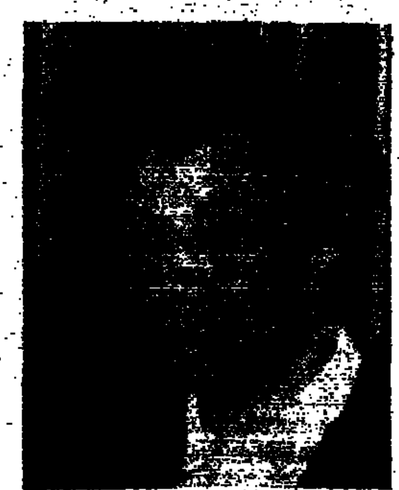
Von Günter Friedländer

Anhänger der Frauenbewegung konnten stolz auf die schwarze *Lady sein, die bei einer gemeinsamen* Pressekonferenz mit Reagan im unverkennbaren britisch-karibischen Akzent besser als der amerikanische Präsident Grund und Ziel der Aktion in Grenada erklärte. Aber Mary Eugenia Charles (64), Premierministerin des Inselstaates Dominica (772 Quadratkilometer, 90 300 Einwohner) und Vorsitzende der Vereinigung Ostkaribischer Staaten (acht Länder, 2000 Quadratkilometer, 600 000 Einwohner), will von der Gleichberechtigungsbewegung der amerikanischen Frauen nichts wissen, denn „in Dominicas Gesellschaftsordnung sind die Frauen ja die stärksten. Wir brauchen nicht einen Kampf zu organisieren, um anerkannt zu werden".

Das vor Jahrhunderten aus Afrika mitgebrachte Matriarchat gehört ebenso zum Alltagsleben der einst britischen Besitzungen in der Karibik wie der Sinn für Fair play. „Man hat den Leuten in Grenada ja überhaupt keine Chance gegeben, selber zu sagen, in welcher Art von Land sie leben wollen." Die schneidenden Worte sind aus ihrem Mund die Verurteilung eines Verbrechens, das größer ist selbst als die Ermordung Bishops und einiger seiner Gefolgsleute.

Sie ist die karibische Version der britischen eisernen Lady, entschiedene Verfechterin des parlamentarischen Systems, in dem sie sich als geschickte und überzeugende Rednerin zu Hause fühlt. Sie besuchte die Schule in Dominica und Grenada, erwarb den Titel einer Rechtsanwältin in Toronto (Kanada) und spezialisierte sich, während sie in London *ihren Beruf ausübte, an der London* School of Economics im Strafrecht für Jugendliche.

Erst mit fast fünfzig Jahren ging die konservative Frau mit dem starken sozialen Gewissen in die Politik, als sie sich mit den sogenannten „Freiheitskämpfern" in Dominica zusamentat, um gegen Maßnahmen des Parlaments zu protestieren, die die Pressefreiheit einschränken sollten. Dieser Kampf um ein Prinzip war ihr wichtig genug, um ihm trotz einer umfangreichen Anwaltspraxis und geschäftlicher Pflichten Zeit zu widmen. Die „Freiheitskämpfer" wußten, was sie in ihr gefunden hatten. Unter der Führung der Frau, die eigentlich lieber Gäste daheim hat und für sie kocht, organisierten sie sich als politische Partei, die im Juli 1980 die ersten Wahlen nach der Unabhängigkeitserklärung mit überwältigender Mehrheit gewann.



„Wir sind doch eine Familie:" Premier Charles FOTO: AP

Zum Heiraten fand sie keine Zeit. Ihre ganze Familien-Anhänglichkeit galt dem Vater, der mit 104 Jahren als ältester Bewohner der Karibik bekannt war.

Mary Eugenia Charles' größter Beitrag zur Zukunft der Karibik ist ihr Konzept der Region als Einheit. „Ich wünschte, Sie würden aufhören, von einer Invasion zu sprechen", sagte sie verärgert den sie bestürmenden amerikanischen Journalisten. „Wir" – damit meinte sie die ostkaribischen Länder – „sind eine Familie mit gemeinsamem Schicksal. Wir gehören zusammen. Wie kann man da von Invasion reden?"

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Grenada beschäftigt weiterhin die internationalen Kommentare:

The Washington Post

Von den evakuierten Amerikanern werden wir mehr erfahren über den Wert der Operation als Rettungsmission. Wenn die Gefahr wirklich groß war, dann war es das Vorhaben wert. Aber der politische Zweck ist wieder etwas anderes. Die Regierung wird es jetzt schwerer denn je haben, für ihre Mittelamerika-Politik die Unterstützung durch die demokratischen Länder der Gruppe Contadora zu erhalten.

THE TIMES OF INDIA

Wenn die Besetzung Grenadas damit gerechtfertigt werden kann, daß es im Hinterhof der USA liegt, warum auch nicht die sowjetische Besetzung Afghanistans, das an die Sowjetunion grenzt. **(Neu-Delhi)**

JERUSALEM POST

Bei den scheinheilig-falschen Reaktionen im westlichen Lager hat Großbritannien den Vogel abgeschossen. Nachdem Frau Thatcher für ihre Eskapade in den weit entfernten Falkland-Inseln amerikanische Hilfe erbeten und erhalten hatte, besitzt sie jetzt die Stirn, mit Washington ins Gericht zu gehen.

Frankfurter Allgemeine

Weil es im öffentlichen Bewußtsein dieser Länder eine Vorstellung vom guten Benehmen in der internationalen Politik, von Schicklichkeit gibt (wobei diese Öffentlichkeit freilich zweierlei Maß anzulegen pflegt), verharren die westlichen Regierungen noch in betretenem Schweigen. Intervention ist fast nicht mehr erlaubt, jedenfalls nicht einer westlichen Macht. Der Anschein spricht gegen Washington. Doch noch ist weitgehend unbekannt, was sich in Grenada in letzter Zeit zugetragen hat und wieviel Grund es dafür gab, von dem Militärputsch gegen Bishop eine kubanisch-sowjetische Machtübernahme und eine weitere Destabilisierung der karibischen Region zu erwarten.

THE WALL STREET JOURNAL

Kleine und verwundbare Demokratien haben jeden Grund, sich von einem Stützpunkt der Subversion in ihrer Mitte bedroht zu fühlen, und sie haben auch jedes Recht, jene um Hilfe zu bitten, die sie gewähren können ... Dies wird für künftige Krisen in aller Welt eine befreiende Wirkung haben. Im internationalen Bereich muß das Vorgehen in Grenada, wenn wir uns der Vorteile nicht in einer Orgie des Selbstzweifels und der Unentschlossenheit begeben, über Nacht eine Verbesserung der geopolitischen Position der USA zur Folge haben. **(New York)**

LE FIGARO

Der Sowjetunion zu erlauben, mit Hilfe der kubanischen Söldner auf Grenada eine Militärbasis zu installieren ... wäre für den amerikanischen Präsidenten ein Irrtum gewesen, den ihm die Geschichte nicht vergeben hätte. Die Behauptung ..., eine solche Gefahr sei reine Illusion gewesen, ist bloße Scheinheiligkeit. **(Paris)**

Dann mußten die Prager sich selber berichtigen

Monolithische Geschlossenheit mit gelegentlichen Haarrissen / Von Carl Gustaf Ströhm

Wenn man der Lehre des Marxismus folgt, wonach das Sein das Bewußtsein bestimme und der Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen die geschichtlichen Veränderungen, ja, sogar die Revolutionen auslöse, dann war der jüngste Gipfel des Comecon *(RGW) in Ost-Berlin* eine sehr interessante Veranstaltung. Noch nie zuvor sind auf einer Versammlung von Regierungschefs oder anderen Spitzenpolitikern des Ostblocks die Widersprüche und Interessengegensätze so offen zutage getreten wie hier. Es waren auch nicht scholastisch-ideologische Dispute, sondern ganz nüchterne wirtschaftliche Interessen.

Gegenüber früheren Zeiten, als sich der Ostblock auf dem ökonomischen Gebiet als „monolithische Einheit" darzustellen pflegte, handelt es sich um ein Novum. Dabei sind auch die Positionen, die hier bezogen wurden, recht interessant. Der sowjetische Ministerpräsident Tichonow klagte darüber, daß die kleineren Ostblockstaaten den Russen minderwertige Waren im Tausch für wertvolle sowjetische Rohstoffe liefern, während die qualitativ hochwertigen Produkte von den Osteuropäern, wie jedermann weiß, in den Westen gegen harte Devisen verkauft werden. Der Vertreter Rumäniens, Dascalescu, beschuldigte seinerseits die Sowjets, sein Land mit Rohstofflieferungen im Stich zu lassen, so daß Rumänien gezwungen sei, Erdöl gegen harte Devisen auf dem Weltmarkt zu kaufen. Der ungarische Ministerpräsident Lazar forderte, man müsse der vernachlässigten Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion genau solche Aufmerksamkeit zuwenden wie der Industrieproduktion – was einer scharfen Kritik an der bisherigen sowjetischen Agrarpolitik gleichkommt.

Auch über den weiteren Kurs prallten die Meinungen aufeinander. Die Ungarn verlangten, daß der Handel mit der nichtkommunistischen Welt, vor allem mit Westeuropa, weiter ausgebaut werden solle. Dagegen warnte der polnische Partei- und Regierungschef General Jaruzelski vor zu engen Bindungen und einer zu großen Abhängigkeit vom Westen – übrigens ein Hinweis darauf, wie ungeordnet die polnische Wirtschaftslage immer noch ist.

Fast überall im Osten sehen wir das gleiche Bild: sich verlangsamende Wachstumsraten, Versorgungsengpässe, niedrige Arbeitsproduktivitäten, mangelnde Innovationen. Von den Schwierigkeiten sind interessanterweise jene Länder, die im Westen hoch verschuldet sind, wie etwa Polen und Rumänien, auf ähnliche Weise betroffen wie jene Regime, die sich beim Schuldenmachen äußerste Zurückhaltung auferlegten, etwa die Tschechoslowakei.

Heute stecken die Ostblock-Volkswirtschaften in einem doppelten Dilemma. Alle spüren die Folgen der westlichen Rezession am eigenen Leibe; darüber hinaus aber wird die Lage noch durch die eigene, ideologisch verursachte Ost-Krise verschärft. Noch in der Breschnew-Ära haben die Sowjets Reformen in Osteuropa gebremst oder verhindert. Inzwischen wissen wir vom sowjetischen Parteichef Andropow persönlich, daß das sowjetische Wirtschaftssystem dringend reformbedürftig ist.

Natürlich konnte keiner der in Ost-Berlin versammelten Regierungschefs öffentlich auf des Pudels Kern zu sprechen kommen: nämlich auf die Tatsache, daß die eigentliche Ursache aller Schwierigkeiten das sowjetische Wirtschaftssystem ist. Aber immer stärker klingen Überlegungen an, wie man mehr Privatinitiative animieren könnte. Und zwischen den Zeilen werden sogar – trotz aller offiziellen ideologischen Treueschwüre – gewisse Interessengegensätze zur Sowjetunion in der Raketenfrage und der Militärpolitik sichtbar. Von der „DDR" bis Ungarn, von der Tschechoslowakei bis Bulgarien wissen die kommunistischen Machthaber, daß eine neue Ost-West-Verschärfung inklusive der Stationierung neuer sowjetischer Kurz- und Mittelstreckenraketen auf ihrem Territorium politisch wie wirtschaftlich von ihnen, den Kleineren, bezahlt werden muß. SED-Chef Honecker bezeichnete die Raketen während des österreichischen Staatsbesuchs wörtlich als „Teufelszeug", das man gar nicht haben wolle. Dabei hat er keineswegs zwischen westlichem Teufelszeug und östlichen Friedensraketen unterschieden.

Freilich blieb diese Äußerung noch im Gesprächsrahmen. Diesen Rahmen sprengte die Erklärung des CSSR-Parlaments: „Wenn bis Jahresende kein Abkommen erreicht werden sollte, wäre es unerläßlich, die Verhandlungen fortzusetzen." Da die Sowjets derzeit den Westen mit der Drohung des Gesprächsabbruchs in Genf unter Druck zu setzen suchen, paßte dieser Satz natürlich nicht in die Landschaft. Er wurde also durch die Agentur Ceteka unter der Rubrik „Berichtigung" zurückgezogen. Die Sowjetmacht hat anscheinend einiges in ihrem westlichen Vorfeld zu berichtigen.

3 Jahrzehnte nach dem Koreakrieg beginnt die Suche

Dreißig Jahre sind seit dem Ende des Koreakrieges vergangen. Ein Krieg, der nicht nur das Land teilte, sondern auch zahllose Familien zerriß. Doch erst jetzt begann in Südkorea ein landesweiter Suchdienst via Fernsehen; mit überwältigendem Erfolg.

Von MANFRED NEUBER

Ergreifende Szenen spielen sich an jedem Wochenende im koreanischen Fernsehen ab, wenn Angehörige von im Korea-Krieg auseinandergerissenen Familien nach dreißig Jahren der Trennung ein Wiedersehen feiern können.

Seit das Suchprogramm im Süden der geteilten Nation vor drei Monaten angelaufen ist, haben mehrere tausend Koreaner ihre Nächsten wiedergefunden oder etwas über das Schicksal vermißter Angehöriger erfahren.

„Kannst du dich an den Namen des jüngeren Bruders erinnern?" fragt eine Frau ihre Nachbarin vor der Kamera. „Ja, er heißt Sung He Wan, er wurde nach dem Tode unseres Vaters geboren", erwidert diese. Freudig erregt sagt die andere: „Dann bist du meine Schwester!"

Die beiden Frauen, schätzungsweise über 60 Jahre alt, hatte es kurz nach dem Ausbruch des Korea-Krieges im Juni 1950 in verschiedene Himmelsrichtungen verschlagen. Nach dem Waffenstillstand drei Jahre später hörten sie nichts voneinander – bis jetzt ihre Suchmeldungen gesendet wurden.

Mit zittriger Stimme erkundigt sich ein Bauer, dessen Gesicht von Falten durchzogen ist, bei seinem Gegenüber, woran der Vater gestorben sei. „Es war bei einer Notoperation an einem Hügel nahe dem 38. Breitengrad. Ihm mußte ein Bein amputiert werden", antwortet jener. Und sogleich schließen sich zwei Brüder in die Arme.

Als die 62 Jahre alte Choi Nam-bok unter den Scheinwerfern des Fernsehstudios ihre 41jährige Tochter wiedersieht, fällt sie in Ohnmacht und wird in ein Krankenhaus gebracht. „Ist es wahr oder träume ich?" will sie wissen, sobald die Mutter die Augen wieder aufschlägt. 33 Jahre lang waren Kwak Tam-shil (57) und ihr Bruder Kwak Man-yong (49) getrennt, ehe sie kürzlich auf dem Bildschirm sich wiederfanden. Schon vor 41 Jahren hatten sich zwei Schwestern aus den Augen verloren, die nun in Seoul nicht weit voneinander leben.

Die Suchprogramme des staatlichen Fernsehens, die am Freitag und Samstag noch lange über Mitternacht ausgestrahlt werden, haben ein größeres Publikum als TV-Serien wie etwa „Dallas". Und sie lösen tiefe Emotionen im Lande aus, die das Zusammengehörigkeitsgefühl und den Wunsch nach Wiedervereinigung Koreas stärken.

Beim Korean Broadcasting System (KBS) ist man von der Resonanz in der Bevölkerung völlig überrascht worden. Zum 30. Jahrestag des Waffenstillstandes in Korea geplant, sollten vom 30. Juni an zwei Wochen lang Suchbilder gesendet werden. Dabei war an etwa 2000 Fälle gedacht worden.

Der Andrang von Koreanern, die Familienangehörige suchen, wurde jedoch so stark, daß in der Anfangsphase bis zu zwölf Stunden täglich eingeschaltet wurden. „Ursprünglich waren nur zweistündige Sendungen für wenige Wochen beabsichtigt. Inzwischen haben wir das Programm für unbegrenzte Dauer beibehalten", erklärt der KBS-Präsident Lee Won-hong.

An der Kampagne zur Familienzusammenführung sind die Sendezentrale in Seoul und die zehn Regionalsender beteiligt. Von mehr als hunderttausend Antragstellern konnten bisher über 40 000 Personen im Fernsehen erscheinen, die auf Tafeln ihre Lebensdaten und Informationen über die gesuchten Familienangehörigen angeben.

Der Erfolg des Suchprogrammes – nahezu 10 000 Koreaner konnten auf diese Weise bislang vermißte Angehörige finden – ruft in der Bevölkerung die Frage hervor, warum die Regierung nicht schon früher eine solche Aktion initiierte. Die Erläuterung, erst seit geraumer Zeit könne im ganzen Lande das Fernsehen in Farbe empfangen werden, klingt nicht sehr überzeugend. Doch offizielle Stellen beharren auf dem Standpunkt, ohne die jetzt zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten hätte man zu einem früheren Zeitpunkt mit einer derartigen Kampagne große Hoffnungen geweckt, die in Enttäuschung umgeschlagen wären. Ohne Plazet der Regierung hätte auch das Rote Kreuz nicht schon vor Jahren tätig werden können.

Oppositionskreise unterstellen der Regierung die Absicht, die Familienzusammenführung (ebenso wie die nationale Trauer über den Abschuß des koreanischen Verkehrsflugzeuges und die Opfer des Attentats beim Staatsbesuch in Birma) zur Solidarisierung zwischen dem Volk und dem Regime auszunutzen – was im übrigen als legitim anerkannt und deshalb auch nicht kritisiert wird.

Von den improvisierten Wandzeitungen mit Suchmeldungen, die nach den ersten Sendungen am Gebäude des koreanischen Rundfunks und Fernsehens angeschlagen wurden, bis zur systematischen Erfassung der Gesuche in Karteien sowie der Auswertung mit Computern war es nur ein kurzer Weg. Von den Behörden wird jede erforderliche Unterstützung geleistet.

Allerdings läuft die Aktion längst nicht mehr allein in KBS-Regie. Das Rote Kreuz übernahm inzwischen den Hauptteil der organisatorischen Arbeit. Freiwillige Helfer, wie Pfadfinder, Schüler und öffentlich Bedienstete, gehen den Antragstellern zur Hand. Manche bringen vergilbte Fotos mit, andere können sich nicht des Familiennamens entsinnen, weil sie als Kleinkinder in den Kriegswirren entwurzelt wurden.

Von Glücklichen, die Eltern oder Geschwister wiederfanden, sind diese Geschichten herzergreifend geschildert worden: Auf der Flucht vor den Kommunisten verliert eine Mutter ihr Kind, als sie auf den überfüllten Güterwagen nicht aufspringen kann. Eine andere liegt verwundet am Boden und kann nichts unternehmen, als hilfsbereite US-Soldaten ihren Sohn aus den Trümmern des Hauses bergen und im Jeep mitnehmen.



Nach 33 Jahren der Trennung fand Frau Kwak Tam-Shil (57) aus Seoul ihren Bruder Kwak Man-Yong (49) aus Täjon wieder. FOTO: SAD

Zehn Millionen Familien sind durch den Korea-Krieg getrennt worden. Auch heute noch gibt es keine offiziellen oder privaten Kontakte zwischen Nord- und Südkorea. Das kommunistische Regime in Pjöngjang lehnte den erneuten Vorschlag des Roten Kreuzes Südkoreas ab, über eine Familienzusammenführung zu sprechen. Seoul will sich nun an die Vereinten Nationen wenden.

„Es heißt, alle Wege führen nach Hause. Aber keine Straße führt zu meinem Heim, zu meiner Frau, zu meinen Eltern . . . ", schrieb der koreanische Dichter Pak Mok-wol, an das Schicksal der Flüchtlinge aus dem Norden erinnernd. Von dort stammt auch der frühere Ministerpräsident Yoo Chang-sun, derzeit Präsident des Roten Kreuzes Südkoreas.

Erste Ansätze für die Zusammenführung getrennter Familien gab es 1957. Sie zerschlugen sich ebenso wie Gespräche darüber im Jahre 1971. Als Vorbedingung zu konkreten Schritten, wie Begegnungen von Angehörigen aus Nord und Süd in einem „Wiedersehenszentrum" in der entmilitarisierten Zone bei Panmunjon, verlangte Pjöngjang den Abzug der US-Streitkräfte aus Südkorea.

Nordkorea beharrt seither auf dem Standpunkt, daß „alle humanitären Fragen sich von selbst lösen werden, sobald die Wiedervereinigung erreicht ist". Für Pjöngjang kommt freilich nur eine Wiedervereinigung Koreas unter kommunistischen Vorzeichen in Frage. Resignierend erklärt der Rotkreuz-Präsident Chun: „Wir können so gut wie nichts tun, um den Menschen zu helfen."

„Wir Koreaner haben einen starken Familiensinn. Die verwandtschaftlichen Bindungen bedeuten uns sehr viel", äußert Yoo Chang-sun. Deshalb hegen viele Koreaner die Hoffnung, ihre Angehörigen im Norden eines Tages treffen zu können. Von den Asiatischen Spielen 1986 und den Olympischen Spielen 1988 in Seoul erhofft man eine Lockerung der starren Haltung Pjöngjangs.

Der stellvertretende Minister des Wiedervereinigungsrates in Seoul, Lee Byung-yong, weist gegenüber der WELT darauf hin, daß die Generation der vor drei Jahrzehnten getrennten Familien allmählich aussterbe. Deshalb appelliert er an Nordkorea, eine Ausstrahlung der TV-Suchprogramme in seinem Machtbereich zuzulassen. Doch Pjöngjang schirmt seine Bevölkerung selbst gegen den Rundfunk aus dem Süden ab.

Im Seouler Stadtteil Yoido, vor dem KBS-Gebäude, hält der Strom von Leuten an, die verschollene Angehörige im Süden zu finden hoffen. Auf einem 30 000 Quadratmeter großen Platz, der sonst für Aufmärsche benutzt wird, sind an überdachten Rundgängen Tausende von Plakaten mit den persönlichen Daten angebracht. Das „Zentrum der Reunion" wurde von Ministerpräsident Kim Sang-hyup eröffnet.

Aufzeichnungen der Fernsehsendungen mit den Suchbildern werden jetzt auch für die starke koreanische Kolonie in Japan und in Kalifornien gesendet. So konnten bereits einige Dutzend Angehörige zueinander finden. Die Hoffnung darauf, die Sowjetunion werde Treffen von auf Sachalin lebenden Koreanern mit ihren Verwandten aus Südkorea in Japan erlauben, haben sich durch den Flugzeug-Abschuß vorerst zerschlagen.

Die Fänge des Leviathan beginnen sich zu lockern

Der Staat ist mit Abstand der größte Unternehmer. Vielen scheint er ein Leviathan, ein bedrohliches Ungeheuer, zu sein. Der Bund ist an 930 Unternehmen beteiligt. „Weniger Staat, mehr private Verantwortung", heißt es im Regierungsprogramm. Mit dem Verkauf von Veba-„Volksaktien" soll ein Anfang gemacht werden.

Von PETER GILLIES

Gemunkelt hatte man schon länger von einem „Sonderangebot" aus dem Bonner Gemischtwarenladen, aber selbst engste Mitarbeiter des Bundesfinanzministers waren dann doch überrascht, wie schnell die Entscheidung erfolgte: Der Bund bietet aus seinem Portefeuille „Volksaktien" der Veba im Nennwert von 232 Millionen Mark zum Verkauf an. Eine Neuauflage der VW-Hausse von 1961, wo die glücklichen Zeichner binnen kurzem ihr Kapital vervierfachen konnten (wenn sie rechtzeitig verkauften)?

Gewiß nicht. Die Börsenkurse von heute stehen auf Rekordhöhe, und der Kauf einer Aktie bleibt stets ein risikoreiches Geschäft. Der erste Schub der Veba-Privatisierung 1965 erteilte manchem Kleinaktionär eine herbe Lektion, denn kurz nach der Emission purzelten die Kurse so stark, daß sie gestützt werden mußten. Gestern fiel der Kurs um sieben Mark auf 166.

Aber der Kauf einer Aktie des Mischkonzerns Veba dürfte auf längere Sicht eine gute Anlage sein. Sie bringt Rendite aus erkennbar steigenden Gewinnen, ist für manchen Einstieg in eine kleine Vermögensbildung, wie sie durch das neue Vermögensbildungsgesetz eröffnet wird.

Die Verkoppelung von Privatisierung und Vermögensbildung beschert dem von Schulden bedrängten Bundesfinanzminister ein willkommenes Zubrot von rund 700 Millionen Mark, wenn er seinen Anteil an der Veba von derzeit 43,75 auf künftig 30 Prozent drosselt. Aber der Übergang von Aktien aus staatlicher in private Hand mit den segensreichen Wirkungen für die leere Bundeskasse ist nur der Vordergrund des Problems. Auch das Stichwort vom Bild des förderungswürdigen „Kleinkapitalisten" beleuchtet nur Teilaspekte.

Gegen „organisierte" Verschwendung

Der Kabinettsbeschluß vom 26. Oktober 1983 ist der Startschuß für eine Ordnungspolitik, die bisher gravitätisch in Partei- und Regierungsprogrammen vorkam, aber an die Wurzel des Selbstverständnisses dieser Koalition geht: weniger Staat, mehr private Verantwortung. Am Ende dieses Gedankens steht das Ziel, die „organisierte Verschwendung" (Prof. W. Engels) durch überbordenden Staatseinfluß abzubauen, die Wachstumskräfte zu stärken und dadurch letztlich mehr (produktive) Arbeitsplätze zu schaffen.

Der Staat Bundesrepublik Deutschland ist mit Abstand der größte Unternehmer. Jede zweite Mark geht durch seine Kassen, die entsprechenden Reibungsverluste durch Bürokratien eingeschlossen. Allein beim Bund ist die Palette bunt und wirr: Die 930 Unternehmen erwirtschaften 109 Milliarden Mark Umsatz mit 440 000 Beschäftigten. Dabei sind die „Sondervermögen" Bahn und Post noch nicht einmal gerechnet.

Unter seiner Oberhoheit befördern staatliche Betriebe Menschen und Güter zu Wasser, zu Lande und in der Luft, bohren nach Öl, pressen Bierkästen, drehen Filme, erfreuen Touristen, züchten Affen (im Deutschen Primatenzentrum), handeln mit Zement, bieten Hypotheken an, bauen Autos – die Liste ist 930 Unternehmen lang.

Manche der vielen Aufgaben wuchsen dem Staat per Erbfall zu, anderes durch Sanierung, wieder anderes durch Zufall oder staatliche Regelungswut. Im Selbstverständnis dieser Regierung liegt es, daran zu erinnern, daß der Staat keineswegs die geeignete Instanz ist, Güter und Dienstleistungen auf die möglichst effiziente Weise zu erbringen – eher im Gegenteil.

Die Wachstumsschwäche und Arbeitslosigkeit von heute ist maßgeblich darauf zurückzuführen, daß zu viel bürokratisch-staatliche Ineffizienz und zu wenig privatwirtschaftliches Wachstum stattfinden. Oder, wie es Max Weber formulierte: Einen Staat kann man entweder bürokratisch oder dilettantisch verwalten. Wir hätten uns, so seine Schule, für eine Mischung aus beidem entschieden.

Bei einem Staatsanteil am Bruttosozialprodukt von rund fünfzig Prozent bedeutet das: Ein immer geringeres Produktives muß eine immer größere unproduktive Last mitschleppen. Alle Parteien haben übrigens diesen Leviathan gezeugt: die CDU auf ihrem Parteitag 1971, die FDP auf ihren Parteitag in Freiburg, die SPD mit ihrer Theorie vom „öffentlichen Korridor", der sich heute als Tanzsaal darstellt.

Aber der verschachtelte Bundesbesitz ist nur ein Zipfel des Problems. Die Länder haben Aufgaben an sich gezogen, deren Wirkung Verschwendung von Steuergeld und Gefährdung von Wachstum war. Das beginnt bei den einschlägigen Eskapaden des Hamburger Senats mit vermeintlichen Traumschiffen und endet bei der Unfähigkeit, den Strukturwandel bei Zechen, Werften oder Stahlöfen durchzustehen.

Die Gemeinden haben den Staatsanteil nicht weniger ausgeweitet. Lange Jahre glaubte man, nur eine öffentlich bedienstete Putzfrau oder ein faktisch unkündbarer Müllwerker könnten die Reinigung von Einrichtungen sicherstellen. Ob man Schweine besser „hoheitlich" oder preiswerter privat schlachtet, ist längst zugunsten des Privaten entschieden – aber festgezurrte Ideologien, kameralistisches Denken und gewerkschaftliche Interessen verhindern exakte Kostenrechnungen.

Ein Vehikel für das einnehmende Staatswesen war die Formel vom „privaten Reichtum und der öffentlichen Armut" (Galbraith). Sie lud alle zur Ausweitung organisierter Unwirtschaftlichkeit ein, obgleich jeder Ökonom sieht, daß der Staat nicht nur der reichste Großgrundbesitzer ist, sondern auch über weitgehend wehrlose Geldgeber (die Steuerzahler) verfügt.

Die Rationalisierungsreserven im Staatsapparat sind riesig. Er ist nicht danach gegliedert, mit den niedrigsten Kosten den höchsten Nutzen zu erreichen, sondern nach ganz anderen Prinzipien. Da kein Zwang zu Gewinn, also zu wirtschaftlichem Mitteleinsatz besteht, denn die öffentliche Hand übernimmt die Defizite, und überdies ein starres Etat- und Dienstrecht Leistungsgerechtigkeit verhindert, ja noch nicht einmal verläßliche Kostenrechnungen bestehen, ist die Verschwendung programmiert. So jedenfalls urteilen liberale Wirtschaftswissenschaftler

Im Selbstverständnis des öffentlichen Dienstes liegt weitere Verstaatlichung. Die freien Berufe klagen ständig darüber, daß ihnen beamtete Vermessungsingenieure, Bauräte, Betriebsberater, TÜV-Ingenieure, Architekten und andere mit Dumping-Angeboten die Kundschaft wegschnappten. Sie können es risikolos, denn sie verfügen über einen sicheren Arbeitsplatz, Pension, kennen kaum Bürokosten und vernichten damit Arbeitsplätze in der freien Wirtschaft.

Widerstand gegen Entstaatlichung

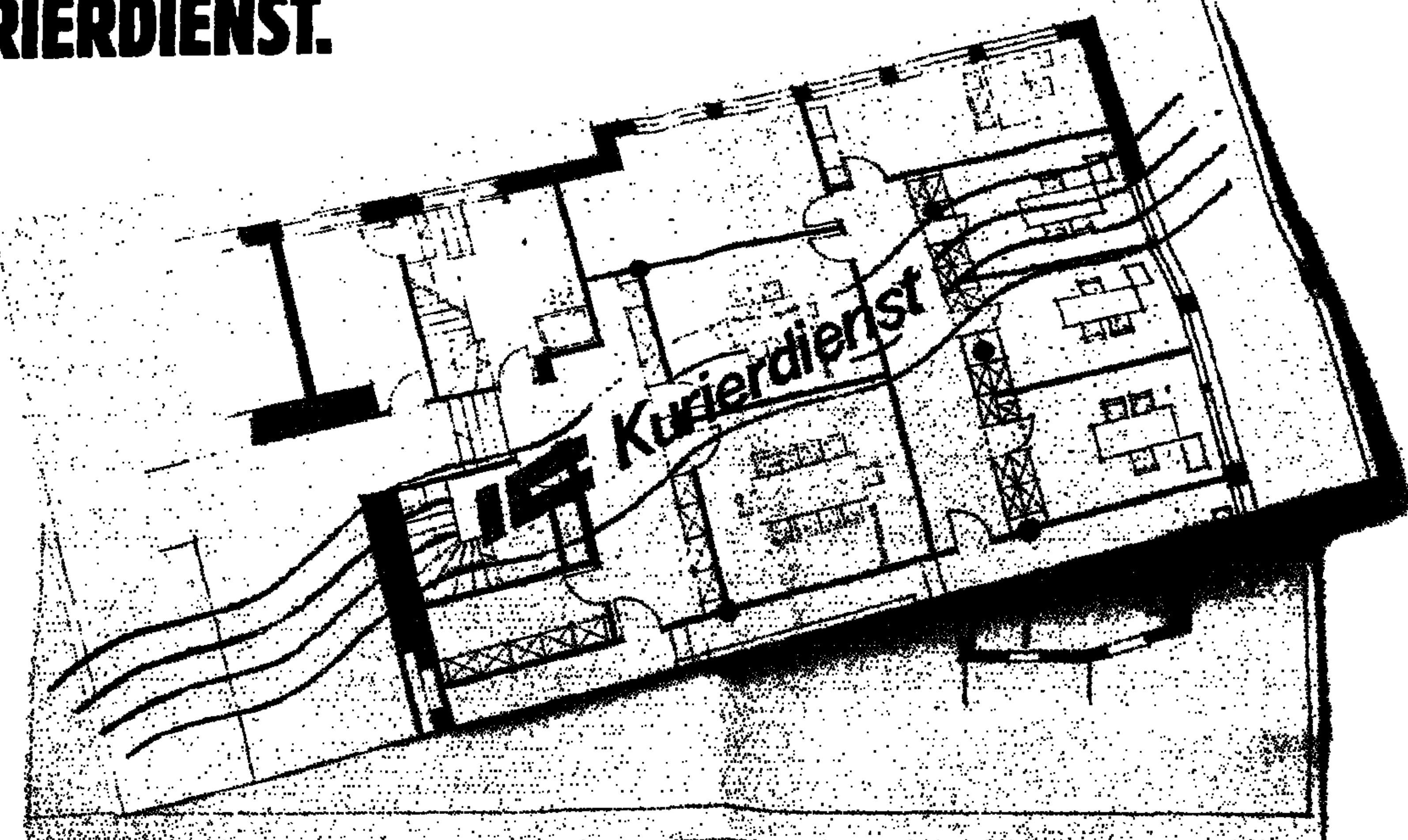
Freilich gibt es – gegen erbitterten Widerstand – Ansätze zur Entstaatlichung. Auf kommunaler Ebene werden immer häufiger die Fenster privatwirtschaftlich geputzt und der Müll durch nichtstaatliche Betriebe geräumt. Die private Naßbaggerei von Wasserstraßen, beispielsweise in Niedersachsen, hat bereits zu Millionen eingesparter Steuergelder geführt.

In manchen Behörden ist man vorsichtiger geworden und sensibler gegenüber freiberuflichen Interessen. Auf Länderebene schrecken die Schlampereien zu Lasten des Steuerzahlers immer deutlicher. Und auch beim Bund wird die Privatisierung weitergehen, wenngleich nur langsam.

Da wird manches diskutiert, wobei die Ablehnung der Betroffenen stets heftig ist. Das reicht von einer Teilprivatisierung der Lufthansa, Streuung von Anteilen bundeseigener Banken, die mit staatlicher Rückendeckung den privaten Konkurrenz machen, bis hin zum Volkswagenwerk und anderem Industriebesitz, deren Staatsregie der marktwirtschaftlichen Logik dieser Regierung nicht unbedingt entspricht.

Freilich: Für eine Aktie der hochdefizitären Deutschen Bundesbahn wird sich schwerlich ein Käufer finden. Aber wenn der Staat den Verkauf rentabler Teile dazu nutzt, die fußkranken Unternehmen zu sanieren, wäre das Geld gut angelegt. Es gibt eine Fülle von Tätigkeiten, die Private besser und wirtschaftlicher bewältigen – der Steuerzahler dürfte dankbar dafür sein.

JE SCHNELLER IHRE SENDUNG GEBRAUCHT WIRD, DESTO MEHR SPRICHT FÜR DEN IC-KURIERDIENST.



Wenn Pläne planmäßig ankommen sollen, dann baut man am besten gleich auf den IC-Kurierdienst der Bahn. Das geht ganz einfach. Sobald Sie am Gepäckschalter eines der 34 IC-Bahnhöfe eine Kuriergutkarte ausgefüllt und die Sendung aufgegeben haben, ist alles auf dem richtigen Weg. In dringenden Fällen bringen Sie Ihr Päckchen bis 1 Minute vor Abfahrt direkt an den Zug. Und schon saust der Intercity zum Bestimmungsort.

Was letztlich heißt, daß Ihre Pläne rechtzeitig vorgelegt werden können. Damit empfiehlt sich die Bahn allen, die zügig etwas unter Dach und Fach bringen möchten. IC-Kurierdienst: Im Einstundentakt. Güter bis 10 kg. Maximale Länge 1 m. Abholung auch direkt am Intercity. Für 100 Mark Weitere Informationen: IC-Kurierdienst, Postfach 1609, 6500 Mainz 1.



In Hessen Vereinbarung SPD – Grüne?

DW. Frankfurt

Im Vorfeld des Landesparteitages der hessischen SPD am 5. November in Baunatal bei Kassel hat das Landesvorstandsmitglied Jochen Richert eine Vereinbarung zwischen seiner Partei und den Grünen im Wiesbadener Landtag empfohlen, um zu einer SPD-Minderheitsregierung zu kommen. Deshalb müsse man zuerst über Sachfragen verhandeln, anschließend sollten „koalitionsähnliche" Vereinbarungen getroffen werden, erklärte Richert, der auch DGB-Landesvorsitzender ist, im Hessischen Rundfunk. Er bezweifelte allerdings, ob mit den Grünen dauerhaft Politik gemacht werden könnte. Man müsse dies aber ernsthaft versuchen. Eine Koalition mit der CDU bezeichnete der SPD-Politiker als allerletzte Möglichkeit, um abermals Landtagswahlen vorzubereiten, falls mit den Grünen kein Ergebnis erreicht werden könne. Die Landtagsfraktion der Grünen erklärte am Mittwoch, die SPD sei „offensichtlich" bereit, das Ergebnis der Landtagswahl vom 25. September zu akzeptieren und Kompromisse in Sachfragen einzugehen.

Seite 2: Große Übelkeit

Kundgebung von Neonazis verboten

rtr, München

Die Stadt München hat gestern eine für den 9. November geplante Kundgebung der neonazistischen „Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivisten" (ANS/NA) verboten, mit der die Rechtsradikalen den 60. Jahrestag des von Adolf Hitler geführten Marsches auf die Feldherrnhalle begehen wollen. An diesem Tag jährt sich auch zum 45. Mal die „Reichskristallnacht", die den Auftakt der systematischen Judenverfolgung in Deutschland bildete. Das bayerische Innenministerium hatte daher schon die Terminwahl als „ausgesprochene Geschmacklosigkeit" bezeichnet.

Das Kreisverwaltungsreferat der Stadt München erklärte, alle Veranstaltungen rechtsradikaler Kreise zum Thema „Marsch auf die Feldherrnhalle" seien gesetzwidrig.

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

Bonner Gedankenspiele um das Präsidentenamt

Viele Spekulationen, aber noch keine Entscheidung

MANFRED SCHELL, Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl ist bei seinen Sondierungen, wer von der CDU/CSU nächster Bundespräsident werden soll, keinen entscheidenden Schritt vorangekommen. Aus der CSU heraus ist nun Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg öffentlich dafür vorgeschlagen worden. Der Minister selbst hält sich völlig bedeckt, aber im Kanzleramt ist man sich gewiß, daß Stoltenberg für eine solche Kandidatur nicht zur Verfügung steht. Dort geht man davon aus, daß er Bundesfinanzminister bleiben möchte – ein Anspruch, den ihm niemand streitig machen will oder kann.

Der Name Stoltenberg ist seit längerem im Spiel, nicht erst, seitdem ihn der CSU-Abgeordnete Jobst öffentlich ausgesprochen hat. Stoltenberg, Norddeutscher und Protestant, hätte gewiß die Qualitäten für das höchste Staatsamt. Er ist ein abwägender Mann mit hohem Ansehen in der Bevölkerung. Aber diejenigen, die Stoltenberg genannt haben, hatten sicherlich noch andere Überlegungen im Kopf. Mit ihm hätte der Wunsch des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Richard von Weizsäcker, vorgeschlagen zu werden, auch unter unionsinternen Gesichtspunkten entkräftet werden können.

Von Weizsäcker, das ist, wie man hört, nach wie vor Kohls Meinung, werde in Berlin gebraucht. Zum anderen wiederum wäre damit das Amt des Bundesfinanzministers freigeworden und damit der Weg für eine „reibungslose" Rückkehr des CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß nach Bonn geebnet gewesen.

Viele Namen im Gespräch

Gegen einen Bundesfinanzminister Strauß hätte wohl auch die FDP keine Einwände erhoben. Die Gedankenspiele, die darüber im Kanzleramt angestellt wurden, gingen bereits weiter. Die CSU hätte – für den Fall, daß Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff auch nach einem Anklageantrag im Amt bleibt – für einen Bundesfinanzminister Strauß zumindest ein Ministerium, wenn nicht gar zwei abtreten müssen. Dabei wurde bereits das Bundesverkehrsministerium genannt. Diese Überlegungen scheinen jetzt nicht mehr realistisch zu sein. Immer häufiger wird jetzt der niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht für das Amt des Bundespräsidenten genannt, zumal in Hannover – anders als für Weizsäcker in Berlin – die „Nachfolgefrage" leichter zu lösen wäre: Wilfried Hasselmann oder Werner Remmers stünden zur Wahl.

Im Gespräch für das Präsidentenamt sind außerdem Rainer Barzel und Alfred Dregger. Kohl hat deutlich gemacht, daß er keine protestantische Tradition im Hinblick auf die Wahl des Staatsoberhauptes begründen wolle. Dies würde zumindest theoretisch bedeuten, daß Barzel und Dregger noch in Betracht kommen. Sollte sich diese Alternative stellen, dürfte Dregger größere Chancen haben, weil Kohl dann die Fraktionsführung mit dem jetzigen Parlamentarischen Geschäftsführer Wolfgang Schäuble neu besetzen könnte.

Strauß möchte nach Bonn

Aber ungeachtet eines solchen möglichen Karussells stellt sich für Kohl die Frage, welche Konsequenzen sich aus einem Rücktritt von Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff ergeben könnten? Auch ein Bundeswirtschaftsminister Strauß wäre denkbar. Strauß, so berichten seine Parteifreunde in München, möchte nach Bonn. Die Schwäche der FDP ist es, daß sie dieses Ministeramt zumindest zur Zeit nicht mit einem überzeugenden Mann besetzen könnte. Kohl hat zu verstehen gegeben, daß er keine Schwachpositionen im Kabinett wünscht.

Freilich ist es auch nicht ausgemacht, daß sich der Kanzler den CSU-Vorsitzenden im Kabinett wünscht. Sicher ist jedenfalls, daß die FDP, wenn sie auf die Besetzung des Wirtschaftsministeriums verzichtet, anderweitig abgefunden werden muß. In diesem Fall wird damit gerechnet, daß sie den Bundesinnenminister stellen will, was bedeuten würde, daß Friedrich Zimmermann (CSU) in ein anderes Ressort – vielleicht in das Verkehrsministerium – überwechseln müßte. Zimmermann hat zu verstehen gegeben, daß er, wenn es um seinen Parteivorsitzenden gehe, zu solchen „Opfern" bereit wäre. Allerdings wäre es aus der Sicht der Union nicht akzeptabel, wenn die FDP (wiederum) Gerhart Baum oder Burkhard Hirsch als Innenminister benennen würde. Vielmehr wird jetzt der Name Günter Hartkopf genannt, der über viele Jahre hinweg beamteter Staatssekretär in diesem Ressort gewesen ist.

Einigkeit im Bundestag über Abgasregelung

rtr, Bonn

Die vom Bundeskabinett beschlossene Reduzierung der Autoabgase und die damit verbundene Einführung bleifreien Benzins zum 1. Januar 1986 wird von allen im Bundestag vertretenen Parteien im Grundsatz mitgetragen. Dabei kritisierte die SPD jedoch, daß der Regierungsbeschluß zu spät gefallen sei. Die Grünen forderten als zusätzliche Maßnahme Geschwindigkeitsbegrenzungen. Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann rief die europäischen Nachbarn auf, sich der Einführung bleifreien Benzins anzuschließen.

Zimmermann sagte, mit dem Regierungsbeschluß, der eine Abgasreduzierung um 90 Prozent vorsieht, kenne die Industrie nun die entscheidenden Daten. Sie müsse die verbleibende Zeit nutzen, um die erforderlichen Umstellungen vorzunehmen.

Stoltenberg trifft SED-Funktionär

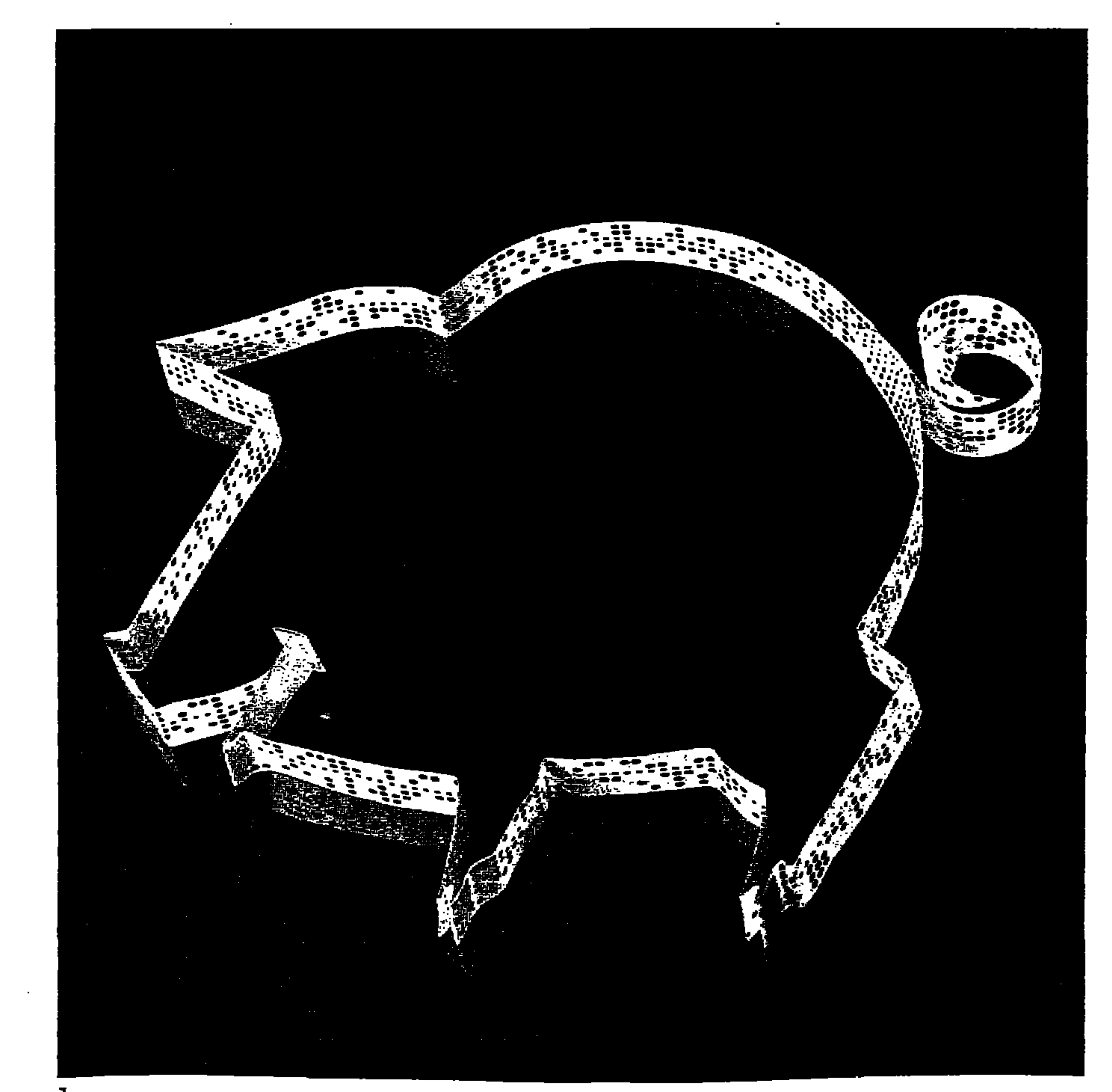
ms. Bonn

Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg wird zum Abschluß seines privaten Besuchs in der „DDR" mit SED-Politbüromitglied Günter Mittag zusammentreffen. Diese Begegnung, die für kommenden Dienstag in Ost-Berlin vorgesehen ist, wurde gestern vom Bundesfinanzministerium in Bonn bestätigt. Zuvor wird Stoltenberg unter anderem Leipzig, Eisleben und Wittenberg besuchen. Auch ein Besuch der Ständigen Vertregung der Bundesrepublik Deutschland in Ost-Berlin ist vorgesehen.

Moskau kritisiert Güterqualität

rtr. Moskau

Die mangelnde Qualität von Konsumgütern in der Sowjetunion ist vom Politbüromitglied Viktor Grischin kritisiert worden. Grischin, der auch Chef des Moskauer Parteibezirkes ist, warf einigen Betrieben in der Hauptstadt vor, wertlose, veraltete oder den Qualitätsansprüchen nicht genügende Produkte herzustellen. In einem von der Parteizeitung „Prawda" veröffentlichten Bericht wurden als Beispiele ein Kühlschrankhersteller und ein Maschinenwerk genannt.



UNT453 424

Der Sparbrief.

Per Telex läßt sich rund ein Drittel der täglichen Korrespondenz schneller und kostensparender erledigen. Und wenn die Nachrichten noch Zeit bis 18 Uhr haben, kann man durch den günstigen Nachttarif zusätzlich sparen.
Die kostenintensive herkömmliche Korrespondenz wird deutlich eingeschränkt, Telefonkosten werden reduziert. Untersuchungen besagen, daß bereits bei 3 abgehenden Fernschreiben pro Tag Kostenvorteile erreicht werden können. Moderne Fernschreiber sind so einfach zu bedienen wie Schreibmaschinen. Sie arbeiten genauso leise und sollten für eine optimale Nutzung so nah wie möglich an den Arbeitsplatz herangeführt werden.
Und auch das ist gut zu wissen: Wer am Telexdienst teilnimmt, hat auch Zugang zum neuen Teletexdienst.
Über die zusätzlichen Leistungsmerkmale von Telex wie Kurzwahl, Direktruf, Rundschreiben, Gebührenzuschreiben usw. berät Sie gern der Technische Vertriebsberater Ihres Fernmeldeamtes. Die Rufnummer finden Sie im Telefonbuch unter Post.

Ihr 1-Minuten-Telex im Selbstwähldienst kostet rechnerisch:

in unserem Netz	
zum Nachttarif von 18–8 Uhr	13,33 Pf
tagsüber von 8–18 Uhr	
im Zentralvermittlungsstellen-Bereich	40 Pf
im Weitverkehrsbereich	60 Pf
zu den angrenzenden Ländern	80 Pf
zu den übrigen europäischen Ländern und Nordafrika	0,90 bis 1,00 DM
nach USA, Kanada, Australien	3,30 DM
zu anderen überseeischen Ländern	6,60 und 7,80 DM

Post – Partner für Telekommunikation

Post

„Der Bund ist kein Pflegeheim"

Finanz-Staatssekretär erläutert neue Beteiligungspolitik / ÖTV fordert mehr Staat

HEINZ HECK, Bonn

Hans Tietmeyer, Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, brachte es auf den Punkt: Der Bund ist nicht dazu da, Verlustrisiken der privaten Großindustrie „durch auch noch so geringe Unternehmensbeteiligung aufzufangen". Denn selbst die kleinste Bundesbeteiligung berge stets die Gefahr, „dem Staat de facto die alleinige, jedenfalls sehr überwiegende unternehmerische Verantwortung zu übertragen, indem man den Staat hineinzieht und dann Druck in Richtung Finanzhilfen entfaltet".

Vor dem Hintergrund der Bonner Kabinettsentscheidung vom Mittwoch über die weitere Privatisierung der Veba hatte die gestrige Veranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Gesellschaft für Öffentliche Wirtschaft und Gemeinwirtschaft zum Thema „Öffentliche Unternehmen in der sozialen Marktwirtschaft heute" hohe Aktualität.

Nach einer wissenschaftlichen Diskussion am Vormittag erläuterte Tietmeyer die Grundzüge der neuen Bonner Beteiligungspolitik. Für den Kontrapunkt sorgte ein Referat der ÖTV-Vorsitzenden Monika Wulf-Mathies (das in ihrer Abwesenheit verlesen wurde). Machte Tietmeyer an der Veba-Aktion die Entschlossenheit der Bundesregierung zu einem Neuanfang hin zu mehr Marktwirtschaft deutlich, so war in den Ausführungen der ÖTV-Vorsitzenden der Ruf nach noch mehr Staat unüberhörbar. Ganz unzufrieden ist sie damit, daß öffentliche Leistungen „allein durch Gebühren" zu finanzieren seien. „Wir fordern deshalb ein Finanzierungssystem, über Gebühren einerseits und Subventionen aus dem Steueraufkommen andererseits, um zu verhindern, daß betriebswirtschaftlich blind nach der kostengünstigsten Lösung gesucht wird."

Die jüngst beschlossenen Tarifänderungen der Bundesbahn dienten ihr als Beweis dafür, wie sich öffentliche Unternehmen „in ihrer Tarifgestaltung zwar betriebswirtschaftlich richtig, gesamtwirtschaftlich aber völlig falsch verhalten können und damit Auftrag und Ziel verfehlen".

Mißbräuche auch in öffentlichen Unternehmen, räumte sie ein, ließen sich „nie völlig ausschließen. Aber in öffentlichen Unternehmen entfällt nicht nur das Profitmotiv, das in der Privatwirtschaft erhebliche Energien freisetzt, bis hin zur kriminellen Energie. Öffentliche Unternehmen unterliegen vor allem der demokratischen Kontrolle durch die politisch Verantwortlichen". Ihr Referat sparte auch nicht mit Angriffen auf die neue Bundesregierung, die im Zuge der „Wende" versuche, „sich der sozialen Verpflichtung im wirtschaftlichen Handeln zu entledigen".

Tietmeyer hatte zuvor zugesagt, daß bei jeder Privatisierungsaktion Unternehmensführung und Arbeitnehmer in den Prozeß der Meinungsbildung einbezogen und nicht über sie hinweg entschieden werden solle. „Die beschlossene Verringerung der Bundesbeteiligung an der Veba zum Beispiel beeinträchtigt die Interessen der Arbeitnehmer nicht", erklärte er. Zugleich trat er jedoch der Illusion entgegen, „daß die Arbeitsplätze in Unternehmen der öffentlichen Hand sicherer seien als in anderen Unternehmen". Auch diese könnten und dürften sich dem Anpassungsdruck nicht entziehen, der mit dem Strukturwandel verbunden sei.

Tietmeyers Begründung: „Die Erhaltung der Arbeitsplätze mit Steuermitteln (würde) nicht nur die ohnehin angespannte Situation der öffentlichen Haushalte verschärfen, sondern auch den unumgänglichen Anpassungsprozeß der übrigen Teile der Wirtschaft zusätzlich erschweren und den Wettbewerb verzerren." Doch werde dem Bund „ganz sicher" ein beachtlicher Bestand an Beteiligungen verbleiben – nicht nur wegen des öffentlichen Interesses, das dies in vielen Fällen nahelege, sondern auch wegen der Verluste in zahlreichen Unternehmen, die einen Beteiligungsverkauf unmöglich machten.

Zwei Schwerpunkte der künftigen Bonner Bemühungen wurden in Tietmeyers Referat deutlich: Nicht weiterhin notleidend gewordene Privatunternehmen durch Beteiligungserwerb zu stützen – dies auch schon, um die Wettbewerbsbedingungen für kleine und mittlere Unternehmen nicht zu verschlechtern. So dann alles daran setzen, um die Ertragskraft verlustreicher Bundesunternehmen zu stärken und damit weitere Haushaltsrisiken zu vermeiden. Unternehmen, die nicht kostendeckend arbeiten, könnten jedenfalls nicht mehr mit einer Bestandsgarantie des Bundes rechnen.

Seite 3: Die Fänge des Leviathan

Noch ein Herausforderer für Albrecht

schw./DW. Hannover

Der Vizepräsident im Niedersächsischen Landtag, Helmuth Bosse, hat in einem Brief die Funktionsträger der niedersächsischen SPD davon unterrichtet, daß er sich um das Amt des Spitzenkandidaten zur Landtagswahl 1986 bewerben werde. Bosse, der dem rechten Flügel seiner Partei zugeordnet wird, will damit gegen den Bundestagsabgeordneten Gerhard Schröder antreten, der nach seiner Wahl zum Vorsitzenden des SPD-Bezirks Hannover seinen Führungsanspruch angemeldet hatte. Bosse begründet seinen Schritt unter anderem damit, daß für ihn das Vorgehen Schröders in dieser Frage unerträglich sei.

Der Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion, Karl Ravens, hatte im Juni erklärt, er werde 1986 nicht noch einmal als Kandidat seiner Partei gegen Ministerpräsident Ernst Albrecht antreten. Schröders Vorpreschen hat die Partei nun wohl unter Druck gesetzt. Bei einem Gespräch mit Willy Brandt in Bonn begrüßte Schröder die Kandidatur Bosses, weil damit die unterschiedlichen Inhalte sozialdemokratischer Politik auch in Personen deutlich würden.

Bosse hat als Landtagsabgeordneter die bessere Ausgangsposition als Schröder. Er könnte diese Position noch ausbauen, sollte ihn die Fraktion zum Vorsitzenden wählen. Diese Weichenstellung müßte jedoch von Karl Ravens ausgehen, von dem nicht bekannt ist, ob er den Vorsitz abgeben will.

Der 54jährige Bosse war 13 Jahre lang Landrat des Kreises Wolfenbüttel und gehört dem Landtag seit 1967 an. Er gilt in der Partei als pragmatisch und sachorientiert. Ihm wird die Fähigkeit nachgesagt, integrierend zu wirken. Gerhard Schröder nun werfen viele Mitglieder der niedersächsischen SPD vor, diese Fähigkeit nicht zu besitzen und eine Politik zu vertreten, die in der Öffentlichkeit keine breite Zustimmung finde. Schröder, ehemaliger Chef der Jungsozialisten, rechnet nach eigenem Bekunden auch nicht so sehr mit einer Zustimmung für seine Kandidatur in den offiziellen Parteigremien als vielmehr in der Partei „vor Ort".

Späth: Mehr Flexibilität im öffentlichen Dienst

Vorschläge zur Arbeitszeitverkürzung heute im Bundesrat

XING-HU KUO, Stuttgart

Heute behandelt der Bundesrat zwei Initiativen aus Baden-Württemberg. Die erste befaßt sich mit Maßnahmen zur Arbeitszeitverkürzung im öffentlichen Dienst. Sie sei nach Ansicht von Ministerpräsident Lothar Späth (CDU) „mehrheitsfähig". In allen wesentlichen Punkten hätten sich die Ministerpräsidenten der Länder auf ihrer Konferenz in Stuttgart in der vergangenen Woche einvernehmlich geeinigt. Mit dem jetzt der Ländervertretung vorliegenden Gesetzentwurf zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften und der Entschließung zur Herabsetzung der flexiblen Altersgrenze bei Beamten seien jetzt Vorschläge zur Beschlußfassung eingereicht worden, die von zehn Ländern „gemeinsam getragen würden", unterstrich Späth in Stuttgart.

Es sei während der Stuttgarter Konferenz der Länderchefs gelungen, erklärte Späth weiter, die verschiedenen Vorschläge zu diesem Thema „auf einen Nenner" zu bringen. Auch Bayern stimme „inhaltlich den meisten Vorschlägen" zu. Späth sprach deshalb von einer geschlossenen Konzeption für mehr Flexibilität" bei der Arbeitszeitregelung im öffentlichen Dienst. Die sechs Vorschläge aus Stuttgart sehen im einzelnen vor:

- Neben der Beurlaubung aus familiären Gründen soll es künftig auch einen Urlaub aus „arbeitsmarktpolitischen Erwägungen" geben (etwa bei doppelverdienenden Lehrern).
- Die Teilzeitbeschäftigung aus arbeitsmarktpolitischen Gründen ist bisher nur bis 1985 befristet. Diese Frist soll bis Ende 1992 verlängert werden. Zur Begründung führte Späth an, daß die Arbeitsmarktprobleme der geburtenstarken Jahrgänge bis Anfang der 90er Jahre anhalten werden.
- Die bisherige Höchstdauer einer Teilzeitbeschäftigung von acht soll auf zehn Jahre heraufgesetzt werden – die Höchstdauer der Beurlaubung soll von sechs auf neun Jahre erweitert werden.
- Allen Beamten und Richtern soll künftig ermöglicht werden, ab dem 55. Lebensjahr (nach einer Tätigkeit im Staatsdienst von mindestens 20 Jahren) bis zum Eintritt in den Ruhestand eine Teilzeitbeschäftigung zu übernehmen oder einen unbezahlten Urlaub anzutreten.
- Mit der Bundesratsentschließung zur Herabsetzung der flexiblen Altersgrenze bei Beamten soll die Bundesregierung gleichzeitig prüfen, ob die genannte Personengruppe die Möglichkeit erhalten kann, freiwillig vorzeitig „unter angemessener Kürzung der Versorgungsbezüge" in den Ruhestand zu treten. Hier sieht Baden-Württemberg einen „Beitrag zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze" im öffentlichen Dienst und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

„Offen geblieben" ist nach den Worten von Späth unter den Ministerpräsidenten die Frage, ob die Teilzeitbeschäftigung und die Beurlaubung aus marktpolitischen Gründen auch künftig den „Monopolberufen" (Lehrern) vorbehalten bleiben soll oder ob alle Beamten und Richter davon betroffen werden sollen. Für letztere „große Lösung" sei die „überwiegende Mehrheit" der Bundesländer, betonte der Stuttgarter Regierungschef.

Der jetzt von Stuttgart vorgelegte Antrag sieht hierfür eine „große Lösung" vor, allerdings nur als „Kann-Bestimmung". Damit bleibe es den jeweiligen Bundesländern überlassen, ob sie alle geplanten Beurlaubungs- und Teilzeitmöglichkeiten anbieten oder sich nur auf einzelne Formen und Möglichkeiten – wie etwa die Alters-Teilzeitarbeit oder den „Altersurlaub" – beschränken wollten.

Gleichzeitig hat Baden-Württemberg dem Bundesrat erneut seine Vorschläge in Sachen Bekämpfung des Waldsterbens vorgetragen. Sie sehen eine weitaus schärfere Regelung in allen Bereichen des Umweltschutzes vor, so bei der Änderung der Technischen Anleitung zur Reinhaltung der Luft (TA-Verordnung) oder bei der Großfeuerungsanlagenverordnung. Im Frühjahr hatten die Stuttgarter Vorschläge nicht die notwendige Mehrheit gefunden.

Wird der Luther-Festakt gestört?

„Friedensbewegung" kündigt „Spalier von Scheintoten" an / Synode der EKD in Worms

HENK OHNESORGE, Bonn

Höhepunkt des Lutherjahres in kirchlicher Trägerschaft und Arbeitstagung zugleich ist die diesjährige Tagung der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vom 30. Oktober bis 4. November in Worms.

Wie schon beim Höhepunkt der staatlichen Luther-Veranstaltungen in der Bundesrepublik, der Eröffnung der Gedenkausstellung „Martin Luther und die Reformation in Deutschland" Ende Juni im Germanischen Museum in Nürnberg, nehmen am „Festakt der EKD zum 500. Geburtstag Martin Luthers" am Sonntag im Wormser städtischen Spiel- und Festhaus neben Theologen die Spitzen des Staates an der Veranstaltung teil. Auf der Rednerliste stehen Bundespräsident Karl Carstens, Bundeskanzler Helmut Kohl und der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Bernhard Vogel neben dem EKD-Ratsvorsitzenden Bischof Eduard Lohse, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Joseph Kardinal Ratzinger, dem Vorsitzenden des Bundes der Evangelischen Kirchen in der „DDR", Bischof Johannes Hempel, und dem Vorsitzenden des Ökumenischen Rates der Kirchen, Philip Potter. Anhänger der „Friedensbewegung" haben bereits mit Störung des Festakts gedroht: Die Vertreter des Staates und der verschiedenen Kirchen und die Angehörigen der Synode sollen gezwungen werden, sich einen Weg durch ein „Spalier der Scheintoten", symbolische Opfer eines künftigen Atomkriegs, zu suchen.

Dem Gedenken an den Reformator in Worms, einer der wenigen Luther-Stätten auf dem Gebiet der Bundesrepublik, ist an diesem Sonntag auch eine öffentliche Versammlung in der Lutherkirche am Karlsplatz gewidmet, auf welcher der Magdeburger Bischof Werner Krusche einen Vortrag halten wird. Im Zeichen von „Reformation und Einheit der Kirche" steht am Montagvormittag die Eröffnung der EKD-Synode in der Dreifaltigkeitskirche. Hier sind der in Leipzig und Wien lehrende Theologe Ulrich Kühn und das Oberhaupt der anglikanischen Kirche, der Erzbischof von Canterbury, Robert Runcie, die Referenten.

Ab Montag abend haben die 120 Angehörigen der EKD-Synode, des höchsten Beschlußgremiums des Protestantismus in der Bundesrepublik, ein volles Programm zu bewältigen, das unter anderem so wichtige Fragen wie das sogenannte Lima-Papier über Taufe, Eucharistie und Amt, ein Versuch der Annäherung innerhalb der verschiedenen Glaubensgemeinschaften im Ökumenischen Rat der Kirchen und darüber hinaus, aber auch den Haushalt 1984 einschließt. Dazu kommen, wie jedes Jahr, der Bericht des Ratsvorsitzenden der EKD und die Diskussion darüber sowie Berichte des Diakonischen Werks, des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik und des Evangelischen Missionswerks.

Innenpolitische Kontroversen um Bewertung der Invasion in Grenada / Karibik-Staaten auf Distanz zu Havana

Bei aller Distanz, Bonn sucht Ausgleich

BERNT CONRAD, Bonn

Die Bundesregierung und alle Fraktionen des Bundestages haben sich gestern in einer „aktuellen Stunde" für einen raschen Rückzug der amerikanischen Truppen von der Karibik-Insel Grenada ausgesprochen. Während Sozialdemokraten und Grüne diese Forderung jedoch mit polemischen Attacken gegen die amerikanische Regierung verbanden, bemühte sich die CDU/CSU-FDP-Koalition, bei aller Distanz zur Intervention Washingtons, durch eine ausgewogene Argumentation Schaden für das deutsch-amerikanische Verhältnis zu vermeiden.

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher wies in der von den Grünen herbeigeführten Parlamentsdebatte darauf hin, daß die Regierung erst dann abschließend Stellung nehmen könne, wenn sie über alle Einzelheiten der Vorgänge in Grenada voll informiert sei. Dies sei bisher nicht der Fall. „Wir hätten es begrüßt, wenn wir vor der Entscheidung über den Einsatz der Streitkräfte Gelegenheit gehabt hätten, unsere Auffassung zum Ausdruck zu bringen, weil die Auswirkungen der jüngsten Entwicklung auch uns betreffen – politisch und psychologisch", sagte Genscher. Der FDP-Chef fügte hinzu: „Hätten wir die Gelegenheit dazu gehabt, hätten wir von der Intervention abgeraten, weil wir überall für politische und gegen militärische Lösungen eintreten."

Die Bundesregierung habe die US-Regierung über diese Beurteilung unterrichtet und die Erwartung ausgesprochen, „daß die Kampfhandlungen unverzüglich eingestellt und alle fremden Truppen aus Grenada abgezogen werden, damit das Selbstbestimmungsrecht ungehindert ausgeübt werden kann".

Gleichzeitig hob Genscher allerdings die Besorgnisse nicht nur der Vereinigten Staaten, sondern auch anderer Staaten der Karibik über „Bestrebungen und Aktivitäten auch von außerhalb der Region" hervor. „Wenn es stimmt, daß auf Grenada auch bewaffnete kubanische Truppen stationiert waren, würden diese Besorgnisse noch verständlicher."

Mit großem Nachdruck wies Genscher polemische Ausfälle gegen die USA zurück. „Wer die Entwicklung in Grenada zum Anlaß nehmen will, einen Keil zwischen uns und unsere amerikanischen Verbündeten zu treiben, wer seiner Gegnerschaft zur NATO und zum Doppelbeschluß nur eine neue Begründung geben will, wer Einäugigkeit praktiziert, oder wer mit Wort und Tat unser Land auf gleichen Abstand zwischen die USA und die Sowjetunion bringen will, der muß auf unseren entschiedenen Widerstand stoßen. Die Bundesregierung wird auch in Zukunft handeln in dem Bewußtsein des Eintretens der Vereinigten Staaten für Freiheit und Sicherheit unseres Landes. Wir vergessen auch in diesem Augenblick nicht, wer unser Freund ist und wer es nicht ist."

Der Außenminister bezog sich damit vor allem auf die Grünen, deren Abgeordnete Gabriele Gottwald zu Beginn der Debatte US-Präsident Reagan vorgeworfen hatte, in Grenada einen „brüderlichen Überfall" im Stil der Breschnew-Doktrin verübt zu haben. Ihr Fraktionskollege Joseph Fischer erklärte: „Der Bundeskanzler vertraut diesem schießwütigen Zelluloid-Cowboy unsere Sicherheit an." Fischer erhielt dafür einen Ordnungsruf.

Aber auch die SPD-Redner griffen die USA sehr scharf an. Horst Ehmke sprach von einem „völkerrechtswidrigen Gewaltakt", den die Sozialdemokraten mit der gleichen Entschiedenheit verurteilten wie den Einmarsch von Warschauer-Pakt-Truppen nach Prag und die sowjetische Invasion Afghanistans. Hans-Jürgen Wischnewski bezeichnete den Tag der Invasion in Grenada als einen „schwarzen Tag für das Bündnis", weil damit das Völkerrecht verletzt und das Selbstbestimmungsrecht aufs schwerste mißachtet worden seien. Uwe Holtz beschuldigte die USA, „verabscheuungswürdige Schmiergelder" an Jamaika gezahlt und eine „unverhüllte Aggression" begangen zu haben.

Sprecher der CDU/CSU und der FDP wiesen diese Attacken als Versuche zurück, „freundschaftliche Kritik in kalkulierten Anti-Amerikanismus hochzustilisieren" (so der Unionsabgeordnete Hans Stercken). Vergleiche mit Afghanistan seien untauglich, bemerkte der CSU-Abgeordnete Hans Klein. Aber auch er forderte, wie alle Koalitionssprecher, einen schnellen Abzug der amerikanischen Truppen aus Grenada.

Amerikaner: Ständig in Angst gelebt

SAD, Washington

Die auf Grenada lebenden amerikanischen Staatsbürger fühlten sich vor der Ankunft der Invasionskräfte aus den USA und sechs karibischen Staaten, die sie als Befreier empfanden, ernsthaft bedroht. Dies berichteten fast alle Amerikaner, die am Mittwoch von einer Maschine der US-Luftwaffe nach Charleston im Bundesstaat South Carolina ausgeflogen worden waren. Sie erklärten, daß sie sich seit der Ermordung des früheren Regierungschefs von Grenada, Bishop, in der vergangenen Woche ständig in Gefahr gefühlt hätten. Rund die Hälfte der etwa 1000 auf Grenada lebenden amerikanischen Staatsbürger wollte nach ihren Angaben die Insel verlassen, hätte jedoch dazu keine Gelegenheit gehabt.

Auch der Gründer und Kanzler der medizinischen Privatuniversität, Modica, der zuvor erklärt hatte, seine amerikanischen Studenten seien nicht in Gefahr, hat inzwischen seine Meinung geändert.

Nach einem Besuch im State Department sagte Modica, die amerikanische Regierung hätte mit ihrer Darstellung – eine akute Gefährdung der Studenten – doch recht gehabt. Neue Informationen, die er soeben erst erhalten habe, hätten ihn zu dieser Meinungsänderung bewogen.

Surinam löst enge Bindung an Kuba

WERNER THOMAS, Miami

Im Schatten der Grenada-Schlagzeilen vollzieht sich in einem anderen Land der Region eine Entwicklung, die einen weiteren Rückschlag für Kuba bedeutet: Die ehemalige niederländische Kolonie Surinam, im Nordosten Südamerikas gelegen, löst ihre engen Bindungen zur Castro-Regierung. Es besteht sogar die Möglichkeit eines offenen Bruchs.

USA – BAHAMAS – Atlantik – KUBA – HAITI – Karibik – GRENADA – PANAMA – SURINAM – VENEZUELA – Paramaribo – KOLUMBIEN – GUYANA – FRZ. GUAYANA – BRASILIEN – DIE WELT

Wenige Stunden nach der Invasion amerikanischer und karibischer Truppen auf Grenada verkündete der surinamische Führer Desi Bouterse im Fernsehen die überraschenden Kurskorrekturen. Die Rede verblüffte viele Beobachter in der Hauptstadt Paramaribo, obgleich sich das Verhältnis bereits seit einigen Monaten abgekühlt hatte.

Oberstleutnant Bouterse forderte die Rückberufung des kubanischen Botschafters Oscar Oswaldo Cardenas. Er erklärte, der Diplomat sei „für einen Teil der Unruhe" verantwortlich, nannte jedoch keine Details. Kuba darf in Zukunft nur noch durch einen Geschäftsträger und drei Mitarbeiter vertreten sein. Die anderen Botschaftsangehörigen, einige Dutzend, müssen innerhalb von zwei Wochen das Land verlassen. Alle gegenseitigen Abkommen werden „bis auf weiteres" suspendiert.

Bouterse bestätigte, diese Entscheidungen hingen mit den Ereignissen in Grenada zusammen, wo der Premier Maurice Bishop nach einem internen Konflikt seiner marxistischen Partei ermordet worden war. Man habe befürchtet, „daß sich eine ähnliche unüberbrückbare Polarisierung entwickeln könnte wie auf Grenada". Die „Fehler" Grenadas sollen jedoch in Surinam nicht wiederholt werden.

Der junge Offizier (35 Jahre), der Anfang 1980 durch einen Putsch die Macht übernommen hatte, zählte zu den besten Freunden Fidel Castros auf dem amerikanischen Kontinent. Obgleich Kuba erst im Sommer 1982 formelle diplomatische Beziehungen zu Surinam aufnahm, wuchs Havanas Botschaft rasch zur größten Mission. Die Kubaner bildeten die Sicherheitskräfte Surinams aus und bauten einen Geheimdienst auf. Bouterse mischte in seine Reden plötzlich marxistisches Vokabular. Er unterhielt auch ein freundschaftliches Verhältnis zu dem ermordeten Grenada-Premier Bishop. Der Besuch Bishops im November 1982 hatte eine explosive politische Situation in Surinam geschaffen: Bishops Maschine konnte zunächst nicht landen, weil die Fluglotsen davonliefen. Später organisierte die Opposition die größte Demonstration in der Geschichte des Landes, an der sich Zehntausende Menschen beteiligten.

Anfang Dezember vergangenen Jahres ließ Bouterse dann die 15 prominentesten Vertreter der Opposition festnehmen und hinrichten. In Paramaribo wurde vermutet, daß die Kubaner diese blutige Abrechnung mit den politischen Gegnern empfohlen haben. Viele Mitglieder des Mittelstandes verließen panikartig das Land. Den Haag stellte seine jährliche Wirtschaftshilfe von 90 Millionen Dollar ein. Der Staat geriet in eine schwierige wirtschaftliche Situation. Dann trat Brasilien in Aktion. Immer mehr machte sich der Einfluß des südlichen Nachbarn bemerkbar. Die Brasilianer boten eine verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit und eine wirtschaftliche Unterstützung an, Bouterse akzeptierte beeindruckt. Zu den Kubanern ging er dagegen auf Distanz.

Desi Bouterse kritisierte in seiner Fernsehansprache aber auch die Amerikaner wegen der Invasion Grenadas, allerdings in moderaten Tönen. „Dieser Schritt", sagte er, „hat dem Volk die Möglichkeit genommen, seine eigenen Probleme zu lösen." (SAD)

Bishop auf Wink Moskaus ermordet?

DW. Paris/Bonn

Von hoher französischer Seite wurde der WELT eine Version der Vorgänge auf Grenada gegeben, die, wie es hieß, der Öffentlichkeit bisher bewußt von der Regierung in Paris vorenthalten worden sei. Demnach hatte die französische Nachrichtenagentur AFP bereits am Tage nach der Ermordung Bishops verbreitet, der Premier sei möglicherweise auf direkte Anweisung Moskaus beseitigt worden, weil er kurz zuvor in Washington mit dem damaligen Sicherheitsberater Präsident Reagans, Clark, gesprochen habe. In der Agenturmeldung hieß es, Bishop sei möglicherweise aus Furcht, er könne wichtige militärische Geheimnisse der Sowjets und Kubaner verraten, ermordet worden. Diese Meldung war im französischen Lokalfernsehen auf Martinique auch verbreitet, später aber zurückgezogen worden.

Die Vorgänge um Grenada zeigen nach Auffassung des CSU-Vorsitzenden Strauß mit „erschreckender Deutlichkeit", wie weit die machtpolitische Durchdringung der Karibik durch Moskau und Kuba fortgeschritten sei. Strauß empfahl den Europäern, bei der Bewertung des Vorgehens der USA sich zurückzuhalten. Vor allem warnte der CSU-Vorsitzende vor „jeder voreiligen Verurteilung" der Haltung Washingtons.

Die Sandkastenspiele der USA zur Kuba-Krise 1962

SAD, Washington

In den ersten dramatischen Stunden der Kuba-Krise vor 21 Jahren erwogen Präsident John F. Kennedy und seine Berater ernsthaft die Invasion der mit sowjetischen Raketen bestückten Insel oder massive Luftangriffe zur Vernichtung der Raketen. Dies geht aus einer 33minütigen Tonbandaufnahme der Beratungen im Weißen Haus hervor, die die John-F.-Kennedy-Bibliothek in Boston jetzt freigab.

Gleich zu Beginn der Krisensitzung, an der unter anderem Verteidigungsminister McNamara, Außenminister Dean Rusk und Justizminister Robert Kennedy teilnahmen, sagte Präsident Kennedy: „Ich glaube nicht, daß wir noch viel Zeit haben. Wir wählen Option eins und eliminieren diese Raketen."

Die Bandaufnahme vom 16. Oktober 1962, wenige Stunden nach Entdeckung der Sowjetraketen durch die US-Luftaufklärung, mußte vor ihrer Freigabe Sicherheitsbeamten in Washington vorgelegt werden, die, wie Bibliotheksleiter William Moss berichtete, rund 20 Prozent des Materials zur Geheimsache erklärten und auf dem Band löschten. Moss versicherte, die Freigabe des Bandes nur einen Tag nach der amerikanischen Invasion Grenadas sei ein zeitlicher Zufall ohne tiefere Bedeutung.

McNamara löste lautes Gelächter aus

Gleich zu Beginn der Krisensitzung sagte der Präsident: „Ich glaube, unser Problem ist jetzt, ob wir die Raketenbasis zerstören oder ob wir nur darüber reden, und, hm, eine düstere Alternative, aber dann würde ich doch schon lieber zerstören." Dann entwickelte Kennedy für die erwogene Militäraktion drei Optionen. „Nummer eins ist die Zerstörung der Raketen", erläuterte er, „Nummer zwei ist die Zerstörung aller Flugzeuge" – womit die in Kuba stationierten sowjetischen Jagdbomber gemeint waren – „und Nr. drei ist die Invasion."

Auch McNamara, dessen Stimme auf dem Band am häufigsten zu hören ist, meldete sich mit drei möglichen Reaktionen auf die Herausforderung zu Wort. Als erstes nannte er eine politisch-diplomatische Offensive, gekoppelt mit Warnungen an Chruschtschow und Fidel Castro, daß „wir die Raketen nicht hinnehmen werden". McNamara beschrieb diese Reaktion als „nicht-militärisch", worauf das Tonband lautes Gelächter aufnahm.

Als zweite Möglichkeit schlug McNamara eine Seeblockade vor, bei der „wir jedes Schiff durchsuchen". Erst an dritter Stelle sprach auch McNamara von einem militärischen Eingreifen, dem an diesem Tag die meisten anderen den Vorzug gaben. Wie die Geschichte zeigte, entschloß sich Präsident Kennedy zum Schluß für McNamaras zweite Option – die Seeblockade.

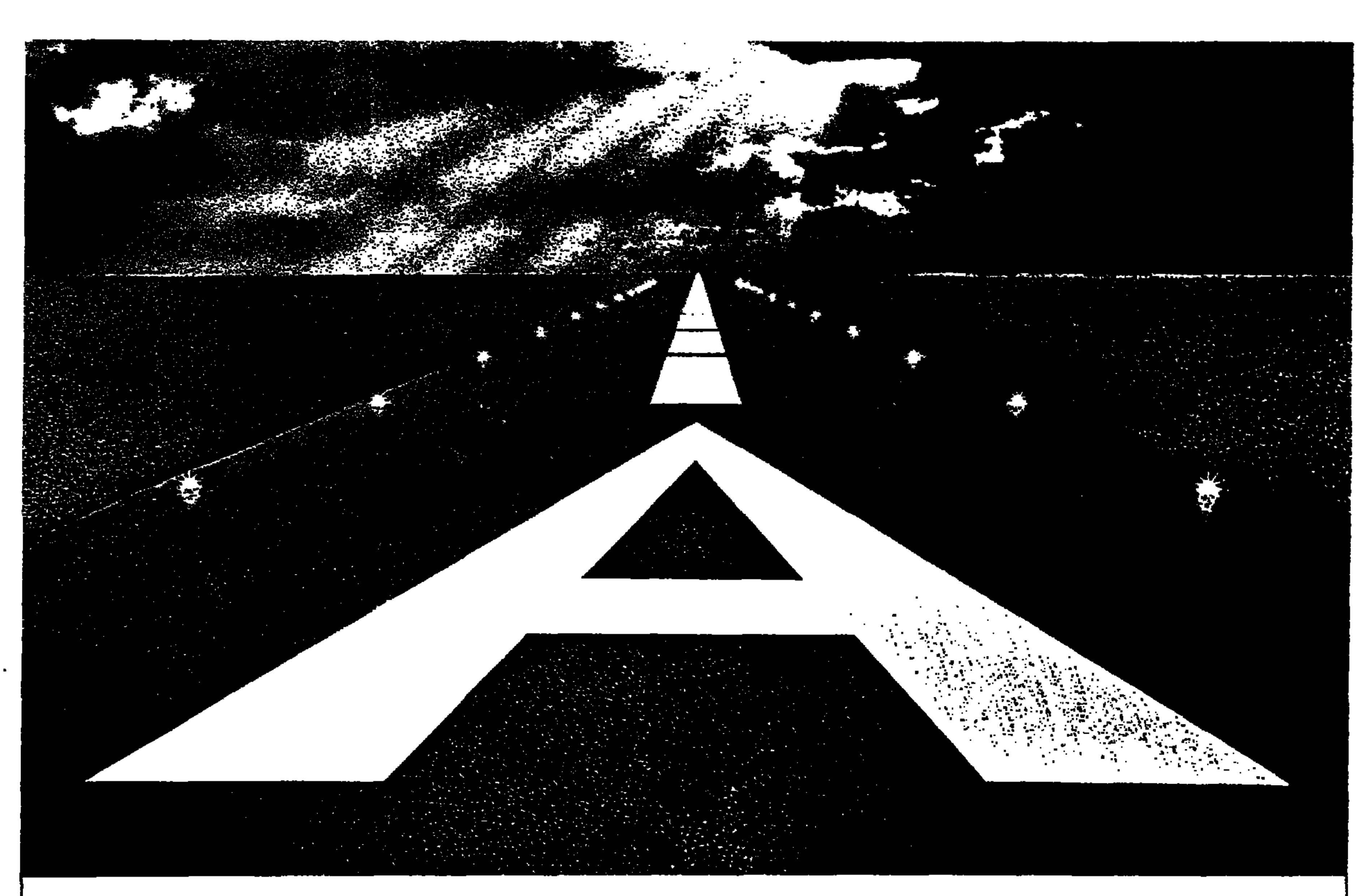
Frage nach den kleinen länglichen Objekten

Aus dem Tonband geht hervor, daß sich Kennedy bei den anwesenden Militärs und Geheimdienstbeamten sehr sorgfältig danach erkundigte, ob die kleinen länglichen Objekte auf den Luftaufnahmen auch wirklich Raketen seien. Die Frage wurde unter Hinweis auf andere Aufnahmen bejaht, die während sowjetischer Raketen-Paraden auf dem Roten Platz in Moskau entstanden.

Kennedy machte sich auch Gedanken über das Risiko eines nuklearen Schlagabtauschs zwischen den Supermächten. An einer Stelle sagte er: „Und wenn die nun in drei Tagen mit der Ankündigung rauskommen, daß sie die Raketen mit Atomsprengköpfen ausrüsten, hm, und wenn wir dann angreifen, dann schießen die sie ab: Selbstverständlich werden wir dann ankündigen, gut, wenn die das tun, dann werden wir mit Kernwaffen angreifen."

An einer anderen Stelle äußerte sich Kennedy erzürnt über Chruschtschow: „Er hat doch die ganze Gefahr heraufbeschworen", sagte er, „er spielt doch seine Karte gegen uns aus, und nicht wir." An dieser Stelle ist akustisch nicht klar, ob Kennedy wirklich „Card" (Karte) oder „God" (Gott) sagte.

Andere Gesprächsteilnehmer, darunter vor allem Sicherheitsberater McGeorge Bundy, äußerten die Sorge, daß ein militärisches Vorgehen gegen Kuba ernste Konsequenzen in Berlin, Südamerika und anderen Krisengebieten haben könnte. „Unser Hauptproblem", so Bundy, „ist die Aufgabe, uns mit Phantasie vorzustellen, wie die Welt nach einem solchen Schlag aussehen würde."



In International Banking the A comes first.

Das A von ABECOR. Denn ABECOR ist die größte Bankenvereinigung der Welt: eine Gruppe von neun führenden europäischen Banken mit einer Gesamt-Bilanzsumme von mehr als 440 Milliarden US-Dollar. ABECOR ist ein wichtiges Bindeglied zum internationalen Markt.
ABECOR – überall da, wo Sie uns gerade brauchen.
ABECOR bietet Ihnen und Ihren internationalen Geschäftspartnern die Leistung einer weltweit starken Organisation, die sowohl an Ihrem Heimatort als auch international flexibel und kapitalstark ist. Die Mitgliedsbanken von ABECOR sind in 120 Ländern mit 12.000 Geschäftsstellen vertreten. Und Abecorcredit, unser Spezialservice für Übersee-Geschäfte, regelt für Sie auch schwierige Transaktionen in ausländischer Währung.
ABECOR – schnell, flexibel, individuell.
Ob internationales Know-how, individuelle Beratung oder schnelle, detaillierte Information – der weltweite ABECOR-Service bietet Ihnen das alles.
Und immer an Ort und Stelle.

Die ABECOR-Partnerbanken:
ABN (Algemene Bank Nederland)
Banca Nazionale del Lavoro
Banque Bruxelles Lambert
Banque Nationale de Paris
Barclays Bank
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank AG (HYPO-BANK), München
Dresdner Bank AG
Österreichische Länderbank
Banque Internationale à Luxembourg
Banque de la Société Financière Européenne



Dresdner Bank und HYPO-BANK sind Ihre ABECOR-Partner in der Bundesrepublik Deutschland.

Einigung über Finanzspritze für Parteien

PETER PHILIPPS, Bonn

Repräsentanten der Bundestagsfraktionen von CDU/CSU, SPD und FDP haben sich darüber geeinigt, ihren zum Teil hochverschuldeten Parteien eine Geldspritze zukommen zu lassen: Für die Bundestagswahl 1983 soll rückwirkend pro Wählerstimme eine Mark Wahlkampfkosten-Erstattung (zu den vorher bereits gezahlten 3,50 Mark) bewilligt werden. Vom 1. Januar 1984 an werden dann bei Bundestags- und Europa-Wahlen fünf Mark pro Wählerstimme an die Parteikassen überwiesen. Die Nachzahlung für 1983 wird den Bundeshaushalt mit etwa 45 bis 50 Millionen Mark belasten.

Die Kommission der drei Fraktionen hat sich aber auch in den anderen Fragen grundsätzlich über eine neue Struktur der Parteienfinanzierung geeinigt. Wenn der Bundestag, wie zu erwarten, die Vorlage verabschiedet, gilt in Zukunft:

● Indirekte Parteifinanzierungen über Betriebsausgaben oder Werbungskosten werden genauso ausgeschlossen wie „Durchlaufspenden" über staatsbürgerliche Vereinigungen oder ähnliche Einrichtungen. Eine gewisse Ausnahme wird es weiterhin – entgegen den SPD-Wünschen – für Berufsverbände geben.

Anzeige

Abonnieren Sie Exklusivität

90 Korrespondenten an 35 wichtigen Plätzen des In- und Auslandes schreiben für die WELT. Ihre Informationen, Analysen, Hintergrundberichte und Kommentare erscheinen in keiner anderen Zeitung. Beziehen Sie die WELT im Abonnement. Dann sind Sie exklusiv informiert.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Hinweis für den neuen Abonnenten
Sie haben das Recht, Ihre Abonnements-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT. Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

An DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bestellschein

Bitte liefern Sie mir zum nächstmöglichen Termin bis auf weiteres die WELT. Der monatliche Bezugspreis beträgt DM 25,60 (Ausland 35,00, Luftpostversand auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Name:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort:
Beruf:
Telefon: Datum:
Unterschrift:

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36 01-532

Unterschrift:

● Parteien werden künftig steuerlich wie gemeinnützige Organisationen behandelt, Spenden können bis zu einer Höhe von fünf Prozent des Einkommens bzw. zwei Promille des Umsatzes steuerlich geltend gemacht werden. Spenden, die den Betrag von 20 000 Mark übersteigen, müssen allerdings dem Finanzamt gegenüber auch mit einer entsprechenden Veröffentlichung im Bundesanzeiger belegt werden. Vor allem für die SPD mit ihrem hohen Anteil an Mitgliedsbeiträgen war wichtig, daß außerdem Spenden und Beiträge bis zu 1200 Mark jährlich (Verheiratete 2400 Mark) zu 50 Prozent von der Steuerschuld abgezogen werden können.

● Entsprechend dem Vorschlag der „Bundespräsidenten-Kommission" wird es einen „Chancen-Ausgleich" geben, über den aus der Staatskasse Unterschiede entsprechend dem Wählerstimmen-Anteil ausgeglichen werden, die sich für die Parteien daraus ergeben, daß der Staat entsprechend der unterschiedlichen Spendenhöhe mittelbar über die Steuererstattung unterschiedlich an der Parteifinanzierung beteiligt ist.

Frankreichs Sozialisten einig hinter Mitterrand

Weltereignisse verdrängen die Probleme des Parteitags

A. GRAF KAGENECK, Paris

Ein halbes Hundert toter Fallschirmjäger in Beirut, der Blitzbesuch des Staatschefs an der Stätte des Grauens, die Welle des Pazifismus in Europa und der Schlag des amerikanischen Präsidenten gegen sowjetische Intrigen an der karibischen Südflanke der USA – alle diese plötzlich aufgetretenen Spannungen im Weltgefüge werden die Partei der französischen Sozialisten auf ihrem heute beginnenden siebten Parteitag im Jura-Städtchen Bourg-en-Bresse wie einen Mann hinter Präsident Mitterrand bringen. Was sich schon in den vielen Vorabstimmungen in den einzelnen Landesverbänden abzeichnete, eine Zweidrittelmehrheit für das „Ticket" Mitterrand–Mauroy–Rocard, wird sich auf dem Kongreß in einen Triumph für den Parteigründer und Staatschef verwandeln. Mitterrands Stern strahlt in Partei und Wählervolk wieder so hell wie nach dem großen Sieg des Mai 1981.

Es ist der zweite Kongreß der Sozialisten nach diesem Sieg. Sie haben, seit ihrem triumphalen, radikalen Parteitag in Valence im Oktober 1981, viele Rückschläge einstecken müssen und sind kleinlaut geworden. Ihr Erster Sekretär Lionel Jospin mußte noch vor einer Woche im Fernsehen eingestehen, daß der Partei viele Wähler wieder davongelaufen sind, daß die Franzosen den „Wandel nicht richtig begriffen" hätten und von der Austerity-Politik der Regierung „vor den Kopf gestoßen" worden seien. Jospin gab sogar zu, daß sie Austerity eine Folge der Fehler sei, die man im Anfang mit zu großzügigen Reformen gemacht habe. Die Devise für den Parteitag in Bourg lautet daher: Rückeroberung der enttäuschten Anhängerschaft.

Spielraum für die „produktiven Kräfte"

Hierzu liegen dem Kongreß drei Entschließungen vor, hinter denen sich die beiden Hauptströmungen der Partei artikulieren. Die Entschließung der Mitterrand-Mauroy-Rocard-Mehrheit tritt für eine Fortführung der bisherigen Sanierungspolitik im Interesse einer Stärkung Frankreichs im europäischen und weltweiten Konkurrenzkampf ein, die zwar nicht auf Kosten der „Arbeiterklasse" gehen dürfe, den „produktiven Kräften der Volkswirtschaft" aber genügend Spielraum zu Eigeninitiative und Investitionsdynamik lassen müsse, ohne die ein Konjunkturaufschwung nicht möglich sei. Diese eher „reformistische" Entschließung, die sich weit entfernt von den auf künstlicher Konsumsteigerung basierenden Wirtschaftstheorien der ersten Jahre, erhielt bei den Vorabstimmungen eine Mehrheit von 77 Prozent.

Entschließung zwei geht vom linken Parteiflügel hinter dem ehemaligen Industrieminister Jean-Pierre Chevenement aus und verfolgt eine wirtschaftliche „Relance" durch verschärfte Besteuerung der hohen Einkommen, mehr Subventionen für die verstaatlichten Großbetriebe sowie eine „Mobilisierung der Produktionsreserven" durch erhöhten Konsum, sprich: höhere Löhne. Sie erhielt 17 Prozent der Stimmen in den Verbänden und zeigt einen leichten Einfluß-Verlust der Anhängerschaft Chevenements gegenüber den beiden letzten Parteitagen an. Chevenement, der seiner Familie lieber das Prädikat „dynamisch" statt „links" anhängt, will in Bourg eine Synthese mit der Parteimehrheit zustande bringen.

Klartext über den kommunistischen Partner

Entschließung drei schließlich kommt von einem nur 5 Prozent starken Dissidenten-Flügel der Rocard-Gruppe und gleicht sich den Theorien der Chevenement-Entschließung an. Rocard selbst, dessen Ansehen in Partei und Öffentlichkeit ungebrochen hoch ist, hat sich taktisch klug der Partei-Mehrheit angeschlossen. Im Vorfeld des Kongresses erhielten auch alte Gerüchte neue Nahrung, daß der populäre Landwirtschaftsminister bald auf den Stuhl des Premierministers wechseln könnte. Daß er einmal als Präsidentschaftskandidat in die Schranken forderte, ist längst vergessen. Mitterrand selbst hat ihm in letzter Zeit wiederholt öffentlich seine Gunst bewiesen.

Neben diesen Fragen müssen sich Frankreichs Sozialisten auf diesem Parteitag auch über ihr Verhältnis zu den kommunistischen Koalitionspartnern klar werden. Die Spannungen zwischen beiden Parteien auf innen- und außenpolitischem Gebiet sind am Zerreißpunkt angelangt. Es gibt Anzeichen dafür, daß eine Mehrheit der Partei für eine Aufkündigung der Koalition eintreten könnte. Man werde eine klare und scharfe Sprache sprechen, drohte Jean Poperen an, Klärung sei nützlicher als Konfusion, und für „Koketterien" der Sozialisten mit den Kommunisten sei kein Platz mehr. So deutlich hat sich seit 1981 noch nie ein Sozialist an die kommunistische Adresse gerichtet.

Schnellere Einberufung

„DDR"-Anordnung für Reservisten von Spezialtruppen

GREGOR KONDEK, München

Die „DDR" hat bereits 1982 mit einer Sonderanordnung des Verteidigungsministeriums zum Wehrdienstgesetz und dem Verteidigungsgesetz das System ihrer Mobilmachung ausgebaut beziehungsweise auf eine „höhere Qualitätsstufe" gebracht, wie es in der Anordnung heißt. Sie ermöglicht es den Ostberliner Behörden, bestimmte Reservisten innerhalb von drei Stunden einzuberufen.

Nach dieser Sonderanordnung wurden für Reservisten der Nationalen Volksarmee (NVA) der Reservestufe I (bis zum 35. Lebensjahr) „M-Pässe" („M" für Mobilmachung) als Bestandteil des Wehrpasses eingeführt. Reservisten mit einem derartigen Wehrpaß müssen bei ihrem Wehrkreiskommando ihren ständigen Aufenthaltsort (Wohnanschrift, Urlaubsanschrift, Arbeitsstelle usw.) angeben, damit sie jederzeit mobilisiert werden können. Nach dieser Anordnung sind außerdem die Betriebe dazu verpflichtet, bei Arbeitnehmern, die auf Montage oder im Außendienst tätig sind und einen solchen Ausweis haben, diese in der vorgegebenen Zeit von drei Stunden im Auftrag des Wehrkreiskommandos von der Einberufung zu informieren.

Die „M"-Wehrpässe wurden nur für Reservisten eingeführt, die besonderen Einheiten der drei Teilstreitkräfte während der Wehrdienstzeit angehörten. Bei der „Volksmarine" sind es ehemalige Angehörige der Überwasser-Kräfte (Stoß-, Sicherungs- und sicherstellende Kräfte), Seefliegerkräfte und die funktechnischen Truppen. Bei den Landstreitkräften wurden diese Ausweise an Reservisten der Panzertruppen, der Truppenluftabwehr, der Luftlandetruppen, der Nachrichtentruppen und des chemischen Dienstes ausgegeben. In der Teilstreitkraft Luftstreitkräfte/Luftverteidigung sind davon betroffen die Reservisten der Fla-Raketentruppen, der Fliegerkräfte und der Funktechnischen Truppen.

Nach den vorliegenden Erkenntnissen wurden bisher an rund 80 000 Reservisten der verschiedenen Waffengattungen, Spezialtruppen und Dienste derartige Ausweise ausgegeben.

WELT-Gespräch mit Bundeskanzler Fred Sinowatz

„Österreich wird mit der Krise besser fertig als andere Staaten"

Von C. G. STRÖHM

Bundeskanzler Fred Sinowatz wird auf dem Parteitag der österreichischen Sozialisten auch den Vorsitz der SPÖ übernehmen. Damit wird er auch auf diesem Posten Bruno Kreisky ablösen, der sich – nach dem Verlust der absoluten Mehrheit bei der Parlamentswahl im Frühjahr – aus der aktiven Politik zurückgezogen hat.

Sinowatz hat ein schwieriges Erbe übernommen. Der ehemalige Unterrichtsminister im Kabinett Kreisky verfügt nicht über die intellektuelle, beinahe spielerische Brillanz, durch die sein Vorgänger das kleine Österreich und die große Welt zu faszinieren verstand. Ein Hinterwäldler, wie manche behaupten, ist der studierte und promovierte Historiker Sinowatz aus dem Burgenland jedoch keineswegs. Die Frage, ob er ein politischer Führer und ein Staatsmann ist, kann erst die Zukunft beantworten.

Im Gespräch mit der WELT gibt Sinowatz unumwunden zu, daß seine Regierung den Österreichern erhebliche finanzielle Opfer und neue Steuern abverlangen werde. Die Sanierung des Staatshaushalts lasse keine andere Wahl. Die Budgetkrise mit einem explodierenden Haushaltsdefizit, die Krise der in Österreich verstaatlichten Grundstoffindustrien seien Reflexe auf „weltweite" Ereignisse: „Wir in Österreich sind mit diesen Problemen relativ gut fertig geworden. Wir haben einen doch sehr niedrigen Arbeitslosensockel, und die Leistungsbilanz ist positiv; wir haben eine stabile Währung und einen durch die Sozialpartnerschaft doch sehr beachtlichen sozialen Ausgleich." Aber, so räumt er ein, die Menschen seien unsicher geworden.

Auf die Frage, ob er nicht die Gefahr sehe, daß der SPÖ angesichts dieser Belastungen die Wähler davonlaufen könnten, antwortet der Kanzler: „Es gibt sicherlich keine Alternative zu der Politik, die wir machen." Österreich müsse den „budgetpolitischen Spielraum" und die Sonderstellung bewahren, die es durch seine Bonität auf den internationalen Kreditmärkten genieße. „Wir haben ein Maßnahmen-Paket vorgelegt, das nicht nur Steuererhöhungen enthält. Wir haben ja auch Steuern gesenkt, dort wo wir glauben, daß wir der Wirtschaft zu Investitionen Mut machen müssen." Das Maßnahmen-Paket – das die Belastungen enthält – solle dazu beitragen, „daß wir in Österreich mit der *Krise besser fertig werden als andere Staaten*".

„Eine sozialdemokratische Partei kann sich nicht nur darauf beschränken, bei Sonnenschein zu regieren", meinte der Bundeskanzler auf die Frage, ob das Ende des „Verteilens" für die politische Kraft, die als großer Verteiler aufgetreten sei, nicht auch das Ende des Regierens bedeuten könne. Und weiter: „Man muß auch dann regieren, wenn einem der Wind ins Gesicht bläst."

Daneben werde eine Sozialdemokratische Partei auch ihre Reformpolitik fortsetzen, fährt Sinowatz fort, im Bereich des Schulwesens, der Rechtsentwicklung, der Emanzipation.

Zur Lage in der verstaatlichten Industrie bemerkte Sinowatz, die Umstrukturierung, welche die zum großen Teil in den roten Zahlen steckenden Betriebe wieder flottmachen solle, sei schon seit Jahren im Gange. Man wolle aber die „Erneuerung der Strukturen" und den „Vorstoß in die Finalproduktion" sowie die notwendigen Rationalisierungsmaßnahmen so gestalten, „daß wir mit den Arbeitern darüber reden" und „über Sozialpläne eine Lösung finden, wenn es unbedingt notwendig ist, daß es zu einer Verringerung des Beschäftigtenzahl kommt".

An Lösungsmöglichkeiten schwebt dem österreichischen Kanzler Herabsetzung des Pensionsalters und Arbeitszeitverkürzung vor. Sinowatz betrachtet das Problem mehr aus der Perspektive der Arbeitnehmerschaft als aus jener des Managements oder der Nationalökonomie: „Wenn Arbeitnehmer, die hören, daß es in Zukunft Tausende von Arbeitsplätzen weniger gibt, auf der Vertretung ihrer Interessen beharren und das sehr laut sagen, so ist das verständlich."

Man werde die notwendigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen so treffen, daß möglichstwenige Belastungen für die Arbeitnehmer entstehen. Von der Struktur her werde das Sozialsystem beibehalten; und das Budget werde auch weiterhin dazu helfen, „der Wirtschaft Anreize zu geben".

Dann kommt Sinowatz auf eine Besonderheit zu sprechen, welche die SPÖ von ihrer deutschen Schwester SPD unterscheidet – und der Kanzler läßt kaum Zweifel daran, daß er diesen Unterschied für eine positive Errungenschaft hält: „Wir sind eine starke Mitgliederpartei. Wir haben fast so viele Mitglieder wie in der Bundesrepublik Deutschland die SPD – das heißt, wir haben doch eine starke Verbindung zu den Leuten draußen. Es gibt zwischen der Führung der Partei, den vielen Funktionären und den Menschen einen sehr intensiven Kontakt."



Österreichs Bundeskanzler Fred Sinowatz FOTO: JUPP DARCHINGER

Sinowatz sieht seine Rolle offensichtlich als die einer „Integrationsfigur" und formuliert dann: „Bei uns gibt es zwar viele Strömungen in der Partei, aber es gibt keinen rechten und keinen linken Flügel, und das wollen wir auch gar nicht haben. Das entspricht auch gar nicht der Tradition unserer Partei." Man dürfe aber nicht übersehen, daß es ein neues Lebensgefühl der jungen Menschen gebe, fährt der Bundeskanzler fort, es gebe auch das Bedürfnis einer neuen, lebendigen Demokratie, auch in der Partei. „Wir werden danach trachten müssen, die offensichtlich vorhandene Polarisierung der Generationen zu überwinden. Denn für die Älteren ist das, was heute existiert, eine erfüllte Vision, aber für die Jungen ist das, was heute ist, eine Selbstverständlichkeit."

Gefragt, ob der Generationenkonflikt in der SPÖ nicht ähnlich wie in der SPD zu einer Zerreißprobe und zu einer Radikalisierung führen könnte, antwortet Sinowatz: „Die SPÖ ist eine sehr zentristische Partei. Wir sind eine Partei, in der es, wie ich schon sagte, viele Strömungen gibt, aber nicht eine Radikalisierung auf den Flügeln. Das wollen wir uns bewahren. Wir wollen diesen Weg der Mitte gehen. Die Verbindung von Idee und Praxis – das ist das Wertvolle, das wir uns erhalten müssen."

Wie kommt es, so fragen wir weiter, daß die österreichische Sozialdemokratie, etwa zur Zeit des Austromarxismus eigentlich um vieles radikaler war als die damalige deutsche Mehrheits-Sozialdemokratie – während es heute fast umgekehrt erscheint?

„Ich weiß nicht, ob das stimmt, daß dies tatsächlich eine radikalere Partei gewesen ist", sagt der Kanzler nachdenklich. „Eines ist in der Geschichte dieser Partei sehr bedeutsam: daß es in Österreich immer eine Einheit der Arbeiterbewegung gegeben hat. Es hat (in Österreich) nie eine nennenswerte kommunistische Partei gegeben. Auch in der Zeit des Austromarxismus, zwischen den Kriegen, gab es nur eine Partei, welche die Arbeiterbewegung repräsentiert hat."

Interessant ist auch das differenzierte Verhältnis des SPÖ-Kanzlers zur Opposition, zur Österreichischen Volkspartei (ÖVP), die neben den Sozialisten die andere große politische Kraft im Lande darstellt und etwa mit der CDU/CSU zu vergleichen ist. Wie groß oder tief sei denn der Graben, wollen wir wissen, der die SPÖ von der ÖVP trenne?

Sinowatz: „Wir haben uns nach 1945 in Österreich bemüht, Gräben, die es in der ersten Republik gegeben hat, nicht mehr aufzureißen. Wir haben viel gelernt: 1934 das Ende der Demokratie und der Bürgerkrieg (zwischen Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten, Anm. d. Red.), 1938 der Nationalsozialismus und auch nach 1945 die Besatzungszeit mit all den notwendigen gemeinsamen Anstrengungen, Österreich als Einheit und als freien Staat zu erhalten. Uns trennt von der ÖVP eine sehr ausgeprägte politische Auffassung. Die sozialistische Partei ist auch im Weltanschaulichen eine programmatische Partei, die ÖVP ist eher eine Sammlung von Interessenlagern. Aber es gibt jedenfalls den demokratischen Bezug zu einer anderen demokratischen Partei. Es gibt auch die menschliche Anerkennung für jene, welche in einer anderen Partei politisch tätig sind."

Unwirsch und beinahe ungeduldig wird Sinowatz während des Gesprächs nur ein einziges Mal: Als wir ihn fragen, ob die Nichtbeteiligung Österreichs am Piloten-Boykott gegenüber Moskau nach dem Abschuß der südkoreanischen Verkehrsmaschine nicht als Abwendung von der Neutralität und Hinwendung zum Neutralismus verstanden werden könne.

Das müsse er mit aller Entschiedenheit zurückweisen, sagt der Kanzler. Es gebe keinerlei Grund, an der Kontinuität der österreichischen Außenpolitik zu zweifeln. Die Frage des Boykotts sei eine „Frage der Piloten", nicht aber des Staates Österreich gewesen. „Wir haben uns in den letzten Jahrzehnten überhaupt nicht an Boykottmaßnahmen beteiligt, sofern es nicht entsprechende Beschlüsse der UNO gegeben hat."

Dann spricht er es deutlich aus: „Wir sind ein neutraler Staat, aber wir sind kein neutralistischer Staat. Wir bekennen uns zur Neutralität aus innerer Überzeugung, aber wir fühlen uns natürlich dem pluralistischen demokratischen System zugehörig." Österreich habe gute Beziehungen zu den Signatarmächten des Staatsvertrages – also den vier Großmächten. Das erfordere schon die österreichische Staatsräson. „Wenn an der Schnittlinie von Ost und West, in einem Teil Europas, der in der Geschichte immer zu den schwierigen Regionen gehört hat, ein Gebiet durch eine gute Außenpolitik ruhiggestellt ist, dann ist das ein Beweis dafür, daß wir nicht neutralistisch sein wollen."

Und um das zu bekräftigen, fügt Sinowatz hinzu: „Wir erheben schon unsere Stimme, wenn es um die Frage der Menschenrechte in der Welt geht."

Kreisky gibt jetzt den Parteivorsitz ab

rtr, Wien

Im Zeichen des Ausscheidens des früheren Bundeskanzlers Bruno Kreisky aus allen politischen Ämtern steht der gestern in Wien eröffnete Parteitag der Sozialistischen Partei Österreichs (SPÖ). Kreisky, der nach dem Verlust der absoluten Mehrheit bei den Parlamentswahlen im April zurückgetreten war, hatte das Amt des Parteichefs zunächst beibehalten. Mit einer Rede über „Die Aufgabe der Sozialdemokratie in einer veränderten Welt" will der frühere Kanzler heute auch den Parteivorsitz abgeben. Zu seinem Nachfolger soll Bundeskanzler Fred Sinowatz werden. Kreisky ist zum Ehrenvorsitzenden der SPÖ vorgeschlagen worden.

Der Parteitag ist von Mißerfolgen, die die SPÖ in den vergangenen Monaten in Kauf nehmen mußte, und von einem persönlichen Kampf zwischen Kreisky und seinem ehemaligen Vizekanzler und Finanzminister Hannes Androsch, der jetzt Generaldirektor der Creditanstalt-Bankverein ist, überschattet.

Schleyer-Sohn als Zeuge

dpa, Stuttgart

Im Terroristenprozeß gegen Peter-Jürgen Boock in Stuttgart-Stammheim hat der Sohn Hanns-Eberhard des im September 1977 entführten und später ermordeten Arbeitgeberpräsidenten Hanns-Martin Schleyer auf Tonbandaufzeichnungen die Stimme seines Vaters identifiziert. Bei einem der Bänder soll es sich um ein Gespräch zwischen dem früheren Mitglied der „Roten Armee Fraktion" (RAF), Boock, und Schleyer gehandelt haben. Boock bestritt im Anschluß an die Zeugenvernehmung vor dem 2. Senat des Stuttgarter Oberlandesgerichts, daß er dieses Gespräch geführt habe.

Auf einem anderen vorgespielten Tonband hatte der Entführte beklagt, wie „stümperhaft" die Sicherheitsmaßnahmen für ihn gewesen seien. Bei der Schleyer-Entführung am 5. September 1977 in Köln waren vier Begleiter des Arbeitgeberpräsidenten getötet worden. Boock-Anwalt Heinrich Hannover stellte unter anderem den Antrag, den „Spiegel"-Redakteur und Boock-Verteidiger Hans-Wolfgang Sternsdorff über ein im Februar 1981 veröffentlichtes „Spiegel"-Gespräch mit dem heute 32 Jahre alten Angeklagten als Zeugen zu vernehmen. Boock hatte sich damals von der RAF losgesagt.

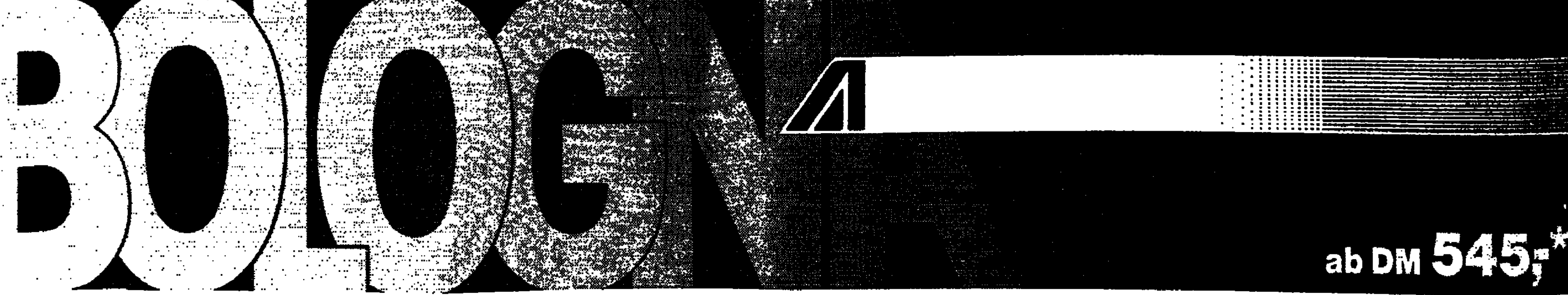
Neben der Beteiligung am Attentat auf Schleyer ist Boock weiter angeklagt, sich an der Ermordung des Bankiers Jürgen Ponto im Sommer 1977 beteiligt zu haben. Eine Beteiligung an dem versuchten Raketenwerferanschlag auf das Gebäude der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe 1977 hat Boock zugegeben. Das Verfahren wird fortgesetzt.

Neuer Verwalter des Solschenizyn-Fonds

AFP, Paris

Der sowjetische Regimekritiker Borris Michailow, Vater von fünf Kindern, hat den exponierten Posten eines Verwalters des Solschenizyn-Fonds für politische Gefangene und deren Familien übernommen. Wie die russische Emigrantenzeitschrift „La pensee russe" (Paris) berichtet, tritt Michailow, Verfasser zahlreicher Fachwerke über russische Kunst, an die Stelle Andrej Kristaikowskis, der den Posten aus „Gesundheitsgründen" abgeben mußte. Der 1974 von Alexander Solschenizyn gestiftete Hilfsfonds wird aus den Autorenrechten Solschenizyns (Archipel GULag) und aus Privatspenden gespeist.

Der erste Fondsverwalter, Alexander Ginsburg, wurde 1978 zu acht Jahren Lagerhaft verurteilt. Seine Frau, Irina Ginsburg, die dann den Fonds übernahm, mußte 1980 in den Westen emigrieren. Ihr Nachfolger Sergej Kodorowitsch wurde im April 1983 verhaftet.



Mit Alitalia nach Bologna/Pisa. Da können Sie nicht schiefliegen.

Ob Sie geschäftlich unterwegs sind oder in den Urlaub fliegen – durch Ihre Ankunft um die frühe Mittagszeit liegt der beste Teil des Tages noch vor Ihnen: die Besprechung bei einem echt italienischen Mittagessen, den Urlaub mit einem Bad (in der Adria oder im Tyrrhenischen Meer) beginnen.
ALITALIA Business Class. Von Deutschland nach Italien ohne Aufschlag zum Economy-Preis! Neben allen selbstverständlichen Annehmlichkeiten erhalten Sie einen Spezialtarif bei HERTZ (in Rom, Mailand, Venedig und Bologna). Und ab einer bestimmten Wagenklasse den größeren Wagen zum kleineren Preis. Vergünstigungen in ausgewählten Top-Hotels.

ALITALIA Bord-Boutique. Zollfreier Einkauf von italienischen Modeartikeln. Ferragamo, Battistoni, Valentino… Fliegen mit ALITALIA ist Reisen mit Stil.

Frankfurt ab	10.00 Uhr	Bologna	an	11.20 Uhr (Mo, Di, Do)
		Pisa	an	12.35 Uhr (Mo, Di, Do)
Frankfurt ab	10.00 Uhr	Pisa	an	11.25 Uhr (Mi, Fr)
		Bologna	an	12.45 Uhr (Mi, Fr)

Auskunft und Buchung in Ihrem Reisebüro oder direkt bei ALITALIA. Im Pool mit LH.

*Pex-Fare Frankfurt - Bologna Hin- und Rückflug

Alitalia

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Agitprop in der Schule

„Wie die GEW die Lehrer für den Frieden rüstet"; WELT vom 11. Oktober

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft hält ein reichhaltiges Angebot an Broschüren zum Thema „Frieden" für ihre Mitglieder bereit. Mit diesem Material sollen Schüler ab 12 Jahren für die Friedensbewegung sensibilisiert und auf den „Heißen Herbst" aktiv vorbereitet werden.

Über eine Tatsache müssen sich speziell die Eltern von schulpflichtigen Kindern im klaren sein. Die Mitglieder der GEW sind nicht einfache, organisierte Arbeiter oder Angestellte, die für mehr Rechte im humanitären und finanziellen Bereich der Arbeitswelt streiten. Die Mitglieder der GEW sind zum größten Teil verbeamtete Lehrer. Die Lehrer haben den verfassungsmäßigen Auftrag, ihren Schülern ein umfassendes und ausgewogenes Wissen zu vermitteln. Sie tragen hiermit aktiv zu dem Meinungsbildungsprozeß der Kinder bei. Diese Meinungsbildung soll nun durch die GEW einseitig gesteuert werden. Die Broschüren, wie z. B. „Sechs Lernabschnitte über Menschen und Waffen für Menschen ab 12", sind so einseitig aufgebaut, daß der von ihnen gewünschte Lernzweck mit Sicherheit erreicht wird. Es zeugt schon von einer perversen und historisch geradezu beschämenden Art und Weise, wenn die Lehrer vom bayerischen GEW-Landesverband aufgefordert werden, „Reden von Hitler und Reagan zu vergleichen".

Die „geistige Akrobatik" von einigen Lehrern geht sogar soweit zu behaupten, die USA bereiteten einen atomaren Angriffskrieg gegen die UdSSR vor. Dabei soll es Pläne in den Vereinigten Staaten geben, wonach die Bundesrepublik Deutschland zu 30, 40 oder 50 Prozent vernichtet werden soll, um sie als lästigen Wirtschaftskonkurrenten loszuwerden. Anschließend soll die Bundesrepublik mit amerikanischer Hilfe wieder aufgebaut werden.

Wie lange dürfen solche oder ähnliche propagandistische Behauptungen, die durch nichts begründet sind, in den Unterricht mit einfließen, um die Schüler einseitig zu beeinflussen? Mehr denn je sind die Rektoren, die Schulräte, die Eltern und die Kultusminister gefordert, gegen solche Praktiken vorzugehen.

Im Interesse einer objektiveren Meinungsbildung der Kinder und Jugendlichen, die oftmals nicht den Mut haben, sich gegen derartige Willkür ihrer Lehrer aufzulehnen, sollte sich eine breite Solidaritätsfront der Träger der Verantwortung bilden. Ansonsten wird in nicht sehr ferner Zukunft die Saat dieser Manipulation aufgehen und damit Familie, Staat und Gesellschaft sowie unsere freiheitlich demokratische Grundordnung aus den Angeln heben.

Mit freundlichen Grüßen
Norbert Ratzow,
Hamburg 53

Ostberliner Zeremoniell

„Honeckers Weg: Von der Russifizierung zur Preussifizierung"; WELT vom 15. Oktober

Die anläßlich des Staatsbesuches von Herrn Kirchschläger getroffenen Feststellungen bezüglich des militärischen Zeremoniells treffen in dieser Form nicht zu. Hier entsteht der falsche Eindruck, als ob die Regierung in Ost-Berlin gerade für diesen Besuch ein besonderes preußisches Zeremoniell „aufgeboten" hätte. Hierzu einige Bemerkungen:

1. Der in den Mitgliedstaaten des Warschauer Paktes praktizierte militärische „Aufmarsch" gilt auch für das Ostberliner Zeremoniell. Darüber hinaus gilt es für jeden Staatsgast, ohne Rücksicht auf sein Herkunftsland.

2. „Altpreußische Märsche" werden in der „DDR" nicht gespielt, einzige Ausnahme: der Yorksche Marsch.

3. Von unveränderten Rangabzeichen und Uniformtuch wie bei der „alten preußischen Armee" zu sprechen entspricht nicht den Tatsachen. Zweifellos hat sich die NVA mit ihren Dienstgradabzeichen und dem Uniformtuch an die frühere Wehrmacht angelehnt. Die Offizier-Dienstgrade, bzw. Dienstgradabzeichen wurden denen der Roten Armee angeglichen.

4. Der immer wieder zitierte „Stechschritt" wird in dieser Form von allen Ostblockarmeen praktiziert, ist also nicht NVA-„eigentümlich".

Man könnte abschließend einwenden, daß es sich nur um Details handele. Ich bin aber der Auffassung, daß die Behandlung von Detailfragen die entsprechenden Kenntnisse voraussetzt. Sonst kommt man u. U. zu falschen Schlußfolgerungen.

Mit freundlichen Grüßen
Erich Rother,
Reppenstedt

Pure Heuchelei

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn der scheidende Gewerkschaftsführer Mahlein die Regierung beschuldigt, sie gehe „mit der Brechstange an die sozialen Rechte der arbeitenden Menschen" heran, so ist dies doch pure Heuchelei.

Die Gewerkschaften behaupten zwar immer wieder ihr betont verantwortliches Vorgehen zum Nutzen der gesamten Arbeitnehmer. Tatsächlich aber haben die Gewerkschaften durch ihre maßlos überzogenen Lohnforderungen nicht nur zahlreiche Arbeitsplätze vernichtet, sondern auch einen beachtlichen Teil der Inflation erzeugt, der gerade die Arbeitnehmer durch Abwertung ihrer Sparguthaben ganz empfindlich geschädigt hat.

So beruhen doch auch ihre Errungenschaften im Sozialbereich auf purer Illusion. Die gesamten Sozialleistungen des Staates sind zwar den Arbeitern bezahlt worden, sie wurden aber durch Staatsschulden finanziert. Da an eine Rückzahlung dieser gigantischen Schuldenlast über Generationen hinweg nicht zu denken ist, ist vorauszusehen, daß n u r die Arbeitnehmer, die inzwischen ein Vielfaches an Zinsen durch Steuern aufbringen müssen, letzten Endes durch eine totale Inflation diese Schulden aus der Welt schaffen werden, denn die sogenannten Reichen haben kein abwertbares Geld, sondern Sachwerte.

Es sind also gar keine Errungenschaften, sondern nur Illusionen. Sollte das Herr Mahlein nicht wissen?

Mit freundlichen Grüßen
Wilhelm Hellwig,
Ochtmannien 11

Prozentrechnung

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist ziemlich gleichgültig, ob die Diäten der Bundestagsabgeordneten um 4,26 Prozent, 5 Prozent oder 6 Prozent erhöht werden, damit laut Bundesverfassungsgericht die MdB eine Entschädigung erhalten, die sie „unabhängig" macht und ihnen ein wirtschaftlich sorgenfreies Auskommen bietet.

Schulden der Bundesrepublik in der unvorstellbaren Höhe von 600 Milliarden Mark, für die unsere Bundestagsabgeordneten in erster Linie verantwortlich gemacht werden müssen, sollten diese eigentlich dazu veranlassen, ihre Forderungen um der Glaubwürdigkeit und des Vorbildes wegen zu vergessen.

Gravierend ist es auch, daß die Rechnung über die Anpassung der Diäten an die allgemeine Einkommensentwicklung den realen Tatsachen nicht entspricht. Die durchschnittliche Nettolohn- und Gehaltsentwicklung für Arbeitnehmer stieg von 470,- Mark in 1962 auf 1887,- Mark in 1982. Das ist eine Steigerung von 401 Prozent. Die Entwicklung der Diäten lag 1962 bei 1270,- Mark (steuerfrei) und stieg 1977 auf 7500,- Mark an. Diese 7500,- Mark sind zu versteuern. Bei einem angenommenen Durchschnittssteuersatz von 25 Prozent bleiben den MdB immer noch 5625,– Mark monatlich. Gegenüber 1962 ist dies eine Steigerung von 443 Prozent!

Mit freundlichen Grüßen
Heinz Behrendt,
Bendestorf

Wort des Tages

„Wahres Leben ist: ein Atem der Seele in der Gegenwart Gottes, ein Lauschen des Herzens auf die Klänge der Ewigkeit; ein Werden und Wachsen aus Gottes Wort, ein starkes Vertrauen auf das gütige und gnädige Regiment, das über unserem Leben steht, eine Armut, die aus Gottes Reichtum schöpft; ein Nehmen, das immer zum Geben wird, eine Bewegung, die zugleich tiefe Stille ist, und eine Stille, aus der unaufhörliche Bewegung fließt."

Friedrich von Bodelschwingh, ev. Theologe (1877–1946)

Personalien

VERANSTALTUNG

Der Nationalfeiertag Österreichs zog hochrangige Gäste in die Residenz von Botschafter **Willibald Pahr**. Die Österreicher feiern den Tag, an dem 1955 ihre Volksvertretung das Bundesverfassungsgesetz über die immerwährende Neutralität des Landes beschlossen hat. Zu dem früheren Außenministerkollegen Pahr kam ein Freund aus vergangenen Jahren, Bundesaußenminister **Hans-Dietrich Genscher**, der noch von zwei weiteren Kabinettskollegen begleitet wurde, von Justizminister **Hans Engelhard** und **Heinrich Windelen**, dem Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen. Die beiden Staatssekretäre **Alois Mertes**, Auswärtiges Amt und **Lothar Rühl**, Verteidigungsministerium gratulierten, für das Parlament sein Parlamentspräsident Dr. **Rainer Barzel**. Unter den Gästen waren der stellvertretende Regierungssprecher Dr. **Jürgen Sudhoff** und der Direktor des Bundesrates Dr. **Gebhardt Ziller**. Das neutrale Diplomatenparkett vereinigte friedlich West und Ost: US-Botschafter **Arthur F. Burns** kam und Sowjetbotschafter **Wladimir Semjonow**, der französische Botschafter **Jacques Morizet** gemeinsam mit seinem Gesandten **Jacques Bernière**, Belgiens Botschafter **Michel van Ussel** und sein Schweizer Kollege **Charles Müller**. Tags zuvor hatte Botschafter Pahr die österreichische Kolonie eingeladen, die mit einem Ständchen der Wiener Sängerknaben erfreut wurde.



Amerikas Botschafter Arthur F. Burns, rechts, war ganz Ohr, als er auf den österreichischen Botschaftsrat Dr. Ernst Meshofer traf.

Bundespräsident **Karl Carstens**, der am Mittwoch in Paris Gast eines Essens von Frankreichs Staatspräsident François Mitterrand war, hatte gute Nachrichtenzuträger. Bei Tische war Carstens noch rechtzeitig und diskret darüber unterrichtet worden, daß Mitterrand an diesem Tag Geburtstag hatte. Die Franzosen nahmen von dem Geburtstag ihres Präsidenten keine Notiz. Karl Carstens gratulierte seinem Gastgeber besonders herzlich. François Mitterrand ist 67 Jahre alt geworden.

Bundestagsvizepräsidentin **Annemarie Renger**, Vorsitzende des „Fördervereins für eine Kunsthalle Bundeshauptstadt Bonn e. V.", überreichte Bundespräsident **Karl Carstens** eine Mappe mit elf Werken in- und ausländischer Künstler, die sich für den Bau einer Kunsthalle engagieren. Er unterstütze den Gedanken des Kunsthallenbaus, sagte Präsident Carstens, denn er glaube, es sei notwendig und richtig, in Bonn so etwas zu bauen. Vor 35 Jahren sei man von der Vorstellung ausgegangen, Bonn sei ein Provisorium. Die Hoffnung geben wir nicht auf, „Berlin wieder als Hauptstadt zu haben", aber zur Zeit sei nicht erkennbar, daß dies in kurzer Zeit zu erreichen ist. Der Förderverein Kunsthalle ist 1981 gegründet worden. Zu den Künstlern, die den Plan jetzt mit Werken unterstützen, gehören **Peter Bömmels, Joseph Beuys, Christo, Enzo Cucchi, Jiri Georg Dokoupil, Rainer Fetting, Otto Herbert Hajek, Jörg Immendorff, Giulio Paolini, Bernhard Schultze** und **Katharina Sieverding**.

Treff auf dem Boden der „immerwährenden Neutralität": von links Botschafter Semjonow, Gastgeber Pahr und Minister Genscher.
FOTOS: KEIL

GEBURTSTAGE

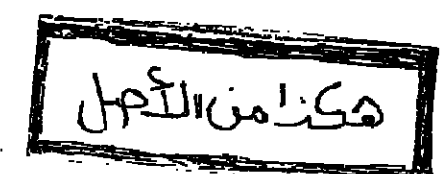
Prälat Professor Dr. **Josef Rabas**, seit 1976 Leiter des Informations- und Kontaktbüros der Ackermann Gemeinde in Rom, wird heute 75 Jahre alt. Von 1960 bis 1973 lehrte Dr. Rabas Pastoraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg.

*

Er war einer der eigenwilligsten Intendanten des deutschen Nachkriegs-Theaters, **Gerhard F. Hering**, der heute in Darmstadt seinen 75. Geburtstag feiert. Zehn Jahre lang hat er das dortige Staatstheater als Nachfolger Sellners geleitet. Was ihn besonders interessierte war die gesprochene Literatur, Klassiker und die Modernen seiner Zeit. Das mochte mit seinen Anfängen als Kritiker und Literaturwissenschaftler zusammenhängen, ehe ihn 1941 ein Berufsverbot traf und er ins Theater abdrängte.

Wer hat die Btx-Geräte, die zukunftssicher sind und trotzdem nicht mehr als 3.000 Mark* kosten?

* unverbindliche Preisempfehlung für Btx-Decoder BT 3100 und Btx-Tastatur BT 3200.



TRAINERWECHSEL

Weise jetzt nach Frankfurt oder Dortmund?

dpa, Kaiserslautern

Die Spieler des 1. FC Kaiserslautern fühlten sich, als habe „ein Blitz eingeschlagen". So jedenfalls drückte es *Andreas Brehme aus. Gleichzeitig* empfand das Dortmunder Präsidium die Vertragsaufkündigung von Dietrich Weise bei den Kaiserslauterern „wie ein Geschenk des Himmels". Der frühere Trainer des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) hat mit *seinem überraschenden Schritt nicht* nur die unterschiedlichsten Reaktionen ausgelöst, sondern auch das Trainer-Karussell in der Bundesliga wieder in Bewegung gebracht.

Da Eintracht Frankfurt auch glaubt, jetzt dem Ziel einen großen Schritt nähergekommen zu sein, den „Wunschtrainer" Dietrich Weise verpflichten zu können, sind *gegenwärtig* also drei interessante Arbeitsplätze *mit Fußball-Lehrern zu besetzen.*

Daß es nicht noch mehr sind, liegt am 1. FC Nürnberg. Präsident Michael Roth entband Trainer Udo Klug kurzerhand von seinen Aufgaben und machte ihn wieder zum Manager. Dafür verpflichtete er den im vorigen Jahr beim 1. FC Kaiserslautern entlassenen Rudi Kröner als neuen Trainer. Damit war das Verwirrspiel komplett.

„Beschissen" – derart weltlich reagiert Udo Sopp, Kirchenrat und Präsident des 1. FC Kaiserslautern, auf die Situation, die durch Weises Rückzug entstanden ist. Zunächst wird einmal der frühere Spieler und Assistenztrainer Ernst Diehl die Trainerarbeit übernehmen.

Die Kaiserslauterer, die die erste *Runde des UEFA-Pokals und die* zweite Runde im DFB-Pokal nicht schafften, fühlen sich vor *allem* durch den von Weise gewählten Zeitpunkt überrumpelt.

Hannes Bongartz, der noch am Dienstag ein Gespräch unter vier Augen mit dem Trainer führte, meinte enttäuscht: „Ich hatte nicht den Eindruck, daß er aufgibt. Vielleicht haben wir aber einfach nicht zusam*mengepaßt." Werner Melzer erinnert* sich, Weise haben schon nach vier, *fünf Spielen durchblicken lassen,* daß er Konsequenzen ziehen werde, wenn der Erfolg ausbleibe.

Weise selbst, der nach fünfjähriger Tätigkeit als Jugendtrainer wieder in der Bundesliga arbeiten wollte, meinte gestern sichtlich mitgenommen: „*Ich bin in meinem Denkprozeß* an einen Punkt angekommen, wo ich mich entscheiden mußte." Über seine Zukunftspläne sagt er nur so viel: „Ich kann das Telefon nicht abstellen." Sicher ist, daß sich nun Borussia Dortmund und Eintracht Frankfurt um den Trainer bemühen werden.

Bei einem Empfang von Präsidium und Mannschaft durch den Oberbürgermeister Walter Wallmann im Frankfurter Römer erklärte Präsident Klaus Gramlich: „Bereits vor zehn Tagen habe ich dem Kollegen Sopp unser Interesse an Weise bekundet. Da der Trainer nun nicht mehr vertraglich gebunden ist, werden wir sofort Kontakt aufnehmen." Als alternative Lösung gilt weiterhin noch der ehemalige Eintracht-Spieler Wolfgang Solz. Gramlich stellte klar: „Weises Rücktritt steht nicht im Zusammenhang mit Eintracht Frankfurt."

Borussia Dortmund wollte Weise schon vor Saisonbeginn verpflichten. *Doch Weise entschied sich anders.* Längst sind im Dortmunder Vorstand Zweifel aufgekommen, ob die Verpflichtung des alkoholkranken Branko Zebec ein nicht zu großes Risiko ist. Die Dortmunder wollen den Namen ihres neuen Trainers erst am Wochenende bekanntgeben, wenn das Spiel in Mannheim vorbei ist.

LÄNDERSPIEL / Klarer Sieg nach taktischen Fehlern und erst, als die Türken müde wurden

● *Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft* hat die Endrunde der Europameisterschaft fast erreicht. Nach dem *5:1-Sieg von* Berlin fehlen ihr aus den Spielen gegen Nordirland und Albanien *nur noch zwei* Punkte. Selbst eine 0:8-Niederlage gegen Nordirland würde zu verschmerzen sein, wenn danach, im letzten Spiel, ein 1:0 über Albanien folgte.

● Karl-Heinz Rummenigge jagt Uwe Seeler in der Liste der treffsichersten Nationalspieler. *Der Kapitän aus München hat es nach* seinen beiden Toren in Berlin bereits auf 39 *Treffer gebracht.* Uwe Seeler *hat nur noch* einen Vorsprung von vier Toren. Einsam an der Spitze *dieser Liste liegt aber weiter* Gerd Müller. Seine 68 Tore sind kaum zu erreichen.

● Zum ersten Mal seit langer Zeit war die Position Jupp Derwalls kein Thema. Der Bundestrainer, lange Zeit in der Schußlinie, kann sich jetzt intensiv auf die Zukunft vorbereiten. Dabei steht eines fest: Einen Stammplatz können wohl nur Schumacher, Rummenigge, Völler, Schuster und Karl-Heinz Förster beanspruchen. Das Team steht noch *nicht.*

● Nur 42 000 Zuschauer sahen das Spiel in Berlin. Eine Folge der Angst vor Krawallen? *Die Befürchtungen, es könnte zu Ausschreitungen kommen,* bewahrheiteten sich nicht, die Berliner *Polizei* war gut vorbereitet. Es gab 60 Festnahmen wegen Volksverhetzung und Waffenbesitzes. Im Bezirk Kreuzberg, wo 40 000 Türken *wohnen,* blieb alles *ruhig.*

Der Glücksfall für Jupp Derwall heißt Rudi Völler

ULRICH DOST, Berlin

Was mag an diesem Abend im „Schweizer Hof" in Jupp Derwall vorgegangen sein? Er, der seit Wochen und Monaten zumeist in negativen Schlagzeilen stand, über dessen Arbeitsplatz die Öffentlichkeit diskutierte, der immer wieder jemand brauchte wie den DFB-Präsidenten Herrmann Neuberger, der ihm den Rücken stärkte gegen alle Angriffe – *dieser Jupp Derwall konnte nach* dem 5:1 über die Türkei erstmals wieder kräftig durchatmen. Es durfte an diesem Abend noch so sehr über die Stärken und Schwächen der deutschen Mannschaft geredet werden, aber Jupp Derwall war kein Thema.

So kann nur der Schluß folgen: Seine Durchhaltetaktik hat sich für ihn bezahlt gemacht, jetzt sitzt er *wieder so fest im Sattel wie nach* seiner Serie von 23 Spielen ohne Niederlage. *Das ist schon ein Glas Bier* wert, der Bundestrainer ließ es sich dann auch an der *Hotelbar* schmekken. Im Olympiastadion zuvor hatte er noch eine besondere Aufmunterung von Bundeskanzler Helmut Kohl erhalten. Kohl zu Derwall: „Lassen Sie sich nicht unterkriegen, glauben Sie nicht alles, was in den Zeitungen *steht." Na bitte, nun ist die* Fußball-Welt des Bundestrainers wieder heil.

Jetzt endlich wird er auch Zeit dazu finden, über die Zukunft intensiv nachzudenken, aber auch darüber, *was in der Vergangenheit alles* falsch gelaufen ist. Die Endrunde um die Europameisterschaft im nächsten Jahr in Frankreich (12.–27. Juni) dürfte durch den Erfolg über die Türkei praktisch erreicht sein. Zwei Punkte fehlen noch aus den restlichen Spielen *gegen Nordirland (16. 11. in Hamburg)* und gegen Albanien (20. 11. in Saarbrücken), um endgültig *qualifiziert* zu sein.

„Bei allem Respekt vor den Albanern, aber ein Sieg im letzten Spiel müßte für uns zu schaffen sein", sagte Mannschaftskapitän Karl-Heinz Rummenigge. Noch schöner wäre es dagegen, könnte sich der Kreis schon beim Nordirland-Spiel schließen, der beim 0:1 *zum* Auftakt in Dublin gar nicht versprach, eine runde Sache zu *werden. Doch wie gesagt: Durch den* Erfolg über die Türkei hat sich der Bundestrainer bis zur Europameisterschaft erst einmal aus der Schußlinie nehmen können.

Geredet werden muß nämlich über andere – über die *Mannschaft,* über die Spieler. Bei strenger Betrachtung gehören von der Mannschaft, die gegen die Türkei so hoch gewann, lediglich drei Spieler zu einem kleinen Kreis, um deren Aufstellung es keine Diskussion geben kann. Das sind der Kölner Torwart Harald Schumacher sowie die Stürmer Rudi Völler (Bremen) und Karl-Heinz Rummenigge (München). Die übrigen Spieler, so befand der Bundestrainer, würden jederzeit sein Vertrauen genießen. Ihre Aufstellung würde aber stets von den Umständen abhängig sein. Keine Frage, daß zu dem erlesenen Kreis der *Spieler, die außerhalb jeder Diskussion* stehen, auch Bernd Schuster *(Barcelona) und der Stuttgarter* Karl-Heinz Förster zu zählen sind.

Er *könne ja nie zwei Spiele* hintereinander in der gleichen Formation spielen, meinte Jupp Derwall zu dem Vorwurf, sein Team habe besonders in der ersten Spielhälfte jegliche Harmonie vermissen lassen. Derwall: „Die Spieler müssen immer wieder zueinanderfinden. Das braucht eben Zeit." Vor allen Dingen haperte es aber an der *taktischen Abstimmung.* Sicher war es nicht geplant, daß der *Mittelfeldspieler Uli Stielike* plötzlich rechten Verteidiger spielen mußte.

Auf einer Position also, wie Derwall erkannte, „auf der der Uli gar nicht spielen kann". In den zweiten 45 Minuten änderte die Mannschaft plötzlich die Taktik. Noch unklar ist, wer der Initiator dieser Aktion war. Jupp Derwall sagte hinterher, die Spieler hätten ihn in der *Halbzeit* selbst gebeten, so weiter spielen zu können. Uli Stielike dagegen behauptet, er habe Derwall gebeten, endlich in der Mitte spielen zu dürfen, so daß *der Mönchengladbacher Lothar Matthäus* stärker auf der rechten Seite spielen konnte. Schlagartig lief das deutsche Spiel jedenfalls besser. Und gerade Uli Stielike nutzte die Chance, vieles von seiner schwachen Vorstellung in den ersten 45 Minuten zu korrigieren.

Doch auch der Profi von Real Ma*drid war ehrlich genug, den wahren* Grund für die Leistungssteigerung der deutschen Mannschaft zuzugeben: „Meine eigene Leistung verlief wie die der gesamten Mannschaft. Solange die Türken Kraft besaßen, hatten wir enorme Schwierigkeiten. Dann aber gelang sehr viel."

Genau das ist es, was die Beurteilung der deutschen Spieler so schwierig macht, bei allen (Ausnah*me Schumacher) waren Schwächen* nicht zu übersehen. Lothar Matthäus hat gezeigt, was jeder von ihm kennt: daß er ein solider Handwerker ist, der die Aufgabe haben muß, einen Gegenspieler auszuschalten. Das tat er in den zweiten 45 Minunten gegen Erdal Keser vorzüglich. Aber ein Spiel gestalten, Tempo und Rhythmus bestimmen – das kann der Gladbacher nicht. Doch an der Seite von Bernd Schuster könnte er durchaus ein Gewinn für die Mannschaft sein.

Einer, auf den sich der Bundestrainer hundertprozentig verlassen kann, ist der Bremer *Rudi Völler.* Der Bremer Mittelstürmer verfügt inzwischen über jenes Selbstbewußtsein, daß gerade die Torjäger brauchen. Keine Frage, so hatte er schon vorher gesagt, daß „ich den Bundestrainer Jupp Derwall nach Frankreich schießen werde". Er hat sein Wort gehalten, zwei Tore gegen die Österreicher, *zwei jetzt gegen die Türkei,* auf Völlers Treffsicherheit ist Verlaß.

Da ist es naheliegend, daß Völler schon jetzt mit den legendären Mittelstürmern Uwe Seeler und Gerd Müller verglichen wird. Doch Völler mag das überhaupt nicht. Er sagt: „Ich habe mir die beiden nie zum Vorbild gemacht. Früher war ich eher von der Spielkunst eines Günter Netzer begeistert. Ich bin auch ein ganz anderer Typ als die beiden."

Seine Ausdauer, so meinte Jupp Derwall, die er bewies, als er auch an Völler festhielt, als es bei ihm nicht so gut lief, habe sich jetzt bezahlt gemacht.

Wer warten kann, zu dem kommt das Glück. Derwalls Glücksbringer heißt Rudi Völler.

Mannschaften, Tore, Tabelle

Deutschland: Schumacher (29 Jahre/42 Länderspiele) – Strack (28/8) – Augenthaler (26/2), Otten (22/4) – Briegel (28/45) – ab. 81. Herget (27/1) – Matthäus (22/17), Stielike (28/34), Meier (25/7) – ab 81. Michael Rummenigge (19/1), Littbarski (23/25) – K.-H. Rummenigge (28/69), Völler (23/9). – **Türkei:** Adem – Fatih – Rasit – Yusuf – Ismail, Erdogan, Sedat – ab 70. Cem, Keser, Tüfekci – Hasan, Selcuk. – **Schiedsrichter:** Eduard Sostaric (Jugoslawien). – **Zuschauer:** 42 000. – **Tore:** 1:0 Völler (45.), 2:0 K.-H. Rummenigge (61.), 3:0 Völler (65.), 4:0 Stielike (66.), 4:1 Hasan (68.), 5:1 K.-H. Rummenigge (75., Foulelfmeter).

Tabelle, Gruppe 6

1. Deutschland	6	4	1	1	13:3	9:3
2. Österreich	7	4	1	2	14:5	9:5
3. Nordirland	7	4	1	2	7:5	9:5
4. Türkei	7	2	1	4	5:15	5:9
5. Albanien	7	0	2	5	3:12	2:12

Die restlichen Spiele: 16. 11.: Deutschland – Nordirland und Tür*kei – Österreich, 20. 11.: Deutschland* – Albanien.

Dänemark hat erst einmal den Einzug in die Endrunde verpaßt. Nach einer 0:1-Niederlage gegen Ungarn fehlt den Dänen noch ein Sieg in Griechenland. England (10:4 Punkte) würde sich bei einem Remis vor den Dänen (11:3) wegen der besseren Tor*differenz qualifizieren.*

Türkei: Wut auf Schiedsrichter

DW. Bonn

Die türkische Presse ist sich einig darüber, daß der 5:1-Erfolg der deutschen Mannschaft verdient sei. Sie *preist sogar die* „Größe des deutschen Fußballs", übt aber auch heftige Kritik. Vorwürfe werden vor allem dem jugoslawischen Schiedsrichter Sostaric und dem eigenen Torwart Adem gemacht.

Die Zeitungen sprechen offen von einer „unglaublichen Parteilichkeit" des Jugoslawen und bezeichnen ihn als „zwölften deutschen Spieler". Eine Zeitung zitierte den Trainer Coskun Özari so: „*Das erste Tor hat die* türkische Mannschaft demoralisiert, den Rest besorgte der Schiedsrichter."

Hart gingen die Zeitungen mit Torwart Adem ins Gericht. Seine verunglückte Abwehr, die in der letzten *Sekunde der ersten Halbzeit* die deutsche Führung brachte, habe die Moral der Türken gebrochen. Weitere Fehler hätten zu diesem schlimmen Ergebnis geführt. Über den bei Dortmund spielenden Erdal Keser heißt es: „Er hat die in ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt."

Auch künftig Länderspiele in Berlin

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Trotz des explosiven Beiwerks des Länderspiels gegen die Türkei am Mittwochabend will der DFB auch künftig Länderspiele nach Berlin geben. Bundeskanzler Helmut Kohl – *als Ehrengast* neben dem Stadion im britischen Hauptquartier in einem US-Hubschrauber gelandet – sprach mit DFB-Präsident Hermann Neuberger über dieses Thema. Senatssprecher Meinhard Ade, der den Regierenden Bürgermeister Richard von Weizsäcker *zum Spiel begleitete,* sagte gestern zur WELT: „Die Herren *waren sich einig, daß es auch in* anderen Städten der Bundesrepublik eine derartige Zusammenrottung von Neonazis und Krawallmachern gegeben hätte. Berlin hat jedenfalls die mißlichen Begleitumstände dieses Spiels nicht zu verantworten."

Man sei sich einig *gewesen, daß* nicht der Spielort Berlin trotz seiner exponierten *Ausländer-Situation* für das nervenstrapazierende Umfeld des Spiels die Verantwortung trage, sondern die Konflikte nach Berlin „transportiert" worden seien.

Bei Bier, Brötchen und Schnittchen war sich die Prominenz indessen im Sonderraum innerhalb des VIP-Raums einig: „Dieses Spiel hat die Presse schon vorher totgeschrieben." Lediglich 42 000 Zuschauer, darunter mindestens 10 000 bis 15 000 türkische Besucher, *kamen. Helmut* Kohls Besuchs-Geste kam insofern *zu spät, als daß sie noch als* Aufbruch-Fanfare für die Zögerlichen gewirkt hätte.

Aber die Prominenz in der Ehrenloge trug dennoch ihr Scherflein zur Stimmung bei. Als die milchbärtigen Neonazis im Oberring-Block 11 – von behelmten Polizisten umzingelt – ihre „Sieg Heil"-Rufe während der türkischen Hymne begannen, deckte die Ehrenloge mit einem heftigen Klatsch-Konzert diese phonetische Volksverhetzung zu. Wegen Volksverhetzung und Waffenbesitzes waren im Olympiastadion und im Stadtgebiet rund 60 Störer festgenommen worden.

Berlins Polizeipräsident Klaus Hübner suchte aus der Ehrenloge per Fernglas die Ränge nach „Stör-Nestern" ab – seine Polizisten beherrschten die Szene profihaft. Selbst als der Kanzler die bereitgestellten gepanzerten Limousinen verschmähte und sich zu Fuß zur Ehrenloge begab. 500 Polizisten und 500 Ordner walteten ihres Amtes. Draußen, hinter den Rängen, kläfften Hunde, wieherten Polizeipferde. Lediglich die Damen blieben bei den Waffenkon*trollen an den schmalen Stadionpforten* unberührt. Jeder Zuschauer mußte sich – mehr oder minder flüchtig – abtasten lassen.

Die brenzligste Situation dieser kalten orientalisch-germanischen Nacht ergab sich nach dem Schlußpfiff: Die Polizei blockierte zunächst den Abmarsch der halbwüchsigen „*Skinheads" in ihren Phantasiekostümen* mit NS-Anklängen wie Koppelschlösser und braune Lederkluft. Vom Oberring-Umgang tobten die Eingeschlossenen auf die unten vorbeiziehenden deutsch-türkischen Freundschafts-Marschierer: Sie spuckten, schleuderten brennende Kippen und Pappbecher gegen die ideologischen Gegner.

Beim Abmarsch trennte nur eine dünne Polizeikette die Kontrahenten – aber sie hielt.

NACHRICHTEN

Mikkola gestoppt

Abidjan (dpa) – *Durch einen* schweren Zwischenfall büßte in der Nacht zum Donnerstag das Audi-Werkteam Hannu Mikkola/Arne Hertz (Finnland/Schweden) die Führung in der Rallye *Elfenbeinküste an die beiden* Schweden Björn Waldegaard/Hans Thorszelius (Toyota Celica) ein. In Führung liegend passierten Mikkola/Hertz eine Strecke, die von Einheimischen durch vier *Baumstämme* absichtlich blokkiert worden war. Mikkola mußte mit seinem Wagen über die Bäume fahren und beschädigte dabei den Rahmen an seinem Fahrzeug.

Vertrag verlängert

München (sid) – Boxprofi René Weller, der am 21. November 30 Jahre alt wird, hat seinen bis 30. Juni 1984 datierten Dreijahresvertrag mit Manager Wilfried Sauerland um ein weiteres Jahr verlängert. „*International* will ich noch zwei Jahre lang aktiv bleiben", erklärte der Deutsche Meister im Leichtgewicht und WAA-Titelträger im Superfedergewicht.

Wosik fehlt

Düsseldorf (sid) – Tischtennis-Bundestrainer Charles Roesch hat die Konsequenz aus der 0:7-Europaliga-Niederlage in Polen gezogen. Der 25 Jahre alte Düsseldorfer Ralf Wosik soll sich laut Roesch „von seinen schwachen Leistungen erholen". Wosik fehlt im Aufgebot für das Treffen gegen die CSSR am 9. November im württembergischen Aalen.

Kandidat Leiste

Braunschweig (sid) – Der Rechtsan*walt und Notar Klaus Leiste* will am 28. November auf der Jahreshauptversammlung des Fußball-Bundesliga-Vereins Eintracht Braunschweig als Nachfolger von Hennes Jäcker für das Amt des Präsidenten kandidieren. Jäcker, der wegen beruflicher Überlastung zurücktritt, wird gemeinsam mit Vizepräsident Hans Sandbrink und Schatz*meister* Rudolf Rischmann den 54jährigen vorschlagen und stützen.

ZAHLEN

GEWICHTHEBEN

Weltmeisterschaft in Moskau, Klasse bis 75 Kilogramm, *Zweikampf:* 1. Kusnetzow (UdSSR) 370 kg, 2. Vyrbanow 370, 3. *Stoischkow* (beide Bulgarien) 362,5 ... 5. Radschinksky (Deutschland) 347,5. – Reißen: 1. Kusnetzow 167,5, 2. Vyrbanow 160, 3. Cioroslan (Rumänien) 157,5. – Stoßen: 1. Vyrbanow 210, 2. Stoischkow 207,5, 3. Kusnetzow 202,5, 4. Radschinsky 197,5.

BASKETBALL

Bundesliga, Damen: Leverkusen – *Köln* 48:64.

FUSSBALL

Spanischer Supercup: Atletico Bilbao – FC Barcelona 1:3. – *Länderspiel:* Schweiz – Jugoslawien 2:0.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 1, 8, 9, 17, 19, 22, 37, Zusatzzahl: 25. – Spiel 77: 7 2 2 2 9 6 9 (ohne Gewähr).

GEWINNQUOTEN

Mittwochslotto: Klasse 1: 445 622,–, 2: 95 490,40, 3: 5 249,40, 4: 85, 5: 6,80. (Ohne Gewähr.)

STANDPUNKT/*Chinesen gegen Russen – ein Brillantfeuerwerk überragender Turnkunst*

Von EBERHARD GIENGER

Es waren so spannende Wettkämpfe bei den 22. Kunstturn-Weltmeisterschaften in Budapest wie selten zuvor. Der Zweikampf um den Titel des Mannschaftsweltmeisters zwischen China und der UdSSR hielt die Zuschauer bis zur letzten Übung in Atem. Schließlich entschied die *schwierige Reckübung des chinesischen* Vizemeisters Tong Fei über den Sieg. Noch unter dem Eindruck des Wettkampfes sagte mir Tong Fei: „*Als Li Ling* vom Reck fiel, fühlte ich, daß es *uns* trotzdem *gelingen* würde, Weltmeister zu werden."

Es gelang, und obwohl die Sowjets einen stärkeren Eindruck als in der Pflicht hinterließen, geht der Gesamtsieg der chinesischen Mannschaft aufgrund der besseren Pflicht vollkommen in Ordnung.

Es war geradezu ein Brillantfeuerwerk *turnerischen Könnens, das in* der Budapester Halle abgebrannt wurde. Der amerikanische Coach Ed Gossfield traf es am besten mit seiner Aussage: „Ich habe noch nie so viele *Augen wie heute* benötigt, um alles zu sehen und zu begreifen." Schon bei der *Bodenübung von Li Ling* wäre die erste Traumnote von 10,0 Punkten fällig gewesen. Die gab es dann für seinen Landsmann Lou You am Barren und für den Japaner Shinjue am Reck, der den von mir entwickelten Salto mit ganzer Drehung turnte und als Abgang einen gehockten dreifachen Salto in den Stand *brachte.*

Aufregende Szenen spielten sich in der chinesischen Mannschaft hinter den Kulissen ab. In den Wandelgängen der Budapester Halle brachen Turner und Trainer weinend vor Glück *zusammen. Da war nichts* mehr von fernöstlicher Gelassenheit und Nervenstärke zu spüren. Wie hatte es noch am Nachmittag Weltcup-Sieger Li Ling formuliert: „Wir wünschen uns den Sieg über alles. Er ist ein Bestandteil unseres Lebens."

Ein Wort noch zu Europameister Dimitri Bilosertschew, der *die gleiche* Punktzahl im Mannschafts-Zwölfkampf wie Tong Fei erhielt: Wenn er sagt: „Ich hoffe, ich gewinne den Einzeltitel", dann ist das keine Großsprecherei. Auf seinen Zweikampf mit Ton Fei freue ich mich *schon jetzt.*

Aber nun zu der deutschen Mannschaft, die den achten Platz belegte und sich damit für die Olympischen Spiele im nächsten Jahr in Los Angeles qualifizierte. *Da gab es am Boden* – der letzten Übung – eine Schrecksekunde, als Wolfgang Wagner beim zweiten Doppelsalto auf den Boden faßte. Dennoch gab es 9,65 Punkte.

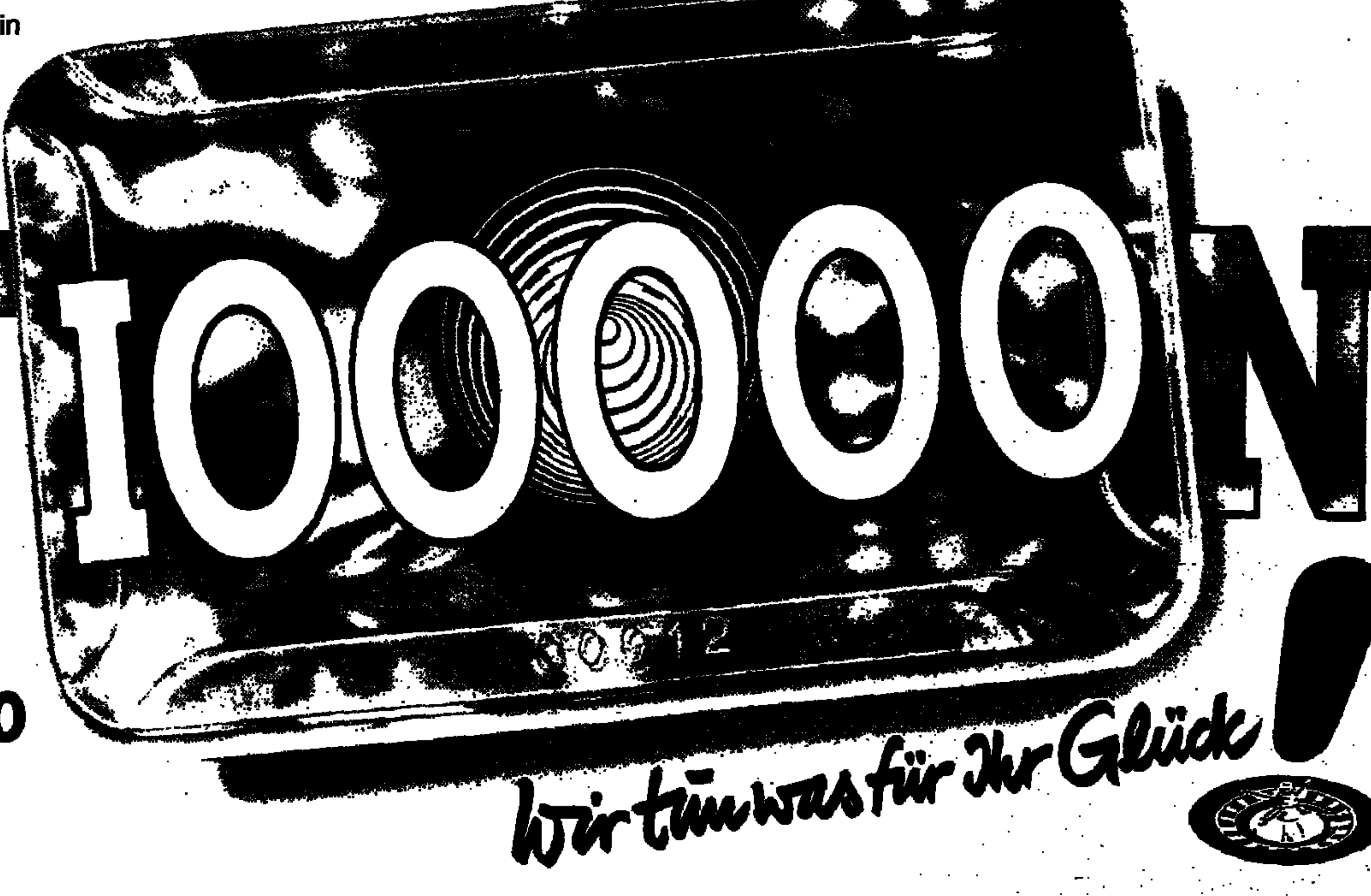
Ich hatte aber den Eindruck, als hätte unsere Riege in der Kür leicht die Handbremse angezogen. Das Niveau der Höchstschwierigkeiten liegt wohl bei den direkten Kontrahenten Frankreich, Ungarn und Bulgarien etwas höher. Gefragt ist deshalb Risiko – aber, bitte, gekonnt geturnt. Deshalb sollte bis 1984 noch Schweiß fließen, auch wenn Trainer *Philipp* Fürst sagt: „Die Jungens haben sich diesmal die Seele aus dem Leib geturnt."

*

WELT-Kommentator Eberhard Gienger *ist der erfolgreichste deutsche Turner* aller Zeiten. Der frühere Reck-Weltmeister ist jetzt internationaler Kampfrichter.

Das war ein Volltreffer! Ein Gast aus Großbritannien hat in einer unserer Spielbanken sage und schreibe 1750000 DM gewonnen.
Ist denn das die possibility!
Auch wenn Sie keine Millionen mit nach Hause nehmen,
wir haben alles zu bieten, was zu einem geglückten Abend gehört:
Spiel, Spannung, Spaß, Flair, Geselligkeit ... und eine ausgezeichnete Küche.

SENSAT



Spielcasino Aachen
Roulette · Baccara · Black Jack täglich ab 15 Uhr
Kurpark Monheimsallee · Telefon 0241/153011

Spielcasino Bad Oeynhausen
Roulette · Black Jack · Automatenspiel täglich ab 15 Uhr · im Kurpark · Telefon 05731/29047

Spielcasino Bremen
Roulette · Black Jack täglich ab 15 Uhr
Böttcherstraße · Telefon 0421/321329

Die Beziehung Film/TV: Thema der 16. Mainzer Tage der Fernsehkritik

„Wir brauchen Verbündete, Sie auch"

Das Kino hat seine Aura, das Fernsehen hat seine Faszination verloren." Eine Situationsbeschreibung des ZDF-Intendanten Dieter Stolte auf den diesjährigen 16. Mainzer Tagen der Fernseh-Kritik, die sich das Thema „Filmkultur – Filmverbrauch; zum Stand der Beziehungen zwischen Kino und Fernsehen" vorknöpfen wollten. Und eine Ausage, die – bis auf wenige Ausnahmen – ernsthaft niemand bestritt. Wie sollte man auch, da uncharmante bis alarmierende Zahlen belegen, daß die Nutzung des elektronischen Mediums stagniert und daß der deutsche Film seit Jahren offensichtlich beharrlich an seinem Publikum vorbeiproduziert. Während 1956 noch mehr als 800 Millionen Besucher in unsere Kinos drängten, kauften 1982 nur 125 Millionen eine Eintrittskarte in die Traumwelt des Zelluloids, 110 Millionen von ihnen jünger als 30 Jahre.

Für den Niedergang machten die Filmschaffenden lange Zeit das sich immer stärker aufblähende „kalte Medium" Fernsehen verantwortlich (anfangs wohl zu recht); es habe das Kino gleichsam in die babylonische Gefangenschaft geschickt. Dann gab man die Abwehr allmählich auf, schloß vor zehn Jahren das erste Film/Fernsehabkommen zum Zwekke der Koproduktion. Materielle Unterstützung der Anstalten plus Kreativität der freien Macher gleich gegenseitige Bereicherung – ging diese hoffnungsfrohe Formel nun auf? Zweifellos lernten die ehemaligen Kontrahenten voneinander, der Slogan „amphibischer Film" hielt Einzug in die Feuilletons, aber kommerzielle Hits konnten selbst die Fassbinders oder Herzogs nicht landen.

Aus der Sicht vieler (häufig verstiegener bis bornierter) Filmemacher blieb es immer nur eine Notgemeinschaft, die sie angeblich zu „künstlerischen Kompromissen" zwang. Statt Partnerschaft also vielfach Schlagabtausch in Mäkelei und Vorwürfen.

In Mainz jetzt klangen neue, erstaunlich versöhnliche Töne an. Der gemeinsame Versuch, die kränkelnde Beziehung unter anderen Voraussetzungen noch einmal zu wagen, wurde beschworen, und die Ursache für solche Besinnung fand auch ihre Erklärung: Bedrängnis von außen, sprich neue Medien. Das öffentlich-rechtliche Fernsehen scheint zu begreifen, daß es auf die bereits bestehende Herausforderung durch Video und die anstehende durch Kabel, Pay-TV usw. mit viel Einfallsreichtum reagieren muß. Und welche Rolle kann der deutsche Film, dem einige Kritiker und Verleiher schonungslos einen desolaten Zustand bescheinigten, dabei spielend?

Da ihm, dem Film, das Wasser schon seit beträchtlicher Zeit bis zum Hals steht, sieht einer seiner rührigsten und eloquentesten Vertreter, Regisseur Alexander Kluge, als einzige Überlebenschance beherzteres Aufeinanderzugehen: „Wir brauchen Verbündete, Sie auch."

Kluge schweben da Neuerungen vor, die allerdings reichlich verschwommen anmuten: Praktische Zusammenarbeit von Anstaltsangehörigen mit Leuten unabhängiger Filmproduktionen, Kooperation auf dem Gebiet des Vertriebs und der Filmtheater, gemeinsam „unverwechselbare Beiträge" schaffen, keine „Mischprodukte", was auch immer das bedeuten mag.

Speziell zum letzten Punkt erntete er die strikte Ablehnung seines Kollegen Bernd Eichinger („Wir Kinder vom Bahnhof Zoo", „Die unendliche Geschichte"), der rundweg erklärte, Fernsehen und Film könnten sich nicht vertragen, das elektronische Medium sei zur Radikalität nicht fähig und folglich komme bei einer Zusammenarbeit stets nur „Mansche" heraus. Immerhin, das Film/Fernsehabkommen ist gerade wieder verlängert worden (da wird die Filmwirtschaft allein 36 Millionen für Koproduktionen erhalten), diesmal allerdings bloß für drei Jahre. Die Begründung: Mit Blick auf die neuen Medien sei unklar, was nach 1986 passiere.

Manfred Fischer, früher Vorstandsvorsitzender bei Bertelsmann, glaubte da schärfer zu sehen. In der veränderten Medienlandschaft sei jedenfalls kein Platz mehr „für bevormundende Oberlehrer, die die Bedarfswünsche der Bürger erst eimal filtern". Und er empfahl dem öffentlich-rechtlichen System, sein Programm künftig mehr auf Politik, Kultur, Information und Bildung zu stützen, den Unterhaltungsbereich hingegen Kabel und Satellit zu überlassen.

Prognosen, Befürchtungen, larmoyante bis bittere Vorwürfe waren in Mainz zu vernehmen, ließen viele Teilnehmer reichlich ratlos zurück. Und einer hatte wahrscheinlich so unrecht nicht, als er nach der deutschen Premiere des Bergman-Films „Fanny und Alexander" (mit dem ZDF koproduziert) meinte: „Was soll das ganze Gerede, solange sie immerhin noch so etwas zustande bringen."

BRIGITTE HELFER



Die französische Regierung hat grünes Licht für ein viertes Fernsehprogramm gegeben, das hauptsächlich Spielfilme senden wird. Im Gegensatz zu den bisherigen drei nationalen Programmen ist für „Canal Plus" eine Monatsgebühr von 120 Franc (rund 40 Mark) zu entrichten. Außerdem ist die Anschaffung eines Zusatzgeräts (Decoder) erforderlich, um die Sendungen zu entschlüsseln. Nach Schätzungen des Medienkonzerns Havas, der das Projekt im Auftrag der Regierung realisiert, sind mindestens eine Million Abonnenten erforderlich, um das werbungslose Programm teilweise zu finanzieren. Die Hauptkosten werden von Havas und Banken getragen.

Mindestens 50 Prozent der auf dem Sendeplan stehenden Spielfilme müssen laut Bestimmungen der Regierung aus Frankreich und anderen frankophonen Ländern stammen, 40 Prozent der Produktionen aus EG-Ländern sein. Den Protesten der Filmindustrie und Filmtheater-Besitzern gegen die Konkurrenz des Fernsehens wurde durch strikte Auflagen Rechnung getragen. Filme, die in Erstaufführungskinos mindestens 110 000 Besucher verzeichneten, dürfen frühestens nach 6 Monaten gesendet werden. Bei Besucherzahlen zwischen 110 000 und 350 000 beträgt die Wartezeit 9 bis 12 Monate. Kassenschlager, die über 350 000 Zuschauer anzogen, haben eine Wartefrist zwischen 9 und 18 Monaten. (AFP)

KRITIK

Politische Dämmerrunde

Der Sauseschritt der Zeit wirbelt ganz schön die Programmplanung durcheinander. So auch beim ZDF. Ursprünglich sollte über „Sterben für Nicaragua?" gesprochen werden. Da aber die Mainzelmänner – nicht anders als die Kicker beim Qualifikationsspiel Deutschland – Türkei – am Ball bleiben wollten, wurde, bedingt durch jüngste Ereignisse in Beirut, ein Sterben für Libanon daraus. Doch kaum war das ausgedruckt, so drängte sich die Landung US-amerikanischer Marines auf der Karibik-Insel Grenada in die Schlagzeilen. Das beanspruchte dann gut die Hälfte der **ZDF-Korrespondenten-Diskussion.**

Aber eigentlich diskutierten sie ja gar nicht. Vielmehr präsentierten sie ihr rollentypisches Verhalten, das sie mehr als akkreditierte Diplomaten bei der Nation, aus der sie berichten, denn als Journalisten erscheinen ließ. Wie vorauszusehen, meinte Dirk Sager aus Moskau, daß bei den US-Amerikanern der Lack ab und daß ein Unterschied zwischen dem Fall Grenada und dem Fall Afghanistan kaum mehr zu bemerken sei. Und es versteht sich halt für einen Mainzelmann in Caracas – Harald Jung –, daß er die jüngste US-Politik attackieren muß, genauso wie man von einem ZDF-Korrespondenten in Washington – Dieter Kronzucker – nichts anderes erwarten kann, als daß er Ronald Reagan in Schutz nimmt.

Als dann die Sprache auf Libanon kam, da zeigte sich wiederum, wie prägend der Einfluß der Stadt, aus der berichtet wird, auf die politische Meinung des betreffenden Korrespondenten ist. So sieht denn für Gerd Helbig aus Beirut die Welt im Nahen Osten ganz anders aus als etwa für Friedrich Mönckmeier aus Tel Aviv. Viele Fakten werden anders bewertet – wie etwa die Abhängigkeit Syriens von der Sowjetunion oder die Rolle der Israelis beim Überfall libanesisch-christlicher Milizen auf Palästinenserlager.

Trotzdem entwickelte sich keine putzmuntere Diskussion, sondern es gab nur einen Austausch von diplomatischen Statements. Schuld daran war sicherlich auch Hans Scheicher – ein sympathischer ABC-Schütze der Moderation, der manchmal mitreden wollte, aber niemals verstand, als Anwalt von Otto Normalverbraucher aufzutreten. GISELHER SCHMIDT





ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.03 Die Super-Hitparade
11.35 Souvenirs, Souvenirs
12.10 Kennzeichen D
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

16.15 Tagesschau
16.20 Unser Mann im All
Ulf Merbold, erster deutscher Astronaut
Anschließend:
Live-Übertragung vom Start des „Spacelab" in Cape Canaveral
17.50 Tagesschau
dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 All meine Sehnsucht
Melodram mit Barbara Stanwyck, Richard Carlson, Lyle Bettger u. a.
Amerik. Spielfilm 1953.
21.30 Unter deutschen Dächern
Der Rest ist Gottvertrauen
Zwei Familien proben den Ernstfall
Film von Christian Weisendorf und Michael Wulfes
Noah hatte einst die Zusage vom lieben Gott, daß er irgendwann wieder Land zu sehen bekomme. Die beiden Familien, die sich im Sommer des Jahres 1983 in ihrer „Arche", einem „atombombensicheren" Keller unterm Eigenheim, für drei Tage zu einer Übung entschlossen, schöpften ihre Zuversicht aus derselben Quelle: einer unsicheren, wie die Dokumentation von Christian Weisenborn und Michael Wulfes beweist.
22.15 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
22.45 Die Sportschau
Kunstturn-WM. Mehrkampf-Finale der Herren in Budapest und Internationales Tennis-Turnier der Damen in Filderstadt
23.45 Hagen
Letzte Folge: Die Frau, die das Gedächtnis verlor
00.30 Tagesschau

WELT ● Videotext
täglich von 16 Uhr bis Sendeschluß (ARD und ZDF) unter den Nummern 601, 602, 603

ZDF

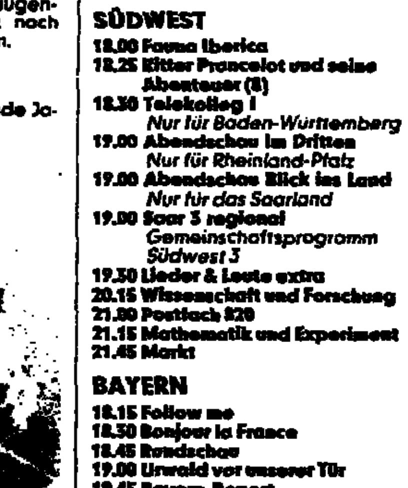
15.25 Enorm in Form
16.00 heute
16.04 Pinnwand
16.20 Pfiff
Zu Gast: die Turniertänzer Max-Ulrich Busch und Renate Hilgert
17.00 heute/Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
Aktuelles, Sport, Unterhaltung
Zu Gast: Passport
17.50 *Dick und Doof*
Gehopst wie gesprungen
dazw. heute-Schlagzeilen
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Niederlande: Wie stark sind die Raketengegner? / Argentinien: Schwieriger Start in die Demokratie / Südafrika: Ein Stückchen Macht für Minderheiten / Israel: Noch eine Siedlung in der Westbank
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Der Alte
Freundschaftsdienst
21.15 Aus Forschung und Technik
Raumfahrt international
4. Raumfahrt und die Folgen
22.00 heute-journal
22.20 Aspekte extra
Hat der Kinofilm als Massenmedium noch eine Zukunft?
Die Situation des deutschen Films ist paradox: Lob und Anerkennung bei der Kritik, aber nur magere Einspielergebnisse in der Kinokasse. Deshalb hat Bundesinnenminister Zimmermann die Frage der Filmförderung zur Diskussion gestellt. Aspekte versucht in einer auf 75 Minuten erweiterten Sendung eine Analyse der augenblicklichen Lage und fragt nach den möglichen Perspektiven.
23.35 Tisch und Bett
Franz. Spielfilm, 1970
Mit Jean-Pierre Léaud, Claude Jade u. a.
Regie: François Truffaut
01.10 heute


Ollie (Oliver Hardy) genießt seinen neuen Job als Tanzmeister in einer Ballettschule – „Dick und Doof", ZDF, 17.50 Uhr FOTO: TELEBUNK

III.

WEST
18.00 Telekolleg
Sozialkunde (13)
18.30 Marco
Die barmherzige Lüge
19.00 Aktuelle Stunde
Mit „Blickpunkt Düsseldorf"
20.00 Tagesschau
20.15 Alltagsleben
Jugendliche Ausreißer
21.15 eff-eff
Freizeitmagazin
Unbekannte Bundeshauptstadt Bonn / Party-Rallye durchs Haus / Sicherheits-Zubehör fürs Auto
21.45 Alte Träume – Sprit aus Kohle
22.15 Der Doktor und das liebe Vieh (6)
23.00 Rockpalast
Chris Rea
24.00 Letzte Nachrichten

NORD
18.00 Siebenschön
18.30 Reisemarkt
19.00 Sehen statt Hören
19.30 Glauben heute
Mit diesem Luther nicht
20.00 Tagesschau
20.15 III international
21.00 Gefühls-Sachen
Eifersucht
21.45 Energiespartip
21.50 Das Fernsehspiel des Zuschauers
Tödliche Ehen
Psycho-Krimi
00.20 Letzte Nachrichten



HESSEN
18.00 Siebenschön
18.30 Hier Studio Kassel
19.00 Avanti! Avanti! (6)
19.30 Mensch, ärgere Dich doch!
20.00 Tagesschau
20.15 Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte
21.00 Drei aktuell
21.15 Berichte aus der Wissenschaft
22.00 Leute

SÜDWEST
18.00 Fauna Iberica
18.25 Ritter Prancelot und seine Abenteuer (8)
18.30 Telekolleg I
Nur für Baden-Württemberg
19.00 Abendschau im Dritten
Nur für Rheinland-Pfalz
19.00 Abendschau Blick ins Land
Nur für das Saarland
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm Südwest 3
19.30 Lieder & Leute extra
20.15 Wissenschaft und Forschung
21.00 Postfach 820
21.15 Mathematik und Experiment
21.45 Markt

BAYERN
18.15 Follow me
18.30 Bonjour la France
18.45 Rundschau
19.00 Urwald vor unserer Tür
19.45 Bayern-Report
20.15 Unter Einsatz des Lebens
21.05 Bachwerke auf Silbermannorgeln
21.15 Memmingen
22.00 Rundschau
22.15 Sport heute
22.30 Z. E. N.
22.35 Liebe ist nur ein Wort
00.25 Rundschau
00.38 Actualités

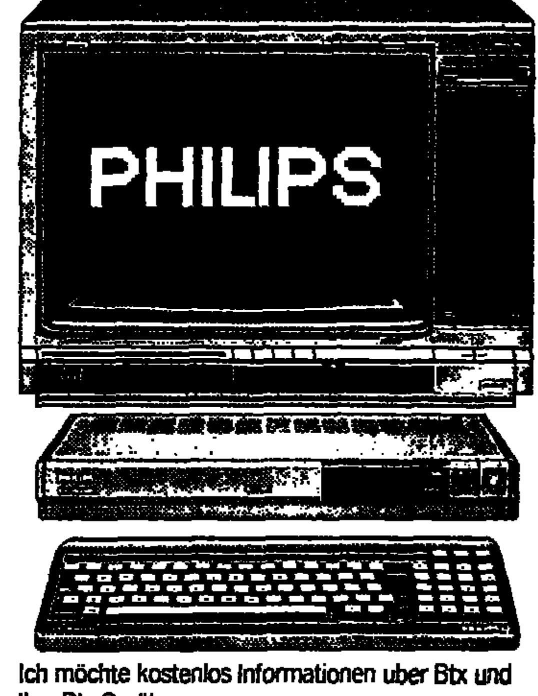
PHILIPS

PHILIPS

Philips GmbH, Unternehmensbereich Unterhaltungselektronik



Wissenschaftler und Techniker bei Philips entwikkelten schon vor Jahren zusammen mit anderen Computer-Spezialisten das neue Medium Btx (Bildschirmtext). Nachdem Btx-Geräte von Philips technisch längst den Kinderschuhen entwachsen sind, kaufen Sie bei Philips zukunftssicher. Die Bedienung und Anwendung von Btx für den professionellen und privaten Gebrauch ist verblüffend einfach. Weil Philips Btx ausgereift ist. Sie brauchen nur ein Telefon und ein modernes Fernsehgerät.
Weitere Informationen schickt Ihnen Philips kostenlos. Btx-Sofort-Information über Bildschirm von Philips: ✳ 324 #



Ich möchte kostenlos Informationen über Btx und Ihre Btx-Geräte.

Name

PLZ Ort

Straße

Branche

Absenden an Philips GmbH, Unternehmensbereich Unterhaltungselektronik, Postfach 10 14 20, 2000 Hamburg 1



Btx von Philips.

Offiziere warnen Pastoren vor Indoktrination

DW. Bonn

Mit scharfer Kritik haben sich höhere Offiziere der Bundeswehr zur Haltung von Teilen der evangelischen Kirche gegenüber der „Friedensbewegung" zu Wort gemeldet. In einem offenen Brief an den Präses der Landeskirche Rheinland, Gerhard Brandt, warfen Brigadegeneral v. der Recke, Oberst i. G. v. Lossow sowie Oberstleutnant v. Plessen, die sich selbst als gläubige Glieder der Kirche bezeichneten, den Organisatoren des umstrittenen „Friedensgottesdienstes" am 16. Oktober in Jülich vor, sie „predigten nicht das Wort Gottes, das in unser aller Leben als Versöhnung dienen soll, sondern ihre persönliche politische Meinung, von der sie glauben, daß sie richtig sei". Mit dieser „Indoktrination im Namen Christi" nähme jeder sich das Recht, „über eine Lage zu urteilen, die er nicht übersieht, in der er aber in Jesu Namen seine Maßstäbe als verbindlich für andere setzt".

Die Argumentation der Pastoren zur Begründung ihres „unerbittlichen Neins" zu neuen Raketen des Westens zeuge von kirchlicher Ignoranz über das Maß der soldatischen Verantwortung für das Gemeinwohl, dem sich die Pastoren, stünden sie an ihrer Stelle, nicht würden entziehen können. Nur wer „von einem sicherheitspolitischen Tiefschlaf in einen unkontrollierbaren Alptraum verfallen" sei, können den Beitrag der Bundeswehr und der Verbündeten zur Aufrechterhaltung eines friedenssichernden Gleichgewichtes in dieser Art und Weise „ohne Auftrag" und „ohne Kompetenz" negieren.

Kongreß bewilligt Geld für Pershing 2

rtr, Washington

Das von der Demokratischen Partei beherrschte amerikanische Repräsentantenhaus hat zu Beginn der Abstimmung über den Verteidigungsetat eine Kürzung des Haushaltsansatzes für die Pershing-2-Raketen abgelehnt. Die Gegner des Antrages befürchteten, daß die Streichung von 4328 Millionen Dollar Zweifel an der Entschlossenheit der USA, die neuen Raketen nach NATO-Plan aufzustellen, aufkommen ließe. Die Vorlage war damit begründet worden, daß bereits genügend Pershing 2 für die NATO bereitgestellt worden seien.

Prag mußte Appell an Europäer zurückziehen

Andropow und die Informationspolitik des Kreml

FRIED H. NEUMANN, Moskau

Die Veröffentlichung des jüngsten „Prawda"-Interviews zu den Genfer Raketenverhandlungen gibt keinen verläßlichen Hinweis darauf, daß der sowjetische Staats- und Parteichef Jurij Andropow seine gesundheitlichen Probleme überwunden hat. Solche „Interviews" erscheinen ohne jeden Beleg einer wirklichen Gesprächsführung. Statt dessen häufen sich die Anzeichen dafür, daß hinter den Türen des Kreml eine merkwürdige Unsicherheit um sich greift.

Andropows Reisepläne für die jüngste Zeit waren niemals offiziell angekündigt worden; es fehlte auch jeder verläßliche Hinweis auf ein Gipfeltreffen der Parteichefs des Warschauer Pakts, das in Moskau für das bevorstehende Wochenende erwartet wurde. Aus dem Vorfeld des sozialistischen Lagers und aus Jugoslawien waren mehrere Hinweise dafür verbreitet worden. Aus „osteuropäischen Kreisen", kamen nun auch die „Absagen": Sie betreffen den Gipfel wie vorher bereits die geplante Bulgarien-Reise Andropows. Sein Besuch in der kaukasischen Sowjetrepublik Georgien, der ebenfalls nur aus Indizien vorausgesagt werden konnte, fiel gleichfalls mysteriösen Gründen zum Opfer.

Verbündete überrascht

Für ein Treffen der Parteichefs gebe es keinen zwingenden Grund mehr, verlautet aus dem Parteiapparat, nachdem Moskau, Prag und Ost-Berlin am vergangenen Montag publik gemacht hatten, daß die Vorbereitungen für die Aufstellung „operativ-taktischer Raketensysteme" in der „DDR" und der CSSR begonnen hätten.

Mit dem Prawda"-Interview Andropows folgte am Mittwochabend ein vorläufiges Schlußwort des Kreml zu den Genfer Verhandlungen. Es kam als Alleingang Moskaus, für die Verbündeten überraschend. Dafür ein Beleg: Die tschechoslowakische Nachrichtenagentur CTK mußte eine Erklärung der Prager Nationalversammlung zurückziehen, die als Aufruf an alle europäischen Parlamente gedacht war. Sie war in Anwesenheit von Staats- und Parteichef Gustaf Husak angenommen worden. In ihr hieß es: „Es wäre im Interesse der ganzen Menschheit, einen Fortschritt bei den bisherigen Verhandlungen, die wegen der Haltung der USA noch keine positiven Ergebnisse brachten, zu erzielen. Wenn bis Jahresende kein Abkommen erreicht werden sollte, wäre es unerläßlich, die Verhandlungen fortzusetzen."

Der Satz, in dem die Weiterführung der Gespräche auch über das Jahresende hinaus empfohlen wird, ohne daß dabei ein vorläufiger westlicher Verzicht der Stationierung verlangt wird, wurde im englischsprachigen Dienst von CTK unter der Rubrik „Berichtigung" zurückgezogen. Es blieb offen, ob die Änderung des Textes nach Bekanntwerden des Andropow-„Interviews" vom Prager „Parlament" selbst vorgenommen wurde oder ob Moskau interveniert hat.

Wer bestimmt im Kreml?

Auf jeden Fall wäre die CSSR-Erklärung dem Andropow-„Interview" in die Quere gekommen. Dieses „Interview" beschränkt sich auf die Rüstungsthematik. Wäre es wirklich auf ein aktuelles Gespräch zurückzuführen, hätte Andropow wenigstens am Rande auf die Ereignisse in der Karibik eingehen müssen; dazu fiel aber kein Wort. Es steht in einem merkwürdigen Gegensatz zu den wütenden Erklärungen, die Tass parallel über die Vorgänge auf Grenada verbreitet hatte.

So drängt sich die Frage auf, wer derzeit eigentlich die politischen Geschäfte des Kreml führt. Ist es das Außenministerium unter Gromyko? Die militärische Führung scheint jedenfalls zur Zeit nicht den Kurs zu bestimmen. Auffallend, daß Verteidigungsminister Ustinow sich in diesem Chor nicht mehr vernehmen ließ, seit er im Sommer „Fragen der Prawda" beantwortete, wie es jetzt der unsichtbare Parteichef tat.

Die Aufmerksamkeit gilt jetzt wichtigen Terminen: Am Jahrestag der Revolution, 7. November, muß sich die Moskauer Führung auf dem Lenin-Mausoleum dem Volke zeigen. Spätestens bis zum Jahresende ist die zweite Jahressitzung des Obersten Sowjet fällig, der tratidionsgemäß ein ZK-Plenum der Partei vorausgeht. Bisher ist die gesetzlich vorgeschriebene Ankündigung nicht veröffentlicht worden.

Kreml will Übergewicht absichern

Stationierungs-Aufschub soll Dauerzustand werden / Analyse des Andropow-„Interviews"

BERNT CONRAD, Bonn

Der sowjetische Staats- und Parteichef Jurij Andropow sieht, wie er in einem ausführlichen Interview mit der „Prawda" verkündete, noch „einen Ausweg aus der Sackgasse, in der sich die Genfer Raketenverhandlungen befinden". Er fügte hinzu: „Wenn die USA ein echtes Interesse an einer gegenseitigen Übereinkunft zeigen sollten, braucht man nicht viel Zeit, um ein Abkommen auszuarbeiten."

Dieser optimistische Ton deckt sich mit dem gestrigen, scheinbar hoffnungsvollen Hinweis des sowjetischen Chefunterhändlers Kwizinski, er sehe nach wie vor „eine gesunde Basis für einen Kompromiß". Doch worin besteht diese Basis und wohin führt Andropows Ausweg? Eine Analyse des „Prawda"-Interviews macht zweierlei klar:

1. Andropow will die Genfer INF-Verhandlungen nur dann fortsetzen, wenn die Vereinigten Staaten nicht mit der Stationierung von Mittelstreckenraketen in Westeuropa beginnen. Das bedeutet: Aufschub der Nachrüstung.

2. Dieser Aufschub soll zum Dauerzustand werden. Denn die vom sowjetischen Generalsekretär unter zahlreichen Hinweisen auf „Flexibilität" und „Zugeständnisse" Moskaus umrissene Verhandlungsposition läuft auf das unveränderte Ziel hinaus, die Stationierung amerikanischer Pershing-2-Raketen und Marschflugkörper in Europa ganz zu verhindern und damit das sowjetische Monopol an landgestützten Mittelstreckenflugkörpern vertraglich abzusichern.

Sowjetische „Konzessionen"

Demnach ändert sich die Verhandlungslage in Genf durch das Andropow-Interview nicht. Dies gilt auch für den Versuch des Sowjetchefs, die Anrechnung der britischen und französischen Systeme in eine sowjetische „Konzession" umzufunktionieren. Dazu erklärte Andropow wörtlich: „Einige Leute zweifeln: Und was wird die Sowjetunion tun, falls sie gezwungen ist, eine geringere Anzahl von Abschußgeräten als die NATO zu haben, um eine Gleichheit mit den britischen und französischen Sprengköpfen zu erreichen? Nun gut, wir sind auch hierzu bereit. Wir lassen uns nicht durch die Tatsache abschrecken, daß im Falle eines solchen Vorgehens und daß angesichts der gegenwärtigen Zahlen von Sprengköpfen auf britischen und französischen Raketen die UdSSR rund 140 SS-20-Abschußrampen behalten könnte, was beträchtlich weniger ist als die Zahl der Abschußrampen für Mittelstreckenraketen im Besitz von Großbritannien und Frankreich."

Diese Berechnung von Abschußrampen und Sprengköpfen wirkt angesichts der Fakten irreal. Denn Großbritannien verfügt derzeit lediglich über 64 strategische Polaris-Raketen auf vier Atom-U-Booten und Frankreich über 80 strategische Nuklear-Raketen auf fünf Atom-U-Booten. Die einzigen in Europa vorhandenen westlichen landgestützten Mittelstreckenraketen sind 18 französische Systeme, die nicht der NATO unterstehen. Wo sollen da die 140 Abschußrampen herkommen?

Als weitere „Konzession" kündigte Andropow an: „Es wird keine Wiederstationierung von sowjetischen Raketen von Ost nach West geben, falls ein Abkommen über die Begrenzung von atomaren Waffen in Europa erreicht wird. Vom Augenblick seines Inkrafttretens an wird die Stationierung von SS-20-Raketen in den östlichen Gebieten der UdSSR gestoppt. Und wir werden sicher damit fortfahren unter der Bedingung, daß keine wesentliche Veränderung in der strategischen Situation in der Region Asiens stattfindet."

Die USA wünschen jedoch nicht nur einen Stopp, sondern eine Reduzierung der sowjetischen SS-20-Rüstung in Asien, und zwar nicht einseitig und unkontrolliert, sondern durch die Festlegung weltweiter Obergrenzen. Dabei hat sich Washington bereit erklärt, nicht den gesamten Umfang der in der Sowjetunion aufgestellten SS-20-Raketen durch amerikanische Stationierungen in Westeuropa auszugleichen. Andropow aber lehnt, wie sein Interview zeigt, vertraglich vereinbarte globale Obergrenzen weiterhin ab.

Aufgrund der im jüngsten westlichen Verhandlungsvorschlag bekundeten Bereitschaft der USA, auch Mittelstrecken-Flugzeuge in die INF-Verhandlungen einzubeziehen, äußerte der sowjetische Parteichef die Bereitschaft, für die Sowjetunion und die NATO gleiche Obergrenzen in einem gegenseitig akzeptablen Umfang zu erreichen, auch wenn sich dies wesentlich von früheren Vorschlägen Moskaus unterscheide. Was das in der Praxis bedeutet, müßte am Verhandlungstisch ausgelotet werden.

Moskauer Zahlenspiele

Offensichtlich mit dem Ziel, die westliche Öffentlichkeit zu beeindrucken, behauptete Andropow in der „Prawda" weiter: „Während der Zeit, in der die Gespräche geführt wurden, hat die Sowjetunion mehr als ein Dutzend ihrer Mittelstreckenraketen in Europa ausgemustert. Inzwischen sind alle SS-5-Raketen abgebaut, die zuvor in der europäischen Zone stationiert waren."

In Wirklichkeit hat die Sowjetunion seit Beginn der Genfer Verhandlungen im November 1981 die Zahl ihrer auf Mittelstreckenraketen befindlichen Sprengköpfe mindestens um 200 Stück erhöht. Bei den abgebauten SS-5-Raketen handelt es sich um ältere Typen mit je einem Gefechtskopf, während jede SS 20 drei unabhängig voneinander lenkbare Gefechtsköpfe trägt.

Hoffnungen für die Zukunft will Andropow mit der Bemerkung wekken: „Es wäre eine andere Sache, wenn die Vereinigten Staaten auf die Stationierung ihrer Raketen in Europa innerhalb der angekündigten Zeitspanne verzichten würden. In diesem Fall könnten wir jetzt schon mit dem Abbau unserer SS-4-Raketen beginnen (und wir haben mehr als 200 von ihnen) und sie im Laufe der Jahre 1984 und 1985 ganz vernichten. Und wenn sich ein gerechtes Abkommen in Genf als möglich erweist, würde natürlich auch ein beträchtlicher Teil der gegenwärtig existierenden SS-20-Raketen vernichtet."

Tatsächlich sind die SS-4-Raketen ebenso wie die SS 5 den SS 20 an Mobilität, Zielgenauigkeit, Reaktionsfähigkeit und Überlebensfähigkeit weit unterlegen. Was aber die SS 20 betrifft, von denen ein Teil „vernichtet" werden könnte, so will Moskau immer noch so viele davon behalten, daß Westeuropa – ohne adäquaten amerikanischen Schutz – militärisch aufs schwerste bedroht und politisch erpreßbar wäre.

In Peking wächst Sorge über SS 20

AFP, Peking

Die fortgesetzte Stationierung sowjetischer SS-20-Raketen im Fernen Osten belastet offenbar in zunehmendem Maße die Gespräche zwischen Moskau und Peking über die Normalisierung ihrer staatlichen Beziehungen. „Zuständige Vertreter" der chinesischen Regierung verwiesen in jüngster Zeit gegenüber westlichen Diplomaten auf die im Verlauf der vergangenen Wochen gemeldete weitere Erhöhung des SS-20-Potentials auf insgesamt 126 Geschosse.

Sie erklärten, der Ausbau der gegen China gerichteten sowjetischen Militärmacht bilde das Haupthindernis einer Einigung in den Verhandlungen mit dem Vize-Außenminister Iljitschew in Peking.

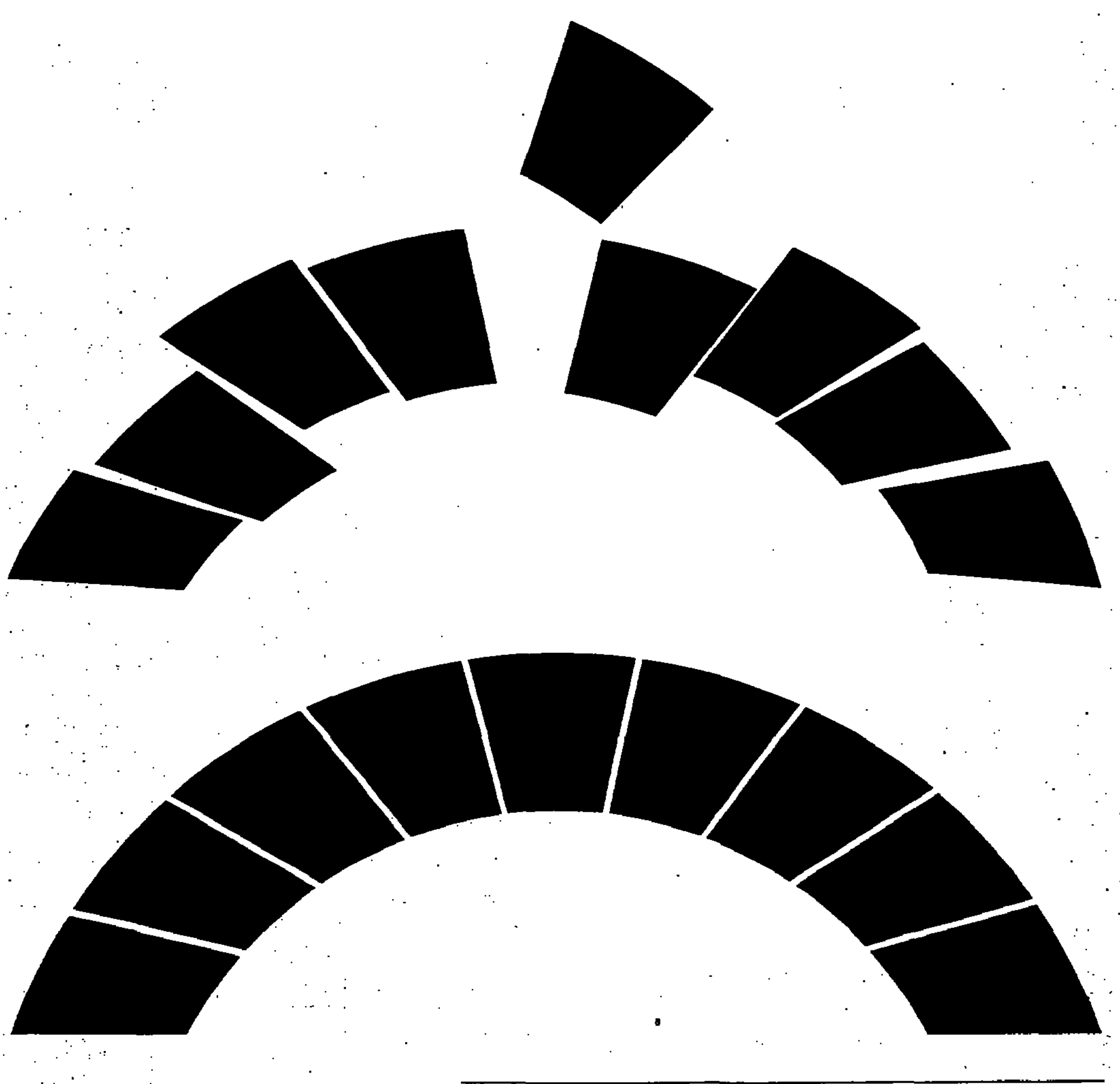
Nach Informationen einer nicht näher bezeichneten „diplomatischen Quelle" bezifferten die „zuständigen Vertreter" Pekings die Zahl der einsatzbereiten SS 20 in Asien für das Jahr 1981 mit etwa 45 Projektilen. Aus Washingon und Tokio lagen seit geraumer Zeit Informationen vor, wonach in Zentralasien der Bau dreier Stellungen für insgesamt 27 Raketen beobachtet werde.

Sollten diese Angaben zutreffen, so wäre diese Aufstockung des sowjetischen Raketenpotentials zeitlich parallel zu der neuen Serie der chinesisch-sowjetischen Normalisierungsverhandlungen verlaufen.

Erklärungen des sowjetischen Staats- und Parteichefs Andropow in der „Prawda" des Inhalts, Moskau werde bei einem Verhandlungserfolg in Genf auch die Aufstellung der gegen China gerichteten SS 20 stoppen, haben in Peking noch keine offizielle Reaktion ausgelöst. Der chinesische Außenminister Wu Xueqian empfing allerdings nach Bekanntwerden der Hinweise Andropows den sowjetischen Verhandlungsführer Iljitschew das erste Mal seit dessen Ankunft in Peking Anfang Oktober.

Nach einer Meldung der chinesischen Nachrichtenagentur Hsinhua standen neben bilateralen Fragen auch solche „gemeinsamen Interesses" im Mittelpunkt der Unterredung, möglicherweise eine Umschreibung für die Erörterung der von Andropow für ein asiatisches Moratorium genannte Bedingung: „Keine Veränderung der strategischen Situation in Asien."

Schon mal was von Quisquilien gehört?



Der Begriff Quisquilien ist nichts anderes als ein altes Wort für Kleinigkeiten. Für genau jene Angelegenheiten also, um die sich kaum ein Unternehmer kümmern kann. Die aber Geschäftserfolge entscheidend mitbestimmen.

Erfolge im Auslandsgeschäft zum Beispiel sind nicht denkbar ohne Kenntnis der unterschiedlichen Devisenvorschriften, der Konvertierungsprobleme, der Genehmigungsverfahren bei der Ein- und Ausfuhr – alles Kleinigkeiten, deren Beherrschung sowohl Zeit als auch ein erhebliches Know-how erfordert.

Um Ihnen dabei zu helfen, verfügt jede Niederlassung der Berliner Bank über eine eigene Auslandsabteilung. In enger Zusammenarbeit mit der Zentrale in Berlin informieren Sie unsere Experten dort über jene Kleinigkeiten, die speziell für Sie von Interesse sein könnten. Zum Beispiel, ob ein Land eine Bardepotpflicht einführt oder ob die Zentralbank eines anderen Landes die Genehmigungspflicht für Devisentransfer wieder aufhebt.

Wenn Sie mehr wissen möchten: Sie finden die Berliner Bank in Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, München, Stuttgart, London, Luxemburg und natürlich in Berlin.

Berliner Bank. Die Bank, mit der man reden sollte.

BERLINER BANK AKTIENGESELLSCHAFT

Die wahre Dimension

J. G. – Offiziell hat es zwar noch keine Seite erklärt. Aber die mit so viel Hoffnung für den notwendigen Umstrukturierungsprozeß der gesamten Branche garnierte Stahlfusion Krupp/Thyssen ist offensichtlich tot. Gestorben an der Tatsache, daß die Bundesregierung für die notwendige Entschuldung der zu hoch verschuldeten Krupp-Seite als „äußerstes Angebot" eine halbe Milliarde zuschießen will, als Minimum aber 1,2 Milliarden unisono von Thyssen und den „Stahlmoderatoren" als erforderliche Entschuldungshilfe deklariert werden.

Im nun anlaufenden Prozeß öffentlicher Schuldzuweisung für das Scheitern rutscht der Branchenführer Thyssen offenbar in die Sünderecke. Vergessen wird dabei nicht nur, daß dieser am wenigsten kranke Stahlkonzern auch nicht mehr stark genug ist, die Altlasten von Krupp in einer Stahlehe mitzuschleppen, die statt ausreichender Entschuldung die Hoffnung auf bessere Zeiten in der Bilanz aktiviert.

Vergessen wird vor allem die wahre politische und finanzielle Dimension der Stahlkrise. Da geht es um Größenordnungen, die den Dissens um die Krupp-Entschuldung als kleinkariert erscheinen lassen. Denn rund 50 Milliarden DM Subventionen hätte die deutsche Stahlindustrie seit 1975 erhalten müssen, wäre sie vom eigenen Staat so alimentiert worden wie die größtenteils verstaatlichten anderen EG-Stahlkonzerne. Korf-Pleite, Saarstahl-Debakel und viele andere Dauernöte der Branche hätte es dann nie gegeben. Auch die kostenoptimierende Umstrukturierung zu größeren Unternehmenseinheiten für das kleiner gewordene Stahlgeschäft wäre längst am Ziel. Statt dessen wird nun weitergewurschtelt.

Versprechen

Mk. – Der Güterkraftverkehr will an den Werkverkehr heran. In einer Großaktion sollen Firmenleitungen und Inhaber davon überzeugt werden, daß es für sie auch kostengünstiger sei, wenn sie die Transporte aus der Hand gäben und das Gewerbe fahren ließen. Der zuständige Verband will sich an die Unternehmensspitze wenden, weil er davon überzeugt ist, daß die eigentlich zuständigen Versandleiter ein Interesse an einem möglichst umfangreichen Fuhrpark haben, allein schon um ihrer eigenen Stellung wegen. Der Versuch ist lobenswert, wenn das Gewerbe das halten kann, was es verspricht. Das Versprechen wird nur in Erfüllung gehen, wenn mehr Fuhrkutscher als bisher umdenken und aus dem Naturschutzpark der Kontingente und festgesetzten Tarife heraustreten. Denn der Werkverkehr ist doch gerade entstanden, weil das Gewerbe keine adäquaten Angebote machen konnte. Wenn es sich jetzt der Herausforderung stellt, weil Eigentransporte immer noch stärker wachsen, dann muß sich dies ändern.

USA / Haushaltsfehlbetrag erreicht die Rekordhöhe von fast 208 Milliarden Dollar

Chef-Berater Feldstein appelliert an den Kongreß, das Defizit abzubauen

H.-A. SIEBERT, Washington

Das Haushaltsdefizit der Vereinigten Staaten hat in dem am 30. September beendeten Finanzjahr 1983 die neue Rekordhöhe von 195,4 Milliarden Dollar erreicht. Diese Zahl bestätigte jetzt das Finanzministerium in Washington. Nimmt man die nicht im ordentlichen Haushalt enthaltenen 12,3 Milliarden hinzu, beträgt der Fehlbetrag sogar 207,7 Milliarden Dollar. Das sind 6,1 Prozent des Bruttosozialprodukts.

Einschließlich der „Off-budget agencies" betrug das Defizit 1981, dem ersten Jahr der Reagan-Administration, 78,9 Milliarden Dollar. Es stieg dann 1982 auf 128 Milliarden Dollar. Der Grund für die rapide Verschlechterung läßt sich auf diesen Nenner bringen: Zu umfangreich waren die Einkommensteuersenkungen um 25 Prozent in drei Jahren, völlig unzureichend die Ausgabenkürzungen durch den Kongreß. Vergrößert wurde die Lücke noch durch die starke Ausweitung des Verteidigungsetats.

Dieser Zusammenhang läßt sich an diesen Zahlen ablesen: Gegenüber 1982 sanken die Einnahmen des amerikanischen Bundes von 617,8 auf 600,6 Milliarden Dollar (minus 2,8 Prozent), während die Ausgaben von 728,4 auf 795,9 Milliarden Dollar (plus 9,3 Prozent) zunahmen. Gleichzeitig schrumpften die Erträge aus der Einkommensteuer von 298,1 auf 288,9 und aus der Körperschaftsteuer (durch verbesserte Abschreibungen und Steuervorabzüge bei Investitionen) von 49,2 auf 37 Milliarden Dollar. Das Defizit wäre noch höher ausgefallen; der Administration gelang es jedoch, den Fehlbetrag der außenstehenden Behörden um fünf Milliarden Dollar zu kappen.

Nach der im Dezember ausgelaufenen Rezessionsphase hat der kräftige Konjunkturaufschwung – in den ersten drei Quartalen dieses Jahres erhöhte sich Amerikas Wertschöpfung real um 2,6 Prozent; 9,7 und 7,9 Prozent – die erhofften Mehreinnahmen nicht gebracht. Die Einkommensteuern lagen nur um 0,5 und die Körperschaftsteuern um 1,8 Milliarden Dollar über den Juli-Kalkulationen. Für 1984 ist jedoch mit einem etwas besseren Ergebnis zu rechnen. Die Treasury veranschlagt das nächste Defizit auf 193,7 (179,7 und 14) Milliarden Dollar. Die Kosten des Defizits sind enorm. So machten die Zinszahlungen Washingtons 103,9 Milliarden Dollar aus, verglichen mit 100,7 Milliarden Dollar im Vorjahr. Ende September erreichten die öffentlichen Schulden des Bundes 1377,2 Milliarden Dollar – rund 38 Prozent mehr als zu Beginn der Reagan-Amtszeit. Der Kongreß diskutiert zur Zeit über eine Anhebung des Limits auf 1,6 Billionen Dollar. Im vergangenen Finanzjahr sind die Ausgaben der USA für die nationale Verteidigung von 187,4 auf 210,5, für soziale Leistungen von 248,8 auf 280,2 und für die Landwirtschaft von 14,8 auf 22,2 Milliarden Dollar gestiegen.

Vor dem Haushaltsausschuß des Repräsentantenhauses hat der Vorsitzende des wirtschaftlichen Beraterstabes des Weißen Haußes, Martin Feldstein, auf die volkswirtschaftlichen Gefahren hingewiesen, die von Defiziten in dieser gewaltigen Größenordnung ausgehen. Die hohen Realzinsen reduzierten die Kapitalbildung mit allen negativen Folgen für die Zukunft, betonte er. Der überstarke Dollar wiederum torpediere die amerikanische Exportindustrie.

Feldstein appellierte an den Kongreß, schon jetzt die Budgetdefizite, die sich sonst bei jährlich 200 Milliarden Dollar einpendeln würden, zu beschneiden. Wenn die Legislative bis 1985 warte, müsse sie mit einem Schlag 90 Milliarden Dollar durch Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen eliminieren, was keine Wirtschaft verkraften könne. Dann drohe eine neue Rezession. Wenn nichts geschieht, nimmt laut Feldstein die Bundesschuld in fünf bis sechs Jahren um eine Billion Dollar zu.

Ähnliche Sorgen äußerte der Chef-Ökonom des ehemaligen Präsidenten Ford, Alan Greenspan, der sich für die Einführung der Mehrwertsteuer in Amerika aussprach. Wie Beryl Sprinkel erklärte, muß das US-Schatzamt bis zum Jahresende 42 Milliarden Dollar zur Defizitfinanzierung aufnehmen.

BAUGEWERBE

Staat gibt eher Beihilfen als der Wirtschaft Aufträge

HANNA GIESKES, Bonn

„Subventionen sind vom Staat offenbar leichter zu bekommen als Bauaufträge." Fritz Eichbauer, Präsident im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes, Bonn, findet es seltsam, daß „die doch immerhin Werte schaffenden Bauinvestitionen" hinter Milliardenbeihilfen für Stahl, Kohle, Werften oder auch die Landwirtschaft zurückstehen müßten. Daß die Bauwirtschaft in diesem Jahr insgesamt nur einen bescheidenen Konjunkturaufschwung vermelden könne, „ist eine Folge dieses staatlichen Fehlverhaltens", sagte Eichbauer gestern in Bonn.

Investitionshemmnisse fürchtet der Baugewerbepräsident auch im derzeit florierenden Wohnungsbau, „wenn die neue Konzeption des Bundesbauministers noch lange auf sich warten läßt". Er meint damit das langfristige Konzept zur steuerlichen Behandlung des Wohnungsbaus, über das sich Minister Schneider laut öffentlicher Ankündigung bis Mai 1984 mit Finanzminister Stoltenberg „zusammengerauft" haben will. Je später dieses Konzept realisiert werde, desto länger würden geplante Wohnungsbauvorhaben hinausgezögert, vermutet Eichbauer; in jedem Fall gelte dies für die Bauwilligen des Jahres 1984.

Mit Beklommenheit erwartet das Baugewerbe die zum 31. 12. 1984 vorgesehene Einengung des Bauherrenmodells durch das Auslaufen der Mehrwertsteueroption. Zum selben Zeitpunkt sei auch Schluß mit der Investitionszulage, „so daß zwei programmierte Negativ-Ereignisse gleichzeitig auf die Branche zukommen".

Doch Eichbauer – „wir sind kein Verband, der klagt und jammert und fordert" – hatte auch Gutes zu melden. So seien in dieser Bausaison 150 000 jener Bauarbeiter wieder eingestellt worden, die im Winter entlassen werden mußten. Man dürfe aber nicht vergessen, daß immer noch 100 000 Bauarbeiter arbeitslos seien.

In den ersten acht Monaten des Jahres stieg die Zahl der Baugenehmigungen gegenüber dem Vorjahr um 24,8 Prozent. Das Volumen der Auftragseingänge erhöhte sich um 12,4 Prozent, und der baugewerbliche Umsatz nahm um 5,4 Prozent zu. Auch bei den Fertigstellungen zeige sich langsam eine steigende Tendenz, „so daß die Bauwirtschaft gegenwärtig eine wesentliche Stütze des leichten Konjunkturaufschwungs ist". Dies gilt vor allem für den Wohnungsbau. Eichbauer beklagte jedoch, daß ein erheblicher Teil des in diesen Zahlen enthaltenen Bauvolumens „nicht unseren baugewerblichen Betrieben zugute kommt, sondern in Form von Schwarzarbeit in die Schattenwirtschaft abwandert".

Ganz unbefriedigend sei die Lage im öffentlichen Bau, und daran werde sich, angesichts der wiederum gekürzten Haushaltsansätze 1984 in den Gemeinden, auch nichts ändern. Die Zahl der Insolvenzen lag mit 923 im ersten Halbjahr „erschreckend hoch".

Ungedeckte Wechsel

Von WOLFGANG FREISLEBEN, Wien

In einer österreichischen Tageszeitung war kürzlich zu lesen: Herbert Salcher, der Finanzminister in Wien, verhalte sich offenbar wie ein Hochspringer – nach zwei Fehlversuchen müsse er jetzt beim dritten alles auf eine Karte setzen, die Gewißheit vor Augen, ansonsten nach drei gescheiterten Versuchen aus dem Wettbewerb zu fliegen.

Dieser Vergleich ist symptomatisch, denn er war nicht etwa in einer der Regierung besonders kritisch gegenüber, sondern just in einer den Sozialisten nahestehenden Gazette zu lesen. Die darin mehr oder weniger versteckte Häme kommt nicht von ungefähr. Denn bei seinen Haushaltsentwürfen für 1982 und 1983 hatte der Minister ebenso arg danebengegriffen, wie bei der verbalen Abwehr der Kritiker, die die Fehler im Budget schon bei dessen Veröffentlichung angeprangert hatten: Sie verdienten die Bezeichnung Experten nicht und sollten sich ihr Lehrgeld zurückzahlen lassen – ein verbaler Zynismus, den sich Salcher nun selber gefallen lassen muß.

Tatsächlich war der zunächst unbewußt, vor Jahresfrist aber immerhin bewußt auf falschen Annahmen über die wirtschaftliche Entwicklung basierende danebenliegende Haushaltsentwurf auch in den eigenen sozialistischen Reihen nicht gut angekommen. Doch während das Budget 1983 noch als „Wahlbudget" für den inzwischen abgetretenen Bruno Kreisky zu kosmetischen Kunstgriffen eingeladen hatte, so daß 25 weitere Defizit-Milliarden erst nach und nach unter dem allmählich abblätternden Budget-Make-up zum Vorschein kamen, dürfte die neuformierte sozialliberale Koalitionsregierung in Wien jetzt mit der ehrlichen Absicht angetreten sein, wenigstens diesmal der Wahrheit vor allen anderen taktischen Überlegungen die Ehre zu geben.

Der Einfluß der Liberalen zeigt sich nur in unternehmerfreundlichen Gesten bei Entlastungen von Vermögens- und Gewerbekapitalsteuer sowie in der Erhöhung der Mehrwertsteuer und einem Kompromiß bei der Einführung der Quellensteuer auf Sparguthaben mit vorerst nur 7,5 Prozent auf alle Zinserträgge.

Ansonsten bleiben die Sozialisten weitgehend auf ihrem Weg. Der Versuch, das ausufernde Defizit zu zwei Dritteln über die Einnahmenseite wenigstens annähernd zu stabilisieren, bedeutet nichts anderes als einen weiteren Anstieg der Staatsquote, die schon vor zwei Jahren über 54 Prozent gelegen war. Und die mit fast drei Milliarden Schilling zu Buche schlagenden Steuerhilfen für die Wirtschaft werden von dieser nicht wirklich als solche empfunden, wenn auf der anderen Seite Mehrbelastungen von errechneten 14 Milliarden gegenüberstehen.

Was schließlich die Mehrwertsteuer als Massensteuer betrifft, so sind die Unternehmer höchst skeptisch, ob sie diese Erhöhung angesichts der wirtschaftlichen Nachfrageschwäche auch wirklich auf die Endverbraucherpreise überwälzen können.

Die Begründung dieser Strategie, daß Steuererhöhungen weniger wachstumsschädigend wirken als Ausgabenkürzungen, ist jedenfalls kaum ein Trost, zumal die Wirtschaftsforscher errechneten, daß das gesamte Sanierungspaket immerhin einen Prozentpunkt an Wachstum kostet und die österreichische Volkswirtschaft dadurch im nächsten Jahr praktisch stagnieren wird.

Saniert ist der österreichische Staatshaushalt, trotz des den Bürgern für 1984 aufgebürdeten Opfers von rund 20 zusätzlichen Steuermilliarden keineswegs. Vielmehr kritisieren schon heute selbst sozialistische Finanzexperten, daß das strukturelle Defizit – Mehrausgaben sind nur zu 80 Prozent durch Mehreinnahmen gedeckt – damit nicht beseitigt ist und höchstens von Defizit-Stabilisierung, nicht aber von Budgetsanierung die Rede sein könne.

Darüber hinaus gilt aber, was der frühere Finanzminister Hannes Androsch vor wenigen Tagen angemerkt hatte: Mit dem überzogenen Defizitspending der vergangenen Jahre wurde lediglich Zeit gewonnen und es stellt sich die Frage, wie diese Zeit für den notwendigen Strukturwandel in der Wirtschaft und die nötigen Korrekturen in der Sozial- und Energiepolitik genutzt wurde. Die ungedeckten Wechsel auf die Zukunft wurden vorerst verlängert, denn trotz der drastischen Steuererhöhungen steigt die jährliche Budgetbelastung durch die Sozialversicherungen nach wie vor sprunghaft an. Übertroffen nur von der Explosion für Zinsen und Tilgungsraten der inzwischen angehäuften Staatsschuld von insgesamt 414 Milliarden Schilling (1984: 476).

AUF EIN WORT

„Um die vorhandenen hohen Marktzutrittsschwellen in den USA, Japan und den arabischen Ländern abzubauen, ist eine langfristig angelegte Gemeinschaftsinitiative notwendig, deren Umfang die Kraft einzelner Firmen und Branchen übersteigt."

Peter F. Giernoth, Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbandes der deutschen Maschen-Industrie e. V., Stuttgart FOTO: DIE WELT

Öffentliche Banken sind skeptisch

J. B. Hamburg

Skeptisch hat sich der Vorsitzende des Verbandes Öffentlicher Banken, Hans Fahning, zur konjunkturellen Entwicklung in der Bundesrepublik geäußert. Die Konsum- und Bautätigkeitsbelebung als augenblickliche Stütze der Konjunktur sei nicht dauerhaft genug, um einen Aufschwung sicherzustellen. Wenn 1984 ein Wachstum von einem Prozent erreicht werde, bedeute dies schon einen Erfolg. Kritisch äußerte sich Fahning zum Konsolidierungskurs der Bundesregierung, der in einer Phase nach wie vor labiler Konjunktur zu hart sei. Auch der Vorschlag, die mittleren und höheren Einkommen steuerlich um rund 20 Milliarden Mark zu entlasten und diesen Steuerausfall über einen Abbau der Steuervergünstigungen und über Subventionskürzungen auszugleichen, bezeichnete Fahning als wenig realistisch.

SPARKASSENVERBAND

1984 wird Schlüsseljahr für die Volkswirtschaft

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Der Kapitalmarktzins in der Bundesrepublik wird bis Mitte nächsten Jahres um acht Prozent herum schwanken. Nach Ansicht des Präsidenten des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Helmut Geiger, wird 1984 ein wichtiges Schlüsseljahr für die deutsche Volkswirtschaft. Es werde sich entscheiden, ob sie im Zuge einer allmählichen weltwirtschaftlichen Erholung wieder zur alten Dynamik zurückfindet und einen führenden Platz im Welthandel behaupten kann oder ob sie endgültig in die zweite Reihe zurückfällt, was mittelfristig Auswirkungen auf Lebensstandard und soziale Sicherheit haben muß. Deshalb trügen gerade 1984 die Tarifpartner ein besonders großes Maß an Verantwortung für die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Geiger lehnt es ab, einen Satz für die nächste Lohnrunde zu nennen. Er wies jedoch darauf hin, daß die Verteilungsspielräume nicht größer als in diesem Jahr seien.

Wenn zum Beispiel im Frühjahr durch wochenlange Streiks und Aussperrungen die Automobilproduktion stark beeinträchtigt würde, dann würden die relativ günstigen Annahmen über die wirtschaftliche Entwicklung nicht mehr stimmen. Geiger hält die Prognose der Institute von einem zweiprozentigen Wachstum für zu vorsichtig. Er rechnet eher, wie die Regierung, mit 2,5 bis drei Prozent.

Schädlich für die wirtschaftspolitische Stimmung wäre auch ein anhaltendes steuerpolitisches Palaver mit immer neuen widersprüchlichen Vorschlägen. Die Bundesregierung sollte spätestens bis Mitte 1984 ihre Vorschläge konkretisieren. Auch dabei sollte das Konsolidierungsziel wichtigster Orientierungspunkt bleiben.

HWWA-Symposium

Konzept des Freihandels ist auch heute zeitgemäß

J. BRECH, Hamburg

Protektionismus ist keine Antwort auf die Herausforderungen des weltwirtschaftlichen Strukturwandels. Auf einem Symposium zum Thema „Der neue Protektionismus", das das Hamburger HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung anläßlich seines 75jährigen Bestehens in Hamburg durchführte, erklärte der Leiter der HWWA-Abteilung, Hans-Eckart Scharrer, daß weltwirtschaftliche Arbeitsteilung und internationaler Handel noch immer die besten Mittel seien, um Probleme der Weltwirtschaft zu lösen. Die Erfahrungen in der Landwirtschaft und im Schiffbau belegten, wie kostspielig und letztlich auch aussichtslos der Versuch sei, Sektoren vom internationalen Wettbewerb abzuschotten. Aufgabe der Strukturpolitik müsse es sein, den Anpassungsprozeß zu kanalisieren. Das bedeute, überlebensfähigen Unternehmen Zeit und auch finanzielle Hilfen für die Umstrukturierung zu geben, wettbewerbsschwache Produktionen dagegen das Ausscheiden aus dem Markt zu erleichtern.

Dem vor allem in der deutschen Volkswirtschaft rapide zunehmenden Anpassungsbedarf steht nach Meinung des Mainzer Wirtschaftswissenschaftlers Werner Zohlnhöfer eine reduzierte Bereitschaft gegenüber, den Anpassungserfordernissen Rechnung zu tragen. Das Ergebnis sei der Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit mit den Folgen von Absatzverlusten, Substanzverzehr und Arbeitslosigkeit. Die Politik der Arbeitsplatzsicherung führe zum Gegenteil dessen, was sie anstrebe. In der wirtschaftspolitischen Auseinandersetzung müsse man sich auf die Schaffung von Bedingungen konzentrieren, die zum Angebot neuer Arbeitsplätze führen.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Maschinenbau: Belebung im September

Frankfurt (VWD) – Der Maschinen- und Anlagenbau in der Bundesrepublik registrierte im September eine Belebung seines Geschäfts. Nach Ermittlungen des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e. V. (VDMA) in Frankfurt, stieg der reale Auftragseingang um sechs Prozent. Dabei ergab sich im Inland eine Steigerung um zehn und im Ausland um drei Prozent. In dem von kurzfristigen Schwankungen weniger beeinträchtigten längerfristigen Vergleich der ersten neun Monate ergibt sich für das Inlandsgeschäft allerdings ein realer Rückgang der Ordertätigkeit um zwei Prozent, im Ausland ein Rückgang um acht Prozent und insgesamt ein Minus von fünf Prozent.

Rentenfonds „Dekatresor"

Frankfurt (cd.) – Einen neuen Rentenfonds, der nur Titel mit relativ kurzen Laufzeiten erwirbt und der seine Erträge nicht ausschüttet, sondern sofort wieder anlegt, legt die Sparkassen-Investmentgesellschaft Deka unter dem Namen „Dekatresor" auf. Die Anteile werden bis zum 4. November zum Zeichnungspreis von 50 D-Mark angeboten. Danach richtet sich der Ausgabekurs, der einen Ausgabeaufschlag von 2½ Prozent enthält, nach der Kursentwicklung am Rentenmarkt.

Erhöhte Auslandsnachfrage

Bonn (dpa/VWD) – Die Auslandsnachfrage in der Bundesrepublik hat sich in jüngster Zeit zum ersten Mal seit dem Frühjahr 1982 wieder deutlich erhöht. Darauf weist das Bundeswirtschaftsministerium in seinem in Bonn veröffentlichten neuen Monatsbericht zur wirtschaftlichen Lage hin. In den ersten acht Monaten 1983 schloß die Handelsbilanz der Bundesrepublik mit einem Überschuß von 26,8 Milliarden Mark ab; er lag damit um 4,1 Milliarden Mark unter dem Vorjahresniveau.

Neue Bundesanleihe

Frankfurt (rtr) – Die neue Bundesanleihe im Volumen von 1,6 Milliarden Mark wird dem Anleger eine Rendite von 8,21 Prozent bringen. Wie die Bundesbank am Donnerstag nach der Sitzung des Bundesanleihekonsortiums mitteilte, kommt die neue Emission mit einer Verzinsung von 8,25 Prozent und einem Ausgabekurs von 100,25 Prozent auf den Markt. Die Laufzeit beträgt wieder zehn Jahre. Die Anteile werden vom 1. bis 4. November verkauft.

Liquiditätshilfe

Frankfurt (cd.) – Mit einem neuen Wertpapierpensionsgeschäft bietet die Bundesbank Liquiditätsersatz für das am Montag auflaufende Wertpapierpensionsgeschäft über 7,1 Milliarden Mark. Das neue Pensionsgeschäft, das bis zum 28. November läuft, ist ein „Zinstender" mit einem Mindestbietungssatz von 5,3 Prozent. Der tatsächliche Zins richtet sich also nach der Menge der Gebote und orientiert sich damit am Markt.

Rekord bei Gebrauchtwagen

Flensburg (AP) – Noch niemals zuvor sind im September so viele gebrauchte Kraftfahrzeuge auf andere Besitzer umgemeldet worden wie in diesem Jahr. Nach Angaben des Kraftfahrt-Bundesamtes (KBA) in Flensburg wurde das bisherige Rekordergebnis aus dem September 1978 noch um 6,2 Prozent überschritten. Insgesamt gingen 507 000 Kraftfahrzeuge in anderen Besitz über.

EG-Inflation gestiegen

Brüssel (rtr) – Die Teuerung in der Europäischen Gemeinschaft hat sich im September wieder beschleunigt. Wie das Statistische Amt der Gemeinschaft mitteilte, erhöhten sich die Preise gegenüber dem Vormonat um 0,8 Prozent, womit sich eine Jahreserhöhung von 8,4 (Vormonat 8,3) Prozent ergibt.

Dänemark senkt Diskontsatz

Kopenhagen (AFP) – Die dänische Nationalbank hat mit Wirkung von Donnerstag den Diskontsatz um 0,5 Prozent auf sieben Prozent gesenkt.

Wochenausweis

	23.10.	15.10.	23.9.
Netto-Währungsreserve (Mrd. DM)	71,5	70,8	66,7
Kredite an Banken	71,5	70,8	66,7
Wertpapiere	7,7	7,8	7,8
Bargeldumlauf	98,8	100,7	98,8
Einl. v. Banken	41,6	44,7	35,6
Einl. v. öffentl. Haushalten	10,2	4,6	13,0

EDELMETALLE

Deutsche Bank: Goldpreis dürfte gedrückt bleiben

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Der Rückgang des Goldpreises, der gestern in London um weitere rund acht Dollar auf 384 US-Dollar je Feinunze und damit auf den niedrigsten Stand seit Anfang Oktober letzten Jahres sank, könnte zwar nach Meinung der Deutschen Bank noch einige Zeit anhalten. Eine wichtige Quelle, aus welcher der Goldmarkt derzeit mit preisdrückendem Angebot versorgt wird, nämlich Verkäufe von devisenschwachen Notenbanken, dürfte jedoch in absehbarer Zeit versiegen, glaubt der Goldhandelschef der Deutschen Bank, Fritz Plass.

Nach Einschätzung dieses Edelmetallexperten wird der Goldmarkt derzeit auch stark von den Aktivitäten am Terminmarkt in den USA geprägt, wo die hohen Zinsen noch immer gegen ein Engagement im gelben Metall sprächen. Zudem fehle am Markt die ausgleichende Rolle der Banken, die sich nach Schieflagen in der Vergangenheit weitgehend zurückgezogen haben.

Als weiteren Grund für die Schwäche des Goldpreises nannte Plass den weiteren Preisrückgang für Silber, der den Goldmarkt psychologisch beeinträchtige. Überdies kauften industrielle Verarbeiter derzeit nur kleinste Mengen Gold, weil sie eher auf einen weiteren Preisrückgang setzen. Plass warnte jedoch nachdrücklich vor einer Baissespekulation mit Gold. Die Lage am Goldmarkt ist nach seinem Urteil besser als die Stimmung. Am Silbermarkt hält der Edelmetallfachmann einen weiteren Preisrückgang für möglich, weil der Verbrauch gering sei und das Angebot wachse.

ARBEITSZEITVERKÜRZUNG / Eine Studie des Ifo-Institutes, München

„Jede Maßnahme hat ihren Preis"

DANKWARD SEITZ, München

Eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit oder eine Herabsetzung der Altersgrenze sind ebenso wenig wie andere wirtschaftspolitische Strategien ein Patentrezept zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Zu diesem Ergebnis kommt ein Gutachten, das das Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München, im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums erstellt hat.

Eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit wird nach Ansicht des Ifo-Instituts auch unter den heutigen Bedingungen Wachstumseinbußen zur Folge haben. Dennoch scheine es sinnvoll und notwendig, trotz der Nachteile mit entsprechenden Maßnahmen einen Beitrag zum Abbau der Arbeitslosigkeit zu leisten, da die Wachstums- und Arbeitsmarktperspektiven für die 80er und 90er Jahre allgemein als unbefriedigend eingestuft werden müßten. Dieses arbeitsmarktpolitische Instrument sollte aber nur flankierend zur Wachstums- und sonstigen Beschäftigungspolitik eingesetzt werden.

Jede Arbeitszeitverkürzung, so das Ifo, verlange ihren Preis. Insbesondere könnten Produktivitätsfortschritte, die den Arbeitnehmern durch kürzere Arbeitszeiten zuteil würden, nicht noch einmal als zusätzliches Einkommen gewährt werden. Dies gelte einzelwirtschaftlich wie gesamtwirtschaftlich, und damit sowohl für die Verkürzung der Wochenarbeitszeit wie für die Herabsetzung der Altersgrenze in der Rentenversicherung.

Berücksichtigt werden müßten in jedem Fall neben den Lohnstückkosten auch die Kapitalstückkosten. Bei verringerter Wochenarbeitszeit stiegen diese wegen der verringerten Nutzungsdauer des Kapitals an, solange es nicht gelinge, durch eine andere Arbeitsorganisation (Schichtarbeit) diesen Nachteil zu vermeiden.

Von den Kritikern der Forderung nach Arbeitszeitverkürzungen werde freilich oft übersehen, daß dadurch auch zusätzliche Produktivitätsfortschritte ausgelöst würden.

Bei der Auswahl der Maßnahmen zur Arbeitszeitverkürzung sei aber nicht nur auf die Beherrschung der Kostenseite zu achten, sondern auch möglichst eine große Flexibilität anzustreben. Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit sei nicht zuletzt das Ergebnis eines Verlustes an Flexibilität unserer Volkswirtschaft. Ziel der Wirtschaftspolitik und der Tarifparteien müsse es daher sein, diese Flexibilität wieder zu stärken und nicht zu schwächen.

Je globaler Arbeitszeitverkürzungen eingeführt würden, ohne auf die konkrete Situation einer Branche Rücksicht zu nehmen, desto weniger hilfreich werde sie im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bleiben, meint das Ifo.

Anzeige

„Zum guten Ton gehört ein guter Sherry. Harveys Bristol Cream."

HARVEYS BRISTOL CREAM

MITTELAMERIKA

Costa Rica: Bonn will helfen

m.n. Bonn

Die Europäische Gemeinschaft (EG) will den Ländern des Zentralamerikanischen Marktes ähnliche Handelsvorteile einräumen wie den Staaten Südostasiens. Dadurch soll die Hilfe der Vereinigten Staaten für den karibischen Raum abgerundet werden.

Wie der Vizepräsident von Costa Rica, Alberto Fait, in Bonn erklärte, haben die Regierungen Frankreichs und Italiens eine entsprechende Initiative von Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher unterstützt. Costa Rica wird die Vorarbeiten bei den Mittelamerikanern für ein Abkommen mit der EG leisten, das im nächsten Frühjahr abgeschlossen werden soll.

Fait sprach mit Genscher und Volkmar Köhler, dem Staatssekretär im Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Die Bundesrepublik Deutschland und Costa Rica werden einen Investitionsförderungsvertrag ausarbeiten, der mehr Privatkapital und Darlehen mit langer Laufzeit für die mittelamerikanische Republik beschaffen soll. Bonn sagte seine Unterstützung bei der Modernisierung der *Eisenbahn zwischen Atlantik und Pazifik* und bei der Aufforstung in Costa Rica zu. Costa Ricas Vizepräsident, der auch die Deutsche Entwicklungshilfe-Gesellschaft (DEG) in Köln besuchte, betonte, sein Land akzeptiere nur eine Wirtschaftshilfe ohne Auflagen.

WELTBÖRSEN / Konjunktur-Paket stimuliert Tokio

Wall Street notiert leichter

Tokio (dlt) – Bei niedrigen Umsätzen kam es in Tokio nur zu leichten Kursgewinnen. Der Dow-Jones-Index erhöhte sich im Wochenvergleich um 3,5 Punkte auf 9323,1. Die Tagesumsätze schwankten zwischen 139 und 280 Mill. Aktien. Günstige Einflüsse von der Festigung des Yen und durch das neue Maßnahmenpaket zur Ankurbelung der Konjunktur wirkten sich etwas stärker aus als negative Faktoren wie ausländische Verkäufe sowie neue Spannungen im Mittleren Osten und in der Karibik.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche, in der Freitagsausgabe, einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

New York (VWD) – Zu einer allgemeinen Kursabschwächung kam es zur Wochenmitte an der Aktienbörse in New York. Nach einigen vergeblichen Erholungsversuchen schloß der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte mit 1243,80 Punkten (Vorwoche: 1246,75). Die Entwicklung auf Grenada und die Spannungen im Nahen Osten haben zwar eine gewisse Nervosität verursacht, der relativ ru*hige Geschäftsverlauf und die* geringen Gewinnmitnahmen haben aber gezeigt, daß sich die Anleger nicht unter Druck befänden, erklärten Beobachter. Nach Meinung von Analytikern befand sich der Aktienmarkt etwas im Sog der Abwärtsbewegung der Edelmetalle. Hier kam es zu einem regelrechten Kurseinbruch. Ermutigt wurden die Anleger dagegen von den in den vergangenen Tagen veröffentlichten wesentlich besseren Quartalsergebnissen, wie beispielsweise von Chrysler, General Motors, Exxon, Sears Roebuck, Procter & Gamble und U. S. Steel. Offensichtlich ohne großen Einfluß blieb die Bekanntgabe des Rekordhaushalts-Defizits für das Finanzjahr 1983.

Nach Ansicht von Wall-Street-Beobachtern werden die Anleger auch weiterhin eine eher abwartende Haltung einnehmen. Eine gewisse Skepsis hat sich vor allem deshalb breitgemacht, weil es den Qualitätsaktien nicht gelang, die kleineren Werte mit in die Höhe zu ziehen.

London (fu) – Die Grundhaltung an der Londoner Wertpapierbörse ist im Moment durchaus fest. Doch die internationalen Ereignisse der letzten Tage in Beirut und auf Grenada haben zu einer erheblichen Zurückhaltung der Anleger geführt. Der Financial Times-Index für 30 führende Industriewerte, der am Freitag vergangener Woche bei 689,8 Punkten schloß, blieb praktisch unverändert. Börsenhändler gehen davon aus, daß die Kurse schon bald *auf breiter Front wieder anziehen und* die 700-Punkte-Marke hinter sich lassen werden. Am Rentenmarkt gaben Aussichten auf eine Senkung der Inflationsrate und die Entschlossenheit der Regierung, die Staatsausgaben zu begrenzen, positive Impulse.

EG-KOMMISSION

Subventionierter Mehl-Export

Ha. Brüssel

Die Brüsseler Kommission hat beschlossen, den Export von 400 000 Tonnen europäischem Weizenmehl nach Ägypten durch eine besondere Subvention zu erleichtern. Sie riskiert damit eine neue Eskalation im langjährigen Handelsstreit mit den Vereinigten Staaten.

Nach Angaben eines EG-Sprechers ist die Erstattung nötig, um europäischen Exporteuren die Wiedereroberung des ägyptischen Marktes zu ermöglichen. Er war zu Beginn dieses Jahres durch amerikanische Billigexporte verlorengegangen. Die Gemeinschaft betrachtet den ägyptischen Markt als traditionelles Absatzgebiet.

Die Sondererstattung ist auf sieben Ecu je Tonne festgelegt worden (ein Ecu = 2,25 Mark), hinzu kommt die „normale" Subvention in Höhe von 72 Ecu je Tonne, die die Differenz zum Weltmarktpreis ausgleichen soll. *Auch die Amerikaner hatten zu Be*ginn dieses Jahres zu einem Preis unterhalb des Weltmarktpreises abgeschlossen.

Fortschritte gemacht haben die Konsultationen im Anschluß an die Importbeschränkungen der USA bei Edelstählen; zwar legte Washington der Gemeinschaft noch kein Angebot für Kompensationen für die von Quoten betroffenen Importe vor. Zum ersten Mal erkannte es jedoch grundsätzlich einen entsprechenden Anspruch der EG an.

VERSICHERUNGEN / Unmut über Bundesrepublik

Kritik an Restriktionen

WILHELM FURLER, London

Das Angebot zum Erwerb sämtlicher außenstehenden Aktien an der britischen Versicherungsgruppe Eagle Star Holdings durch die Allianz Versicherungs-AG hat in britischen Versicherungskreisen wieder Unmut über den „extrem restriktiven" deutschen Versicherungsmarkt laut werden lassen. Wie berichtet, hat die Allianz zuvor ihren seit 1981 gehaltenen Anteil an Eagle Star von 28,1 Prozent des Grundkapitals auf 29,9 Prozent erhöht (nach den britischen Börsenregeln ist dies der Höchstsatz; soll der Aktienbesitz auf über 30 Prozent aufgestockt werden, muß ein öffentliches Übernahme-Angebot für alle verbleibenden Aktien gemacht werden).

Dieses Übernahme-Angebot zum Zweck des Erwerbs von mindestens 50 Prozent des Eagle-Star-Kapitals zum Preis von 500 Pence je Aktie hat nicht nur die Geschäftsleitung aufgebracht, die den Aktionären die Ablehnung dieses Angebots empfohlen und von einem „Spottpreis" gesprochen hat, sondern offensichtlich auch weite Teile der britischen Versicherungswirtschaft.

Ihr Ärger richtet sich gegen die Tatsache, daß ein deutsches Versicherungsunternehmen die Vorteile des freien Londoner Versicherungsmarktes in Anspruch nehmen kann, während andererseits der deutsche Versicherungsmarkt für Ausländer auch aus anderen EG-Ländern praktisch „dicht" ist, wie sich ein Sprecher einer großen britischen Versicherungsfirma gegenüber der WELT ausdrückt.

Dies ist auch die alte Klage des Versicherungsmaklers Lloyd's in London, der auf dem deutschen Markt nicht Fuß fassen kann und nicht einmal in der Lage ist, in Deutschland um Kunden zu werben, weil die restriktiven und von der Versicherungs-Aufsicht überwachten Bestimmungen dies nicht zulassen.

Übernahmen deutscher Versicherungsfirmen durch ausländische, so wird in London geklagt, würden von der Versicherungs-Aufsicht im Prinzip nicht zugelassen, und wenn, dann zu Bedingungen, die eine solche Übernahme nicht mehr sinnvoll erscheinen ließen. Dies habe die britische Versicherungswirtschaft bisher daran gehindert, am deutschen Versicherungsmarkt einen auch nur einigermaßen bedeutenden Anteil aufzubauen.

Ähnlich restriktiv seien die Praktiken im übrigen am französischen Versicherungsmarkt, wo die staatliche Kontrolle eine Beteiligung von Ausländern praktisch nicht zulasse. Großbritannien hofft nun, daß es der EG-Kommission gelingt, dem europäischen Dienstleistungs-Markt insbesondere in den Bereichen Versicherung und Bankgeschäft zu liberalisieren und für Ausländer zu öffnen.

GROSSBRITANNIEN

Urabstimmung in geheimer Wahl

fu. London

Die britische Regierung hat durch ihren neuen Arbeitsminister Tom King den dritten Teil der Reform des Gewerkschaftsrechts im Parlament eingebracht. Wie erwartet konzentriert er sich auf die Demokratisierung gewerkschaftsinterner Vorgänge. Unmittelbar nach Verabschiedung dieses dritten Gewerkschafts-Gesetzes (Teil eins war 1980 von Minister Prior, Teil zwei 1982 von Minister Tebbit eingebracht worden) werden die britischen Gewerkschaften zur Einhaltung folgender Regeln verpflichtet:

- vor Streikaktionen sind geheime Urabstimmungen abzuhalten;
- Gewerkschaftsführer müssen direkt und geheim gewählt werden;
- Gewerkschaftsmitglieder erhalten das Recht, in Abstimmungen selbst über die Entrichtung von Gewerkschaftsmitteln für politische Zwecke (etwa zur Unterstützung der Labour-Partei) zu entscheiden.

Die Entwicklung in der britischen Gewerkschaftsbewegung hat dazu geführt, daß sich ein Großteil der Gewerkschaftsbasis nicht mehr angemessen repräsentiert fühlt, daß Streikaktionen ohne mehrheitliche Zustimmung der Betroffenen inszeniert werden und daß einzelne Gewerkschaften über die Köpfe ihrer Mitglieder hinweg einen Großteil der Mitglieds-Beiträge an die Labour-Partei weitergeben oder für rein politische Aktionen verwenden.

EINBRUCH PLÜNDERUNG
mobiler ECOTRON Funkalarm
drahtlos · installationsfrei · sabotagesicher
Notruf-Handsender
Microprozessor-Zentrale
Passiv-Infrarot-Raumwächter
Name: .... Ort: ....
Str.: .... Tel.: ....
TRANS-SIGNAL KG Charlottenberg 51, 43 Essen 17
Tel. 02 01 / 57 95 94, Tx. 8 571 486

Achtung, Buchverlage!
Welcher Verlag nimmt jährlich 2 bis 4 Bücher zum Verkauf u. Vertrieb (Thema Reinkarnation u. Parapsychologie). Wir stellen fertige Bücher. Abrechnung nach Verkauf.
Tel. 0 71 21 / 4 34 13

Teilhaber
Wir sind ein expandierendes Unternehmen auf dem Gebiet: Gewichtsreduzierung/Raucherentwöhnung, mit einer seit 1977 erfolgr. Methode mittels Hypnose. Es sollen weitere Studios im deutsch./europ. Raum entstehen. Hierfür suchen wir stille od. tätige Teilhaber, die einen sicheren, offenen Markt u. gute Gewinnchancen erkennen u. zu schätzen wissen.
Angeb. erb. unter R 1589 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

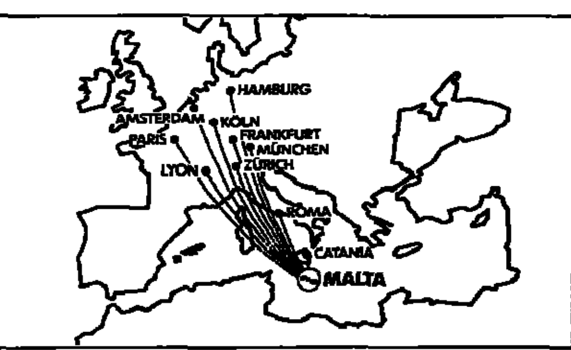
Euroboten-Dienst
m. eig. Pkw, z. B. DM 0,93 per Entfernungskilometer
Tel. 0 40 / 6 51 47 20
24-Stunden-Dienst

Kurierfahrten
Ihr Mann für spez. Eilfahrten, In- u. Ausland m. PKW, volle Diskretion.
Tel. 0 73 22 / 2 17 57





warum mit weniger zufrieden sein.
Im Winter zählen die maltesischen Inseln zu den wärmster Gebieten Europas.
Entdecken Sie den Reiz der Nachbarinsel Gozo oder entspannen Sie einfach in der Sonne... aber nehmen Sie sich auch Zeit, *die Gastfreundschaft der Malteser zu genießen, ihre Kultur und* die Geschichte der Inseln kennenzulernen.
Airmalta bringt Sie "gastfreundlich" nach Malta.
5 Flüge wöchentlich.



DIE INSELN VON MALTA
Wo die Sonne von Herzen kommt.
Weitere Informationen gibt Ihnen Ihr Reisebüro oder AIRMALTA, Kaiserstrasse 13, 6000 Frankfurt/Main. Tel. (0611) 281051/2/3.
*Durchschnittstemperatur



INDIVIDUELLER URLAUB AUF MALTA.
BEI AIRTOURS IMMER MIT LINIE,
GROSSER HOTELAUSWAHL UND
GÜNSTIGEN PREISEN.
4-, 5- und 8tägige „Flieg-mit"-Reisen ab allen deutschen Flughäfen. Ausgewählt gute Hotels in den schönsten Ferienorten der Sonneninsel. Den airtours-Katalog „Südeuropas Feriengebiete '83/84" gibt's in Ihrem Reisebüro.





TRW ist ein vielseitiger Industriekonzern, der in der Elektronik und in der Weltraumforschung eine führende Rolle spielt. Der erste Satellit, der unser Sonnensystem verließ, Pionier 10, wurde von TRW gebaut, und auch auf der Erde finden elektronische Komponenten von TRW hunderte von Anwendungen. Zum Beispiel in Computern und in Fernsehgeräten.



TRW begann vor über 80 Jahren mit der Herstellung von Automobilteilen. Heute ist fast jeder Personen- und Lastwagen mit TRW Teilen bestückt. Fabrikationsanlagen rund um die ganze Erde fertigen eine Vielzahl von KFZ-Ausrüstungen: von Ventilen und Sicherheitsgurten bis zu kompletten Lenk- und Fahrwerksteilen.



Industrie- und Energieprodukte von TRW sind der Maßstab für Zuverlässigkeit. Unterstützt von einem weltweiten Servicenetz helfen TRW Maschinen bei der Förderung von Öl und Erdgas. Flugzeuge aller namhaften Hersteller sind mit TRW Teilen ausgestattet. Und TRW Kugellager, Werkzeuge und Befestigungsteile tragen zur weltweiten Produktivitätssteigerung bei.

© TRW Inc., 1983
TRW ist der Firmenname der TRW Inc.
TRW Inc., Cleveland, Ohio, USA



FINANZANZEIGEN

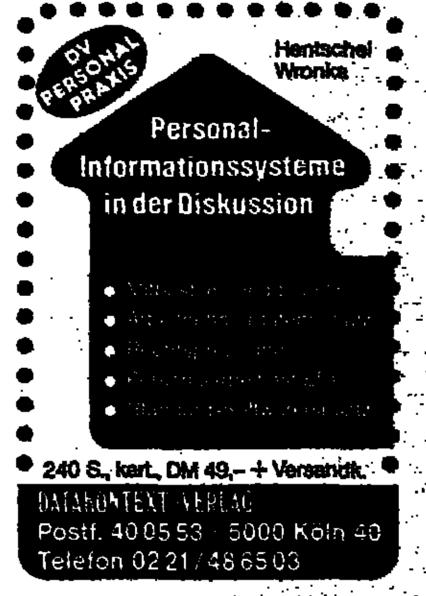
MERCEDES-AUTOMOBIL-HOLDING AKTIENGESELLSCHAFT
Wir laden hiermit unsere Aktionäre ein zu der
am Montag, dem 19. Dezember 1983, 11 Uhr,
im Hause der Deutschen Bank AG, Frankfurt (Main), Junghofstraße 5-11, Großer Saal, stattfindenden
Ordentlichen Hauptversammlung.
Tagesordnung
1. Vorlage des festgestellten Jahresabschlusses zum 30. September 1983
2. Verwendung des Bilanzgewinnes
3. Entlastung der Mitglieder des Vorstands
4. Entlastung der Mitglieder des Aufsichtsrats
5. Wahl zur Ergänzung des Aufsichtsrats
6. Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1983/84
Der vollständige Wortlaut der Einladungsbekanntmachung ist im Bundesanzeiger Nr. 204 vom 28. Oktober 1983 veröffentlicht.
Frankfurt (Main), den 28. Oktober 1983
Der Vorstand



Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft
Köln – Berlin
Hinweisbekanntmachung
Der Zwischenbericht über die Geschäftsentwicklung unserer Bank für den Zeitraum 1. 1. bis 30. 9. 1983 liegt vor und kann von unserer Hauptverwaltung
5000 Köln 1, Kaiser-Wilhelm-Ring 27/29
Postfach 19 03 49 / Tel. (02 21) 5 72 12 96
angefordert werden.
Köln, im Oktober 1983 Der Vorstand

Übernehme
sämtl. Schreibarbeiten, Tel.-Dienst, Geschäftsabwicklg. f. Niederl. od. Vertretg., Büro Hamburg. Tel. 0 40 / 8 31 56 55

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen



240 S., kart., DM 49,– + Versandk.
DATAKONTEXT VERLAG
Postf. 40 05 53 · 5000 Köln 40
Telefon 02 21 / 48 65 03





Deutschland-Magazin deckt auf, was andere verschweigen!
● Deutschland-Magazin bietet die wichtigsten Beiträge zu den Grundsatzfragen der Deutschland-Politik und der Weltpolitik.
● Deutschland-Magazin dokumentiert, was andere Medien verschweigen, verfälschen oder unerträglich verstümmeln.
● Deutschland-Magazin ist die politische Monats-Zeitschrift, die Fakten, Hintergrund-Informationen und Argumente liefert.
Bitte fordern Sie Probehefte an! Kostenlos und völlig unverbindlich. Benutzen Sie bitte diesen Gutschein:
Gutschein für drei kostenlose Probeexemplare
An Deutschland-Magazin
Kampenwandstraße 16 · 8210 Prien
Name:
Straße:
PLZ: Ort:
Beruf: Telefon:

CHEMIEFASERN / Absatz hat leicht angezogen

Preise hinken noch nach

INGE ADHAM, Frankfurt

Eine „echte textilkonjunkturelle Belebung" ist nach Ansicht der Industrievereinigung Chemiefaser erforderlich, um die Absatz-, Preis- und Ertragsrückgänge des Vorjahres bei der Chemiefaser-Industrie wieder auszugleichen. (1982 sank die deutsche Chemiefaser-Produktion um 11 Prozent).

In den ersten neun Monaten dieses Jahres steigerte die Branche ihre Produktion um sechs Prozent; bei gleichzeitiger Ausweitung des Versandes um 9 Prozent war zwar ein Abbau der Lagerbestände möglich. Aber die erhofften Preisanhebungen konnten die Chemiefaserproduzenten bisher noch nicht durchsetzen: Der Umsatz stieg in den ersten neun Monaten um 5 Prozent auf rund 4 Mrd. DM. Ähnlich sieht es auch im Export aus: Von Januar bis August zogen die Ausfuhren zwar der Menge nach um 7 Prozent an, ihr Wert erhöhte sich aber nur um ein Prozent auf 2,5 Mrd. DM.

Vor diesem Hintergrund sieht Günter Metz, Vorsitzender der Industrievereinigung, Nachholbedarf für die Chemiefaser-Preise. Die leichte Ertragsverbesserung bei den Herstellern habe noch nicht in allen Fällen zu schwarzen Zahlen geführt, betont Metz, und sei vor allem Folge von Rationalisierungserfolgen und besserer Kapazitätsauslastung. Sie liegt derzeit bei 85 bis 90 Prozent und wird nach Einschätzung von Metz im ersten Halbjahr 1984 weiter steigen.

Dabei geht die Industrievereinigung von einem wachsenden Anteil der Chemiefaser am industriellen Faserverbrauch aus. Im vergangenen Jahr waren 63 Prozent aller in Westeuropa verarbeiteten textilen Rohstoffe Chemiefasern; bei Bekleidung allein sind es 54 Prozent. Diesen hohen Marktanteil habe man in enger Zusammenarbeit mit der Textilindustrie erreicht, betonte Metz kurz vor der 50. Frankfurter Interstoff (1. bis 4. November).

FRAUNHOFER-GESELLSCHAFT / Neues Institut

Forschung intensivieren

PETER WEERTZ, Berlin

Es ist nicht Aufgabe des Staates, die Forschung durch Auflagen zu gängeln. Umgekehrt: Es muß der Rahmen dafür geschaffen werden, daß genügend Freiräume für eigenverantwortliches Handeln bestehen. Der Staat ist nicht kreativ, Wissenschaft und Wirtschaft müssen vor allem bei der Umsetzung von Ideen und Know-how enger zusammenarbeiten. Dies erklärte der Bundesminister für Forschung und Technologie, Heinz Riesenhuber, vor Mitgliedern und Gästen der Fraunhofer-Gesellschaft in Anwesenheit von Bundespräsident Karl Carstens.

Lebhaft widersprach Riesenhuber dem neuen Präsidenten der Gesellschaft, Prof. H. Syrbe, der vorher gefragt hatte, ob Wissenschaftler und Unternehmen „nicht auf den Lorbeeren des Wirtschaftswunders eingeschlafen seien". Riesenhuber bestritt zwar nicht die Lücken in der Technologie, meinte aber, der Fortschritt gäbe Anlaß zum Optimismus. Syrbe sieht in der Forschung der Fraunhofer-Gesellschaft acht Schwerpunkte: Mikroelektronik, Informationstechnik, Produktionsautomatisierung, Fertigungstechnologien, Werkstoff- und Bauteilverhalten, Umweltforschung sowie Energie- und Bautechnik.

Mit Hauptsitz in München arbeitet die Gesellschaft heute mit 30 Instituten in acht Bundesländern auf privatwirtschaftlicher Basis. In Berlin wurde jetzt zusammen mit dem Institut für Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik an der Technischen Universität (TU) der Grundstein für ein fertigungstechnisches Doppelinstitut gelegt. Gemeinsam mit der TU, Halbleiter-Herstellern sowie der Automobil- und Elektroindustrie ist die Gesellschaft in Berlin außerdem an Instituten der Technologie für höchstintegrierte Halbleiterbauelemente, der Verbundforschung und Robotertechnik beteiligt.

DAIMLER-BENZ / Bei den Nutzfahrzeugen sind Exportmöglichkeiten geschrumpft

Der Pkw-Bereich sorgt für Wachstum

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Der Wachstumskurs, den Daimler-Benz nach wie vor führt, basiert auf den Erfolgen im Pkw-Geschäft. Trotz der schwierigen Situation an den internationalen Nutzfahrzeugmärkten ist der Konzern-Umsatz in den ersten drei Quartalen 1983 um rund 2 Prozent auf 29,2 Mrd. DM angestiegen, bei der AG nahm der Umsatz um rund 4 Prozent auf 23,7 Mrd. DM zu. Allein der Pkw-Sektor kam auf eine Umsatzsteigerung von rund 14 Prozent. Für das Gesamtjahr 1983 erwarte man, wie es in einem Zwischenbericht des Unternehmens weiter heißt, „eine Erhöhung des Geschäftsvolumens sowie ein insgesamt befriedigendes Ergebnis". In den letzten Tagen war auch im Zeichen des Börsenhochs insbesondere die Daimler-Benz-Aktie bis an die Kursmarke von 700 DM gestiegen (der Jahrestiefstkurs lag bei 376 DM).

Zur Beschäftigungslage wird in dem Bericht ausgeführt, daß man in den inländischen Pkw- und Nutzfahrzeug-Werken insgesamt „Beschäftigungskontinuität" habe wahren können. Die Beschäftigtenzahl lag Ende September mit 150 850 Mitarbeitern in der AG um 1 Prozent höher als im Vorjahr, was freilich durch die Aufstockung auf 1800 (Vorjahr: 800) Ferienbeschäftigte wesentlich bestimmt war. Im Konzern verringerte sich die Zahl der Beschäftigten leicht um 1 Prozent auf 185 200 Mitarbeiter.

Im Pkw-Sektor ist der Inlandsabsatz in den ersten drei Quartalen um 8 Prozent angestiegen. Auch im Export wurde entgegen dem Branchentrend (minus 5 Prozent) ein Zuwachs von 3 Prozent erzielt. In der Pkw-Produktion, die bisher ein Plus von 3 Prozent aufweist, wird eine Jahresmarke von über 470 000 (Vorjahr: 458 345) Einheiten erreicht. Allein in der S- und Sonderklasse werden in diesem Jahr 114 000 Einheiten produziert, wobei die Plusrate in den ersten drei Quartalen bei 12 Prozent lag. Von der neuen Modellreihe 190 werden im Anlaufjahr 109 000 Einheiten gefertigt werden. Da dieses Modell im Sindelfinger Werk (die Produktion im Bremer Werk wird erst 1984 anlaufen) die Kapazität der Mittelklasse-Modelle beeinträchtigt, ging in dieser Klasse in den ersten neun Monaten die Produktion um 29 Prozent auf 189 980 Einheiten zurück.

Zwar stieg im Nutzfahrzeugbereich der Inlandsabsatz im Berichtszeitraum um 12 Prozent, doch konnte der Zuwachs die Abnahme des Exports um 10 Prozent nicht ausgleichen. Rückläufig war vor allem die Nachfrage nach schweren Lkw aus Ländern des Nahen und Mittleren Ostens. Aufgrund der geschrumpften Exportmöglichkeiten mußte die Produktion im Wörther Lkw-Werk zurückgefahren werden. Insgesamt produzierte Daimler-Benz weltweit in den ersten drei Quartalen 168 320 Nutzfahrzeuge, das sind 10 Prozent weniger als im Vorjahr. Das Minus der Inlandswerke betrug 7 Prozent. Zuwachs in der Produktion gab es lediglich bei Transportern (plus 2 Prozent) und bei Omnibussen (plus 14 Prozent).

In Brasilien habe die Produktion nochmals reduziert werden müssen, dagegen stabilisiere sich die Beschäftigung bei der argentinischen Tochter. Die US-Tochter Freightliner steigerte ihre Schwer-Lkw-Verkäufe, bei Euclid trat hingegen noch keine Besserung ein. Im laufenden Jahr werden im Konzern erneut mehr als 3 Mrd. DM in Sachanlagen investiert werden.

Fulda erhöht Reifenproduktion

dpa/VWD, Fulda

Die Gummiwerke Fulda GmbH, Fulda, werden zum Breitreifen-Zentrum des amerikanischen Goodyear-Konzerns in Europa ausgebaut. In den nächsten 14 Monaten will Goodyear mehr als 56 Mill. DM in Ausbau und Modernisierung der Fuldaer Reifenwerke investieren. Nach Angaben ihres Vorstandschefs Walter E. König will Gummi-Fulda damit seine Tagesproduktion bis Ende 1984 um rund 20 Prozent erweitern. Eine weitere Steigerung um 10 Prozent soll durch höhere Auslastung der Kapazitäten über eine neue Arbeitszeitregelung erreicht werden. Ab „1985 werden wir in Fulda mit jährlich 4 Mill. Reifen etwa 1 Mill. Einheiten mehr herstellen als heute", betonte König. König rechnet mit einer Belegschaftsaufstockung um 70 bis 100 Mitarbeiter.

Kali und Salz besser ausgelastet

dpa/VWD, Kassel

Verstärkte Kali-Exporte nach Westeuropa und ein höherer Verbrauch im Inland haben bei der Kali und Salz AG, Kassel, während der ersten neun Monate 1983 wieder zu einer besseren Auslastung der Produktionsanlagen geführt. Nach wie vor hohe Energiekosten und unbefriedigende Kali-Erlöse im Export lassen allerdings nur ein leicht verbessertes Jahresergebnis erwarten, erklärte der Vorstand des mehrheitlich zur Wintershall AG gehörenden Unternehmens in einem Zwischenbericht. Bei einem Umsatzanstieg um neun Prozent auf 1,11 Mrd. DM blieb der Exportanteil in den ersten drei Quartalen 1983 mit 47 Prozent fast unverändert. Die Belegschaft verringerte sich im bisherigen Jahresverlauf um 126 auf 8911 Mitarbeiter.

Bankhaus Löbbecke wechselt Besitzer

adh. Frankfurt

Das mehr als 220 Jahre alte Bankhaus Gebrüder Löbbecke & Co, Braunschweig, wechselt die Besitzer. Die Norddeutsche Landesbank, bisher alleiniger Eigner, gibt 80 Prozent ihrer Anteile ab, die zum größten Teil an eine ungenannte Gruppe deutscher Investoren gehen; 10 Prozent übernimmt das Baseler Privatbankhaus Sturzenegger & Cie. Verbunden mit dem Besitzwechsel ist eine Aufstokkung der Eigenmittel von bisher 6 auf 10 Mill. DM Mitte November. Damit soll Spielraum für weitere Geschäfte, besonders Wertpapiergeschäft und Anlageberatung, geschaffen werden. Nach der Ausgliederung aus dem NordLB-Bereich wird die Bank rund 100 Mill. DM Bilanzsumme ausweisen. Persönlich haftender Gesellschafter wird Günter Follmer.

STAHLKRISE / Krupp und Thyssen im Alleingang

Kooperationen statt Fusion

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Auf das bis zum 2. November befristete Angebot der Bundesregierung, den als „Äußerstes" offerierten Staatszuschuß von 0,5 Mrd. DM für eine Fusion der Stahlbereiche von Krupp und Thyssen zu akzeptieren und mit der Fusion Ernst zu machen, reagieren die beiden Konzerne auch einen Tag nach der Bonner Kabinettsentscheidung in einer Form, die als kaum noch als kaschiertes „Nein" zu werten ist.

Thyssen: Zur Entschuldung der Krupp-Seite wären statt 0,5 Mrd. DM als staatliche oder sonstige Stütze 1,2 Mrd. DM (von insgesamt 1,8 Mrd. DM auszugleichendem Substanzwertnachteil) erforderlich. Thyssen selbst sei auch nach dem Urteil der Stahlmoderatoren bereits an die „äußerste Grenze" der zumutbaren eigenen Belastung gegangen und bleibe nun nur noch für neue Krupp-Vorschläge offen.

Andernfalls seien nun Kooperationsmöglichkeiten Krupp/Thyssen im Massen- und Edelstahlbereich zu prüfen. Wünschenswert wäre zudem wenigsens eine Fusion der beiderseitigen Aktivitäten im Bereich der Freiformschmieden (zusammen 5000 Beschäftigte mit 560 Mill. DM 1982er Umsatz), die ohnehin quasi außerhalb der geplanten großen Massen- und Edelstahlfusionen verfolgt wurde.

Krupp: Man prüfe noch bis zum Wochenende, ob man Thyssen einen neuen Vorschlag für die große Stahlfusion machen werde. Andererseits beharre man auf der Ansicht, daß „entsprechend den allgemein üblichen Bewertungsmethoden" der jährliche Ertragsvorteil im Krupp-Edelstahlbereich kapitalisiert und zur Minderung der Substanzwertdifferenz herangezogen werden müsse. Nach dieser Kapitalisierung (von Thyssen abgelehnt und auch von der bundeseigenen Prüfungsgesellschaft „Treuarbeit" als „nicht unproblematisch" qualifiziert) würde der Substanzwertnachteil der Krupp-Seite nur noch bei 0,6 bis 0,7 Mrd. DM liegen; die Differenz zum Bonner Hilfsangebot von 0,5 Mrd. DM wäre also nicht mehr groß und „irgendwie überbrückbar".

In Wahrheit dürften die unterschiedlichen Bewertungs-Auffassungen der beiden Konzerne nun endgültig unüberbrückbar geworden sein. Sie richten sich auf Alleingänge ein. Ein fertiges Konzept dafür besteht bereits bei der Krupp Stahl AG. Mit einer weiteren Straffungskur wird es die bis Ende 1983 bereits um rund 4000 auf 31 000 nochmals stark verringerte Belegschaftszahl um weitere 4000 verringern.

Größere Dimensionen des Personalabbaus als bei Krupp sind (schon wegen des dreimal so großen Stahlpotentials) bei Thyssen zu erwarten, wo das Alleingang-Konzept erst in diesen Tagen fertig wird. In 1983 hat der gesamte Thyssen-Stahlbereich (mit Edelstahl und Schmieden) seine Belegschaftszahl erst um rund 3000 auf 64 000 vermindert.

Auf Alleingang-Konzepte mit der Notleine der kapazitätstauschenden Kooperationen bleiben nach vorherrschender Branchenmeinung durch das Scheitern der Krupp/Thyssen-Stahlfusion auch die anderen deutschen Stahlunternehmen angewiesen. Der hier pointierteste Alleingänger Hoesch erhielt nun nach zweimaligem Scheitern das Aufsichtsratsplacet, seinen letzten Verlustbringer, die Dortmunder Feineisenstraße mit 460 Beschäftigten, zu schließen.

NAMEN

Dr. Karl Groß, langjähriger Vorstandsvorsitzender und von 1966 bis 1976 Aufsichtsratsvorsitzender der Frankona Rückversicherungs-AG, München, starb am 22. Oktober im Alter von 87 Jahren.

Günter Daniel, Vorstandsmitglied der Simonbank AG, Düsseldorf, wird am 30. Oktober 60 Jahre.

Rudi Päntzer, Vorstandsvorsitzender der C. Grossmann Eisen- und Stahlwerk AG, Solingen, feiert am 31. Oktober den 65. Geburtstag.

Gastgewerbe: Umsatz stagniert

KAREN SÖHLER, Bonn

Die wirtschaftliche Belebung wird das deutsche Gastgewerbe erst mit zeitlicher Verzögerung erfassen. Noch jedenfalls befinden sich die Gäste auf Sparkurs. Stark nachgefragt werden billigere Quartiere, kurze, schnelle und preisgünstige Mahlzeiten. Die Branche sei daher schon zufrieden, wenn der Vorjahresumsatz von etwa 53 Mrd. DM auch 1983 erzielt werden könne, erklärte der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (Dehoga) gestern in Bonn. Seit 1980 weist dieser Dienstleistungsbereich stagnierende Umsatzzahlen aus.

Daß der Trend zum Reisen in Deutschland sich verstärkt, kann noch nicht als Zeichen für kommende „fette" Jahre gewertet werden. Ungelöste Probleme belasten die über 200 000 Unternehmen in diesem Wirtschaftszweig mit gut 790 000 Beschäftigten. Die Beherbergungsbetriebe, rund 20 Prozent, kämpfen nach wie vor mit Überkapazitäten. Hinzu kommt: Die notleidende Kurhotellerie kann sich nur langsam auf die veränderte Marktsituation einstellen.

Generell klagte der Verband über die unzulänglichen Rahmenbedingungen. Er fordert daher die Schaffung einer mittelstandsbezogenen Investitionsrücklage, den Abbau ertragsunabhängiger Steuern, die Beseitigung der Ungleichheit bei den Versorgungsaufwendungen und eine allgemeine Entbürokratisierung des Steuerrechts – vor allem durch praktikable Pauschalierungsmöglichkeiten für kurzfristig Beschäftigte. Kritik übte der Dehoga darüber hinaus an der Mehrwertsteuer, durch die sich national und international Wettbewerbsverzerrungen ergäben.

Belegschaft bei VW wird reduziert

dpa/VWD, Wolfsburg

Die Volkswagenwerk AG wird die Belegschaft ihrer sechs inländischen Produktionsstätten aus Gründen der Rationalisierung bis 1987 um rund 13 000 Kräfte gegenüber dem Höchststand von 120 600 Mitarbeitern im Februar 1982 reduzieren. Diese gestern vom Betriebsratsvorsitzenden Siegfried Ehlers veröffentlichte Planung wurde am gleichen Tag von der VW-Pressestelle bestätigt. Dabei wurde betont, daß niemand entlassen werde, sondern vielmehr noch jährlich rund 1300 Nachwuchskräfte, die ihre Ausbildung bei VW beenden, übernommen werden sollen.

Ein Abbau der Belegschaften in den kommenden 10 bis 15 Jahren um zusammen rund 30 000 Kräfte, wie sie von Ehlers ebenfalls angedeutet wurde, beruhte nach Angaben der Pressestelle auf einer rein theoretischen Überlegung vom Mai dieses Jahres für den Fall, daß der Pkw-Markt auf dem niedrigen Niveau von 1982 stagnieren würde und Fahrzeuge wie Ausstattungen sich nicht wesentlich verändern würden. Zu den Rationalisierungsplänen bis 1987 sagte Pressesprecher Ortwin Witzel, allein in diesem Jahr würden 3300 ältere VW-Mitarbeiter im Alter von 58 oder 59 Jahren vorzeitig ausscheiden. Zusätzlich würden 2800 Stellen durch normale Fluktuation aus anderen Gründen frei.

Angesichts der 1300 Auszubildenden, die ihre Lehre abgeschlossen haben, belaufe sich der Abgang in diesem Jahr netto auf 4800 Kräfte, so daß ein Personalstand von 114 000 erzielt werde. Bis 1987 werde es ein leichtes sein, die gewollte Reduktion allein durch die Altersregelung zu erreichen, sagte der Sprecher.

Fernmeldetechnik harmonisieren

INGE ADHAM, Frankfurt

Für eine weltweite technische Harmonisierung und eine Öffnung der nationalen Märkte plädierte die deutsche Fernmeldeindustrie auf der Telecom 83 in Genf. Hintergrund: Die rund 110 deutschen Unternehmen mit etwa 100 000 Mitarbeitern exportieren 35 Prozent ihres Produktionswertes (rund 13,5 Mrd. DM) und sind damit weltgrößter Exporteur von Kommunikationstechnik, obwohl die Bundesrepublik gemessen an der Jahresproduktion nach USA und Japan erst den dritten Rang einnimmt. Zur Zeit verbleiben nach Angaben des zuständigen Fachverbandes im Zentralverband der Elektrotechnischen Industrie (ZVEI) nur 15 Prozent des Weltmarktes (1980: 109 Mrd. DM) als „freier" Markt, jeweils ein Drittel halten einheimische Hersteller in USA und Japan, 20 Prozent entfallen auf Staatshandelsländer.

Bei ihrer Forderung nach Öffnung der abgeschirmten nationalen Märkte kann die Bundesrepublik auf das hohe deutsche Importvolumen von 2,3 Mrd. DM im Jahr verweisen, das sind 17 Prozent des Produktionswertes.

Im Weltdurchschnitt wird der Kommunikationsmarkt bis 1990 nach ZVEI-Schätzungen um 4,5 Prozent pro Jahr wachsen und 1990 rund 172 Mrd. DM ausmachen, in den vorangegangenen zehn Jahren hatte das jährliche Wachstum sechs Prozent ausgemacht. Ende 1982 wurden weltweit rund 550 Millionen Fernsprechstellen gezählt. Auch ihre Zunahme wird sich mit dem steigenden Ausbaugrad der klassischen Kommunikationseinrichtungen etwas verlangsamen. Für 1990 erwartet der ZVEI einen Bestand von 765 Millionen Sprechstellen.

LANGNESE / Wettbewerbsordnung gegen Honig-Schwindel

Billig-Anbieter verderben den Markt

KAREN SÖHLER, Hamburg

Das Vertrauen der Honig-Liebhaber ist in der Vergangenheit oft erschüttert worden. Zu häufig stimmten Etikettaufschrift und tatsächliche Qualität des Honigs nicht überein. Der deutsche Marktführer Langnese-Honig, Barkteheide, will sich durch derartige Schwindel den Markt nicht zerstören lassen. Das Unternehmen, eine 100prozentige Tochter der Oetker-Gruppe, hat daher der Vereinigung der am Honighandel beteiligten Firmen, dem Fachverband der deutschen Honighersteller mit insgesamt 40 Mitgliedern, eine „Wettbewerbsordnung zur Sicherung der Honigqualitäten und zur Einhaltung der Honigverordnung" vorgeschlagen.

Diese von allen Verbandsmitgliedern im Juni dieses Jahres angenommene Wettbewerbsordnung stützt sich auf zwei Institutionen: Zum einen auf das Sachverständigen-Gremium, das unter Führung des Instituts für Honig-Forschung, Bremen, die Honige untersucht, bei denen Verdacht auf Falsch-Deklaration besteht. Zum anderen auf die Wettbewerbs-Stelle, die erst herangezogen wird, wenn die Falsch-Deklaration bewiesen ist. Das Organ ist berechtigt, Sanktionen zu verhängen.

Dieser freiwilligen Selbstkontrolle haben sich jedoch längst nicht alle deutschen Honiganbieter unterworfen. Da die Vereinigung nicht über Güte- oder Qualitätssiegel verfügt, kann der Verbraucher auch in Zukunft nicht gute von schlechter Ware unterscheiden. Dennoch hofft Langnese, einen Teil des beim Verbraucher eingebüßten Vertrauens mit Hilfe dieser Aktion zurückzugewinnen. Nicht zuletzt sind diese Bemühungen im Zusammenhang mit der Marktentwicklung zu sehen. Nach Wachstumsraten von 7 bis 8 Prozent blickten die fünf großen Anbieter im vergangenen Jahr auf eine mengenmäßige Stagnation. Verschärft wurde der Wettbewerbsdruck durch die zunehmende Konkurrenz – hervorgerufen durch die Billig-Anbieter. Der Gesamtmarkt in der Bundesrepublik Deutschland, die mit einem jährlichen Pro-Kopf-Verbrauch von 1,2 Kilo Spitzenreiter innerhalb der westlichen Industrieländer ist, umfaßt 90 000 Tonnen Honig, rund 2 Prozent der Welternte. Davon werden 15 000 in der Bundesrepublik hergestellt, während 83 Prozent aus China, Mexiko, Argentinien, der UdSSR, den USA, Australien und dem südlichen Europa stammen.

Auch Langnese, nach eigenen Angaben mit rund 40 Prozent Marktanteil, bezieht nur 1 Prozent aus heimischer Produktion. Das Unternehmen konzentriert sich bei der Auswahl der Provenienzen zu etwa 60 Prozent auf Süd- und Mittelamerika, vorwiegend Mexiko und Argentinien, zu rund 20 Prozent auf die USA und Kanada. Die restlichen Importe verteilen sich auf Rumänien, Ungarn, Griechenland und China.

Langnese hat 1982 in dem Werk Barkteheide rund 20 000 Tonnen Honig abgefüllt. Etwa 16 Prozent gingen davon in den Export. Was die Umsatzzahlen für das Auslandsgeschäft – vorwiegend in den Nahen Osten – anbelangte, hüllte Axel Andrée, Geschäftsführer des Unternehmens, sich in Schweigen.

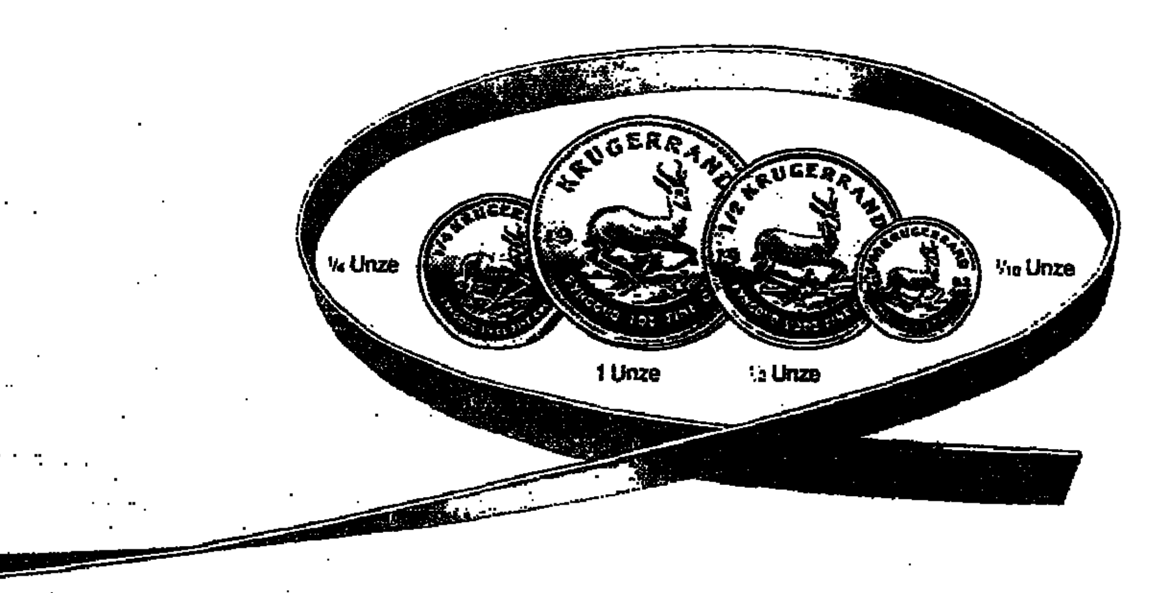
Die meistgekaufte Goldmünze der Welt: Der Krügerrand.

Bei Ihrer Geldanlage sollten Sie auch Gold nicht vergessen. Wieviel Gold innerhalb Ihres Vermögensaufbaus sinnvoll ist, das können Ihnen unsere Fachleute sagen – am besten, wenn sie Ihre Ziele und Möglichkeiten kennen. Sie werden Ihnen auch zum Krügerrand raten, der meistgekauften Goldmünze der Welt. Ein Stück Gold – ein Stück langfristige Sicherheit.

Es gibt ihn in vier Größen. Das macht ihn bei jedem Anlagebetrag attraktiv.

Das Kaufen ist denkbar einfach – und das Verkaufen ebenso. Interessant ist auch der mehrwertsteuerfreie Erwerb: Ab rund DM 10.000,– bekommen Sie Zertifikate. Die Münzen liegen in Luxemburg. Wir vermitteln die Zertifikate, die unsere Tochtergesellschaft – die Compagnie Luxembourgeoise de la Dresdner Bank AG – in Zusammenarbeit mit der Banque Internationale à Luxembourg herausgibt.

Am besten, Sie schauen einmal bei uns herein. Auch wenn Sie kein Dresdner Bank-Kunde sind.



Dresdner Bank

In Berlin: BHI

KR 1/1

Bundesanleihen

Bundesbahn

Bundespost

Länder – Städte

Bankschuldverschreib.

Renten uneinheitlich

Am Rentenmarkt wurde die mit Spannung erwartete neue Bundesanleihe mit einiger Erleichterung aufgenommen. Mit ihrer Rendite von 8,31 Prozent kann sie als einigermaßen marktgerecht gelten, auch wenn die Kurse der öffentlichen Langläufer unter Druck lagen. Andererseits bestand Nachfrage nach Laufzeiten bis zu fünf Jahren, eine Tendenz, die schon seit längerer Zeit zu beobachten ist und die das Unbehagen der privaten Kundschaft gegenüber länger laufenden Emissionen zum Ausdruck bringt. Am Pfandbriefmarkt weiterhin ruhiges Geschäft. DM-Auslandsanleihen bei geringem Angebot kaum verändert.

Sonderinstitute

Industrieanleihen

Wandelanleihen

Optionsscheine

Optionsanleihen

Währungsanleihen

Optionsanleihen

Optionsscheine

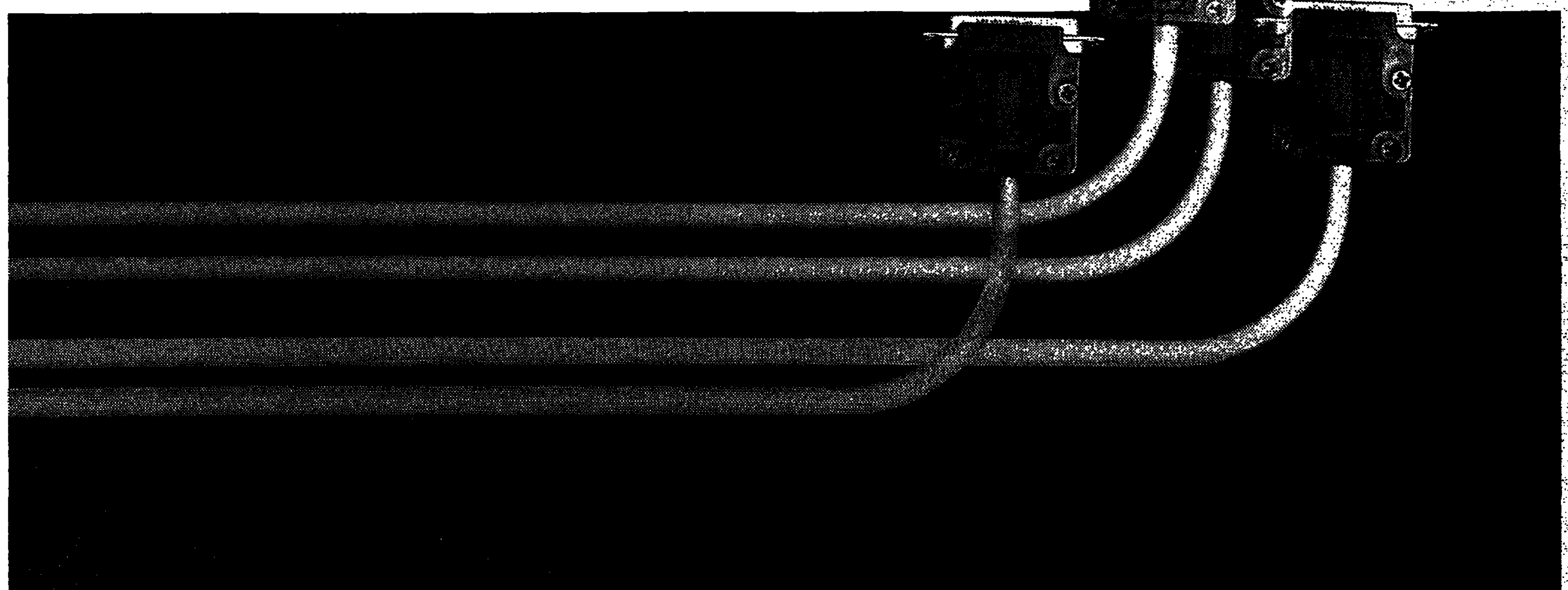
Wandelanleihen

Privatplazierungen

Ausländische Aktien

Wer verträgt sich mit der Konkurrenz?

Datenfernverarbeitung gehört heute sozusagen zum Geschäft. Denn Informationen – wo auch immer sie anfallen – müssen auf schnellstem Wege dorthin gebracht werden, wo sie gebraucht werden. Was per Brief Tage dauern würde, erledigen Informationssysteme innerhalb von Sekunden. Zum Beispiel Netzwerke: Wenn in einer von vielleicht hundert Niederlassungen eines Unternehmens ein Auftrag angenommen wird, fragt der Rechner den Lagerbestand in der Zentrale ab, disponiert und legt den Liefertermin fest. Und alles Weitere, wie etwa Buchhaltung und Rechnungsausgang, erledigt er gleich mit. Auch über größte Entfernungen arbeitet das Informationssystem von Kienzle dabei mit eigenen Systemen ebenso zuverlässig zusammen wie mit Computern anderer Hersteller, zum Beispiel IBM oder Siemens. Unser Netzwerksystem KINET sorgt dafür, daß wir in Sachen Informationsaustausch Partner sind – nicht nur Konkurrenten. Und natürlich nutzen wir zur Datenübertragung auch das öffentliche Fernsprechnetz, Teletex oder Bildschirmtext. Übrigens mit dem offiziellen Segen der Deutschen Bundespost, die dem Informationssystem von Kienzle die „Fernmeldetechnische Zulassung" bescheinigt hat.



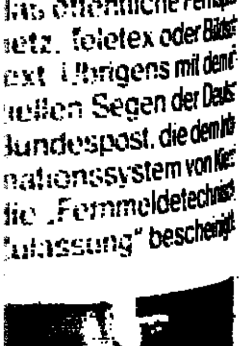
Das Informationssystem von Kienzle

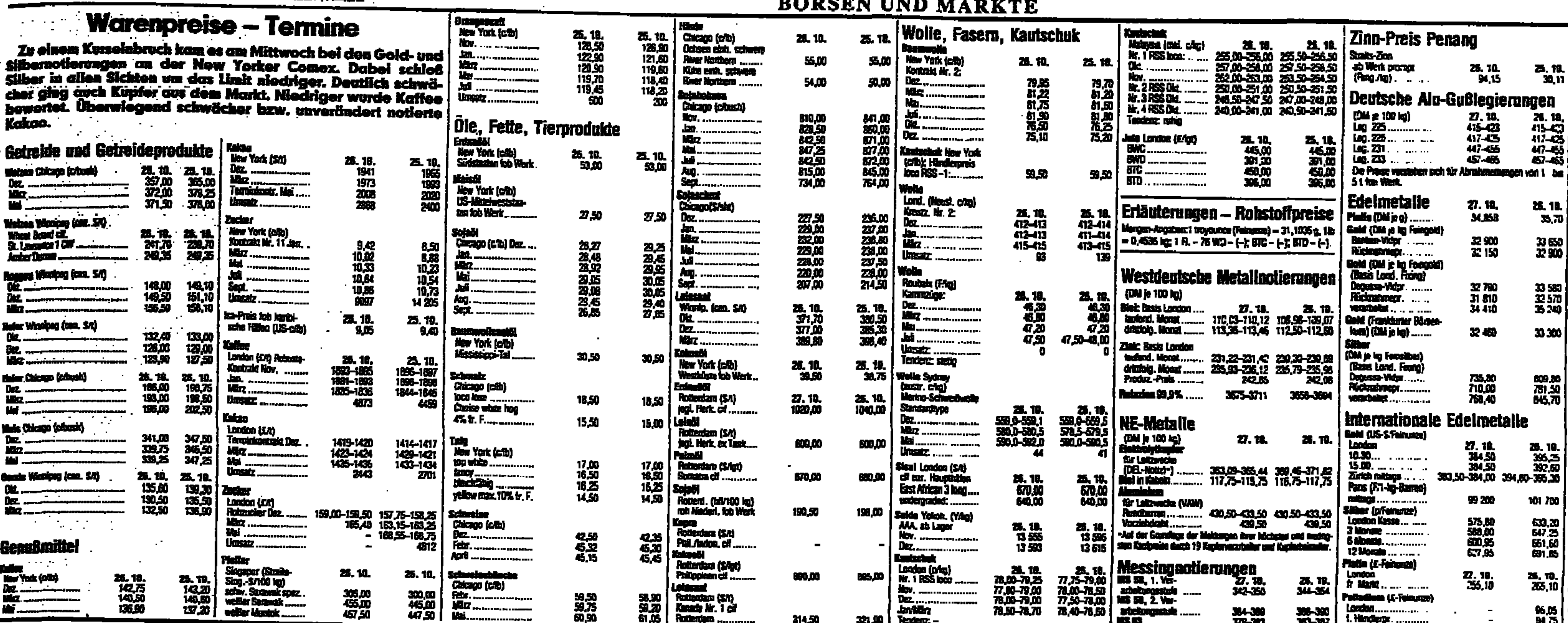


Wenn Sie mehr über unser Informationssystem wissen wollen, rufen Sie bitte 0 77 21/67 25 59 an, wir nennen Ihnen einen kompetenten Gesprächspartner ganz in Ihrer Nähe. Kienzle Apparate GmbH, Postfach 16 40, D-7730 VS-Villingen.

Ein Mannesmann-Unternehmen







Warenpreise – Termine

Zu einem Kurseinbruch kam es am Mittwoch bei den Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Dabei schloß Silber in allen Sichten um das Limit niedriger. Deutlich schwächer ging auch Kupfer aus dem Markt. Niedriger wurde Kaffee bewertet. Überwiegend schwächer bzw. unverändert notierte Kakao.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	26. 10.	25. 10.
Dez.	357,00	365,00
März	372,00	379,25
Mai	371,50	378,00

Weizen Winnipeg (can. $/t)	26. 10.	25. 10.
Wheat Board cif.		
St. Lawrence 1 CW	241,70	239,70
Amber Durum	249,35	249,35

Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Okt.	148,00	149,10
Dez.	149,50	151,10
März	156,50	158,10

Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Okt.	132,40	133,00
Dez.	128,00	129,00
März	123,90	127,50

Hafer Chicago (c/bush)	26. 10.	25. 10.
Dez.	186,00	190,75
März	193,00	198,50
Mai	196,00	202,50

Mais Chicago (c/bush)		
Dez.	341,00	347,50
März	339,75	345,50
Mai	339,25	347,25

Gerste Winnipeg (can. $/t)	26. 10.	25. 10.
Okt.	135,60	139,30
Dez.	130,50	135,50
März	132,50	136,90

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	26. 10.	25. 10.
Dez.	142,75	143,20
März	140,50	140,80
Mai	136,90	137,20

Kakao New York ($/t)	26. 10.	25. 10.
Dez.	1941	1965
März	1973	1993
Terminkontr. Mai	2008	2020
Umsatz	2868	2400

Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Jan.	9,42	8,50
März	10,02	8,88
Mai	10,33	10,23
Juli	10,64	10,54
Sept.	10,86	10,73
Umsatz	9097	14 205

Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	26. 10.	25. 10.
	9,05	9,40

Kaffee London (£/t) Robusta-Kontrakt	26. 10.	25. 10.
Nov.	1883–1885	1896–1897
Jan.	1881–1883	1896–1898
März	1835–1836	1844–1845
Umsatz	4873	4459

Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt Dez.	1419-1420	1414-1417
März	1423-1424	1429-1421
Mai	1435-1436	1433-1434
Umsatz	2443	2701

Zucker London (£/t)		
Rohzucker Dez.	159,00–159,50	157,75–158,25
März	165,40	163,15–163,25
Mai	–	168,55–168,75
Umsatz	–	4812

Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	26. 10.	25. 10.
schw. Sarawak spez.	305,00	300,00
weißer Sarawak	455,00	445,00
weißer Muntok	457,50	447,50

Orangensaft New York (c/lb)	26. 10.	25. 10.
Nov.	128,50	126,90
Jan.	122,90	121,60
März	120,90	119,60
Mai	119,70	118,40
Juli	119,45	118,20
Umsatz	500	300

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	26. 10.	25. 10.
Südstaaten fob Werk	53,00	53,00

Maisöl New York (c/lb)		
US-Mittelweststaaten fob Werk	27,50	27,50

Sojaöl		
Chicago (c/lb) Dez.	28,27	29,25
Jan.	28,48	29,45
März	28,92	29,95
Mai	29,05	30,05
Juli	29,08	30,05
Aug.	29,45	29,40
Sept.	26,85	27,85

Baumwollsaatöl New York (c/lb)		
Mississippi-Tal	30,50	30,50

Schmalz Chicago (c/lb)		
loco lose	18,50	18,50
Choice white hog 4% fr. F.	15,50	15,00

Talg New York (c/lb)		
top white	17,00	17,00
fancy	16,50	16,50
bleichfähig	16,25	16,25
yellow max. 10% fr. F.	14,50	14,50

Schweine Chicago (c/lb)		
Dez.	42,50	42,35
Febr.	45,32	45,30
April	45,15	45,45

Schweinebäuche Chicago (c/lb)		
Febr.	59,50	58,90
März	59,75	59,20
Mai	60,90	61,05

Häute Chicago (c/lb)	26. 10.	25. 10.
Ochsen einh. schwere River Northern	55,00	55,00
Kühe einh. schwere River Northern	54,00	50,00

Sojabohnen Chicago (c/bush)		
Nov.	810,00	841,00
Jan.	828,50	860,00
März	842,50	871,00
Mai	847,25	877,00
Juli	842,50	872,00
Aug.	815,00	845,00
Sept.	734,00	764,00

Sojaschrot Chicago ($/sht)		
Dez.	227,50	236,00
Jan.	229,00	237,00
März	232,00	238,80
Mai	229,00	238,00
Juli	228,00	237,50
Aug.	220,00	228,00
Sept.	207,00	214,50

Leinsaat Winnip. (can. $/t)	26. 10.	25. 10.
Okt.	371,70	380,50
Dez.	377,00	385,30
März	389,80	398,40

Kokosöl New York (c/lb)	26. 10.	25. 10.
Westküste fob Werk	38,50	38,75

Erdnußöl Rotterdam ($/t)	27. 10.	26. 10.
jegl. Herk. cif	1020,00	1040,00

Leinöl Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	600,00	600,00

Palmöl Rotterdam ($/lgt)		
Sumatra cif	670,00	680,00

Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg)		
roh Niederl. fob Werk	190,50	198,00

Kopra Rotterdam ($/t)		
Phil./Indon. cif	–	–

Kokosöl Rotterdam ($/lgt)		
Philippinen cif	860,00	885,00

Leinsaat Rotterdam ($/t)		
Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	314,50	321,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:	26. 10.	25. 10.
Dez.	79,85	79,70
März	81,22	81,20
Mai	81,75	81,50
Juli	81,90	81,80
Okt.	76,50	76,25
Dez.	75,10	75,20

Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis		
loco RSS-1	59,50	59,50

Wolle Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	26. 10.	25. 10.
Dez.	412-413	412-414
Jan.	412-413	411-414
März	415-415	413-415
Umsatz	93	139

Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:	26. 10.	25. 10.
Dez.	46,30	46,30
März	46,80	46,80
Mai	47,20	47,20
Juli	47,50	47,50–48,00
Umsatz	0	0
Tendenz: stetig		

Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	26. 10.	25. 10.
Dez.	559,0-559,1	559,0-559,5
März	580,0-580,5	578,5-579,5
Mai	590,0-592,0	590,0-590,5
Umsatz	44	41

Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	26. 10.	25. 10.
East African 3 long	670,00	670,00
undergraded:	640,00	640,00

Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	26. 10.	25. 10.
Nov.	13 555	13 596
Dez.	13 593	13 615

Kautschuk London (p/kg)	26. 10.	25. 10.
Nr. 1 RSS loco	78,00-79,25	77,75-79,00
Nov.	77,80-79,00	78,00-78,50
Dez.	78,00-79,00	77,50-78,00
Jan/März	78,50-78,70	78,40-78,60
Tendenz: –		

Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	26. 10.	25. 10.
Nr. 1 RSS loco	255,00–256,00	255,50–256,50
Okt.	257,00–258,00	257,50–258,50
Nov.	252,00–253,00	253,50–254,50
Nr. 2 RSS Okt.	250,00–251,00	250,50–251,50
Nr. 3 RSS Okt.	246,50–247,50	247,00–248,00
Nr. 4 RSS Okt.	240,00–241,00	240,50–241,50
Tendenz: ruhig		

Jute London (£/lgt)	26. 10.	25. 10.
BWC	445,00	445,00
BWD	391,00	391,00
BTC	450,00	450,00
BTD	396,00	396,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

Blei: Basis London	27. 10.	26. 10.
laufend. Monat	110,03–110,12	108,98–109,07
drittfolg. Monat	113,36–113,46	112,50–112,60

Zink: Basis London		
laufend. Monat	231,22–231,42	230,30–230,60
drittfolg. Monat	235,93–236,12	235,79–235,98
Produz.-Preis	242,85	242,08

Reinzinn 99,9%	3675–3711	3658–3694

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	27. 10.	26. 10.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz*)	363,09–365,44	369,46–371,82
Blei in Kabeln	117,75–119,75	116,75–117,75
Aluminium für Leitzwecke (VAW) Rundbarren	430,50–433,50	430,50–433,50
Vorziehdraht	439,50	439,50

*Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferhändler.

Messingnotierungen

	27. 10.	26. 10.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	342-350	344-354
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	384-389	386-390
MS 63	379-383	383-387

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring./kg)	26. 10.	25. 10.
	94,15	30,11

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	27. 10.	26. 10.
Leg. 225	415-423	415-423
Leg. 226	417-425	417-425
Leg. 231	447-455	447-455
Leg. 233	457-465	457-465

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	27. 10.	26. 10.
Platin (DM je g)	34,858	35,70
Gold (DM je kg Feingold) Banken-Vkpr.	32 900	33 650
Rücknahmepr.	32 150	32 900
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkpr.	32 780	33 580
Rücknahmepr.	31 810	32 570
verarbeitet	34 410	35 240
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	32 460	33 300
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkpr.	735,80	809,80
Rücknahmepr.	710,00	781,50
verarbeitet	768,40	845,70

Internationale Edelmetalle

Gold (US-$/Feinunze) London	27. 10.	26. 10.
10.30	384,50	395,25
15.00	384,50	392,60
Zürich mittags	383,50–384,00	394,60–395,30
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	99 200	101 700
Silber (p/Feinunze) London Kasse	575,80	633,20
3 Monate	588,00	647,25
6 Monate	600,95	661,60
12 Monate	627,95	691,85
Platin (£-Feinunze) London fr. Markt	255,10	265,10
Palladium (£-Feinunze) London 1. Händlerpr.	–	96,05
	–	94,75

New Yorker Preise	26. 10.	25. 10.
Gold H & H Ankauf	392,60	398,00
Silber H & H Ankauf	918,50	969,50
Platin fr. Händlerpr.	394,00–396,00	394,00–396,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	141,00–143,00	142,00–145,00
Produz.-Preis	130,00	130,00
Silber (c/Feinunze) Okt.	912,00	961,00
Nov.	910,00	960,00
Dez.	918,00	967,00
Jan.	926,00	976,30
März	942,70	991,00
Mai	961,00	1009,00
Juli	979,00	[illegible]
Umsatz	30 000	28 000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	26. 10.	25. 10.
Okt.	61,75	62,90
Nov.	61,80	62,95
Dez.	62,25	63,50
Jan.	63,00	64,20
März	64,30	65,50
Mai	65,50	66,90
Juli	67,00	68,20
Umsatz	13 000	7 500

Londoner Metallbörse

	27. 10.	26. 10.
Aluminium (£/t) Kasse	1020,0-1021,0	1020,0-1021,0
3 Monate	1046,0-1046,5	1046,5-1047,0
Blei (£/t) Kasse	280,75-281,00	275,50-276,50
3 Monate	289,25-289,50	285,00-285,25
Kupfer Highergrade (£/t) mittags Kasse	914,00-914,50	930,00-930,50
3 Monate	936,50-937,00	953,00-953,50
abends Kasse	-	921,50-922,50
3 Monate	-	944,50-945,00
(Kupfer-Standard) Kasse	894,00-895,00	903,00-905,00
3 Monate	916,50-917,00	927,00-929,00
Zink (£/t) Kasse	590,00-590,50	589,00-590,00
3 Monate	602,00-602,50	602,50-603,00
Zinn (£/t) Kasse	8570-8575	8570-8575
3 Monate	8650-8655	8650-8651
Quecksilber ($/Fl.)	-	319-324
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	-	75-80

Reise KUONI aus der Schweiz veranstaltet mit Swissair und Lufthansa große Reisen.

Die vollkommene Art, ferne Kontinente zu erleben.

Es gibt viele Menschen, die zum x-ten Mal mit Kuoni reisen. Warum?

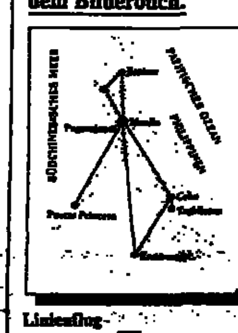
Der Reise Kuoni aus Zürich mit 124 Niederlassungen auf allen fünf Kontinenten zählt zu den größten und traditionsreichsten Reiseveranstaltern. In den letzten 20 Jahren hat er es verstanden, mit modernen Linienjets – aber ohne Hektik und Risiko – Reiseträume zu verwirklichen.

In Zusammenarbeit mit der Swissair, der deutschen Lufthansa und Spitzenhotels rund um die Welt sind Reisen entstanden, die zu Recht als die vollkommene Art, ferne Kontinente zu erleben, bezeichnet werden.

Alle diese Reisen werden begleitet von polyglotten Schweizer Reiseexperten, die beschlagen sind in Geschichte, Kultur und Völkerkunde. Intime Kenner der Szene. Es sind die Erlebnis-, Bummel- und Einkaufstips dieser Kuoni-Experten, die Sie die Ferne hautnah erleben lassen.

Das Kuoni-«Panorama der Welt 83/84» bringt eine stattliche Anzahl ungewöhnlicher Reisen und 2 Weltreisen. 7 dieser Reisen zählen zu den sogenannten Kuoni-Klassikern. Wer unter einem Klassiker eine grundlegende, dauernde, bedeutsame Leistung – nicht nur – in der Kunst versteht, weiß, was damit gesagt ist: Das Erlebnis klassischer Reisehöhepunkte, realisiert mit zuverlässigen Linienjets und selektiven Hotelunterkünften. Klassische Reisen für Menschen, die die vollkommene Art, ferne Kontinente zu erleben, zu schätzen wissen.

Ein Traum wird wahr: Leben wie ein Maharadscha.



Linienflug swissair Lufthansa

18 Tage im Land der Maharadschas, märchenhaftes Indien, wohnen in den ehemaligen Palästen der Maharadschas, unvergessliche Eisenbahnfahrt im nostalgischen Salonwagen des Maharadschas von Jodhpur nach Jaisalmer und das Vollmondfest in Puschkara (Abflug 3.11.83). Traumhaftes Indien mit Swissair und Lufthansa ab DM 5'580.–

Klassisches Asien, das Sie nie vergessen werden.



Linienflug swissair

Fernöstliche Kulturen und faszinierende Weltstädte – «live». Bangkok und Hongkong, göttliche Tempel auf Bali, der gigantische Borobudur-Tempel bei Jogjakarta und ein weiterer Höhepunkt: die Reisterrassen von Banaue. 21 Tage Asien, Kultur und Lebensfreude mit Linienflug der Swissair, in Top-Hotels, die Sie mit Badeferien am Strand von Penang verlängern können. Klassisches Asien mit Swissair ab DM 6'810.–

Philippinen – wie aus dem Bilderbuch.



Linienflug swissair

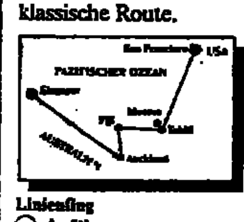
Die große Insel-Rundreise: 17 Tage subtropische Vegetation in der umwerfenden Landschaft der Philippinen, in Bergdörfern, in denen die Zeit stillzustehen scheint, an den weltberühmten Reisterrassen von Banaue und den «Chocolate Hills» auf Bohol. Unvergessliche Reisetage mit Linienflügen der Swissair, 1A-Unterkunft, ab DM 6'820.–

Mexico zum Anfassen – die «Mexicana».

Mexico auf der Suche nach der Wahrheit zwischen präkolumbianischer Kultur, bunter Folklore und Fortschritt.

Die «Mexicana» – ein Kuoni-Klassiker – von Mexico City über Mérida nach Chichén Itzà, Uxmal, Campeche, Palenque, Villahermosa, Oaxaca, Acapulco, nach Mexico City, mit Verlängerungsmöglichkeit im Hyatt Continental in Acapulco. Lufthansa-Linienflug, 1A-Hotel ab DM 5'490.–

Sudamericana – die unvorstellbare Weite.



Linienflug swissair Lufthansa

In 21 Tagen 6000 km quer durch Südamerika: Ecuador, Peru, Bolivien, Argentinien und Brasilien. Stationen der unterschiedlichsten Eindrücke. Von der alten Inka-Hauptstadt Cuzco über die unbändigen Iguaçu-Fälle in die Traumstadt an der Copacabana: Rio de Janeiro. Südamerikanische Kultur und Geschichte von gestern bis heute in einem Kuoni-Klassiker. Linienflug Lufthansa und Swissair ab DM 8'395.–

Die Reise des Lebens.

Kuoni bietet 2 Reisen rund um die Welt: die Südsee- und die klassische Route.

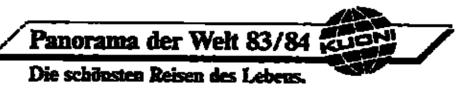
Linienflug Lufthansa

Die Südsee-Weltreise mit der Lufthansa via Singapur, Neuseeland, die Fiji-Inseln, Tahiti und Moorea nach San Francisco, 23 Tage ab DM 8'920.–

In 22 Tagen um die Welt mit der Swissair über New York, San Francisco, Hawaii, Tokio, Hongkong, Bangkok. Linienflug, 1A-Hotels ab DM 7'310.–

Die Reisedaten, das ganze Reiseprogramm von Tag zu Tag und alle wichtigen Details erfahren Sie aus dem Kuoni-Katalog «Panorama der Welt 83/84», erhältlich bei Ihrem Reisebüro mit Kuoni-Vertretung oder:

Reisebüro Kuoni
Maximiliansplatz 23
8000 München 2
Telefon 089/ 22 06 51



Ich wünsche mir:

Die kostenlose und unverbindliche Zustellung des Kuoni-Katalogs «Panorama der Welt 83/84».

Name: ____

Anschrift: ____

W ____

Kuoni garantiert, daß Ihr Name und Ihre Anschrift absolut vertraulich behandelt werden.

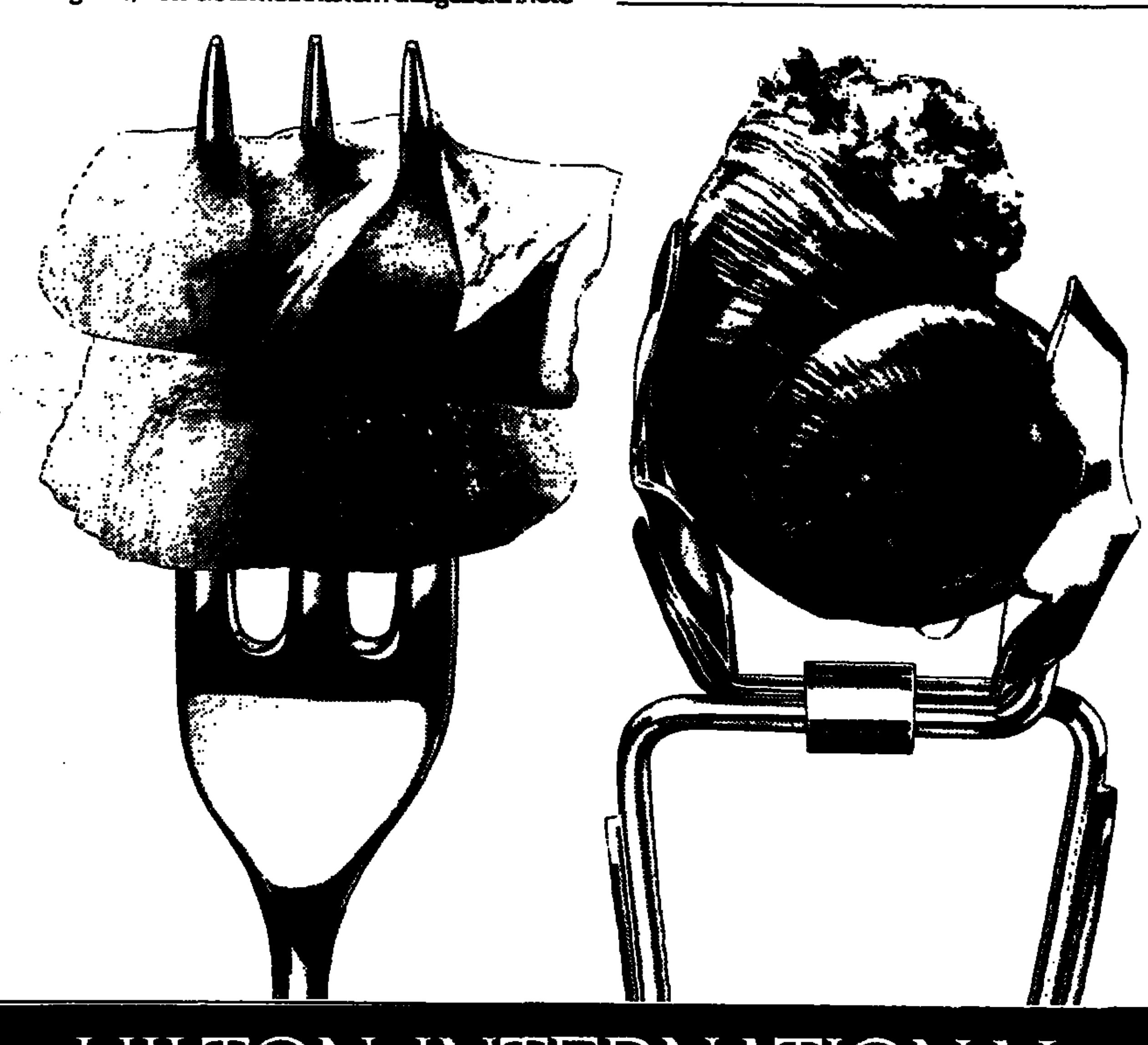
OB EIN SCHNELLES FRÜHSTÜCK ODER EIN FESTLICHES DINER. HILTON HAT DAS KNOW-HOW.

Ob Sie sich Zeit lassen können oder in Eile sind. Ob Sie sich nach dem Essen entspannt einem alten Cognac widmen. Oder rasch noch etwas frühstücken möchten, bevor Sie zum Flughafen müssen. Unsere Küche ist auf alles vorbereitet. Das Hilton Know-how steht dahinter. Führende Restaurants mit besonderer Atmosphäre. Ein gemütliches Eckchen. Oder elegante, von Gourmetkritikern ausgezeichnete Restaurants. Häufig die besten der Stadt.

Etagenservice, auf den Sie sich verlassen können, wenn es auf die Minute ankommt. Hinter allem finden Sie das Hilton Know-how.

Und die besondere Sorgfalt, die uns von anderen unterscheidet.

BUDAPEST. DÜSSELDORF. KARLSRUHE. MAINZ. MÜNCHEN. WIEN.



HILTON INTERNATIONAL
Führend durch Know-how.

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

micro
Das Praxismagazin für Mikrocomputer
Heute für 5 Mark bei Ihrem Zeitschriftenhändler!

Vertriebsteam für Kapitalanlagen, bevorzugt Bauherrenmodelle und Ersterwerbermodelle (auch konventionell) in Nordrhein-Westfalen, könnte kurzfristig noch Aufgaben übernehmen. Ang. u. K 1606 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

U.S.A. EINWANDERUNGSVISA
Für Investoren, Unternehmer, Freiberufler, Gesellschaften, deren Mitarbeiter, Verwandte von U.S.-Bürgern. Informationen: VIC GmbH Widenmayerstr. 18/I · 8000 München 22 Tel. (089) 22 91 33 · Telex 5216 534 indad



Ihr zuverlässiger Partner für das Leasen von PKW und LKW

Die weltweite AVIS Organisation verfügt über eine langjährige, internationale Erfahrung im Fuhrpark-Management. Neben der AVIS Autovermietung gibt es ein unabhängiges AVIS-Auto-Leasing.

AVIS Leasing bietet überzeugende Vorteile:
- *freiwerdendes Kapital*
- *rationellere Verwaltung*
- *überschaubare Fahrzeugkosten durch Full Service*
- *ein firmenspezifischer Fuhrpark*

Wir stehen Ihnen mit unserem Know-how jederzeit gern zur Verfügung – flexibel, individuell. Sprechen Sie mit uns.

AVIS Leasing
6000 Frankfurt/M. 1 · Tel. 06 11/59 07 58 · Eschersheimer Landstraße 55

Jedes Exemplar **der WELT** wird im Durchschnitt von mehr als drei Lesern gelesen. W 3513

Aktien in der Konsolidierung

Aber Veba wegen Privatisierung unter Druck

DW. – Trotz der in den USA wieder leicht anziehenden Zinsen und trotz des weiteren leichten Dollaranstiegs war auf dem deutschen Aktienmarkt von einer eindeutig schwächeren Tendenz nicht mehr die Rede. Auf der ermäßigten Basis zeichnet sich jetzt eine Konsolidierung ab. Einbußen gab es im wesentlichen nur noch dort, wo am Wochenbeginn die Kurse überdurchschnittlich gestiegen waren. Hier fehlen jetzt die massiven Kaufaufträge aus dem Ausland, die das aus Gewinnmitnahmen stammende Material absorbieren könnten.

Düsseldorf: Ravensberger Spinne zogen um 4 DM auf 140 DM an, Keramag stiegen um 2 DM auf 157 DM, und Schubsz befestigten sich um 4 DM auf 88 DM. Stolberger Zink fielen um 5 DM auf 1000 DM, Stahl Bochum verminderten sich um 4 DM auf 171 DM.

Frankfurt: Der Aktienmarkt war auch am Donnerstag schwächer, obwohl ein Teil der Anfangsverluste im Verlauf aufgeholt werden konnte. Unter Kursdruck standen Veba mit 165,80 DM (minus 6,40 DM)

Hamburg: HEW lagen bei 108,50 DM minus 0,50 DM knapp gehalten und NWK-Vz. setzten mit 166 DM minus 3 DM ein und kamen danach wieder *auf 167 DM. Phoenix Gummi* gingen zu 155 DM plus 0,50 DM aus dem Markt.

München: Agrob St. erhöhten um 3 DM auf 363 DM und Flachglas AG um 1 DM auf 287 DM. Gehe AG stockten um 0,80 DM auf 249,80 DM

Berlin: Dt. Hypobank Berlin verbesserten sich um 2 DM und Bekula um 1 DM. Rheinmetall schwächten sich um 8 DM, Herlitz Stämme um 6 DM und Berliner Kindl um 5 DM ab.

Nachbörse: abwartend

Anzeige Gold +++ Gold +++ Gold +++ Gold +++ Gold

Jetzt Gold kaufen oder noch verkaufen?
In der neuesten Ausgabe des
Hanseatischen Börsendienstes
lesen Sie über die wichtigsten 7 Faktoren, die für den Goldpreis bestimmend sind. Außerdem: Neue Aktientips mit hohen Kursgewinnchancen und klare Entscheidungshilfen für Ihre Dispositionen.
Rufen Sie noch heute ein Probeexemplar des wöchentlich erscheinenden Informationsbriefes ab bei
HANSEATISCHER WIRTSCHAFTSDIENST GMBH
Schellingstr. 12, 2000 Hamburg 76, Telefon 0 40 / 20 13 21, Telex 2 11 829

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

	27.10.	26.10.		27.10.	26.10.		27.10.	26.10.		27.10.	26.10.
H AachM Beteil. 9	905	910	Hn Brsch. Jute *0	76G	76G	M En. Ostb. 5	305G	305B	H Holsten-Br. 6	273,5	276
H Aach. M. Vers. 6+1	3808	3808	H Breitenb.-C. *28	515G	510G	H Eilcraft 0	46G	46	F Holzmann 10	423,5	427
D Aach. Rück. 9+7,5	1250T	1280T	H Br. Straßb. *0	550TG	545TG	B Engelhardt 7	246G	246G	D Horten 0	171	175
D Asoag *4	165G	165G	H Br. Vulkan 0	38bG	38,5G	D Enka 2,67	158	159,5	B Hw. Kayser *12	263T	263bG
M Ack-Gögg 0	113,5	117bG	H Br. Wollk. 4,5 + 1,5	129	130	M Erlus 10	450TG	445bG	D Hussel 7	279	279
H Adca 0	125,5	122B	F BBC 6	223,7	227	M Erste Kulmb. 8	849	849	D Hoto Hbg. 0	110bG	110bG
D Adler 9	291G	291G	S BSU Textil %28	1300G	1300	S esbi *0	18bG	18,3	M Hutschenr. 9	243	240,5bG
F Adt AG 4	155	153	D Buckau-W. 0	110G	110	S Essl. Masch. *10	520G	520	H Hypo Hbg. 10+2,5	436,5	438
F AEG-Telef. 0	82,1	83,1	D Buderus *12	435G	435G	M Esterer **10	540bG	540bG			
D AEG-Kabel 7,5	245G	245	M Bgl. Br. Ing. *11+1	758G	758G	D Farb. Liqu. RM 8	10,5	10,5	D IKB 7	186	187
S Aesculap 8	339	340	S Bgl. Brh. Bav. *0	365G	365G	F Flachglas 8	286	286	S IWKA 0	160,5	162
F AGAB 5	135	135	S Calw D. **18	680TG	675G	D Ford *0	1150T	1150T	M Isar-Amper 6	325bG	325bG
D Agrippina *7	600G	600G	F Cassella *7	485	490	B Forst Ebn. *4	1900T	1900T	D Isenbeck *9,5	305G	305G

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 27. Oktober folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1385,00	1692,90
10 US-Dollar (Indian)**)	1113,00	1319,31
5 US-Dollar (Liberty)	450,00	604,20
1 £ Sovereign alt	232,00	287,28
1 £ Sovereign Elizabeth II	228,00	282,72
20 belgische Franken	181,00	233,70
10 Rubel Tscherwonez	243,00	304,38
2 südafrikanische Rand	229,00	282,72
Krüger Rand, neu	1025,00	1208,40
Maple Leaf	1025,00	1208,40
Außer Kurs gesetzte Münzen *)		
20 Goldmark	238,00	303,24
20 schweiz. Franken „Vreneli"	195,00	250,80
20 franz. Franken „Napoléon"	194,00	245,10
100 österr. Kronen (Neuprägung)	946,00	1142,28
20 österr. Kronen (Neuprägung)	189,00	238,26
10 österr. Kronen (Neuprägung)	98,00	128,82
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	430,00	530,10
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	101,00	137,94

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7,5 % Mehrwertsteuer

Wien

Creditanstalt-Bkv.Vz.	210
Gösser-Brauerei	318
Länderbank Vz.	212
Österr. Brau AG	299
Perlmooser	330
Reininghaus	375
Schwechater Br.	169
Semperit	–
Steyr-Daimler-P.	150
Universale Hoch Tief	–
Veitscher Magnesit	201
Index	54,32

Kopenhagen

Den Danske Bank	302	298
Jyske Bank	631	629
Kopenh. Handelsbk.	278	271
Novo Industri	3130	3090
Privatbanken	298	296
Ostasiat. Komp.	155	165
Dan. Sukkerfabr.	787	781
For. Bryggerier St.	1525	1540
Kgl. Porc. Fabr.	388	385

Brüssel

Arbed	1150	1190
Brux. Lambert	2425	2305
Cockerill Ougrée	143	146
Ebes	2156	2185
Gevaert	2428	2440
Kredietbank	6298	6280
Pétrofina	5410	5400
Soc. Gén. d. Belg.	1700	1695
Sofina	4630	–
Solvay	3220	3250
UCB	3865	–
Index	125,30	124,11

Devisen und Sorten

27. 10. 83	Frankfurt. Devisen Geld	Brief	Wechs. Frankfurt. Sorten*) Ankfs.-Kurs4)	Ankauf	Verkauf
New York3)	2,6174	2,6254	2,5965	2,57	2,66
London1)	3,905	3,919	3,879	3,85	4,00
Dublin1)	3,102	3,116	3,058	3,10	3,16
Montreal3)	2,1225	2,1305	2,1080	2,07	2,16
Amsterd.	88,955	89,175	88,99	87,75	89,75
Zürich	123,320	123,520	122,52	122,00	124,75
Brüssel	4,905	4,925	4,85	4,72	4,94
Paris	32,735	32,895	32,22	32,00	33,75
Kopenh.	27,610	27,730	27,37	26,50	28,50
Oslo	35,500	35,620	34,80	34,50	36,25
Stockh.**)	33,530	33,690	33,10	32,50	34,25
Mailand2) **)	1,638	1,649	1,596	1,60	1,70
Wien	14,196	14,236	14,195	14,10	14,32
Madrid**)	1,721	1,731	1,656	1,64	1,78
Lissabon**)	2,095	2,115	1,98	1,50	2,30
Tokio	1,1245	1,1275	–	1,08	1,14
Helsinki	46,230	46,430	45,28	45,25	47,00
Buen. Air.	–	–	–	–	18,00
Rio	–	–	–	0,05	0,45
Athen*) **)	2,739	2,812	–	2,07	2,80
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,3855	2,4145	–	2,34	2,44
Johannesbg.*)	2,2925	2,3115	–	2,20	2,45

Alles in Hundert; 1) 1 Pfund; 2) 1000 Lire; 3) 1 Dollar; 4) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisen

Der *Dollar* profitierte weiterhin von der Unsicherheit in politischer Hinsicht durch den Libanon und Grenada ausgelöst und von der stabilen Verfassung des Dollar-Zinses, so verlagerte sich der Handel auf 2,6190 bis 2,6235 bei einer amtlichen Notiz von 2,6214. Gegen Geschäftsbeschluß wurde die Anfangsbasis von 2,6190 geringfügig unterboten. Sehr fest notierte der japanische Yen mit einem Jahreshöchstkurs von 1,1260 in Reaktion auf Äußerungen des japanischen Notenbankgouverneurs, wonach ein wachsender Überschuß der Leistungsbilanz zu noch festeren Yenkursen führen könnte. Die Mehrzahl der anderen Währungen lagen bis 2,6 Promille höher. Dollar in: Amsterdam 2,9425; Brüssel 53,36; Paris 7,9885, Mailand 1595,05; Wien 18,4400; Zürich 2,1240; ir. Pfund/DM 3,109; Pfund/DM 3,912.

Ostmarkkurs am 26. 10. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 17,50; Verkauf 20,50 DM West.

Das Pils im Apparat

esch – Krähwinkel marschiert, das Fernsehen zeigt es. Während hinten weit in der Türkei ... zum Teufel mit Goethe, wir haben andere Sorgen. Wir erfahren aus der Tagesschau, wie der Kongreß der Postgewerkschaft ausgegangen ist, bekommen den Saal mit den tarifbewußten Briefträgern zu sehen, die Kamera schweift dann hinüber zu dem Oberboß der Postler, der TV-Sprecher berichtet, daß dieser – wie vorausgesehen – gewählt wurde, und dann: Dem Reporter will die Stimme schier versagen, er teilt uns allen seinen Eindruck mit, daß dieser Oberboß sichtlich bewegt sei ob des Wahlausgangs.

Das Ganze dauert Minuten, eine ganze Nation sitzt vor dem Schirm, in Grenada schießt es, in Beirut werden Leichen aus den Trümmern geborgen, aber wir, felix Germania, wir wischen uns die Tränen aus den Augen, denn der Oberpostler ist aufs tiefste bewegt.

Ach, er ist nicht nur bewegt, die Kamera zeigt ihn in seiner frischrasierten Schönheit, wie er schluckt und sich dann jedoch, mannhaft und stark, an seine Gefolgsleute wendet. Jetzt kommt's, sagt sich da der Zuschauer, jetzt sagt er ein entscheidendes Wort, denn wozu hätte ihn denn die Kamera so lange abgekupfert? Und tatsächlich, der Boß spricht, er blickt über die Menge, verhält still, um dann in die historischen Worte auszubrechen, sein Verband möge gemeinsam mit ihm in die Zukunft usw. Wer da als Zuschauer nicht seine Pils-Flasche in den Apparat schleudert, ist entweder eingeschlafen oder knauserig.

Lange, lange ging der Streit der Politiker über die Tagesschau: Ist sie, wie die Rechten meinen, von der Linken unterwandert, oder, wie die Linken meinen, von der Rechten? Ich werde es Ihnen sagen: Die wahre Besatzungsmacht der Tagesschau ist der Geist von Krähwinkel, mit seinen stillen Durch-die-Institutionen-Wanderern, das sind die phantasielosen, die provinzmuffigen, die verhuschten Hilfsintellektuellen, die den Sender mehr und mehr zu einem Schrebergarten umgestalten.

Umgestaltet haben.

Der 13. Weltkongreß der Designer in Mailand

Wenn Genies an den Löffel kommen

Weltkongreß der Designer in Mailand. Der „International Council of the Society for Industrial Design" (ICSID) hatte zum dreizehnten Mal zum großen Meeting seiner Mitglieder aufgerufen, und alle, alle kamen – bis auf die wenigen ganz großen Namen, die es heute in diesem Fach gibt und die es nicht nötig haben (nicht nötig zu haben glauben), Gedanken auszutauschen und sich über neue Trends zu orientieren.

Immerhin waren am Ende über zweitausend Designer aus über vierzig Ländern in der italienischen Metropole zusammengekommen. Es gab unzählige Vorträge, Fachseminare und Podiumsgespräche. An die vierzig Ausstellungen begleiteten das Kongreßgeschehen; die Thematik reichte von der Stadtplanung bis zur Autokarosserie, von der Mode bis zum Möbel, von der Revolverdrehbank bis zum Eßbesteck. „Vom Löffel zur Stadt" hieß denn auch die große Zentralschau im Palazzo dell'Arte, die bis zum 30. November geöffnet bleibt.

Die Organisatoren des nächsten Kongresses in drei Jahren in New York werden Berge von Mailänder Berichten verdauen müssen, wenn sie versuchen sollten, sich etwas noch Neueres und Originelleres auszudenken. Und sie werden viel Geld haben müssen. Mailand konnte sich auf einen finanzkräftigen Sponsor stützen, den internationalen Zigarettenkonzern Phillip Morris, der die Arbeit der Kongreßleitung sehr erleichterte.

Wer die Kongreßteilnehmer im Palazzo delle Stelline – 100 Meter von Leonardos „Abendmahl" – auch nur kurz beobachtete, der wußte sofort, um wen es sich da handeln mußte. Das Design schlug durch auf den äußeren Habit. Selten sah man eine solche Menge schick gekleideter Individualisten auf einem Platz versammelt. Und keiner sah aus, als würde er sich leicht einem verbindlichen Diktat der Mode beugen. Doch das war in Mailand auch nicht der Sinn der Sache. Vielmehr ging es darum, einen Überblick über die verschiedenen Richtungen des Designs zu geben und sich über seine zukünftige Rolle im technischen, sozialen und ökonomischen Bereich klarzuwerden.

Die Designer, so erfuhr man, teilen sich heute in zwei Lager. Auf der einen Seite stehen die Rationalisten, die die nüchterne Funktionalität betonen und sich als Nachfahren der Aufklärung fühlen. Auf der anderen Seite stehen die „Postmodernen", die mit der „schönen Form" die Rückkehr zum Handwerk suchen und die Abhängigkeit von Industrie und Technik für den Tod des Schöpferischen halten. Es gibt noch eine kleine dritte Gruppe, das sind, wie gesagt, die weltweit anerkannten Meister wie etwa Raymond Loewy. Aber die pflegen auf Kongressen durch Abwesenheit zu glänzen.

Es sprachen in Mailand übrigens nicht nur Designer, es sprachen auch Politiker, Wirtschaftler, Soziologen und Philosophen. Dann schwärmte man aus, um die vielen Ausstellungen zu besichtigen. Wir begnügen uns hier mit dreien, die uns als die wichtigsten erschienen.

„Vom Löffel zur Stadt", die große Zentralschau, aufgebaut von der Mailänder Architektin Carla Venosta, zeigt je zwei Objekte von 100 Designern, die zu den Besten gerechnet werden, jeweils einen kleinen Gebrauchsgegenstand und ein großes Projekt, z. B. ein Kaffeeservice in der Form von Türmen und Gebäuden und den Plan für eine neue Stadt. Neben den „Häusern der Triennale", seltsamen, von acht jungen Architekten präsentierten Gebilden, stellt Marco Zanuso ein Fertighaus aus, das Laien in zwanzig Minuten aufbauen können und das nicht nur bei Naturkatastrophen gute Dienste leisten kann.

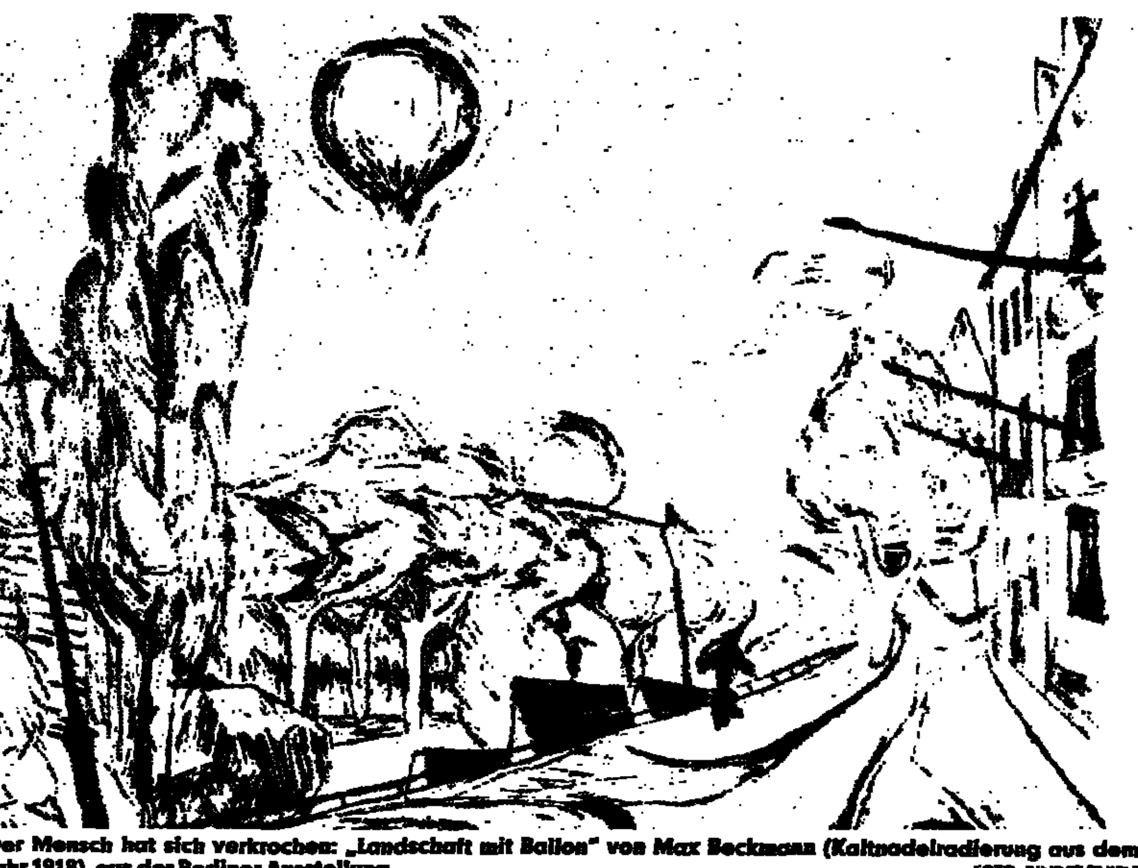
Die Entwicklung speziell des italienischen Designs konnte man in der Abteilung „Die Modelle des Giovanni Sacchi" studieren. Sacchi ist ein Handwerker-Künstler der alten Schule, der seit vierzig Jahren Entwürfe berühmter Leute in Holz ausführt. Seine Näh- und Schreibmaschinen, Computer und Fernseher aus hellem Holz sind so befremdend, wie sie schön und mit der Technik versöhnend sind. Sacchi hat auch nach Skizzen von Leonardo seine phantastischen Maschinenentwürfe in Holz für das „Laboratorium für Leonardo" (Rotonda della Besana, bis 8. 1. 84) ausgeführt, das auch Modelle von Leonardos Zeitgenossen und Nachfahren vorstellt.

Im PAC (Paviglione d'Arte Contemporania) fanden sich die heterogensten Dinge so einmütig beieinander wie die Thesen ihrer Schöpfer, die für die Zukunft verlangen, nicht nur Formen zu *entwerfen*, sondern auch ihre Herstellung bis zum fertigen Produkt *überwachen* zu dürfen. Da standen Autos neben Stühlen und einem brandneuen Flugzeugtyp, Straßenzeichen neben Bootsentwürfen, montierbare Möbel neben Stoffen, Modezeichnungen und Stadtplänen. Schon am dritten Tag sahen auch die fleißigen Kongressisten recht müde aus. Aber das hinderte sie nicht, sich am Abend mit halb Mailand um die größte Sensation des ICSID zu drängen: um das Boot „Azurra", das vor dem Palazzo Reale aufgebaut war und von seinen Schöpfern als „Inbegriff des italienischen Designs" ausgegeben wurde.

Mehrere nichtitalienische Teilnehmer beklagten sich in Mailand, daß auf diesem „Weltkongreß" die Leistung der einheimischen Designer zu sehr in den Vordergrund gerückt würde. Über siebzig Prozent aller gezeigten und diskutierten Produkte seien italienischen Ursprungs. Darauf erwiderten die italienischen Organisatoren kühl: Italien sei nun eben einmal die derzeit und schon seit langem führende Designer-Nation; man möchte doch nur an die berühmten Autokarosserie-Schneidereien denken. Neunzig Prozent aller Stipendienanträge, die bei den italienischen Botschaften im Ausland eingingen, würden von jungen Leuten gestellt, die in Italien Design studieren wollten. Das spräche doch für sich.

Es spricht tatsächlich für sich.

MONIKA v. ZITZEWITZ



Der Mensch hat sich verkrochen: „Landschaft mit Ballon" von Max Beckmann (Kaltnadelradierung aus dem Jahr 1918), aus der Berliner Ausstellung FOTO: BINDER/THIELE

Kupferstichkabinett Dahlem: Beckmanns graphischer Zyklus „Die Hölle"

Die Letzten feuern trotzige Salven

Gleich vornan durchlebt der Betrachter die verschiedensten graphischen Vorhöllen voller schmerzhafter Torturen und Ungeheuer. Über Dürer, Breughel und Callot geht es zu Goya und Hogarth – ein sinnvoller visueller Prolog zu Max Beckmanns graphischem Zyklus „Die Hölle", der im Mittelpunkt dieser hoch ambitionierten Schau steht: Beckmann spiegelte in seiner „Hölle" die Welt – die Menschen verstand er als darin behauste „gequälte Seelen" und „die Teufel" gleichermaßen. Die Veranstaltung im Dahlemer Kupferstichkabinett ist so etwas wie ein Vorreiter zu den diversen Ausstellungen, die in den kommenden Monaten in Deutschland und Amerika zum 100. Geburtstag Max Beckmanns inszeniert werden.

Beckmann war wohl im März 1919 in Berlin. Er stand ganz unter dem elementaren Schock, den er im Sanitätsdienst an der Front erfahren hatte und der eine totale Desillusionierung anfänglicher idealistischer Kriegserwartungen brachte. Der Berlin-Besuch konfrontierte den Künstler zudem, oder stand doch in zeitlicher Nähe, mit der Brutalität der Berliner Straßenkämpfe. Das damals entstandene Bild „Die Nacht", im Zyklus selbst sogar wiederholt, gab den formalen Auslöser für „Die Hölle". Die zehn Umdrucklithographien, denen ein Selbstbildnis vorangeschickt wurde, erschienen noch 1919 im Verlag des Graphischen Kabinetts I. B. Neumann in Berlin in sehr niedriger Auflage; dazu kam jedoch eine „Heftausgabe" mit verkleinerten Reproduktionen. Die Krüppel und Versehrten, die Hungernden und die Genüßler, die Prüden und Bigotten, die nimmermüden Verhetzer und „Ideologen" sind in diesem wüsten und grotesken, in diesem aggressiven Bildreigen zusammengeführt. Über die Leichen hinweg feuern die „Letzten" ihre trotzigen Salven aus dem Fenster.

Der Rückgriff auf christliche Bildmotive, formal wie inhaltlich, ist nicht zu übersehen. Das „große Spektakel in 10 Bildern" war für Beckmann Ausdruck von einem „Trotz gegen Gott ..., daß er uns so geschaffen hat, daß wir uns nicht lieben können". Die von Alexander Dückers konzipierte Ausstellung stellt dem zentralen Thema Beckmanns frühere Graphik mit biblischen Themen und verschiedenen Berliner Café- und Freibadszenen voran, dann aber besonders intensiv jene Blätter, in denen die beinahe therapeutische Auffassung einer aus den Fugen geratenen Welt sichtbar wird: die menschliche Gesellschaft tobt sich in Bordellen, auf Jahrmärkten aus. Die Welt ist makabrer Zirkus.

Der historische Hintergrund des Zyklus wird in fotografischen Dokumentationen, Abbildungen der „Berliner Illustrirten Zeitung" und mit Flugschriften aufgehellt. Und schließlich verdichtet noch eine Auswahl von „Zeitgenossen" die Bedrängungen des Themas, unter ihnen besonders bewegend die Lithographien von Ernst Stern. (Bis 18. 12., Kat. 15 Mark.)

PETER HANS GÖPFERT

Israel: Ausgrabungen

Der älteste Damhirsch auf dem Tel

In der Bibel heißt sie „Kinnereth" (V. Mose III, 17), die alten Ägypter erwähnten sie in ihrer vokallosen Schrift mit den Konsonanten „KNRT" in einer Stadtliste auf einer Tempelwand von Tutmosis III. in Karnak. Diese Stadt, deren Anfänge bis in die Frühbronzezeit (ca. 3200–2600 v. Chr.) zurückreichen und auf deren Grundmauern die nachfolgenden Siedler – Schicht um Schicht – ihre Behausungen und eindrucksvollen Schutzwälle errichteten, ist jetzt von dem Team des deutschen Archäologen Volkmar Fritz, Professor für alttestamentarische Studien und biblische Archäologie an der Universität Mainz, nach zwei Grabungsperioden von je sechs Wochen freigelegt worden.

Die Stadt befindet sich auf dem Tel Kinnoroth genannten Hügel, dessen Abhänge zwischen Capernaum und dem Kibbuz Ginossar in das Ufer des Sees Genezareth münden. Die ältesten Schichten, die bisher ausgegraben wurden, sind die Überreste einer starken Befestigungsmauer der frühkanaanitischen Stadt. Die späteren Schichten der Mittel- und Spätbronzezeit müssen von den Frühisraeliten (Nordreich, 1000 bis 800 v. Chr.) völlig abgetragen worden sein, bevor sie ihre Stadtmauern und Kammern erbauten; denn von ihnen sind nur spärliche Reste verblieben.

Die Stadt der Israeliten ist von Tiglat Pileser zerstört worden. Davon zeugen deutliche Brandspuren: Im 6. und 5. vorchristlichen Jahrhundert siedelten sich auf den Überresten der israelitischen Stadt dann die Perser an. Ihnen folgten die Frühgriechen (Hellenisten, bis 200 v. Chr.). Und die letzten Siedler auf dem Tel waren Bauern, die ihr Leben mit Ackerbau, Viehzucht und Fischfang fristeten.

Zu den Funden, die ausgegraben wurden, gehören neben zahlreichen Keramikgefäßen und Scherben auch eine altsyrische Bronzefigur, die, wie Prof. Fritz vermutet, kultischen Zwecken diente, zwei große Münzen des Ptolomäus, bemerkenswerte Speerspitzen, eine winzige, leichte Brandspuren aufweisende Tonschale, mit der wohl ein kleines Kind vor etlichen Jahrhunderten gespielt haben muß, und dergleichen mehr. Mit besonderer Genugtuung erzählte Prof. Fritz, daß er auf Tel Kinnoroth die Existenz des mesopotamischen Damhirsches nachweisen konnte, der hier längst ausgestorben ist ...

Das Projekt wurde von der deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert. Prof. Fritz hofft, die Grabungen im nächsten Herbst fortsetzen zu können.

ILANA BRÜNELL

„Begegnung mit Italien" beim WDR in Köln

Venedig nachts um drei

Luigi Nono (59) komponierte wieder mal hochpolitisch: „Staat heißt das kälteste aller kalten Ungeheuer." Zur Uraufführung gelangte das Werk beim Westdeutschen Rundfunk in Köln. Die Besetzung: keine Megatonnen-Bombe, sondern Sing- und Spiel-Oktett mit viel Live-Elektronik, die Musik an der Grenze des gerade noch Hörbaren pflegten, gleichsam Ultraschallschocks und Tiefkühlpianissimi. Es war der Schlußpunkt einer „Begegnung mit Italien", die einmal alles andere im Sinn hatte als das, was man gemeinhin unter der Musik Italiens versteht.

Unausbleiblich mußten die Südländer wohl ihren Belcanto-Idealen irgendwann eine Zeitlang untreu werden. Spröde, bröckelig, monochrom durchzogen Mikrostrukturen weite Räume des Meditationsstücks „Codex purpureus" für Streichtrio. Sein Urheber: Salvatore Sciarrino aus Palermo.

Vorbild hierin war ihm Berio, dessen „Sincronie" (um 1964) der WDR zu Recht wiederaufgriff. Und bei dem ausführenden Arditti-Streichquartett beginnt das hervorragend Handwerksgerechte bekanntlich da erst richtig, wo das Handwerk theoretisch auf unüberwindbare Grenzen stoßen müßte.

Qualitativ fast aufgehoben dünkten zuweilen die Grenzen zwischen fest Notiertem und Zufallsmanipulationen. Mit letztgenannten vergnügten sich zum Andenken an den nun zehn Jahre toten Bruno Maderna je eine Flöte, Viola und Oboe (Aurèle Nicolet, Aldo Bennici, Pietro Borgonovo), wobei man der verzaubernden Vision erlag, die Musikanten wandelten durch die Lagunenstadt Venedig, nachts um drei Uhr, wenn alles stille ist, und fiedelten oder bliesen sich mit ihren Maderna-Melodien von fernher gegenseitig an.

Herausragend Törichtes in der sogenannten aleatorischen Manier gab es selten an den acht klug kombinierten, durch Folklore aufgelockerten Kölner Terminen. Eher erlag schon dieser und jener Komponist der Versuchung, länger zu komponieren, als die von ihm gewählte Grundsubstanz es zuließ. Von dem Vorwurf war leider auch Giuseppe Sinopolis Violoncellokonzert, in memoriam Maderna, trotz der leistungsstarken Kadenzen Siegfried Palms, nicht freizusprechen. Als ein „Neuer" vorm Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester dirigierte Gianluigi Gelmetti.

Gelmetti präsentierte elf Glanzstücke („Inverno in-ver") des in Köln schon 1960 entdeckten Niccolò Castiglioni, mit Toccaten, Meloi, tönenden Schwitterscollagen, in die er jede Menge an Zartsinn oder Drive oder an schillerndem Kolorit hineinkippte, wobei der Komponist (anders als Nono mit seinen Kleinlastern voller EDV-Anlagen) mit „nur" einem relativ kleinen, konventionellen Instrumentarium hinkam.

Und das allzeit durch seine Eleganz bestechende Klavierduo Bruno Canino/Antonio Ballista brachte Miniaturenzyklen von Mittzwanzigern. Die gehören mit Sicherheit erst ins Notizbuch der Kritik und dann ins allgemeine Repertoire nach 1988: Alessandro Lucchetti und Luca Mosca, die bis dahin allenfalls noch etwas Überhang an „neuer" (im Grunde: gar nicht so brandneuer) Romantik in klassischere Formen überführen könnten.

HEINRICH von LÜTTWITZ

Nationalbibliothek in Paris: Sind die Leserinteressen in Gefahr?

Gewerkschaft contra Wissenschaft

Die Nationalbibliothek in Paris mit einem Bestand von sechs Millionen Bänden und ebenso vielen Stichen und Drucken gehört zu den bedeutendsten Institutionen dieser Art in der Welt. Übertroffen wird sie nur von der British Library in London mit 8,7 und der Library of Congress in Washington mit 19,5 Millionen Bänden. Doch die wissenschaftliche Nutzung der Bibliothèque National wird zunehmend erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht.

Der Regierungswechsel im Sommer 1981 hatte für die Leser aus vieler Herren Länder eine drastische Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen in der Bibliothek zur Folge. Zwar wurde das allgemeine Kulturbudget unter dem eine aggressiv „egalitäre" und „antiimperialistische" Kulturpolitik betreibenden Minister Jack Lang schlagartig verdoppelt, doch für die „elitären" Benutzer der Nationalbibliothek – nur wer sich als Wissenschaftler, Doktorand oder mit einer Universitätsempfehlung ausweisen kann, findet Zutritt – brachte der „neue Kurs" eine empfindliche Behinderung ihrer Arbeit mit sich.

Die Linksgewerkschaften des Bibliothekspersonals verlangten nämlich vom neuen Regime eine Belohnung für ihre wahlwirksame Treue in Form einer Einschränkung des ihnen verhaßten Samstagdienstes, und die neue Kultusbürokratie erwies sich als willfährig genug, diesem Ansinnen umgehend zu entsprechen. Zwar blieb die Bibliothek, die wegen der Kostbarkeit ihrer Bestände keine Ausleihe kennt, weiterhin auch samstags geöffnet, doch wurde der arbeitsintensive Dienst in den Büchermagazinen an diesem Tag eingestellt. Das hat zur Folge, daß der Leser zwar nach wie vor in den Genuß kommt, das aufwendige Glaskuppelgewölbe aus der Zeit Napoleons III., das den Lesesaal überspannt, zu bewundern – Bücher aber, wegen derer er eigentlich erschienen ist, erhält er keine mehr ausgehändigt. Es sei denn, er habe sie schon am Vortag, aber keinesfalls eher, bestellt, sie persönlich in Empfang genommen, dann zurücklegen und sie sich tags darauf wieder aushändigen lassen.

Dieses komplizierte Verfahren behindert bestenfalls und verhindert im schlimmsten Fall jede kontinuierliche wissenschaftliche Arbeit, jedenfalls für alle Benutzer, die einem ordentlichen Beruf nachgehen. Denn wie groß ist wohl die Zahl der Privatgelehrten, die über ihre freie Zeit ungehindert verfügen können? Was da im Gewand einer lediglich tarifrechtlichen Neuerung daherkommt, ist also in Wirklichkeit ein ausgemachter wissenschaftspolitischer Skandal. Sind sie denn die „Ausbeuter" des Bibliothekspersonals oder nicht ebenso tätig wie die „Werktätigen" in den Büchermagazinen? Ist ihre Arbeit für die Gesellschaft weniger nützlich? Ja, stehen die letzteren nicht erst durch die Arbeit der ersteren in Lohn und Brot? Doch die herrschende Ideologie will das nicht zur Kenntnis nehmen. Der „Werktätige" am Bücherkarren, nicht der am Lesepult ist ihr der „authentische", und sein Interesse geht allemal vor.

Um diesem Unfug entgegenzuwirken, bildete sich bereits Ende 1981 die „Vereinigung zur Verteidigung der Leserinteressen". Diese versteht sich als überparteiliche Pressuregroup, die durch Pressekampagnen, juristische Annulierungsversuche und Verhandlungen mit den Behörden die Wiedereinführung der samstäglichen Bücherausgabe zu erreichen versucht. Ihre Mitglieder werden bei den jetzt stattfindenden Wahlen zu den Leserbeiräten der Bibliothek erstmals kandidieren. Ihr Kampf, der einem Stück Freiheit der Wissenschaft gilt, wirft letztlich eine eminent politische Frage auf. Die Frage nach dem Mißbrauch der Macht einer Gewerkschaft, die im Verein mit einer egalitären Gesellschaftsutopie willkürlich die Arbeitsmöglichkeiten einer Elite beschränkt, welche zwar zahlenmäßig klein und organisatorisch schwach, jedoch von unbestreitbarer Bedeutung für das wissenschaftliche und kulturelle Niveau ihrer Nation ist. Mit welchem Recht, müssen sich die Syndikate fragen lassen, opfern sie ein höheres nationales Interesse ihren privaten Egoismen auf?

WOLFGANG BÖHM

Ihm galt das Eröffnungspektakel: Eadweard Muybridge (1830–1904), Erzvater der Fotografie FOTO: ULLSTEIN

Brooklyn startet sein Avantgarde-Festival mit Philip Glassens „Fotograf"

Wettrennen mit einem Doppelsieg

In New York hat man das Ohr am Boden. Nach alter Pfadfindersitte weiß man dort schon genau, was die nächste Welle rauscht. Das „Next Wave Festival" der Academy of Music in Brooklyn jedenfalls kündet noch bis in den beginnenden Dezember hinein lauthals von kommenden Freuden. Freilich sind auch viele alte dabei. Ob nun Altmeisterin Trisha Brown mit ihrer Tanzcompagnie oder die Neo-Venezianerin Carolyn Carlson, die unter Rolf Liebermann in Paris ihre große Zeit gehabt hat, ob Rina Schenfeld, die großartige israelische Tänzerin: sie alle sind verläßlich mit der nächsten Welle wieder zur Stelle.

Den Anfang machte denn auch beinahe programmatisch ein älteres Werk im neuen Gewande: „Der Fotograf" von Philip Glass, ein aus Schauspiel, Konzert und Tanz zu gleichen Teilen gemischtes Stück. Das einleitende Sprechstück dreht sich um Eadweard Muybridge (1830–1904), den Erzvater fotografischer Bildaufzeichnung, bei der sich aus Hunderten von Phasenfotos eine Art Film ergibt. Dieser fotografische Prozeß mußte einen musikalischen Minimalisten wie Glass naturgemäß inspirieren. Der andere Prozeß aber, der gegen Muybridge, der 1874 den Liebhaber seiner Frau niederschoß, füllt mit seiner Vorgeschichte den ersten Teil des Werkes, in den die Musik des Philip-Glass-Ensembles in eher elegischem Tonfall anfangs nur sporadisch eingreift.

Ihre unermüdliche Triebkraft entfaltet sie erst im anschließenden Konzert, Muybridge zu Ehren. Denn dessen Fotos in ihrem verbissenen Genauigkeitsdrang füllen allein nun die Bühne, Fotophase wird neben Phase gesetzt. Auf transparente Leinwände projizieren sich, gestaffelt im Raum, die Bilder in rhythmisch-musikalisch sorgfältig ausgesteuertem Wechsel. Die winzigen Fortschreitungen der Musik spiegeln sich in den simplen Verrichtungen der nackten Modelle Muybridges: ihrem Laufen, Kriechen, Heben. Und ebenso einfach wie eindringlich strukturiert sich die Musik von Philip Glass. Sie leuchtet mit jeder aufleuchtenden Muybridge-Fotografie stärker ein. Ein Wettrennen scheint zwischen Musik und Bildfolge in Gang gesetzt, bei dem man nicht weiß, wer am Ende als Sieger durchs Ziel geht, der Komponist oder der Fotograf. Sie teilen sich am Ende brüderlich den Triumph.

An ihm segelt freilich der dritte Teil des 90-Minuten-Stückes gründlich vorbei. Die abschließende Tanzsequenz verzichtet auf einen Choreographen. David Gordon, der das einfältige Hin und Her auf der Bühne zu verantworten hat, nennt sich nur „Konstrukteur der Bewegung". Das Peinliche aber ist, daß seine Konstruktion unglücklicherweise nicht trägt. Sie setzt der musikalischen Attacke nichts als wahllose Geschäftigkeit entgegen.

KLAUS GEITEL

JOURNAL

Grass fordert Engelmann zum Rücktritt auf

dpa, Hamburg

Der Schriftsteller Günter Grass hat Bernt Engelmann, den Vorsitzenden des Verbandes deutscher Schriftsteller (VS), zum Rücktritt aufgefordert. In einem NDR-Interview bezeichnete Grass das Verhalten Engelmanns als Skandal. Der VS-Vorsitzende hatte von Manès Sperber, dem Träger des diesjährigen Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, verlangt, er solle den Preis zurückgeben, weil er, so Engelmann, Friedensbemühungen als Hirngespinste abtue. Vor Grass hatten schon die Schriftsteller Jürgen Fuchs, Kay Hoff und Godehard Schramm den Rücktritt Engelmanns gefordert.

Grass warf Engelmann weiter vor, eine für den Schriftstellerverband unannehmbare Haltung gegenüber der Militärregierung in Polen einzunehmen. Engelmann hatte in seinem Telegramm an die polnische Militärregierung das Bedauern des Verbandes über die Auflösung des polnischen Schriftstellerverbandes ausgedrückt und gleichzeitig die Militärregierung aufgefordert, einen neuen Verband zuzulassen. Das sei, so Grass, eine Einladung, einen Verband von Quislingen ins Leben zu rufen.

Die Juden in der deutschen Literatur

I. B. Jerusalem

Die hebräische Universität Jerusalem und die Georg-August-Universität Göttingen veranstalten bis zum 30. Oktober in Jerusalem ein Symposium zur jüdisch-deutschen Literaturgeschichte, an dem zahlreiche Professoren aus Göttingen, Hannover, Tübingen, Braunschweig, Gießen und Bielefeld sowie aus den Universitätsstädten Israels teilnehmen. Es ist das erste Symposium, das die von Juden in deutscher Sprache verfaßte Literatur derart intensiv behandelt. Sämtliche Arbeitstagungen sowie die öffentlichen Referate werden ausnahmslos in Deutsch gehalten.

UNO veröffentlicht „schwarze Liste"

AP, Genf

Die UNO hat eine „schwarze Liste" mit den Namen von Musikern, Schauspielern und Tänzern aus 23 Ländern veröffentlicht, die in Südafrika Vorstellungen gegeben haben sollen. In dem Bericht werden 211 Künstler und Gruppen aufgeführt, die den am 16. Dezember 1980 von der Vollversammlung der Vereinten Nationen aus Protest gegen die Apartheid-Politik Südafrikas ausgerufenen kulturellen Boykott mißachtet hätten. Neben Frank Sinatra werden unter anderem die Wiener Sängerknaben, Rod Stewart, die britische Sängerin Shirley Busey, die irische Sängerin Geraldine Branagan, die griechische Sängerin Nana Mouskouri, die spanische Opernsängerin Montserrat Caballe, die italienische Opernsängerin Fiorenz Cossotto, ihr Landsmann Giorgio Lamberti und die Beach Boys genannt.

Europäische Filmwoche in Straßburg

AFP, Straßburg

Mit Abel Gances Monumentalwerk „Napoleon", auf einer dreifachen Filmwand mit Orchesterbegleitung vorgeführt, wird die 3. Europäische Filmwoche eröffnet, die vom 26. November bis 6. Dezember in Straßburg stattfindet. 90 Filme wurden ins Programm aufgenommen, von denen 15 am Wettbewerb teilnehmen. Hommages sind dem schwedischen Regisseur Vilgot Sjoman, dem Schauspieler Dirk Bogarde und dem Kameramann Henri Alkan gewidmet. Im Rahmen eines internationalen Kolloquiums soll das Thema „Film und neue Technik der Bildübertragung" erörtert werden.

Sowjets schweigen zur Rückkehr der Kosmonauten

Drei Möglichkeiten der beiden Raumfahrer zur Heimreise

ADALBÄRT BÄRWOLF, **Hamburg**

Einen Monat nach der Raketenexplosion mit dem Notabschuß von zwei Kosmonauten in einer Zubringerkapsel, die der seit Juni um die Erde kreisenden Stationsbesatzung als frisches Rückkehrfahrzeug zur Verfügung gestellt werden sollte, hüllen sich die Sowjets über die Rückkehrpläne für die Raumfahrer weiterhin in Schweigen. Dieser Vorhang des Schweigens der hauptsächlich militärisch ausgerichteten sowjetischen Astronautik kontrastiert stark zu der mehr als zwei Jahrzehnte lang geübten Praxis der Amerikaner, schon lange vor jedem bemannten Raumflug den genauen Flugplan bekanntzugeben. Dies wird sich allerdings ändern, wenn die Amerikaner von 1986 an vom kalifornischen Stützpunkt Vandenberg aus bemannte Raumflugzeuge mit einem rein militärischen Auftrag starten werden.

Das Schweigen der Sowjetunion zu der durch die Raketenexplosion entstandenen neuen Situation für die Kosmonauten Wladimir Ljachow und Alexander Alexandrow hatte im Westen zu den wildesten Spekulationen geführt. Danach waren die Raumfahrer im Weltraum „gefangen" oder „gestrandet", und die Raumstation „taumelte" nach einem Treibstofffleck durchs Weltall.

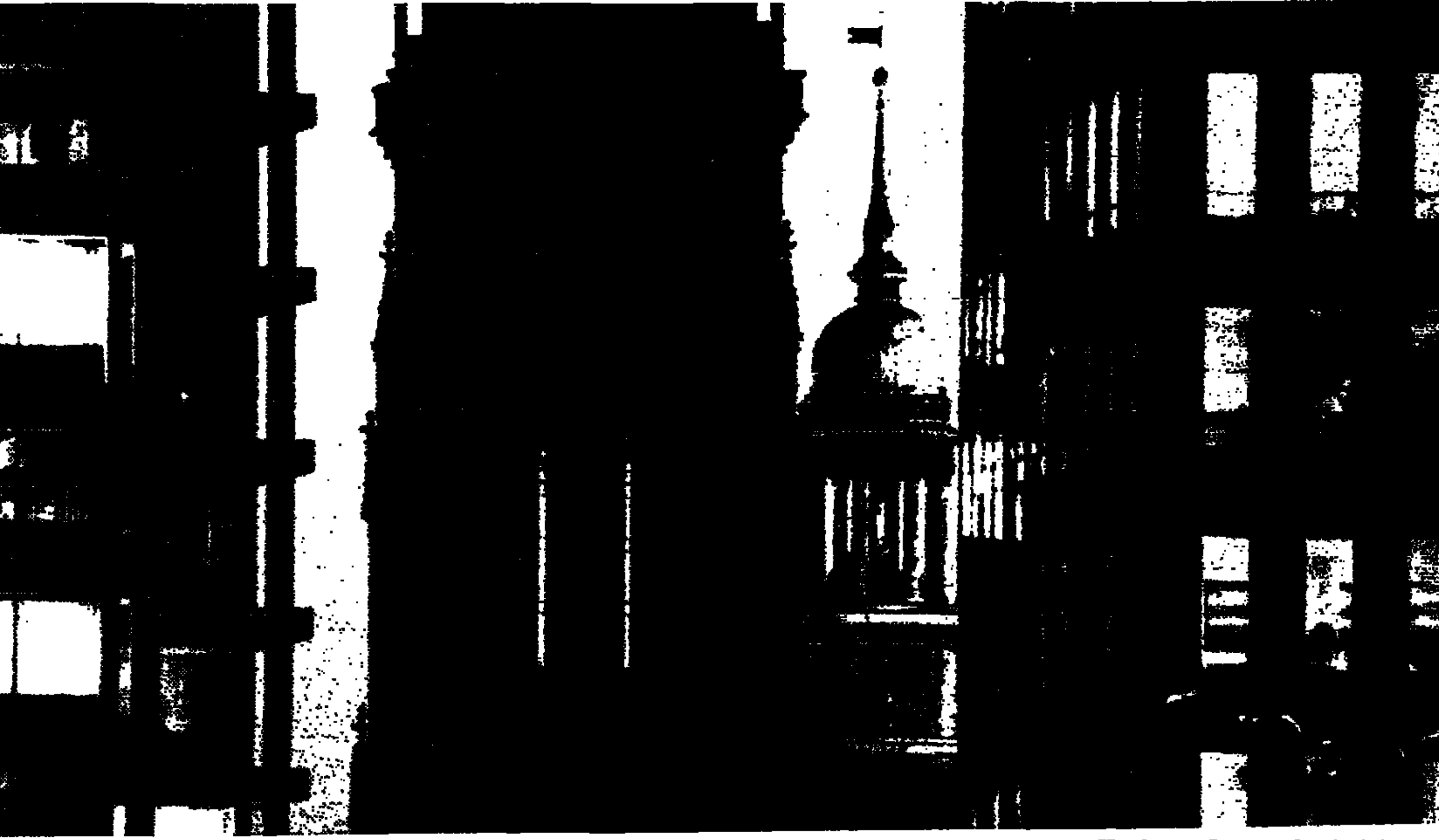
125 Tage nach dem Start von Ljachow und Alexandrow in ihrem Raumschiff Sojus T-9 zu der experimentellen Erdaußenstation Saljut-7 ergibt sich nun folgende Situation:

● Seit zwölf Tagen ist die Zeitperiode überschritten, die sich die sowjetische Raumflugführung bislang für die sichere Erdrückkehr eines bemannten Fahrzeugs von der Station gesetzt hatte. Noch nie zuvor war eine Sojus-Kapsel, die Kosmonauten zurücktransportieren sollte, länger als 113 Tage an der Station angekoppelt. Seit 1978 hatten die Russen folgende Taktik mit Erfolg eingesetzt: In Abständen von zwei bis drei Monaten fliegt eine Mannschaft ein frisches Sojus-Raumschiff zu der Station. Diese Mannschaft kehrt dann in der alten Sojus-Kapsel zurück. Auf diese Weise haben die Langzeitbewohner des kosmischen Hauses immer ein frisches Rückkehrfahrzeug zur Verfügung.

● Auch nach Überschreiten der Sicherheitsperiode von rund 115 Tagen für das Rückkehrfahrzeug können die Russen die alte Praktik noch fortsetzen, wenn sie ihre Sicherheitsbestimmungen ändern. Dann könnten sie den Kosmonauten noch nach 200 Tagen ein frisches Raumschiff zur Fortsetzung ihres Langzeitfluges schicken und die Zubringermannschaft in der gefährdeten Kapsel T-9 zurückholen. Genauso wie ein Film, dessen garantierte Gültigkeitsdauer nach zwei Jahren abläuft, noch nach zweieinhalb Jahren gute Bilder machen kann, so könnte eine 200 Tage dem Vakuum ausgesetzte Sojus-Kapsel noch sicher durch die Erdatmosphäre zurückkehren. Es ist eine Ermessensfrage der Ingenieure im sowjetischen Kontrollzentrum.

● Entscheidet sich das Kontrollzentrum wegen des Risikos gegen diese Praktik, könnten Ljachow und Alexandrow dennoch weit mehr als 200 Tage in der Station bleiben. Am Ende ihres Langzeitfluges könnte ein neues Sojus-Raumschiff – nur mit einem Mann besetzt – an der Station ankoppeln und Ljachow und Alexandrow aufnehmen.

● Die Sowjets arbeiten daran, die Zeit anhaltender Gewichtslosigkeit auch über ihre Rekordzeit von 211 Tagen hinaus zu steigern. Sie wollen nach eigenen Angaben in absehbarer Zeit zum Mars fliegen. Ein Hin- und Rückflug von Menschen zum roten Planeten könnte in 31 Monaten geschafft werden.



Lückenfüller

Hamburger Innenstadt mit „Michel".
FOTO: Ö. MÜLLER-PRESSER

Für Minibahnen Licht am Ende des Tunnels

Großer Andrang zur ersten in Köln eröffneten Ausstellung für Modelleisenbahnen / Nur Puppen als Spielzeug beliebter

EBERHARD NITSCHKE, **Köln**

Eine Lokomotive fährt aus dem Tunnel – mit diesem Signum für *Licht nach Dunkelheit* einer neuen und für jedes zweite Jahr geplanten Veranstaltung hat die „Kölner Messe" ein Bild von Symbolkraft für die „*Internationale Ausstellung Modelleisenbahn und -zubehör*" gewählt, die gestern unter gewaltigem Andrang des Publikums eröffnet wurde und bis zum 31. Oktober stattfindet.

Erstmals nach Jahren der Abnahme ist die „Einsteigerquote" von Neubeginnern für den Markt von nunmehr fünf Millionen Modelleisenbahnfreunden in der Bundesrepublik Deutschland wieder gestiegen. Heinz Schrörs, Vorsitzender des Hauptverbandes des Spielwaren- und Modellbaueinzelhandels: „Die Miniatureisenbahn hat alle anderen Spielmittel überrundet – wenn man von der Puppe absieht, gibt es nichts, was derartige Attraktion hat."

Kölns Ausstellungsgesellschaft, die im Stellwerksbereich zu dieser für das breite Publikum gedachten Messe einige Parallelgleis-Schwierigkeiten mit der dem Fachhandel vorbehaltenen jährlichen Nürnberger Spielwarenmesse hatte, ließ durch ihren Direktor Wolfgang K. Lange aus*richten, dies Hobby sei „zu einer re*gelrechten Bewegung" geworden: da müsse man schon einsteigen. 70 Unternehmen zeigen ihre Produktion. Im Mittelpunkt stehen 30 Schau-Anlagen, von denen die größte 100 Quadratmeter mißt. Die teuerste angebotene Lokomotive kostet 41 780 Mark, kann dafür aber auch dampfbetrieben einen Zug mit 20 Personen rittlings auf den Wagen durchs Gelände ziehen.

Marktführer Märklin in Göppingen (die Firma wird im kommenden Jahr 125 Jahre alt) hat für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Zuwachs von sechs Prozent gemeldet, was bedeutet, daß 1800 Beschäftigte an einem 133-Millionen-Mark-Umsatz mitgearbeitet haben. In Köln zeigt die Firma unter anderem Elektronik für die Modellbahn, mit der zum Beispiel der Zugaufenthalt in Bahnhöfen automatisch eingestellt werden kann. „Mini-Club", die kleinste Modellbahn der Welt, wird hauptsächlich von Erwachsenen gekauft.

Der „Bundesverband Deutscher Eisenbahnfreunde e. V.", der zusammen mit dem europäischen Dachverband MOROP „Union Européenne des Modélistes Ferroviares et des Amis des Chemins de Fer" als „ideeller Träger" der Kölner Veranstaltung auftritt, gibt seine Mitgliederzahl mit 17 000 in rund 270 Clubs an. Eine ganze Reihe von ihnen ist in Köln mit eigenen Anlagen aller Spurweiten vertreten, darunter auch mit seltenen historischen Modellen der 30er Jahre, für die heute Traumpreise gezahlt werden. Das wiederum hat eine ganze Industrie von „Replica"-Herstellern hervorgerufen, die der nostalgischen Welle entgegenkommen. Ohnehin sind schon längst die meisten der von den Herstellern angebotenen Lokomotiven vielfach nicht mehr Spielgut, sondern ganz einfach Sammelartikel. Gegenstände, die früher bei der „großen" Eisenbahn gebraucht wurden, sind heute Objekte, die liebevoll in Vitrinen gezeigt werden – so zum Beispiel beim „Modelleisenbahnclub Soest e. V." Büchsen mit „Luftpumpen-Schmiermitteln" oder Zuglaufschilder, auf denen „Cöln" noch mit „C" geschrieben wurde.

Kein Wunder, daß man sich hier zur Ausstellung auch in angemessenen Zügen bewegt. Die Kölner Verkehrs-Betriebe setzen „Finchen", eine historische Vorortsbahn, ein. Und die „Deutsche Gesellschaft für Eisenbahngeschichte" läßt ihren alten Personenzug im Rundkurs kreisen. Ganz am Rande der Strecke war zu erfahren, daß der Deutsche pro Jahr 550 Millionen Mark für seine Eisenbahn „daheim" ausgibt.

Drei Dutzend Serienmörder in USA am Werk?

SAD, **Washington**

Schätzungsweise drei Dutzend unerkannte Serienmörder sind in den USA auf freiem Fuß. Diese erschreckende Mitteilung machte jetzt ein Experte des amerikanischen Justizministeriums. „Viele dieser Leute sind nicht als geistesgestört zu erkennen", erklärte Roger L. Depue, der Leiter der Abteilung für Verhaltensforschung der Bundeskriminalpolizei FBI. „Sie sehen so normal aus wir Ihr Nachbar." Als Serienmörder stufen die Behörden Personen ein, die nicht aus Geldgier, in einem Streit, aus Eifersucht oder nach einem Familienstreit Morde begehen. Außerdem unterscheiden sich Serienmörder von Massenmördern dadurch, daß sie ihre Taten nicht an einem Ort, sondern überall im Land begehen. Das Justizministerium bat kürzlich den Gerichtsmediziner einer nicht genannten Stadt, die ungeklärten Morde in seiner Stadt während der vergangenen drei Jahre zu überprüfen. Aufgrund dieser Prüfung „kam der Mann zu der Überzeugung, daß in der Stadt fünf Serienmörder auf freiem Fuß sind". Die Vermutung, daß sich rund 36 der kaltblütigen Mörder in Freiheit befinden, sei eine konservative Schätzung, hieß es. Depues Abteilung will alle ungeklärten Mordfälle auf gemeinsame Merkmale analysieren. Von den rund 20 000 Morden in den USA pro Jahr bleibt etwa jeder vierte ungeklärt.

„Blüten" gepflückt

dpa, **München**

Ein großer Schlag gegen Geldfälscher ist den Behörden am Mittwoch in München gelungen. Fünf Männer im Alter zwischen 28 und 38 Jahren wurden in einem Luxushotel festgenommen, als sie auf Abnehmer für falsche Dollar-Banknoten im Nennwert von drei Millionen (rund acht Millionen Mark) warteten. Die Scheine sollen „für Arglose täuschend echt" gewesen sein.

Mehr Radunfälle der Kinder

dpa, **Bonn**

Auf eine besorgniserregende Zunahme der Radunfälle von Kindern unter 15 Jahren hat gestern in Bonn die Deutsche Verkehrswacht hingewiesen. Während die Zahl aller im Straßenverkehr von Januar bis Juni 1983 verunglückten Kinder im Vergleich zum Vorjahr um 4,6 Prozent anstieg, lag die Steigerungsrate bei den jungen Radfahrern nach Feststellungen der Verkehrswacht bei 11,3 Prozent.

Bhagwan-Diskothek?

epd, **Hannover**

Die evangelische und katholische Jugend in Hannover haben die Behörden der Stadt aufgefordert, vier Anhängern der Sannyasin-Bewegung des indischen Gurus Bhagwan, die eine Diskothek eröffnen wollen, die Lizenz dazu für die niedersächsische Landeshauptstadt zu verweigern.

Schrottwagen-Urteil

AP, **München**

Nach einem Totalschaden muß der geschädigte Autofahrer seinen Schrottwagen nicht selbst verkaufen. Aus einer Entscheidung des Bundesgerichtshofs geht hervor, daß der Geschädigte den Schrottwagen auch der gegnerischen Versicherung übergeben kann. Er kann dann den vollen Wiederbeschaffungswert für seinen Wagen verlangen (AZ.: DAR 83/289).

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma SELECTA Capitalconsult, Wesel, bei.

ZU GUTER LETZT

„Das ist ja barrenstark", entfuhr es der 47jährigen Angestellten einer Lotto-Annahmestelle im Münsterland. Sie hatte gerade einen ein Kilo schweren Goldbarren gewonnen.

Meldung der Deutschen Presse-Agentur

Ein Wall von Hühnerköpfen gegen die Tollwutfront

Erfolgreicher Versuch mit Schluckimpfung für Füchse

H.-H. KANNENBERG, **Frankfurt**

Die Tollwut-Schluckimpfung für Füchse, seit *Frühjahr dieses Jahres in* zwei größeren zusammenhängenden Waldarealen der Bundesrepublik Deutschland tierärztliche „Geheimwaffe" gegen die gefährlichste Tierseuche Europas, scheint anzuschlagen. Wenige Tage, nachdem in Bayern und Hessen die zweite Impfwelle gegen die Tollwut ausgebracht worden ist, kommen aus dem bayerischen Versuchsgebiet (400 Quadratkilometer in den Landkreisen Altötting, Mühldorf und Traunstein) erste Erfolgsmeldungen: 90 Prozent der gefährdeten Füchse haben dort die im Frühjahr deponierten Vakzine gefressen, 80 Prozent reagierten darauf durch die Bildung von Tollwut-Antikörpern.

In dem 1500 Quadratkilometer großen hessischen Versuchsgebiet sind mehr als 60 Prozent der einheimischen Füchse durch die Schluckimpfung erreicht worden. Die vorläufige Untersuchung, wieviel Prozent der hessischen Tiere Antikörper gegen Tollwut gebildet haben, soll Ende des Jahres abgeschlossen sein.

Die gegenwärtige „Schluckimpfung" ist vorläufiger Endpunkt einer Entwicklungskette, die Anfang der sechziger Jahre in den USA begann. Damals impfte man Füchse in Fallen. Das enttäuschende Ergebnis: Die Tollwut drang weiter vor. Impfversuche auf die gleiche Art in Niedersachsen enthüllten den Grund der Pleite. In den aufgestellten Fallen landeten nur vier von 100 Füchsen. Um ein Revier tollwutfrei zu machen, müssen jedoch mindestens 50 Prozent der Füchse geimpft werden.

Die Idee, mit Impfstoff präparierte Köder in größeren zusammenhän*genden Gebieten auszulegen, brachte* die Lösung. Als idealer „Schluckhappen" erwiesen sich Hähnchenköpfe. Für den Fuchs ein schier unwiderstehlicher Leckerbissen. Im Inneren des Hähnchenkopfes steckt ein Plastikbeutel, gefüllt mit Tollwut-Vakzine. Wenn der Fuchs den Kopf zerkaut, wird der Impfstoff freigesetzt. Die Tiere merken nicht einmal, daß sie unfreiwillige Teilnehmer einer „Schluckimpfung" sind.

Ihre praktische Bewährungsprobe bestand die Schluckimpfung für Füchse in der Schweiz. Dort wurden im Kanton Wallis in vier Jahren 80 000 Hähnchenköpfe (15 Stück pro Quadratkilometer, zweimal im Jahr) ausgebracht. Heute ist das Wallis tollwutfrei.

In den deutschen Versuchsgebieten wird die Aktion bis 1985 jeweils im März (nach der Ranzzeit) und Oktober (Zeit der „Raubmündigkeit" und der Revierabsteckung) wiederholt. Hessen hat dieser Tage 22 000 präparierte Hähnchenköpfe im Grünen serviert, Bayern erweiterte nach den guten Erfahrungen sein Versuchsgebiet auf 1000 Quadratkilometer und brachte 16 000 Hähnchenköpfe unter die Füchse.

Sollte 1985 in den Schluckimpfungsarealen (zu denen noch in diesem Winter ein Waldgebiet in Niedersachsen kommt) die Erfolgsbilanz so ermutigend sein wie bis jetzt, kann in größeren zusammenhängenden Gebieten gegen die vorrückende Tollwutfront ein Schutzwall aus präparierten Hähnchenköpfen aufgebaut werden.

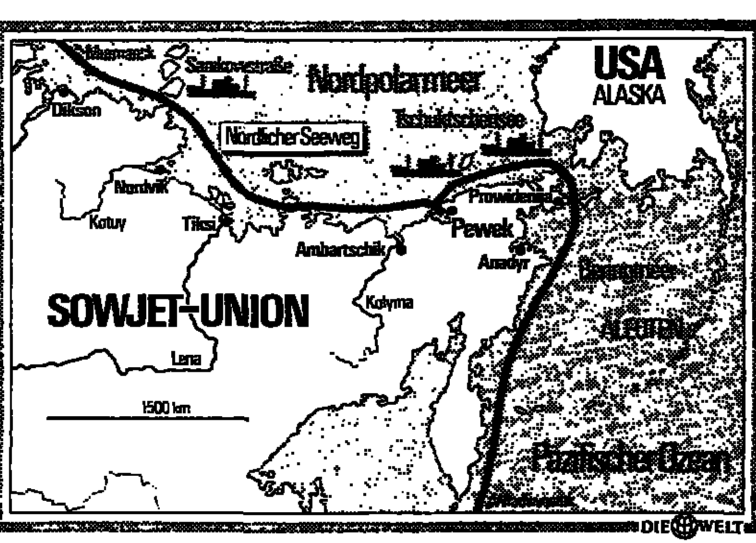
Im arktischen Eis geht es jetzt ums Überleben

FRIED H. NEUMANN, **Moskau**

Das arktische Eis hat erneut einen Konvoi von sieben sowjetischen Handelsschiffen in eine „schwierige Lage" gebracht, wie die Moskauer Zeitung „Sowjetskaja Rossija" gestern schrieb. Unter Führung des Eisbrechers „Kapitan Dranizyn" hatte die Schiffsgruppe am 22. Oktober den ostsibirischen Hafen Pewek verlassen, um dringend benötigte Fracht in weiter westlich liegende sibirische Gebiete zu schaffen. Die Witterungs*verhältnisse hatten sich* überraschend gebessert und ließen nur ein geringes Risiko erwarten. Ein Konvoi von 15 Schiffen, der etwas früher aus Pewek aufgebrochen war, war dank der Hilfe von zwei Eisbrechern zunächst auch gut vorangekommen, bis sich das Wetter blitzschnell änderte. Ein Kälteeinbruch brachte diese Gruppe in Schwierigkeiten: Dichtes Treibeis drohte mehrere der Schiffe in flaches Gewässer der Sanikow-Straße abzudrängen. Die Eisbrecher konnten das gerade noch abwenden.

Der nachfolgende Konvoi mit sieben Schiffen hängt aber inzwischen wieder unbeweglich im Eis fest, obwohl der Eisbrecher „Krassin" direkt zu Hilfe geschickt wurde. Die „Krassin" schaffte es nicht einmal, sich zum Eisbrecher „Kapitan Dranizyn" durchzukämpfen. Der Versuch der Eisbrecher, sich zur „mächtigen Faust" zu vereinen, wie es das Ziel war, ist damit zum wiederholten Mal gescheitert. Bislang glückte das überhaupt erst einmal.

Zwölf Eisbrecher sind mittlerweile in der Tschuktschensee seit drei Wochen im Einsatz, darunter die drei atomgetriebenen sowjetischen Eisbrecher mit „Leonid Breschnew" an der Spitze. Aber immer noch kämpfen sie an zu vielen Einsatzorten. Nur der konzentrierte Einsatz könnte aber Hilfe bringen. Kaum war es den Eisbrechern gelungen, die letzten der fünf Frachter und Tanker, die fast drei Wochen lang vor der ostsibirischen Küste festsaßen, herauszubrechen, da erwischte es die ersten Schiffe wieder. Zwei Eisbrecher beschäftigen sich ununterbrochen mit dem Tanker „Igrim", den das Eis fast ebenfalls drei Wochen lang in „Einzelhaft" genommen hat. In dieser Zeit wurde er bedrohlich in die Nähe der Tschuktschenküste gedrückt. Die „Igrim" gehört zu den am dringendsten gebrauchten Nachschubschiffen. Wegen Treibstoffmangels wurde schon die Produktion gedrosselt.



In dieser ganzen Region kann als einziger Hafen nur noch Pewek angelaufen werden, die anderen sind vom Eis verschlossen. Über den Winter vermag Pewek aber nur sieben Schiffe aufzunehmen, einer der Gründe dafür, daß die beiden Konvois das Wagnis ihrer Weiterfahrt auf sich nehmen mußten. Für sie ist einfach kein Platz im Hafen, dessen Kais mit 14 000 Tonnen Fracht auch schon überladen sind – Waren freilich, die dringend weitertransportiert werden müßten. Zur Zeit ist aber nur noch der mühselige Weg über Land möglich. Im Hinterland dieses Zentrums der Tschuktschenregion sind inzwischen alle Wirtschaftspläne zusammengebrochem. Ein empfindlicher Mangel an Kohle und Treibstoffen drosselt die Stromerzeugung. Benzin wurde rationiert, den Betrieben fehlt es an Waren und Rohstoffen.

Gerüchte behaupten schon, Pewek könne sich unter diesen Versorgungs-Umständen nicht halten und müsse evakuiert werden. Der örtliche Parteisekretär, so „Sowjetskaja Rossija", hat das zwar dementiert, immerhin aber von einer „[illegible] Lage" gesprochen: „Bis jetzt ist uns noch nicht kl[illegible] die Versorgung gesichert sein wird." Angeblich fehlen 50 000 Tonnen an Proviant und sonstigen Artikeln, um über den Winter zu kommen.

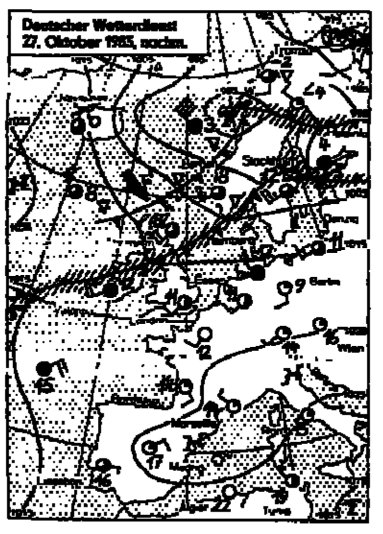
WETTER: Im Süden sonnig

Wetterlage: Während der Süden noch im Einflußbereich eines Hochs über den Alpen liegt, überquert der Ausläufer eines Nordmeertiefs das nördliche Deutschland.

Vorhersage für Freitag:

Bayern: Frühmorgens gebietsweise Nebel. Am Tage zunächst sonnig, zum Abend aufkommende Bewölkung, aber erst nachts zeitweise leichter Regen.

Übriges Bundesgebiet: Im Küstengebiet und im norddeutschen Flachland schon morgens stark bewölkt und zeitweise leichter Regen, später auch in der Mitte Bewölkungszunahme und hier etwa gegen Mittag einsetzender Regen. In der zweiten Tageshälfte im Norden Übergang zu wechselnder Bewölkung und im Küstengebiet und in Schleswig-Holstein einzelne Schauer.



Weitere Aussichten:

Wieder zunehmender Hochdruckeinfluß, tagsüber merklich kühler und Gefahr von Nachtfrost.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	9°	Kairo	24°
Bonn	12°	Kopenh.	12°
Dresden	14°	Las Palmas	24°
Essen	11°	London	11°
Frankfurt	10°	Madrid	17°
Hamburg	12°	Mailand	13°
List/Sylt	12°	Mallorca	22°
München	14°	Moskau	8°
Stuttgart	14°	Nizza	19°
Algier	22°	Oslo	11°
Amsterdam	12°	Paris	12°
Athen	16°	Prag	14°
Barcelona	18°	Rom	15°
Brüssel	14°	Stockholm	12°
Budapest	14°	Tel Aviv	24°
Bukarest	13°	Tunis	19°
Helsinki	4°	Wien	16°
Istanbul	17°	Zürich	12°

* **Sonnenaufgang am Samstag:** 7.08 Uhr, Untergang: 17.02 Uhr, **Mondaufgang:** 23.23 Uhr, Untergang 14.49 Uhr.
* in MEZ, zentraler Ort Kassel

Die Todesfalle im Hinterhof von London

Brandkatastrophe tötet fünf pakistanische Näherinnen / Soziale Zustände wie zu Dickens Zeit

JOCHEN ZWIKIRSCH, **London**

Der Feuertod von fünf jungen Frauen hat ein grausiges Schlaglicht auf die Zustände geworfen, die in manchen Londoner Textilbetrieben herrschen.

Bei der „DK Netaware" – einer der *zahllosen kleinen Konfektionsnähe*reien, die vornehmlich auf Hinterhöfen oder in billigsten Gewerberäumen zu finden sind –, war am Mittwoch nachmittag ein Brand ausgebrochen. Das Feuer griff in dem alten, verwinkelten Haus an der Mile End Road im Eastend-Stadtteil Whitechapel so rasend schnell um sich, daß sich fünf aus Pakistan stammende Näherinnen nicht mehr retten konnten.

Nachbarn hatten die Firma schon immer für eine potentielle Todesfalle gehalten: „Jeder Quadratzentimeter Platz war mit Maschinen, Stoffen, Kleidern vollgeräumt. Sogar auf der Treppe zum einzigen Ausgang stapel*ten sich* Kisten und Kleiderhaufen. Einen Notausgang gab es nicht. Und die Fenster zum Hof waren aus Angst vor Einbrechern vergittert."

Dies schildert nur zu genau die Umstände, unter denen in den meisten dieser Nähereien gearbeitet wird. Die Londoner haben ein treffendes Wort für solche Betriebe: „Sweat Shops", frei übersetzt „Schwitzbuden".

Wer dort arbeitet, gehört zu den Ärmsten der Armen. Beschäftigt werden fast ausschließlich Einwanderer aus Staaten wie Indien und Pakistan, die – mangels Ausbildung, Sprachbarriere, Massenarbeitslosigkeit – keine Chance haben, einen anderen Job zu finden. Entsprechend sind die Löhne, die von den „Schwitzbuden"-Besitzern gezahlt werden und auf einem gnadenlosen Akkordsystem basieren: Der Grundlohn liegt oft beim absoluten Existenzminimum oder gar darunter.

Für ihr mageres Geld schuften die „Sweat Shop"-Angestellten in qualvoller Enge weit über die normalen Zeiten hinaus. Die fünf Opfer des Brandes in Whitechapel zum Beispiel saßen bis zu *achtzehn Stunden an* ihren Näh- und Bügelmaschinen: „Sie kamen jeden Morgen um sechs gemeinsam zur Arbeit und gingen nicht selten erst gegen Mitternacht heim." Immer noch Zustände, wie sie schon Charles Dickens gegeißelt hatte.

Obwohl die Zustände in vielen Textilbetrieben nur zu bekannt sind, dürfte sich in absehbarer Zukunft kaum etwas daran ändern. Die Fachgewerkschaften wettern zwar ab und an über die oft in der Tat „schamlose Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft" – doch ansonsten sind ihnen die Hände gebunden, denn wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter: In den „Sweat Shops" herrscht das unverblümte Gesetz „mache mit oder fliege hinaus". Da riskiert keiner der oft analphabetischen und sprachunkundigen Einwanderer (bei der „Netaware" sprach kein einziger Angestellter Englisch) den Arbeitsplatz – ganz davon zu schweigen, daß viele von der Existenz der Gewerkschaften gar nichts wissen.

Den Behörden dagegen bleibt nichts anderes übrig, als Stichproben zu machen und zu überprüfen, ob *wenigstens die Bestimmungen* über Feuer- und Arbeitssicherheit eingehalten werden. In der Mile End Road lag der letzte Besuch der entsprechenden Inspektoren offensichtlich schon sehr lange zurück ...

Posthume Hochzeiten für koreanische Flugzeug-Opfer

m. n. **Seoul**

Angehörige von jungen Koreanern, die beim Abschuß des zivilen Jumbos durch die Sowjets am 1. September ums Leben kamen, haben posthume Hochzeiten arrangiert. Bei den Zeremonien in diesen Tagen sollen nach buddhistischem Glauben die Seelen der vermählten Toten ausgesöhnt werden.

Die koreanische Fluggesellschaft (KAL) hilft den hinterbliebenen Familien dabei, passende Partner für ihre toten Söhne und Töchter unter der Flugzeug-Besatzung und den Passagieren zu finden. Genau 49 Tage nach dem Verlöbnis, das die trauernden Angehörigen vereinbaren, finden die Trauungszeremonien in den Tempeln statt.

Als erste suchte die Mutter der 23jährigen Stewardeß Cho Hyong-sim, die mit der Boeing 747 abstürzte, einen Gefährten für das Jenseits. Unmittelbar nach der nationalen Trauerfeier am 7. September in Seoul wurde Cho mit dem Schiffsoffizier Kim Pom-chon (27) verlobt. Er wollte mit demselben Flug zu einem Heimaturlaub kommen.

Sobald feststand, daß es keine Überlebenden gab, bat der Vater des Schiffsoffiziers die Fluggesellschaft, für ihn eine Frau zu vermitteln, die seiner gesellschaftlichen Stellung angemessen wäre. Beide Familien trafen zusammen und beschlossen die Heirat.

Eine andere Stewardeß, So Chong-suk (24), wurde von den Hinterbliebenen mit dem 29jährigen Kollegen Kim Hak-yun vermählt. Diese Verbindung ergab sich, als der Vater der Stewardeß und der Bruder des Stewards mit anderen Angehörigen der Toten die Absturzstelle im Nordjapanischen Meer besuchten.

Cho Hyong-sim war im vorigen Jahr zur „Miss Pusan" gekürt worden und erst vor wenigen Monaten in die Dienste der Fluggesellschaft getreten. Die Berichte über ihre posthume Hochzeit bewogen andere Hinterbliebene lediger Opfer, ihrerseits Eheschließungen zu arrangieren. Dabei versprachen sich die Familien, zum Gedenken an die Toten im verwandtschaftlichen Kontakt zu bleiben.



Magazin für die Freizeit

REISE WELT

mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Freitag, 28. Oktober 1983 - Nr. 252 - DIE WELT





INDIEN / Prachtvolle Paläste der Maharadschas sind heute Herbergen für Gäste aus aller Welt

Marmor, Teak und Fünf-Uhr-Tee in der Provinz

Jodhpur

In Rajasthan residierten einige der mächtigsten von Indiens legendären Fürsten: Maharadschas, Nawabs und Nizams gründeten hier ihre Feudalstaaten. Manche ihrer Paläste beherbergen heute Hotels, die dem Reisenden Oasen der Ruhe inmitten der asiatischen Welt vermitteln. Sie wekken Erinnerungen an jene Epoche, in der es die Engländer verstanden, die Maharadschas durch das Zuspielen von Einfluß und Reichtum für ihre Interessen zu gewinnen. Die indischen Fürsten regierten im Auftrag der Krone die britischen Dominien. Aber mit der Unabhängigkeit Indiens im Jahr 1947 begann die Macht der Maharadschas zu verfallen, ihre Güter wurden teilweise verstaatlicht. Als Entschädigung gewährte Delhi großzügige Apanagen, Steuerfreiheit und diplomatischen Status; Privilegien, die man 1971 abschaffte. Um der fortschreitenden Enteignung durch den Staat zu entgehen, erklärten etliche Maharadschas ihre Residenzen kurzerhand zu Hotels. Die Schönsten dieser Häuser haben sich in den Städten der Provinz Rajasthan, in Jodhpur, Jaipur und Udaipur etabliert.

Der Umaid-Bhawan-Palast in Jodhpur galt einst als die größte, von privater Hand erbaute Residenz. In glänzender Lage thront der Palast über der Stadt und ihrer staubigen Hitze. Umaid-Bhawan sprengt alle Maßstäbe: Schloß, Ritterburg, Phantasieprodukt eines englischen Architekten, von 4000 Arbeitern erbaut. Spätestens beim Einzug in die Lobby, ein erstaunlicher Kuppelbau von den Dimensionen einer Kathedrale, bestehen für den Gast aus Europa kaum noch Zweifel, im nächsten Augenblick mit den Geistern verblichener Maharadschas konfrontiert zu werden. Erst nach längerem Hinsehen kommt man zu der Überzeugung, daß es sich bei den mit roten Turbans verzierten, durch Hallen und Höfe huschenden Dienern doch um leibhaftige Menschen und nicht um Gestalten aus orientalischen Fabeln handelt.

Die Prinzessin, die im Palast über Marmortreppen hinaufschwebt, der Fürst, der 2000 Gäste zu einer Soiree lud – für Tage und Nächte lebt diese Pracht wieder auf. „This is more a Palace than a Grand Hotel", bemerkt der Maharadscha, der seinen Freunden unter dem Titel „H. H." (His Highness), dem Steuerzahler schlicht und einfach als Mr. Gaj Singh begegnet. Im Alter von vier Jahren wurde Singh auf den Thron gehievt, absolvierte Eaton und Oxford, ging dann in die Politik und ins Hotelfach und kümmert sich nebenbei um seine Geschäfte, um Kinos, Lederfabriken und Liegenschaften. His Highness weiß, was er seinen Gästen schuldet; im Umaid-Palace-Hotel gibt es Squash- und Tennisplätze, einen unterirdischen Swimmingpool, ein Theater, einen Ballsaal und eine für indische Verhältnisse ansprechende Küche. Der Fürst hat an alles gedacht. Auch sein Sonderzug wird für touristische Zwecke vermarktet, der Ausflug von Jodhpur durch die Wüste Thar ins mittelalterliche Jaisalmer dauert eineinhalb Tage.

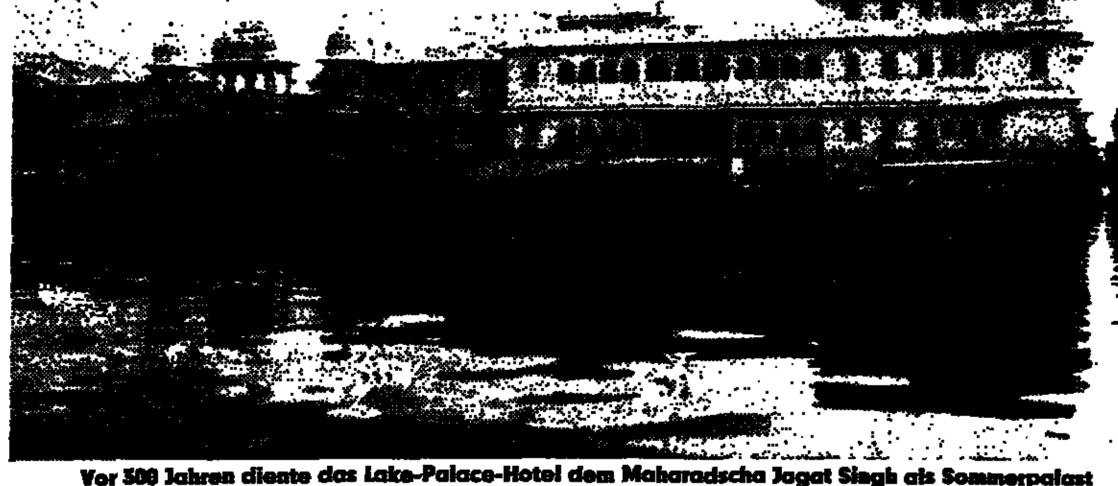


Schloß, Ritterburg und Phantasieprodukt eines englischen Architekten – der in ein Hotel umgewandelte Umaid-Bhawan-Palast in Jodhpur FOTOS: R. DEGLMANN-SCHWARZ

Jaipur, Hauptstadt von Rajasthan, ist aus rosa Sandstein erbaut, daher der Beiname „The Pink City". Unter den vielen Dingen, die es hier zu sehen gibt, hebt sich die Innenstadt hervor: rosarote Türme, Mauern, Paläste, wie verzaubert geht man von einer Straße in die andere. Oder man läßt sich von Elefanten zum Fort Amber hinauftragen, einer imposanten Befestigungsanlage aus dem 17. Jahrhundert.

Am Stadtrand liegt das „Rambagh-Palace", ein Hotel, das mit seinen Arkaden, Türmchen, Säulengängen und Gartenanlagen die Vorstellung von orientalischer Pracht bestätigt. Die hundert Zimmer und Suiten sind von gediegenem Interieur: viel Teak, Marmor und Plüsch, Ruhelager im Queensize-Format, Badezimmer, die in der Tat für Maharadschas dimensioniert sind. 1920 wurde das ehemalige Jagdschloß zur Residenz umgebaut, und in den sechziger Jahren entschloß sich Maharadscha Bhawani Singh, den Palast als Hotel (Übernachtung 100 bis 150 Mark) zu führen und dessen Management der renommierten Taj-Mahal-Gruppe zu übertragen. Bhawani-Singh, der Ex-Fallschirmjägeroffizier mit Spitznamen „Bubbles" (der von den Champagnerströmen anläßlich seines Geburtstags im Jahr 1931 herrühren soll) gehörte zur Elite der Polospieler Indiens. Die Polo-Hotelbar, in deren Mitte ein Springbrunnen seine Wasser in die Höhe tanzen läßt, zeigt eine in England und Indien berühmt gewordene Karikatur mit dem indischen Team, das statt mit Pferden auf Elefanten ins Londoner Stadion einzieht.

Ein weiteres Maharadscha-Hotel in Jaipur ist das „Raj Mahal", die 1976 in ein Zwölfzimmerhotel umgebaute Privatresidenz von Bhawani Singh. Das „Raj Mahal" könnte als Herrensitz irgendwo in Essex stehen: viktorianisches Mobiliar, getäfelte Wände, Five o'clock tea in der Bibliothek. „Unsere Gäste", zu denen auch die englische Königsfamilie zählte, „sollen sich wie in einem Country House fühlen", meint der Hausherr, der sich zuweilen unter seine Klientel mischt.



Vor 300 Jahren diente das Lake-Palace-Hotel dem Maharadscha Jagat Singh als Sommerpalast

Das Lake-Palace-Hotel, Höhepunkt des Zauberhaften, schwebt auf den zartblauen Wellen des Lake Pichola bei Udaipur. Im Schein des Mondes verklärt sich der Palast zu einer Silhouette aus dem Feenland, bei Tag steigen die Mauern wie eine Götterburg aus der Flut. In einem Mosaik von Arkaden, Säulen und Balkonen gruppiert sich das Bauwerk um einen künstlich angelegten Lotusteich, Balustraden und Wandelgänge führen in eine andere Epoche. In den Suiten logierten die Kennedys, der Schah, die Queen, Prinzen und Premierminister. Die Reservierung für diese Gemächer sollte man ein gutes Jahr im voraus tätigen, aber auch für die 85 regulären Zimmer (Übernachtung 80 bis 120 Mark) gibt es Wartezeiten.

Das Lake-Palace-Hotel wurde vor 300 Jahren von Maharadscha Jagat Singh als Sommerpalast erbaut und befindet sich seitdem im Besitz der Familie, die im vergangenen Herbst das „Shiv Nivas", Indiens neuestes Fünf-Sterne-Hotel, eröffnete. Das „Shiv Nivas" ist ausschließlich mit Suiten ausgestattet und berechnet pro Übernachtung umgerechnet zwischen 500 und 1000 Mark. Roger Moore, der hier während der Dreharbeiten zu dem neuen Bond-Film „Octopussy" abstieg, meinte, das Hotel gehöre sicher zu den feudalsten Etablissements in Asien und sei eine Filmkulisse wie aus 1001 Nacht.

RAINER DEGLMANN-SCHWARZ

*

Veranstalter: airtours, Kuoni, Marco Polo haben im Rahmen von Indien-Reisen Maharajah-Hotels im Programm.
Auskunft: Indisches Verkehrsbüro, Kaiserstraße 77, 6000 Frankfurt.

NACHRICHTEN

„Deutschland à la carte"

Unter dem Titel „Deutschland à la carte" bietet die Deutsche Bundesbahn (DB) im Rahmen ihres Programms „Städtetouren-Kurzurlaub Neun- oder 16-Tage-Reisen von Husum bis Inzell an. Der Preis ab 723 Mark (neun Tage) schließt die Fahrt auf der gesamten Strecke der DB sowie acht oder 15 Übernachtungen mit Frühstück in Komfort- oder Luxushotels ein.

Hotelliste

Ein Verzeichnis mit 369 Hotels in fünf europäischen Ländern und insgesamt 152 Wintersportorten hat das Deutsche Reisebüro (DER) speziell für Einzelreisen im Winter zusammengestellt. Die Broschüre enthält neben detaillierten Hotel- und Ortsbeschreibungen auch Angaben über Lifte, Seilbahnen und Ski-Abfahrten sowie Hinweise auf weitere Sportmöglichkeiten (Auskunft: alle DER-Reisebüros oder DER, Eschersheimer Landstraße 25–27, 6000 Frankfurt).

Tennis-Turnier

Deutsche Tennis-Fans können zu einem Preis ab 2300 Mark zum Volvo-Masters-Turnier (10. bis 15. Januar) nach New York fliegen. Das Angebot umfaßt den Flug in einer Linienmaschine, sieben Übernachtungen in einem Mittelklasse-Hotel, eine Stadtrundfahrt und die Eintrittskarten. Anmeldeschluß: 25. November (Auskunft: Amerika-Flugreise-Dienst, Mailänder Straße 23, 6000 Frankfurt/M.).

Büro für Peru

Die staatliche peruanische Fremdenverkehrsorganisation FOPTUR (Fondo de Promoción Turistica) wird am 15. November in Frankfurt/Main ein Verkehrsbüro eröffnen. Sein Wirkungskreis schließt neben der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin auch Österreich und die Schweiz ein.

Wal-Schau

Kanadas französischsprachige Provinz Quebec hat ein Naturschauspiel ganz besonderer Art in das Touristik-Angebot aufgenommen. Während drei- oder siebenstündiger Kreuzfahrten können Urlauber in der Region Saguenay/St. Lawrence einige der letzten Wale in freier Wildbahn erleben. Allein im August sollen rund 1500 Touristen den Giganten der Meere Auge in Auge gegenüberstanden haben (Auskunft: Kanadisches Fremdenverkehrsamt, Biebergasse 6–10, 6000 Frankfurt/M.).

Schweizer Hotelführer

Der neue Schweizer Hotelführer 1984 – gültig vom 1. Dezember bis zum 30. November 1984 – informiert über Besonderheiten und Sportmöglichkeiten der jeweiligen Schweizer Fremdenverkehrsorte. Außerdem enthält der Hotelführer, der kostenlos bezogen werden kann, ein Restaurantverzeichnis, Preisinformationen, Angaben über Klimakurorte und Heilbäder. Sämtliche Anschriften der regionalen Verkehrsverbände und der Agenturen der schweizerischen Verkehrszentralen sind ebenfalls aufgeführt (Auskunft: Schweizer Verkehrsbüro, Kaiserstraße 23, 6000 Frankfurt/M. 1).

Katalog für Schweden

Die Schwedische Touristik Information hat einen 16 Seiten starken Katalog herausgegeben, der das Land und die Städte vorstellt. Hinweise für den Aktivurlaub in den verschiedenen Jahreszeiten gibt und über Orte informiert, in denen man preiswert wohnen, essen und einkaufen kann. Der Katalog kann kostenlos angefordert werden (Auskunft: Schwedische Touristik Information, Glockengießerwall 2, 2000 Hamburg 1).

Düsseldorf–New York

Mit Beginn des Winterflugplans 1983/84 wird die amerikanische Luftverkehrsgesellschaft Pan Am nach achtjähriger Pause wieder täglich die Strecke Düsseldorf–New York fliegen. Erstmalig startet die Fluggesellschaft am 30. Oktober (Auskunft: Pan American World Airlines, 6000 Frankfurt/M. 75).

„Prager Winter 84"

Den Auftakt zum „Jahr der tschechischen Musik", mit dem die CSSR den 100. Todestag des Komponisten Friedrich Smetana feiert, bilden 14 Veranstaltungen in der Woche vom 1. bis 8. Januar. Zum Programm gehören Theateraufführungen, Musikvorträge, Kleinkunst-Festivals mit Mixed-Medium-Theater, Pantomime, Folklore und Chansons. Zahlreiche Volkshochschulen in der Bundesrepublik Deutschland bieten daher verschiedene Pauschalangebote zum „Prager Winter 84" an (Auskunft: Institut für Bildungsreisen, Zur Tickel 12, Koblenz).

WÄHRUNGEN

Ägypten	1 Pfund	2,60
Belgien	100 Franc	4,92
Dänemark	100 Kronen	28,50
Finnland	100 Fmk	47,00
Frankreich	100 Franc	33,50
Griechenland	100 Drachmen	3,20
Großbritannien	1 Pfund	3,90
Irland	1 Pfund	3,15
Israel	1 Schekel	0,06
Italien	1000 Lire	1,69
Jugoslawien	100 Dinare	2,30
Luxemburg	100 Franc	4,92
Malta	1 Pfund	6,30
Marokko	100 Dirham	36,50
Niederlande	100 Gulden	90,00
Norwegen	100 Kronen	36,25
Österreich	100 öS	14,32
Portugal	100 Escudos	2,45
Rumänien	100 Lei	4,25
Schweden	100 Kronen	34,25
Schweiz	100 Franken	124,50
Spanien	100 Peseten	1,76
Türkei	100 Pfund	1,40
Tunesien	1 Dinar	3,80
USA	1 Dollar	2,65
Kanada	1 Dollar	2,15

Stand vom 25. Oktober – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr)

Ferien in Graubünden. Froh sein.

Bestimmt möchten Sie mehr über die Ferienecke der Schweiz wissen. Kreuzen Sie bitte die Orte Ihrer Wahl an, und senden Sie den Coupon mit Ihrer Adresse an das Schweizer Verkehrsbüro, Kaiserstrasse 23, 6-Frankfurt a. M. oder an den Verkehrsverein Graubünden, Hartbertstr. 9, CH-7001 Chur (Telefon 0041/81 22 13 60)



☐ Arosa
☐ Bad Scuol
☐ Brigels
☐ Celerina
☐ Chur
☐ Churwalden
☐ Davos
☐ Disentis
☐ Flims
☐ Grüsch
☐ Ilanz
☐ Klosters
☐ Laax
☐ Lenz
☐ Lenzerheide-Valbella
☐ Obersaxen
☐ Parpan
☐ Pontresina
☐ St. Antönien
☐ San Bernardino
☐ St. Moritz
☐ Samedan
☐ Samnaun
☐ Savognin
☐ Sedrun
☐ Seewis
☐ Sent
☐ Sils i. E.
☐ Splügen
☐ Tarasp-Vulpera
☐ Tschiertschen
☐ Val Lumnezia
☐ Val Müstair
☐ Waltensburg-Andiast

Die Schweiz. Ein schönes Stück Europa.

SCHWEIZ

Erstklassferien zu vernünftigen Preisen.

Davos, das schneesichere Wintersportparadies. Traumhafte Langlaufloipen, lange Abfahrten für jeden Skifahrer auf Parsenn, Jakobshorn, Strela und Pischa.
Ihr SUNSTAR-PARK-HOTEL liegt an schönster, ruhiger und doch zentraler Lage im Parkareal. In allen Zimmern geniessen Sie höchsten Komfort mit eigenem Bad/Dusche, WC, Radio und Telefon.

● Frühstücksbuffet à discretion – hervorragende Küche – à-la-carte-Rotisserie auch für die verwöhntesten Gourmets ● betont gemütliche Aufenthaltsräume mit Cheminée – gediegenes Stübli für Raclette und Käse-Fondue ● rustikale Gams-Bar für Geselligkeit · komfortables Fernsehzimmer ● grosses Hallenbad – gratis Sauna und Solarium ● Dancing – Kiosk – Coiffeur – 2 Squash-Hallen ● bekannt für freundliche und zuvorkommende Bedienung.

7 Tage Halbpension im Doppelzimmer/Bad:
****SUNSTAR-PARK: Fr. 700.–
(21.1.–17.3.1984 + Fr. 161.–)
***SUNSTAR: Fr. 518.–
(21.1.–17.3.1984 + Fr. 126.–)
(Weihnacht/Neujahr auf Anfrage)

SUNSTAR-HOTELS Davos

Reservieren Sie bei Ihrem Reisebüro oder direkt bei Ihrem Gastgeber
Fam. H. Geiger, CH-7270 Davos-Platz
Telefon 004183/2 12 41 – Telex 74 392
Weitere SUNSTAR-Hotels in Grindelwald, Lenzerheide, Wengen, Flims (Hotel Surselva), Villars (Hotel Elite).



**** **Prätschli**
CH-7050 AROSA
Tel. 004181-31 18 61 - Tx. 74 554
Das gepflegte Erstklasshaus

Bergferien und Badekur in Breiten – heilende Vergnügen!
● Frühling, Sommer, Herbst: Nr. 1 für Bade- und Wanderferien! Geführte Gletscher- und Bergwanderungen
● Winter: Eigenes Skiclubhaus an schneesicheren Pisten!
● Alpines Sole-Hallenbad 33°C
● Offenes Schwimmbad 25°C
● Massagen, Therapien, Kurarzt

Badehotel SALINA 0041/28/27 18 18
Hotel GARNI IM GRÜNEN 0041/28/27 26 82
Chaletvermietung 0041/28/27 13 45
KURORT BREITEN Telex 36 652
CH-3983 Breiten ob Mörel VS
BREITEN RIEDERALP

Davoserhof Davos
Zentral und ruhig gelegen. Nächst Bahnen/Loipen.
Vom 27.11.–24.12.83, 8.1.–29.1.84
Weisse Wochen ab Fr. 560.–
(7 Tage HP, Z/mit Bad od. Dusche/WC)
+Fr. 133.–/166.– für Generalabo
+Fr. 110.– für Ski- od. Langlaufschule
Februar-/März-Skiwochen ab Fr. 665.– (7 Tage HP, Zimmer mit Bad oder Dusche/WC)
Auch Appartements (2–4 Betten, Preis auf Anfrage) erhältlich.
Verlangen Sie unseren Prospekt und eine unverbindliche Offerte!
Hotel Davoserhof
CH-7270 Davos
Fam. P. Petzold-Voelkle
Tel. 0041/83/3 68 17



HOTEL OLIVELLA
Restaurants
«La Voile d'Or» und «Oliva»
Bar al Lago - Hotel-Bar - Pianist
Freiluftbad - Lido direkt am See
Hallenbad - Sauna - Massage
Wasserski - Boote - Windsurfing
Kindergarten mit Betreuung
Kongress-Tagungs- und Bankettraüme
Für weitere Auskünfte und Reservationen:
Hotel Olivella, CH-6922 Morcote, Lago di Lugano
Tel. 0041 91/69 17 31, Tx 79 535
Dir. Manfred und Christina Hörger



wo man sich trifft
Ihr *** TOP-HOTEL für attraktiv-aktive Winterferien.**
Eine exclusive private Ferienwelt für SIE: Hallenbad, Sauna, Massage, Fitnessraum, Beauty-Center, Coiffure Damen/Herren, Tennis- + Squash-Hallen, Kegelbahnen, Bar-Dancing, Rôtisserie, Raclette-Stübli, Gratis-Kindergarten, Garagen, Gratisbus zu den Skiliften.
Dezember-Ski- + LL-Pauschalwochen: 28.11.–3.12./3.–10.12./10.–17./21.12.83 Fr. 720.– bis 980.– p.P. inkl. Vollpension, täglich 4 Skilektionen + Skipass; in Appartements ab Fr. 695.–.
★ Tennis- + Skiwochen (CIS) ★
★ Schönheitswochen ab Fr. 920.– ★
★ Schlankheitswochen ★
★ Spezielle Familienarrangements ★
SAVOY-HOTEL, CH-7050 AROSA
Joe L. Gehrer, Dir.,
Tel. 004181-31 02 11
Telex 74 235



Hotel Montana
Hallenbad, Sauna, Solarium, Parfumerie, Boutique, HP Fr. 54.– bis Fr. 88.–
Vom 26.11.–24.12.83, 7.1.–11.2.84
Dezember-/Januar-Silberschneewochen ab Fr. 580.–
(7 Tage HP, 6 Tage Skiabonnement, 5 Tage Skischule, Skibus, Hallenbad)
Vom 24.12.83–7.1.84, 11.2.–24.3.84
Montana-Wochen ab Fr. 670.–
(7 Tage HP, 6 Tage Skiabo, Hallenbad)
Hotel Montana
CH-7563 Samnaun
Tel. 0041/84/9 51 93
Telex 74 409
Internat. Skiarena Samnaun im Engadin



Schneesicher vom November bis weit in den Mai hinein
Verkehrsbüro Samnaun
CH-7563 Samnaun
Telefon 0041/84/9 51 54



Internat. Skiarena Samnaun im Engadin



Ferien mit dem gewissen Etwas.
Mal so richtig ausspannen, etwas Besonderes erleben und sich verwöhnen lassen. Das ist Urlaub im MARITIM Hotel. Allein oder mit Kind und Kegel. Das MARITIM bietet jedem etwas. Unterhaltung, Ruhe, Fitness, Sport und Spiele. Genießen Sie von Ihrem Zimmer den Blick auf die Ostsee. Erholen Sie sich bei Strandwanderungen oder beim Schwimmen in unserem Hallenbad.
aktuell 1 Übern. mit HP p.P. ab DM 78,– Weihnachten/Silvester gelten unsere Sonderprogramme, die wir Ihnen auf Wunsch gerne zusenden.

Oberbayern
Wo kann Urlaub schöner sein?
Ob Sie nun Aktiv- oder Erholungsurlaub, Langlauf oder alpinen Skilauf, Wandern, Trimmen oder eine Kur planen: Zur Vorfreude gesellt sich gewiß die Vorliebe für Oberbayern. Coupon einsenden genügt – und „Oberbayern" kommt erst mal zu Ihnen.



Gleich Katalog anfordern!
Schicken Sie mir kostenlos Ihre 52-seitige Farbbroschüre. Coupon auf Postkarte aufkleben – bitte Absender nicht vergessen.
Fremdenverkehrsverband München-Oberbayern e.V.
Postfach 20 09 29, Sonnenstraße 10
8000 München 2
Telefon (089) 59 73 47
wws 4
Auf nach Bayern



Weiße Wochen zu ermäßigten Preisen!
Alpin · Langlauf · Winterwandern
07.01.–04.02.84 · 17.03.–07.04.84
Kneipp- u. heilklimatischer Kurort · Schwefel-Moorbäder
Inf.: Kurverwaltung 8972 Hindelang, Tel. (0 83 24) 20 61-62

Hotel Waidmannsheil, 8973 Hinterstein, Tel. 08324/81 01, Bitte Prospekt anfordern.



intermar
Die Hotels der Behaglichkeit
Glücksburg · Malente · Grömitz
Timmendorfer Strand · Bad Segeberg
INTERMAR PREISSPEZIALITÄTEN:
RENNER FÜR KENNER
Ein Sonderangebot unserer Hotels in:
Glücksburg, Malente, Timmendorfer Strand, Bad Segeberg
DM 195,-
EZ-Aufschlag DM 90,–
Gültig vom 1.11.83-28.2.84 (außer Weihnachten/Silvester)
6 Übernachtungen im DZ mit Bad/Dusche, WC, Radio, TV. Freie Benutzung der beheizten Hallenschwimmbäder und Sauna
Dazu auf Wunsch aus der Intermar-Service Palette
Frühstücksbuffet DM 13,– pro Tag
Halbpension DM 38,– pro Tag
Vollpension DM 50,– pro Tag
Alle Preise sind pro Person einschl. Bedienung und 14 % Mehrwertsteuer berechnet. Wir freuen uns, Sie als „Kenner" der INTERMAR-Hotels in unseren Häusern begrüßen zu können.
Intermar-Hotelgesellschaft Information und Zentrale Reservierung
Strandstraße 94, 2408 Timmendorfer Strand
Tel.: 04503/6426 Telex: 261 440

Hotel Obermühle
RÖTISSERIE · MÜHLENSTUBE · SPEZIALITÄTENRESTAURANT
gemütliche Hotelbar, geheiztes Hallenbad, Sauna, Solarium, ideal für Tagungen, Herbst-Spezial-Tarif – Spezial-Weekendtarif! Fordern Sie bitte unseren Prospekt an!
Abt. Res. P. Wolf, Mühlstraße 22, 8100 Garmisch-Partenkirchen 3, Tel. 08821/5 90 51, Tx.: 59 609, BTX: 1505252

KURHAUS·HOTEL **Seeschlößchen**



Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (29°), therapeut. Abt. (alle Kassen), Schönheitsfarm, Solarium, Sauna, Sonnenbank, Fitneßcenter.
7-Tage-Pauschalpreis HP ab DM 69,- pro Pers./Tag i. Dz. m. Bad/WC
Sonnabends und Sonntags nachmittags Tanztee, sonnabends „Kajüte" geöffnet.
Neu: Ferienappartements ab DM 70,-
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 045 03 / 60 11

Wohin? ins Hotel Waldgarten 3391 Wildemann ☎ 05323/6229
mod. Hotel mit viel Komfort · Hallenbad · ÜF ab 30,–/Du/WC ab 39,– · Hausprospekt

Kurzurlaub im Spätherbst – so preiswert wie noch nie!
In der Zeit vom 14. 11. bis 19. 12. 1983 zahlen Sie für
7 Übernachtungen mit Frühstücksbüfett
(inkl. Fahrtkostenbeteiligung) . . . . . DM 280,50
Einzelzimmerzuschlag für 7 Tage DM 35.-
Komfortzimmer mit Bad/WC, Telefon u. Radio. Sauna- und Hallenbadbenutzung für Hausgäste kostenlos. Kegelbahnen. Rustikale „Schänke zum Wilden Markgrafen" – herrliche Wandermöglichkeiten direkt ab Hotel. Bitte beziehen Sie sich bei Buchung auf diese Anzeige!
KUR- UND SPORTHOTEL, Markgrafenstraße 30
8591 Bad Alexandersbad, Telefon: 09232/35 03

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND



Kurhotel der Luxusklasse
Sonnenhof
Unser „Wochen"-Pauschalangebot zur Herbstzeit.
Gültig bis 21. 12. 83
Einzelzimmer (1 Person pro Woche) DM 677,60
Doppelzimmer (2 Personen pro Woche) DM 991,20
Und dabei inclusive:
Komfortable Unterbringung in einem unserer exclusiven Zimmer (Balkon, WC, Dusche oder Bad)
Selbstwähltelefon und nette Extras
Exquisite Vollpension (bei allen Mahlzeiten großes Salatbüffet)
Reichhaltiges Frühstücksbüffet
Benutzung sämtlicher Freizeiträume wie Schwimmbad, Sauna usw.
Unsere Reservierungsabteilung nimmt gerne Ihre Anmeldung entgegen oder sendet Ihnen das gesamte Prospektmaterial zu. – Selbstverständlich sind auch Individual-Reservierungen möglich –
Sonnenhof, 7244 Waldachtal-Lützenhardt (bei Freudenstadt) Tel. 07443/270
P.S.: Unsere med. Badeabteilung ist beihilfefähig und zu allen Kassen zugelassen.



Luftkurort und Wintersportplatz
BODENMAIS
Der meistbesuchte Kurort des Bayerischen Waldes ● Preisgünstige Winterpauschalangebote – 30 % Ermäßigung –

SCHWIMMEN
Das ganze Jahr auch in Deutschland im geheizten Hotelhallenbad in schönster Lage des Südharzes, direkt im Wald am 30 Morgen gr. Bergsee, beste Angelgelegenh., z. Kur u. Erholg. bietet das Kneippkurhotel Wiesenbeker Teich, 3422 Bad Lauterberg, Tel. 05524/33 09. Modernster Hotelkomf., Hausprospekt. Jetzt neu: 7-Tage-Schönheitskur mit garantierter Abnahmediät. Neu auch Schrothkuren möglich

Das Super-Nachsaison-Angebot f. d.
Ostsee/Lübecker Bucht
I. Hotel/Rest. Wennhof, Seestr. 62
04503/723 33 Scharbeutz
5x Übern. im Tiroler Bauernstilzim., WC/DU, 4x Essen inkl. Frühst'buffet nur 149,-
Bierbar, Sauna u. mod. Sonnenbankkomb. im Haus. Unsere Räumlichk. eignen sich vorzügl. f. Tagungen.

Erleben Sie die Urlaubswelt des Panoramic
unabhängig wohnen im eigenen Apartment
Jetzt Angebot T 2/83 anfordern:
Langes Wochenend oder Zweit-Urlaub – enorm günstig: Nachsaison-Sonderpreise.
Anzeige einsenden oder anrufen
Tel.: 05524-84612
PANORAMIC
Apartments für Ferien + Zweiturlaub
Bad Lauterberg im Harz
Postfach · 3422 Bad Lauterberg

Urlaub im Taunus
Vollpens'prs. DM 28,-, Tel. 06475/660



7812 Bad Krozingen, Kemsstraße 21
Tel. 07633/2077 + 2078
Verbringen Sie Weihnachten + Silvester mit Ihrer Familie wie zu Hause (Hunde willkommen). Am Südschwarzwald (nahe Skigebiet). Alle Appartements (1–4 Pers.): Farb-TV, Radio, Tel.; Hallenschwimmbad mit Schwarzwaldblick, Solarium, Massage- u. Kosmetikpraxis.

DORINT-Clubwochenende
Jetzt Weihnachtsprogramm buchen!
Das DORINT Clubwochenende ist ein Verwöhn-Wochenende. Für alle, die mal Arbeit Arbeit sein lassen wollen. Die frische Luft auftanken und nette Menschen kennenlernen wollen. DORINT hat dafür den richtigen Rahmen: chice Komfortzimmer (mit Bad, Telefon, Fernseher, meistens Balkon, teilweise TV), gemütliche Restaurants und Bars und mancherlei Unterhaltung.
2 Übern., incl. HP, 1 Fl. Wein, Begr.-Cocktail p. P. im DZ ab 10. 11. 83 außer Feiertage **169,–**
EZ-Zuschlag 40,– (In Spa bfr. 3.380)



Dorint Prospekt/Zentralbuchung: Postfach 641, 4050 Mönchengladbach 2, Tel. 02166-44061



Weihnachten und Silvester mit DORINT
Mit netten Menschen feiern in den DORINT Komforthotels (alle Zimmer mit Bad, Telefon usw.) Festliche Diners und Gala-Menüs, Bescherung, Winterwanderungen, Silvester-Ball, Katerfrühstück – und natürlich Trimm-Dich in Hallenbad und Sauna.
Weihnachten in Hahnenklee/Harz, 4 Übern. mit VP und großem Programm **575,–**
Direktbuchung: Tel. 05325-741
Weihnachten in den belg. Ardennen, 4 Übern. mit VP und großem Programm ab bfr. **10470**
Direktbuchung: Tel. 0032-87-772581
Weihnachten am Stausee in der Südeifel, 4 Übern. mit VP und großem Programm ab **547,–**
Direktbuchung: Tel. 06569-841
Weihnachten im Berner Oberland, 7 Übern. mit VP und großem Programm SFR **840,–**
Direktbuchung: Tel. 0041-41-362121
Weihnachten am Starnberger See, 3 Übern. mit VP und großem Programm ab **357,–**
Direktbuchung: Tel. 08151-5911
– Alle Preise p. P. im Doppelzimmer – Kostenlosen Prospekt/Zentralbuchung:
Dorint Postf. 641, 4050 Mönchengladb. 2 ☎ 02166-44061

Sylt - zu jeder Jahreszeit
Jetzt den erholsamen Winterurlaub buchen (Außerhalb der Saison = preisgünstig!)



Der Wetterdienst List – (04652) 353 – sagt Ihnen, wie gut das Sylter Wetter ist!

Hotel Stadt Hamburg
vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe
Relais & Châteaux – ganzjährig geöffnet
Jetzt Zimmerpreise 25 bis 30% ermäßigt, ab November 30 bis 40% sowie günstige Wochenpauschalen
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 04651/7058

Strandhotel Miramar
Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes SCHWIMMBAD, Massage- u. Ruheraum. Überdachte Sonnenterrasse. Liegewiese mit Strandkörben. Parkplatz
2280 WESTERLAND • Telefon 04651/70 42

Hotel Wünschmann
Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland · Telefon 04651/5025

Seiler Hof
Komfortable Einzel-, Doppelzimmer und Ferienwohnungen – Sauna und Solarium
2280 KEITUM, Telefon (04651) 312 89 ● ganzjährig

Hotel Hanseat
Behagliche Eleganz und modernster Komfort. Nähe Casino, Strand und Kureinrichtungen.
2280 WESTERLAND · Maybachstr. 1 · Tel. 04651/23023



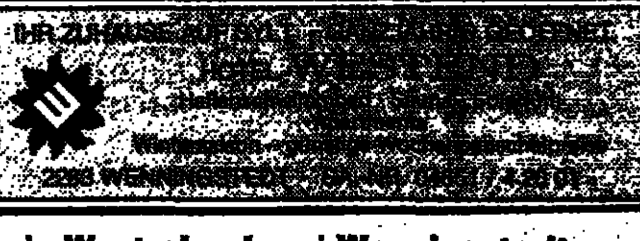
Hotel Wolfshof Keitum
Wohnen mit allem Komfort in stilvollem Reetdachhaus
Hausbar · Schwimmhalle · Sauna · Reitstall gegenüber
2280 Keitum · Tel. 0 46 51/ 34 45

HOTEL ATLANTIC
Wohnen mit allem Komfort – Schwimmbad · Sauna · Solarium
Ruhige Lage · Seeblick · Strandnähe
Abendrestaurant
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46



HOTEL ROTH am Strande
im Kurzentrum, dir. am Wellenbad, Zim. mit Bad/Dusche, WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seeaussicht, Tiefgarage.
Massagen und hauseigene Sauna – Unser gastronom. Angebot für Sylt-Urlauber: Restaurant, Bier-Stube (Muschel-Spezialitäten) und Night-Club Galadi am Hotel, Café Seeblick a. d. Südpromenade, Seenot-Restaurant am Nordstrand.
2280 Westerland 1 – Telefon (04651) 50 91 – Telex 221 238

Ein reizvolles Domizil für Ihren Insel-Urlaub
bieten wir Ihnen in WESTERLAND, WENNINGSTEDT, KEITUM und RANTUM!
1–4-Zi.-Appartem. (u. Häuser) in besten Lagen/Strandnähe von DM 20,- bis DM 250,-, je nach Größe und Jahreszeit. Exklusiver, individueller, behaglicher Wohnkomfort. – Frühstück und Halbpension möglich. Freundliche, telefonische Beratung durch Frau Wiegner – 04651/2 62 60
GIV-Appartement-Vermietung
Elisabethstr. 2, 2280 Westerland



In **Westerland** und **Wenningstedt**
bieten wir an: von 25,- bis 250,- DM pro Tag je nach Jahreszeit u. Größe Appartements (u. Häuser) in besten Lagen (Strand, Kurmittelhaus, Wellenbad) u. exklusiver, individueller, durchdachter Ausstattung jeder Geschmacksrichtung. Bitte Prospekt anfordern! Freundliche telefonische Beratung durch 04651/7081.
App.-Vermittlung WIKING, Steinmannstraße 7–9, 2280 Westerland

Westerland
Großzügiges
1-Zi.-Kft.-Appartem.
beste Ausstattung, TV, Radio, Tel., große Loggia. Ruhig, zentral und strandnah gelegen
Telefon 040/536 52 45

Strandhotel „Seefrieden"
TRADITION – KOMFORT – LEISTUNG
Räumlichkeiten für Tagungen und Kongresse
Beste Lage zum Strand und Kureinrichtungen. Komfortable Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV-Anschluß und Video. – Mittags und abends exzellente A-la-carte-Küche in unserem Restaurant „Admiralsstube". Diätkost wird berücksichtigt. Unser Café bietet selbstgebackenen Kuchen.
Strandstr. 21 · 2283 WENNINGSTEDT · Telefon 04651/410 70

WENNINGSTEDT Sylt **BRADERUP** **DIE KUR**
Wenningstedter Kur – zu jeder Jahreszeit – hier stimmt einfach alles. Frisches Seeklima und jodhaltige Luft. Moderne Kureinrichtungen, Wellen und Strand, Wiesen, Wolken, Weite. Hinzu kommen Preisvorteile durch Pauschalangebote
Es stimmt eben einfach alles.
Auskünfte: Kurverwaltung 2283 Wenningstedt/Sylt, Tel.: 04651/410 81.



Ferienwohnungen unterm Reetdach
– günstige Außersaisonpreise –
KEITUM: „Tunghörn Hüs" - Sauna, Schwimmbad und Solarium. „Green Teft" - App. bis 8 Pers.
WESTERLAND: „Haus Godewind" 2-Zi.-App., Tel. 04651/58 05
planbausylt
Bismarckstr. 5, 2280 Westerland
Tel. 04651/60 64, 3 28 12 od. 58 05

Hotel „Berliner Hof"
Ein Haus mit Tradition
in ruhiger, zentraler Lage. Liebev. ausgestattete Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV-Anschluß. Bar, Kaminzimmer. Abendrestaurant „Admiralsstube" à la carte.
Boysenstr. 17 · 2280 WESTERLAND · Telefon 04651/230 41

„Die Seekiste"
Inh. Margret u. Jörg Strempel
FRANKENHEIM ALT - KÖNIG PILSENER GUINNES · TEL. 0 46 51 / 2 25 75
Westerland · Käpt'n-Christiansen-Str. 9
Telefon: 046 51 / 2 25 75

Friesenhaus „Margret" Keitum
FERIENWOHNUNGEN, sehr behagl. und komfortabel für 2–4 Pers. in einem 200 Jahre alten Friesenhaus. Farb-TV, Tel.-Dir.-Wahl, Sauna. Ruh. Lage im Ortskern. Telefon 04651/2 25 75

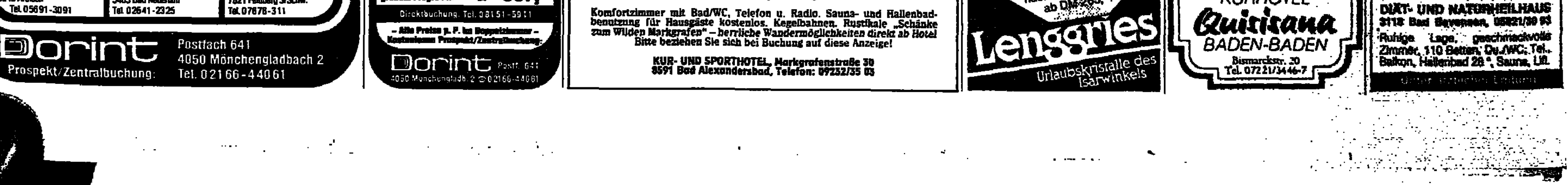
KEITUM · Friesenhaus „aur Merel"
Luxuriöse Ferienappartements mit 2 bis 4 Zimmern in reetgedecktem Friesenhaus. Alle Wohnungen mit Südterrasse, Farb-TV, Telefon, teilweise Geschirrspüler. Sehr stilvoll und behaglich. Vor- und Nachsaison zu ermäßigten Preisen
ZAUBEL
Süderstraße, 2280 Keitum/Sylt Ost, Tel. 046 51/60 55

Die nächste SYLT-WERBUNG erscheint am 11. 11. und 13. 11. 83



Weihnachten und Silvester einmal anders . . .
Genießen Sie unser festlich geschmücktes Haus mit seiner persönlichen, heiteren Atmosphäre; lassen Sie sich zwischen den Feiertagen in unserer Kur- und Schönheitsabteilung rundum verwöhnen.
Fordern Sie ausführliche Information mit Angebot an.
KURHOTEL **Quisisana** BADEN-BADEN
Bismarckstr. 20
Tel. 07221/3446-7

Frischzellkuren nach Prof. Niehans, Krebstherapie, Thymuskuren sowie alle anderen Naturheilverfahren und Chiropraktik.
DIÄT
Waidmannsruh
DIÄT- UND NATURHEILHAUS
3118 Bad Bevensen, 05821/30 93
Ruhige Lage, geschmackvolle Zimmer, 110 Betten, Du./WC, Tel., Balkon, Hallenbad 28°, Sauna, Lift.



DEUTSCHLAND / Im Herbst über die schwäbische Weinstraße und zu den Benediktinern im Kloster Neresheim

Im Frühtau barocke Pracht bewundern

Neresheim

Wir verlassen in Nördlingen die Romantische Straße. Unmittelbar hinter der prächtigen alten Reichsstadt mit ihrer vollständig erhaltenen Stadtmauer wechselt die Landschaft das Gesicht. Aus dem brettebenen, fruchtbaren Ries steigt die Straße hinauf. Wir erreichen die östlichen Ausläufer der Schwäbischen Alb. Im Dunst am Horizont ist der charakteristische, abgeflachte Bergkegel des „Ipf" zu erkennen. Einst eine befestigte Keltensiedlung, heute ein beliebter Anlaufpunkt für Drachensegler und Modellflugbauer.

Auf und ab geht es durch tiefe Wälder, bevor wir auf die Hochebene des Härtsfeldes kommen. Und da liegt sie plötzlich vor uns, oben auf dem Ulrichsberg: Die weiße Fassade der Benediktinerabtei von Neresheim leuchtet unwirklich rosa in der untergehenden Sonne. Das Städtchen Neresheim am Schnittpunkt der Straßen von Nördlingen nach Ulm und von Aalen nach Dillingen ist das Herz des Härtsfeldes, das König Friedrich I. von Württemberg liebevoll treffend als „mein Schwäbisch Sibirien" bezeichnete. Bis heute hat sich dieser Landstrich seine Weitläufigkeit und Stille bewahren können.

Die Abende im Klosterhospiz sind kurz. Mönche gehen eben mit den Hühnern zu Bett, schließlich stehen sie auch mit ihnen auf. Der Gast mag das immer wieder aufs neue bedauern, denn hausgemachte Wurstplatten, handgeschabte Spätzle und abenteuerlich große Fleischportionen aus der Kloster-Metzgerei sowie diverse Schoppen „Laufener Klosterberg" laden zum Verweilen im gemütlichen Gewölbe.

Aber diese Betten in Neresheim! Und die Räume, in denen sie stehen ... das sind nicht diese Sargdeckel-Pritschen im kühlboxgroßen Zimmer unserer modernen Hotelkultur. In holzverschnörkelten Himmelbetten, die in luftigen, lichten „Tanzsälen" mit Holzfußboden stehen, versinkt der müde Wanderer.

In aller Hergottsfrühe stehen wir auf am nächsten Morgen, gehen über den weiten Innenhof, vorbei am plätschernden Barockbrunnen und betreten das Gotteshaus („Haec est domus dei" steht über dem Hauptportal). Die heutige Anlage der Benediktinerabtei Neresheim, 1095 vom Grafen Hartmann von Dillingen gegründet, stammt aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Von 1747 bis 1792 wurde die barocke Abteikirche nach den Plänen des Würzburger Architekten Balthasar Neumann gebaut und von dem Tiroler Martin Knoller mit sieben leuchtenden Kuppelfresken ausgemalt.

450 bis 700 Meter hoch ist das Härtsfeld gelegen. Tiefe Wälder, Trockentäler und weite Hochebenen, Wacholderhaine und bizarre, geradezu griechisch anmutende Baumgruppen geben ihm seinen Charme. Hier sind Fauna und Flora noch in Ordnung, und die geschützte Silberdistel bedeckt ganze Hänge. Um dieses Land zu erkunden, eignet sich das Klosterhospiz hervorragend als Standquartier. Der Verkehrsverband „Gastliches Härtsfeld" hat ein Angebot „Wandern mit und ohne Gepäck" ausgearbeitet, in dem eine acht- oder viertägige Wanderroute sowie mehrere zwei- und eintägige Touren vorgeschlagen werden.

Wer es nicht so sportlich angehen mag: In 30 Minuten Auto-Fahrzeit sind vom Kloster aus so viele Ziele zu erreichen, daß Langeweile bestimmt nicht aufkommt. In den Ofnethöhlen bei Nördlingen wurde 1908 ein 13 000 Jahre altes Schädelgrab entdeckt, und ganz in der Nähe der Höhlen konnte 1975 ein vollständiger römischer Gutshof in seinen Grundmauern freigelegt werden. Durch das idyllische Kartäusertal mit den Resten des Kartäuserklosters Christgarten erreicht man die Burgruinen von Hoch- und Niederhaus. Im Schloßpark von Duttenstein mit seinem verwaisten spitzgiebeligen Märchenschloß am langsam zuschilfenden Weiher trifft man selbst an Wochenenden nur selten einen Menschen, dafür fast immer Rudel von Hirschen.

Schloß Baldern mit einer sehenswerten Waffensammlung krönt einen Vorberg der Alb, eine Fahrstraße führt in Windungen nach oben, doch der Fußweg vom Dorf aus, durch die großzügigen Anlagen bis vors prachtvolle Schloßtor, lohnt allemal. Beherrscht wird das ganze Albvorland von dem imposanten Deutschordenschloß Kapfenburg mit seiner mächtigen Renaissanceanlage.

Eigenwillige Natur, süddeutsche Fülle an Kunst und schwäbische Gradheit in der Gastronomie sind hier eine glückliche Verbindung eingegangen. Und wenn man dann abends heimkehrt durchs schmale Klostertor und den Wagen abstellt unter den großen Kastanien, genießt man die Ruhe, die über die Abtei einkehrt und freut sich ein bißchen schon aufs Bett.

PETER GOLDMANN

*

Unterkunft: Klosterhospiz, 7086 Neresheim, Übernachtung mit Frühstück 25 bis 33 Mark, Vollpension 42 bis 50 Mark.
Auskunft: Verkehrsverband „Gastliches Härtsfeld", 7921 Nattheim.



Esslingen, die einstige Stauferstadt, beherbergt Deutschlands älteste Sektkellerei. Doch in den Altstadtkneipen wird nicht nur das prickelnde Getränk ausgeschenkt. Auf den Weinkarten stehen ebenso Namen wie Silvaner, Riesling oder Müller-Thurgau, Rebsorten, die nicht nur dem Kenner ein Begriff sind.
FOTO. HANS SCHIEMANN

Die Viertele funkeln in Henkelgläsern

Stuttgart

„Was der Juli nicht kocht, brät der August nicht mehr", lautet ein altes Winzersprichwort. Nun, im Jahre 1983 haben sich beide Monate alle Mühe gegeben zu kochen und zu braten. Auf das Ergebnis, zumindest der Qualität nach, darf man sich wohl freuen. Wohlgestimmt reisten wir also über die schwäbische Weinstraße.

Vom Stuttgarter Hauptbahnhof, wo die Reben fast bis auf die Bahnsteige wachsen, fuhren wir nach Esslingen, einst Stauferstadt, Brückenstadt am Neckar, Reichsstadt und dann im 19. Jahrhundert meistindustrialisierte Stadt des Königreichs Württemberg – und doch nehmen hier immer noch die Reben den Blick gefangen. 44 Hektar Trollinger-, Portugieser- und Burgunderreben liefern die heimischen Roten, weitere 42 Hektar Silvaner, Riesling und Müller-Thurgau die Weißen, die im feudalen Burgrestaurant ebenso wie in den kleinen Altstadtkneipen zu probieren sind.

Die Altstadt besitzt eine herrliche Stadtkirche, unter der vor kurzem beim Einbau einer Fußbodenheizung eine weitaus größere Kirche gefunden wurde, die weitgehend zugänglich ist. Und in einem der schönsten Stadthöfe residiert Deutschlands älteste Sektkellerei, in der auch heute noch die Flaschen von Hand gerüttelt werden.

Weiter geht die Fahrt über den Schurwald hinüber ins goldene Remstal, in dem einige der bekanntesten Württemberger wachsen. „Brotwasser" und „Pulvermächer" heißen sie, diese herrlichen Gottesgaben von den Stettener Hängen, edle Rieslinge mit starkem Charakter. In der Weinstube Idler gibt's ein ausgiebiges Mahl dazu und das Viertel, das man in Schwaben aus dem Henkelglas trinkt, kostet hier in keinem Fall mehr als 4,50 Mark.

Am nächsten Morgen geht's durchs Bottwartal nach Marbach, dessen „Neckarhälde" auch am Morgen sehr wohl ins Glas paßt. Schillers Geburtshaus, das Schillermuseum und das deutsche Literaturarchiv fordert freilich einen längeren Besuch. Was bei den Preisen – Übernachtung und Frühstück gibt es schon ab 25 Mark – leicht fällt.

Zurück ins Bottwartal. Hoch überm Tal thront Burg Schaubeck, wo Hausherr Graf Adelmann uns zur Weinprobe lädt. Seine berühmten „Brüssele" sind eine einmalige Weinsorte; die Weinprobe bescherte so köstliche Tropfen wie seinen Eiswein und manch herrliche Auslesen. Hinunter wieder ins Tal, vorbei an der mittelalterlichen Burg Lichtenberg, die trutzig aus den Weinbergen hervorragt und in der Burgschenke eigene Gewächse vom Trollinger bis zum Riesling zu mäßigem Preis bietet.

Der „Ochsen" in Oberstenfeld ist das Ziel, ein Landgasthof mit deftiger Regionalküche und natürlich auch eigenem Wein, in dem man sich für 20 Mark mehr als nur satt essen und dazu ein Viertele trinken kann. Die anschließende Wanderung durch die Weinberge zur Burg und Falknerei Hohenbeilstein, Weinproben eingeschlossen, ist danach dringend notwendig. Die majestätisch um den Berg kreisenden Greifvögel lassen die Strapaze des Aufstiegs rasch vergessen, leider auch die Zeit, so daß wir verspätet in der hochmodernen Genossenschaftskellerei Heilbronn-Weinsberg-Erlenbach landen, die einen Zentralhort der Unterländer Weinlandschaft bildet. Hier wachsen Riesling und der Urschwabe Kerner, Trollinger und Silvaner, Traminer und Ruländer, der heimische Schwarzriesling und Lemberger, der blaue Spätburgunder, Samtrot und Clevner neben manch anderen, kleineren Sorten.

Wir setzen die Weinprobe in Heilbronn fort, der Hauptstadt des schwäbischen Unterlandes und mit 500 Hektar Weinbergen eine der ganz großen Weinbaugemeinden. Das „Käthchen", das Heilbronns bester Werbefachmann, Heinrich von Kleist, der Stadt bescherte, sitzt mit uns zu Tisch im feudalen „Götzenturm", bei dem ein unwiderstehlicher Lemberger von 1979 das Essen begleitet, um uns anschließend ins Weindorf zu verführen, in dem Winzer der ganzen Gegend über 150 verschiedene Weine zum Probieren ausschenken.

Wir fahren ins nahe Kloster Maulbronn, in dessen kühlem Kreuzgang, der 1178 geweihten Kirche und der riesigen Klosteranlage wir uns ergehen. Doch im Klosterkeller lockt bereits der Eilfinger, dessen Name der Sage noch von einem Mönch stammt, der stöhnte, warum er keine „elf Finger" habe, um diesen Wein zu schlekken.

Zeit müßte man haben, aber wir müssen zurück, das Neckartal hinauf, vorbei an Besigheim und Hessenheim mit seinen Felsengärten, nach Stuttgart, dessen Ortsteil Uhlbach ein fernab hinterm Berg liegendes Weindorf ist. Seinen „Götzenberg" und die „Steingrube" kennt jeder hierzulande, und das Uhlbacher Vesper ist berühmt. Man kann es bis Mitternacht genießen – nur das Auto sollte man unbedingt daheim lassen.

Bleibt die Frage, warum man so wenig Gewächse von der schwäbischen Weinstraße in anderen Gegenden findet. Die Antwort in zwei Zahlen: Der Deutsche trinkt durchschnittlich pro Jahr 21 Liter Wein, der Schwabe aber 41 Liter, natürlich am liebsten den eigenen. Was bleibt da noch? Genug jedenfalls für die Besucher der schwäbischen Weinstraße ...

PETER BORG

*

Auskunft: Fremdenverkehrsverband Neckarland-Schwaben, Wollhausstraße 14, 7100 Heilbronn

SPORT/HOBBY

Angeln im Eis

Zum Eis-Angeln in Lappland lädt das Schwedische Reisebüro in Berlin ein. Der einwöchige Abenteuerurlaub im Angelcamp Tjuonagokk zu einem Preis ab 547 Mark schließt die Übernachtungen in winterfesten Blockhütten, ausgestattet mit Petroleumofen und Gaskocher, und den Hubschrauberflug von Gällivare zum Camp ein. Verpflegung und Anreise nach Schweden müssen gesondert bezahlt werden (Auskunft: Schwedisches Reisebüro, Joachimstalerstraße 10, 1000 Berlin).

Wasserski-Tour

Im Rahmen eines Austauschprogrammes offeriert Computer's Holidays eine 14tägige Tour zu der fast ein Kilometer langen Wasserskianlage Deerfield-Beach in Florida (USA) zu einem Preis ab 2090 Mark. Die Fahrt, die am 27. November gestartet wird, schließt Hin- und Rückflug ab Frankfurt, Unterbringung bei amerikanischen Familien, Ausflug zur Walt Disney World sowie zum Cypress Garden mit einer Wasserski-Show ein (Auskunft: J. Schuster, Mundermannweg 79, 2000 Hamburg 52)

Astrologie-Kurs

Grundkenntnisse der astrologischen Psychologie, die sich hauptsächlich mit dem Menschen und nicht nur Zukunftsprognosen befaßt, vermittelt der einwöchige Kurs „Astrologie für Anfänger" in Gernsbach (Schwarzwald). Das Pauschalprogramm kostet mit sieben Übernachtungen und Kursgebühr ab 360 Mark. Eine Erholungswoche mit Übernachtung und Frühstück kann in dem nahe von Baden-Baden gelegenen Schwarzwaldstädtchen schon ab 108 Mark gebucht werden. Eine Verlängerungswoche kostet 98 Mark (Auskunft: Verkehrsamt, 7562 Gernsbach).

Golf für Anfänger

Ein- und zweiwöchige Golfkurse für Anfänger und Fortgeschrittene bietet Intergolf in Zusammenarbeit mit Robinson im andalusischen Clubhotel Atalya Park. Am Ende des Lehrganges, der für eine Woche inklusive Flug und Halbpension ab 1797 Mark kostet, erhält der Schüler einen Paß, der zum Spielen auf rund 50 Anlagen in Deutschland berechtigt. Der Paßinhaber muß lediglich, ohne Mitglied der deutschen Clubs zu sein, 25 bis 30 Mark Gebühr für die Green Fees bezahlen (Auskunft: Robinson Clubhotels, Berliner Straße 72, 6000 Frankfurt/M. 1).

Urlaubstips für die Feiertage

Urlaub während der Weihnachtsfeiertage und Silvester. Die Zahl der Deutschen, die diese Zeit zu einem Kurzurlaub nutzen, steigt von Jahr zu Jahr. Die Gründe für das Entspannen fernab vom Tannenbaum im eigenen Haus oder von der Partyschar in der heimischen Nachbarschaft zum Jahreswechsel sind unterschiedlich. Viele nutzen den Kurzurlaub zu einem intensiven sportlichen Abstecher mit den Skiern in die Alpen, eine andere Gruppe zieht es vor, dem allzuoft verregneten Weihnachts- und Silvesterwetter zu entfliehen und in wärmeren Gefilden ein paar Tage Sonne zu tanken. Wieder andere, meist Vertreter der älteren Generation, suchen einfach Kommunikation, einen besinnlichen oder amüsanten Abend, um der Langeweile im eigenen Heim zu entgehen. Die REISE-WELT will allen helfen. In den kommenden Ausgaben wird sie attraktive Arrangements für die Weihnachts- und Silvesterzeit vorstellen.

Günstigere Bedingungen als bisher hat Norwegian American Cruises (NAC) jetzt für die 13tägige Weihnachtliche Karibik-Kreuzfahrt vom 23. 12. 83 bis 5. 1. 84 bekanntgegeben. Der Grund: Durch die geänderte Werftliegezeit des Schiffes „Vistafjord" mußten die ursprünglichen Termine verschoben werden.

Passagiere, die ihre Weihnachts- und Silvesterreise nach dem alten Fahrplan der „Vistafjord" bereits gebucht haben, sind zu der ebenfalls 13tägigen Überfahrt am 10. 12. 83 von Genua nach Florida eingeladen. Sie zahlen nur die eigentlichen Weihnachtspreise von/bis Fort Lauderdale.

„Altbucher", die aus Zeitgründen auf den Transatlantic-Törn verzichten müssen und erst am 23. 12. 83 die „Vistafjord" besteigen können, erhalten als Zuschuß für die Flugreise eine Ermäßigung von 950 Mark, unabhängig von der Kabinenkategorie (Auskunft: NAC, Neuer Wall 54, 2000 Hamburg 36).

*

Erstmals bietet ein deutsches Reiseunternehmen einen Silvester-Sonderflug nach Rio an. Die Tour (31. Dezember bis 7. Januar) zu einem Preis von 2390 Mark schließt Hin- und Rückflug, sieben Übernachtungen mit Frühstück, ein Silvesterdinner und eine Stadtrundfahrt ein (Auskunft: Medico Flugreisen, 7570 Baden-Baden, Kongreßhaus).

*

Das Kopenhagener Hotel Nyhavn 71 bietet über Weihnachten vier Übernachtungen mit Vollpension an. (Preis: umgerechnet 580 Mark). Das Besondere: Die Hauptmahlzeiten können in fünf weiteren Hotels der gehobenen Klasse eingenommen werden, so daß für Abwechslung gesorgt ist. Eine Verlängerung bis zum 1. Januar 1984 ist gegen entsprechenden Aufpreis möglich. Buchungen sind bis zum 5. Dezember möglich. (Auskunft: Hotel Nyhavn 71, DK-1051 Kopenhagen K).

Wer ein richtiges dänisches Weihnachtsbüfett erleben möchte, kann das im Gentofte-Hotel im gleichnamigen Kopenhagener Villenvorort an den ersten drei Wochenenden im Dezember. Der Preis: 54 Mark einschließlich eines Glases Glögg (dänischer Weihnachtspunsch) und Musik. Ein besonderes Angebot hat das Gentofte-Hotel auch für Silvester. Es bietet Champagner-Cocktail, dreigängiges Festmenü, Wein, Kaffee und Cognac, Champagner um Mitternacht und ein Nachtmahl zum Preis von rund 120 Mark an. Silvester-Gäste, die in dem Hotel übernachten möchten, können dies zu einem Preis von etwa 39 Mark. Der Preis schließt das Frühstücksbüffet am Neujahrsmorgen ein (Auskunft: Gentofte-Hotel, Gentoftegade 29, DK-2820 Gentofte).

*

Im Zeitraum vom 22. Dezember bis zum 8. Januar bietet die skandinavische Fluggesellschaft SAS ermäßigte Wochenendtarife an, die täglich anwendbar sind. Preisbeispiel: Hin- und Rückflug Hamburg–Kopenhagen 299, Frankfurt–Kopenhagen 539 Mark (Auskunft: SAS, Schaumainkai 87, 6000 Frankfurt/M. 70).

*

Die Gesellschaft für Festivalreisen und Kulturtouristik offeriert eine Silvesterreise nach Leningrad. Die achttägige Tour ins ehemalige St. Petersburg (28. Dezember bis 4. Januar) kostet ab 1695 Mark. Der Preis schließt den Flug von/bis Frankfurt die Unterkunft in einem Hotel der De-Luxe-Kategorie mit Vollpension, Stadtführungen, einen Besuch der Eremitage-Gemäldegalerie, drei Theaterabende (Oper, Ballett und Konzert) sowie eine Silvester-Gala-abend mit altrussischer Kulinaria ein. Anmeldeschluß: 15. November (Auskunft: Theatron, Gesellschaft für Festivalreisen und Kulturtouristik, Culemannstraße 5, 4800 Bielefeld 1).

*

Mit dem Amazonas und der Karibik bietet eine Weihnachtskreuzfahrt auf der MS „Stella Solaris" Feiertage fernab von Kälte und Schnee. „Leinen los" heißt es am 16. Dezember in Fort Lauderdale, um die schönsten Karibik-Inseln und den Amazonas bis nach Manaus anzusteuern, wo nach 18 Tagen festgemacht wird. Wer mit an Bord gehen will, bezahlt mindestens 8520 Mark für die Schiffspassage (Auskunft: Intermaris Kreuzfahrten GmbH, Herzog-Wilhelm-Straße 1, 8000 München 2).

Eine Vielzahl von Weihnachts- und Silvesterkreuzfahrten zählt das Programm des Veranstalters Seetours International (Weißfrauenstraße 3, 8000 Frankfurt) auf. Für die Feiertage auf See stehen Kreuzfahrten ins östliche Mittelmeer, zu den Atlantischen Inseln, in die Karibik, nach Jamaika, Mexiko und nach Südost-Asien auf dem Programm. Besondere Bonbons sind ein 15tägiger Törn auf dem Dreimast-Windjammer „Godewind" durch die Karibische See, der ab 5495 Mark kostet, und das 14tägige Ägyptenerlebnis auf dem Nilschiff „Dar Amy" für ab 3675 mark.



Schlittenfahrten versprechen Ruhe und Erholung FOTO: DW.

Kein teures Vergnügen. Pan Am nach Amerika.

Mit Pan Am's Super Apex Tarifen können Sie von 5 Städten in Deutschland zu insgesamt 19 Städten in Amerika fliegen.

Einzige Voraussetzung, um in den Genuß des Pan Am Super Apex Hin- und Rückreise-Tarifs zu kommen: Buchung und Kauf 30 Tage vor Reiseantritt. Mindestaufenthaltsdauer 14 Tage. Längster Aufenthalt 3 Monate.

Pan Am Super Apex Tarife, gültig ab 15. Oktober 1983.

Von/nach in DM	Berlin	Frankfurt	München	Stuttgart	Hamburg
Boston	1.267,–	1.178,–	1.419,–	1.371,–	1.180,–*
Chicago	1.438,–	1.402,–	1.643,–	1.595,–	1.404,–*
Dallas/Ft. Worth	1.698,–	1.677,–	1.918,–	1.870,–	1.680,–*
Detroit	1.397,–	–	–	–	–
Ft. Myers	1.584,–	1.498,–	1.739,–	1.691,–	–
Honolulu	2.717,–	2.637,–	2.878,–	2.830,–	–
Houston	1.696,–	–	–	–	–
Los Angeles	1.839,–	1.818,–	2.059,–	2.011,–	1.818,–*
Miami	1.558,–	1.527,–	1.768,–	1.720,–	1.528,–*
New Orleans	1.649,–	1.755,–	–	1.948,–	–
New York	1.267,–	1.196,–	1.267,–	1.389,–	1.196,–
Philadelphia	1.248,–	1.280,–	1.521,–	1.473,–	1.280,–*
San Francisco	1.839,–	1.818,–	2.059,–	2.011,–	1.818,–*
Seattle	1.839,–	–	–	–	–
Tampa/St. Pete	1.558,–	1.498,–	1.739,–	1.498,–	–
Washington D. C.	1.389,–	–	–	1.306,–	–
West Palm Beach	1.615,–	–	–	–	–

*vorbehaltlich Regierungsgenehmigung

Daß bereits der Flug zu einem Vergnügen wird, dafür steht der anerkannt hohe Service-Standard von Pan Am Cabin Class.

Übrigens bietet Ihnen unser Touristik-Winterprogramm 83/84 eine Reihe attraktiver Pauschalangebote, von einem Wochenende in New York bis hin zu einem Aufenthalt an der Westküste Floridas. (Prospekte über unser USA-Programm erhalten Sie bei der Pan Am Touristikabteilung, Am Hauptbahnhof 12, 6000 Frankfurt/Main.)

Ganz gleich, wie Ihr Urlaub aussehen soll, mit Pan Am wird er zu einem echten Erlebnis. Wenden Sie sich an Ihr Pan Am Vertragsreisebüro. Oder rufen Sie uns an.



Pan Am. Erleben, was Erfahrung heißt.



ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

HERZ-KREISLAUF MANAGERKRANKHEIT BLUTHOCHDRUCK **NERVEN**
Rheuma, Bandscheibenleiden, mod. Auffrischungsbehandlung – u. a. Thymus (THX), Prof. Aslan, Organ-Extr. – sowie alle inn. Krankheiten. Absolute Ruhe in einem herrlich gelegenen u. sehr komfort. einger. Sanatorium des Teutoburger Waldes. Internist und Badearzt im Hause. 3wöch. Pauschalkur (Ärzte, Bäder, Vollp.). Nachsaison ab DM 1869,–, Haus II ab DM 1680,–. Beihilfefähig. Hausprosp. des Instituts für moderne Therapie, 4930 Detmold/Hiddesen, Lindenweg 4–6, Hallenschwimmbad (28° C), Tel. 05231/880 04

Heilende Kälte



Neue Therapie bei Rheuma
Hilfe für ein Leiden von Millionen. Vorbeugung und Wiederherstellung bei allen Krankheiten des rheumatischen Formenkreises, bei Gelenk- und Bandscheibenleiden.
Die Behandlung der erkrankten Gelenke erfolgt durch eine variabel temperierte Kaltluft bis minus 180°.

Bewährte Therapien
bei Stoffwechselstörungen, funktionellen Herz- und Kreislauferkrankungen, chronischen Frauenkrankheiten, psychischen Erschöpfungszuständen und psychosomatischen Leiden steht Ihnen unser hochqualifizierter Chefarzt mit seinem erfahrenen Ärzteteam zur Verfügung.

Unser Angebot (beihilfefähig u. Kassenanerkennung)
★ Voll installierte Kältetherapie mit Bewegung, Kneipp'sche Anlagen, Sauna, Schwimmbad, eigene große Bäderabteilung
★ Akupunktur, Elektro- und Neuraltherapie, autogenes Training, Hypnose
★ Außergewöhnlicher Komfort ohne Krankenhausatmosphäre
★ Stadt und Land mit Tradition und Reiz. Der Chefarzt und sein Team sind immer für Sie da.



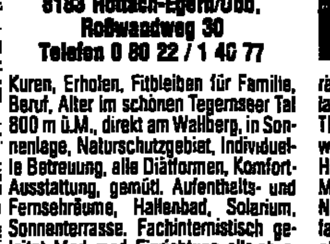


Entziehungen
– 28 Tage –
KLINIK PROF. KAHLE
5 Köln-Dellbrück – Telefon 0221/68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

Kurklinik am Tegernsee



8183 Rottach-Egern/Obb.
Roßwandweg 30
Telefon 0 80 22 / 1 40 77



Kuren, Erholen, Fitbleiben für Familie, Beruf, Alter im schönen Tegernseer Tal 800 m ü.M., direkt am Wallberg, in Sonnenlage, Naturschutzgebiet, Individuelle Betreuung, alle Diätformen, Komfort-Ausstattung, gemütl. Aufenthalts- und Fernsehräume, Hallenbad, Solarium, Sonnenterrasse. Fachinternistisch geleitet. Mod. med. Einrichtung, alle phys. Therapien: Kneipp, heilgymnast. und psychosomatische Übungsbehandlung, autogenes Training, Yoga, aktive Bewegungstherapie, u.a. Skilanglauf unter fachkundiger Leitung, Wandern auf geräumten Wegen in herrlicher Winterlandschaft rund um den Tegernsee. Therapien für Herz-, Kreislauf-, Stoffwechselstörungen (Diabetes, Fett, Harnsäure), Abnutzung, Leber, Galle-, Magen-, Darmerkrankungen, Postop. Nachsorge und Zustand nach Herzinfarkt, **Vitalisierung durch Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie** nach Prof. Dr. v. Ardenne. **Sonderpauschalen für Winterkuren vom 1. 11. bis 7. 12. u. 4. 1. bis 31. 3. für Privatpatienten u. Kassenmitglieder.** Bitte fordern Sie Prospekt u. Preisliste an.

Gesundheit. Die Nr. 1

bei **IMMUNSCHWÄCHE** zur **AKTIVIERUNG** der körpereigenen Abwehr- u. Selbstheilkräfte
THYMUS-KUR

bei chronischen **FUNKTIONSSTÖRUNGEN** der inneren Organe, Streß, Leistungsabfall
KOMBINIERTE ZELL-KUREN

Eigene Herde biologisch aufgezogener Spendertiere

bei **DURCHBLUTUNGSSTÖRUNGEN** aller Gefäße und chron. entzündl. Erkrankungen
OPTIMIERTE SAUERSTOFF-KUREN

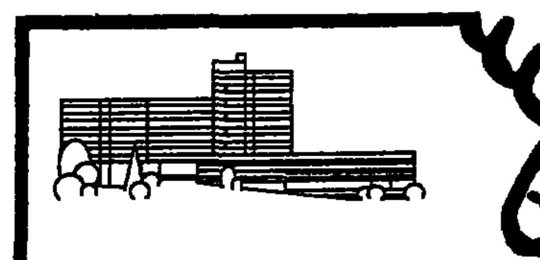
bei Beschwerden in Knien, Hüfte, Schulter, Rücken, Muskel- und Nervenschmerzen
THYMO-THERMA-KUR (Rheuma-Kur)

auch ambulante Kuren sind jetzt möglich, z. B. 1 Woche **THYMUS-KUR DM 540,–**

5 Ärzte verschiedener Fachrichtungen

bei organ. **Potenzstörungen** verlangen Sie die **MEDICIA** Information für Spezialbehandlung

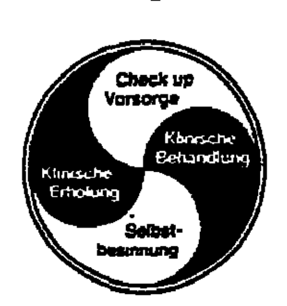
KUR-KLINIK LANDSKRONE Privatklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren
5483 BAD NEUENAHR
Ravensberger Str. 3/22 · Tel. 02641/2281



6 Tage stationärer Check-up verbunden mit Erholung im Hochsauerland
Anreise: montags Abreise: sonntags
In dem Gesamtpreis von DM 882,00 sind enthalten: Unterbringung im Einzelzimmer oder Doppelzimmer mit Dusche, WC, Balkon, Radioanlage und z. T. Telefon, volle Verpflegung inkl. Diäten.
Gründliche ärztliche Untersuchungen mit Diagnosestellung und Abschlußbericht.
Alle diagnostischen Maßnahmen wie z. B. Labor, Röntgen, EKG, Oszillographie, Ruhe-Spirographie.
Im Haus: Kegelbahnen, Sauna, Solarium, Tischtennisraum, großes Hallenbad (10×20 m), Beschäftigungstherapieraum, in dem Sie malen, zeichnen, batiken, weben, schnitzen u. glasritzen können.
Fordern Sie ausführliches Informationsmaterial an.
Fachklinik Hochsauerland – 3542 Willingen – Telefon 05632/60 11

Sanatorium am Stadtpark – Bad Harzburg
Herz – Kreislauf, Durchblutungsstörungen, Asthma – Bronchitis, Leber- und Stoffwechselerkrankungen, Übergewicht, Gelenk- und Wirbelsäulenleiden, veg. Dystonie, Migräne, Geriatrie, Tumornachsorge.
Med. Badeabtlg., Sauna, Solarium, beihilfefähig.
Ab 1. 11. 1983 günstige Nachsaisonpreise.
3388 Bad Harzburg, Goslarsche Str. 11/12, Tel. 0 53 22 / 70 88, Prosp.

SANATORIUM BÜHLERHÖHE
Privatklinik für innere und Ganzheits-Medizin
Einzigartige, ruhige, heilklimatische Schwarzwald-Höhenlage (775 m) mit Blick ins Rheintal und vielen Wanderwegen, 15 km oberhalb von Baden-Baden.



Beihilfefähige Kur-Klinik
60 Betten
Kultiviertes Ambiente
Erfahrenes Fachärzteteam
Modernes Hallenbad (30°)
Individuelle Diätbetreuung und Gewichtsregulierung
Kuren und Anschlußbehandlungen bei/nach inneren Erkrankungen (vor allem nach Herzinfarkt) und operativen Eingriffen.
Bitte Prospekt mit Versicherungshinweisen anfordern.
SANATORIUM BÜHLERHÖHE · 7580 Bühl 13 · Tel. 07226/216

20 Jahre
Vorbeugen und Heilen
NEU
Original-Aslan-Therapie
die komplette Gero H3-Kur, auf internistisch-klinischer Basis
★ Wiedemann-Regeneration
★ THX-Thymus-Behandlung
★ Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
★ Ozon-Eigenblutbehandlung
★ Gertraud-Gruber-Kosmetik
★ 600 Kcal. Schlankheits-Diät
★ Homöopathie-Heilverfahren
★ Kneipp- und Badekuren
★ Aktivprogramm



Ein Hotel der Komfortklasse mit Kurzentrum
Restaurant, Tiffany-Bar, Hallenbad, Sauna, Kurpark, ärztl. Leitung VP ab 99,– DM
Fordern Sie die Information über die Kassen- und Beihilfefähigkeit unserer Kuren an
Kurhotel-Kursanatorium Hochsauerland
5788 Winterberg-Hoheleye
Am Kurpark 8 · Tel. 0 27 58/3 13
Telex 875 629
Aufleben auf Hoheleye

Herz-Kreislauf Rheumatischer Formenkreis Managerkrankheit Frischzellen Übergewicht
Alle Anwendungen in sehr gut eingerichtetem Haus. Sole-Schwimmbad 32°. Beihilfefähig! Kein Kurzwang. Übernachtung mit Frühstück ab DM 52,–. Vom 1. Nov. bis 1. März 10 % Rabatt. Weihnachten geöffnet. Bitte Prospekt anfordern:
Kurkliniken Dr. Wagner, Am Werth, 7595 Sasbachwalden
Tel. 0 78 41 / 64 31 (Nähe Baden-Baden und Straßburg)

Psychotherapie – Hypnosen seit 30 Jahren
Privatkrankenanstalt, 2852 Bederkesa 1 bei Bremerhaven – Telefon 04745/292
25 Patienten, 3 Ärzte (Psychiatrie, Neurologie, Psychotherapie – Allgemeinmedizin, Psychotherapie, – praktische Ärztin, Naturheilverfahren), 1 Klin. Diplom-Psychologe
Körperliche, vegetative und seelische Erkrankungen

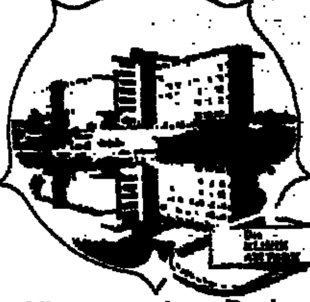
ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM
Asthma – Emphysem – Bronchitis – Herz/Kreislauf
allergologische Diagnostik. Entwöhnung vom Aerosol-Mißbrauch – Einsparung von Cortison-Präparaten. Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation.
Prospekt Telefon 06032/8 17 16

Informieren Sie sich über die Erfolge der modernen Kur-Medizin auf der Grundlage naturgemäßer Heilverfahren.

Coupon – Bitte ankreuzen!
Wir senden Ihnen kostenlos:
○ **Unsere Broschüre „Naturheilverfahren"** Wiedemann- und Aslankur, Niehans-Zelltherapie, Akupunktur, Neural- und Ozontherapie, THX-Thymustherapie, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. v. Ardenne, Homöopathie.
○ **den Farbprospekt der ärztlich geleiteten Privatklinik für innere Medizin, chronische und psychosomatische Erkrankungen,** Diagnostik- und Vorsorgeuntersuchungen, Psychotherapie, alle Diätkostformen, neuzeitlichste Kurmittel- und Badeabteilung, aktive Bewegungstherapie, Hallenschwimmbad 30 °C, Saunaanlage, Solarium, modernster Wohn- und Hotelkomfort, Unterhaltungs- und Freizeitprogramm.
○ **Spartips.** Extra günstige Pensionspreise in Vor- und Nachsaison.
SANATORIUM REGENA 8788 Bad Brückenau, Sinntal 1, Tel. 09741/5011

Gesundheit in guten Händen





Alles unter einem Dach:
Ärztliche Behandlung, Betreuung, Beratung, Labor-, Röntgen- und Funktionsdiagnostik, moderne Diätetik, Kuranwendungen einschließlich Moorvollbäder. Schwimmbad 30°, Bewegungsbad 35°, Sauna, Kneippanwendungen, gemütliche Cafeteria – in landschaftlich schöner Lage – direkt am neuen Kurpark.
Ausführliche Informationen schicken wir Ihnen auf Anfrage gern zu.
KLINIK AM PARK GmbH & Co. KG
4934 Horn-Bad Meinberg 2
Wällenweg 46, Postfach 23 40
Telefon (0 52 34) 9 80 81

„Schroth-Kur" zur Gewichtsabnahme, Entschlackung und Entgiftung des Körpers im revita-Kurhotel und Revitalisierungszentrum, 3423 Bad Lauterberg/Harz, Tel. (05524/831)

Prostata-Leiden?
Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung.
Kurhotel CH-9410 Heiden
Klimakurort über dem Bodensee (Schweiz)
Telefon 00 41 71 / 91 11 15
Seit 25 Jahren Spezialklinik

Frischzellen

Frischzellen
Kurheim 2077 Großensee bei Hamburg.
Tel. 04154/62 11

PSORIASIS
wird behandelbar durch Stoffwechseltherapie, neueste Erkenntnisse in der Ernährung, Entschlackung, nachweisbare Erfolge, rasche Besserung des Leidens.
KLINIK BEAU REVEIL, CH-1854 Leysin, Schweiz, ärztlich geleitet, staatl. anerkannt. Tel. (0041 25) 34 11 87. Prospekte anfordern.
Vorname ______
Name ______
Straße ______
PLZ/Ort ______

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Kampen-Sylt
Apt's u. Ferienhäuser zu Nachsaisonpreisen (ab DM 60,–). 04651/420 00

List/Sylt
Sonnenland, kft. Reetdachhaus in Blidsel-Bucht, Weihn., Ostern und dazwischen frei. Tel. 04102/5 73 77

Weihn./Silv. auf Sylt
Wenningstedt – Neueröffnung: Gemütl. komft. Fe.-Wo., für gehob. Ansprüche, 2–8 Pers. in idyllischer, ruh. Lage am Dorfteich u. 3 Min. z. Strand. Noch frei.
Westerland: Komft.-Fe.-Wo. in sehr ruhiger Lage, 2–5 Pers., frei.
Sonderpreis: Bis 20. 12. je Fe.-Wo. tgl. nur DM 35,–.
Fils Lerchenweg 4, 2283 Wenningstedt, Tel. 04651/258 67 o. 259 35

Wer sagt, daß Sylt nur für Reiche da ist?
Sylt
z. B. Ferienwohnung in Westerland, Farb-TV, Video, Radio, Tel., Kochpantry, Dusche, WC, Schwimmbad, Sauna, Sonnenbänke im Haus. Belegung mit 2 Personen. Anreise 5. 11. + 12. 11., pro Person 1 Woche Übernachtung
DM 193,–
Urlaub 1. Klasse. Für Alle. Gesundheit inclusive.
Bitte übersenden Sie mir Ihren Sylt-Prospekt. Ich interessiere mich für:
☐ Ferienwohnungen ☐ Busreisen
☐ Ferienhäuser ☐ Clubreisen
☐ Flugreisen ☐ Kuren
Einsenden an Ihr Reisebüro oder
REH SYLTREISEN DIE INSELSPEZIALISTEN
A.d. Knippenburg 98-100
4250 Bottrop Tel. 0 20 41 / 69 30

INSEL SYLT
Appartement-Vermietg. Billy Henke
Ferien-Whngn. auf der gesamt. Insel
2280 Westerland, Wilhelmstraße 6
Telefon (04651) 2 25 74

BORKUM
2-Zi.-Luxus-Fewo frei a. Weihn. ab 50,– DM/Tg., Tel. 0211/42 20 79

Kampen/Sylt
Exkl. Maisonettewhg., 3½ Zi., 2 Bäd., Tel., TV, beste Lage. T. 040/81 74 30

Norderney
Viktoriastr. 4–6, exzellente Ferienwohnung freier Seeblick, 2 Zim., Kü., Bad, sep. WC, bis 5 Pers., Tel., großer Rabatt bis 20. 12. 83, TV
Tel. 051 36/55 93

Sylt im Winter, lernen Sie die and. Seite d. schönen Insel Sylt kennen. Wir verm. ganzj. im echten Friesenhaus Whgn. u. Zi. Ruhig u. gemütl. in Westerland. Auch Pauschalangeb. in der Nebensaison. Rufen Sie uns an. Friesenhaus Sander 04651/58 39

„SYLTHÄUSER" FRANCK Vermietung exkl. Friesen/Einzelhs. mit Garten. Nachsaisonpreise. Telefon (0911) 54 02 03; ab 18 Uhr 040/86 12 79

Sylt, Ferienwhg. ab sof. frei, 70 m², bis 6 Pers., 3 Schlafr., 1 Wohnr., Kü., auch Weihn. + Silv. frei
Tel. 04654/447

Westerland/Sylt
Fer'whgn. i. Landh'stil, m. allem Komf. wie Farb-TV, Video, Radio, Tel. Schw'bad, Sauna, Sonnenbank, Geschirrsp., Wäsche, 300 m z. Strand u. Kurviertel. Günst. Nachsais'pr. m. 30–40 % Preisnachl. 2 P. ab 60,–, 4 P. ab 100,–.
Hausprospekt anfordern.
Nils Hils, 2280 Westerland
Trift 25, Tel. 04651/75 85 + 75 60

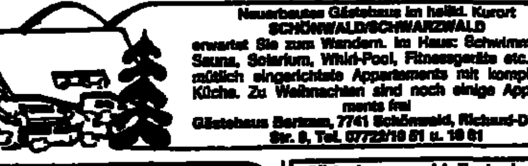
Urlaub 1. Klasse.



Sylt PLAZA
Elisabethstraße 9
2280 Westerland-Sylt
Tel.: 0 46 51 / 60 06
... mehr als ein Hotel.
Bitte Hausprospekt anfordern.

Schwarzwald





Neuerbautes Gästehaus im heilkl. Kurort SCHÖNWALD/SCHWARZWALD erwartet Sie zum Wandern. Im Haus: Schwimmbad, Sauna, Solarium, Whirl-Pool, Fitnessgeräte etc. Gemütlich eingerichtete Appartements mit kompletter Küche. Zu Weihnachten sind noch einige Appartements frei
Gästehaus Bertram, 7741 Schönwald, Richard-Dorer-Str. 8, Tel. 07722/10 61 u. 18 61

Vogelweide
Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in
HINTERZARTEN
mit Ferienwohnungen im exclusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen.
Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737
Familie Witte, 7824 Hinterzarten

Südschwarzwald, Ferienhaus bei Badenweiler, kft. 3-Zi.-Wohnung, Wander- und Langlaufgebiet, m. Blick a. Alpen. Tel. 0761/37 37 38

Ostsee

Haffkrug, Einliegerwohnung, Einbauküche, Erstbezug, 46 m², langfr. zu verm. Dauermieter bevorzugt. Zuschr. erb. unt. WS 55255 WELT am SONNTAG, Postf., 2000 Hamburg 36

Bayern

Garmisch-Part. Neu erbaute Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lage, 2–5 P., J. Ostler, Gästehaus Boarlehof, Brauhausstr. 9, Tel. 08821/506 02

Verschiedene

Ferien-Katalog mit günstigen Angeboten. Otto Breisch, 7145 Markgröningen, Paulinenstr. 11

Kirchheim bei Bad Hersfeld
Ferienbungalow, aller erdenkl. Komfort, max. 7 Pers., ruhige Lage, frei. Tel. 04453/711 85

Weihn./Neu! Komf.-Landhaus (90 qm, 3/4 Zi.) im Odenwald – 2 Wochen pauschal DM 1000,– T. Düring, 6968 Walldürn 3, Tel. (0 62 86) 12 22

Nützen Sie Preisvorteile im Nov. und Dez. für Ferienhaus im Hochsauerland und Westerwald.
Tel. 02135/227 04

Ferienhäuser i. Odenwald ab DM 40,–/Tag (50–90 qm, 3–4 Zi., 4–8 Pers.; TV z. T. Kamin, 2 WC) Wandern, Reiten, Skilanglauf – Prospekt anfordern.
Erholungspark MADONNENLÄNDCHEN 20
6968 Walldürn 3 – Telefon (0 62 86) 3 66

AUSLAND

Schweden

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern ! ! !
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60655

Dänemark

Weihnachten Sommerferien
In Dänemark, 1100 schöne, kinderfreundliche Ferienhäuser überall an der Nordsee, Ostsee, Limfjord, Fünen, Seeland, Lolland/Falster, Bornholm.
Aut. Büro SONNE UND STRAND
DK9440 Aabybro. Tel. 00458-24 56 00
(9 - 20 Uhr, auch samstags/sonntags)

Dänemark ab DM 195,– Wo.
Ferienhäus., Sörensen, Dorfstr. 36 A
3012 Langenhagen 8, T. 0511/741011

Österreich

BADGASTEIN, ruhige Ferienwohnung, 74 m², 2–4 Pers., Küche, Wohnzi., Eßraum, Bad, 2 WC, Schlafzi., Loggia, vermietet, Tel. 0211/46 34 49

Italien

Haus am Lago Maggiore
f. 4 P., ab März '84 frei, DM 350,–/560,–/Wo., Tel. 040/556 61 96

Meran, Saison 1984
Appartement, 2 Zi., Kü., Bad, gr. Balkon, 4. OG, Panoramasicht, citynah, ruhig, Pool, Liegewiese, Nähe Hotel u. Läden, bis 4 Pers., ab 50,– DM/tägl., von Privat. Zuschriften erbeten unter WS 55254 an WELT am SONNTAG, Postfach, 2000 Hamburg 36

Schweiz



Ferien in der Sonnenstube der Schweiz
Am 2. Juni 1984 eröffnen wir an schönster Lage am Stadtrand von Lugano (Tessin) unser
Ferienzentrum
mit 29 vollständig eingerichteten Ferienwohnungen (2-7 Betten), geheiztem Schwimmbad, Spiel- & Aufenthaltsräumen, Grotto, u.a.m.
Gerne senden wir Ihnen unsern Prospekt

Centro Cristiano Breganzona



Gemeindezentrum Breganzona
Via Camara 16,
CH-6932 Breganzona
Tel. 004191/57 11 70

Exkl. Chalet/Ferienwhg. m. Sauna bei **Davos** ruh. Südhangl. Tel. 02421/7 33 45

Ferienwohnungen, verschiedene Größen, in Wallis/CH mit Simplonblick zu vermieten. Tel. 02585/19 25

Grächen/Wallis
Kleines Chalet f. 4–6 Pers. für Skiferien, auch Ostern u. Sommerferien frei. Tel. 04102/5 73 77

St. Moritz – Corvatsch
Exkl. Kft.-Whg., 200 m zur Talstation, für 4 Pers., Tel. 0451/2 71 20

Thyon 2000 m/Wallis, 360 Pisten-km, herrl. Panoramabl. a. Naturschutzpark, 43-m²-App., b. 4 Pers., Balk., Bad, Geschirrspüler, geschm. Einr., Tel. 040 / 602 38 54

St. Moritz und Wolfgangsee
Österreich, Ferienwhg. frei. Tel. 040/658 01 11

AROSA Graubünden/Schweiz
„Rothornblick" Die Top-Appartements bis 6 Personen. Großes Hallenbad, Tennis- und Squash-Hallen. Telefon 004181/31 02 11

LUGANO – Pregassona
Appartementhaus BELLAVISTA, Panoramasicht
Werbewochen v. 29. 10.–3. 12. 1983: 2 Wo. wohnen – 1 Wo. bezahlen.
Prospekt verlangen:
Tel. 0041/91/51 72 65

St. Moritz/Samedan: An herrl. Aussichtslage, zentral, sehr ruhig, 3–5-Bett-Whng. mit allem Komf. (Geschirrsp., Waschm., Trockner, Tel., TV, Radio) zu verm. Pr. tgl. alles inkl. ab SFr. 135,–, reduz. Preise im Jan. + im März. Dr. Edelmann, Ahornstr., CH 9240 Uzwil/T. 0041-73-51 88 88

Schönes Chalet oberhalb des Genfer Sees, Skigebiet, über Weihn. und Silvester frei, 750,– DM/Woche + Strom 0201/41 12 15

Überwintern im sonnigen Tessin
Ferienhaus am Luganer See zu vermieten. Komplette Ausstattung bis zu 6 Personen. 06241/5 38 35

Herbst-Sonder-Angebot
Lago Maggiore
Brissago, 2-Zi.-Kft.-App., Seebl., Hallenbad, Sauna, Farb-TV, Tel., an anspruchsvolle Gäste zu verm.
Tel. 0551/84 99 oder 3 10 21

217 001 777 asd
ist unsere
FS-Nummer für die
Anzeigenabteilungen
WELT am SONNTAG
und DIE WELT

Spanien

Mallorca, Porto Andraix, La Mola, Kft.-Whg., exkl. Lage, Ausblick, bis 15. 4. 84 zu verm. T. 0201/66 20 77/67 38 35

Menorca, dir. a. Meer, auch verk., Terrassenwhg. b. 4 Pers., 350,–/Wo. Villa b. 6 Pers. 600,–/Wo. 089/60 31 08

Costa Blanca
Haus am Meer, Pool, Tennis, Surfen, Golf, 4 Pers., T. 05137/7 67 59

Marbella Los Monteros
Ferienhs. sof. frei, Überwintern preisgü., Golf, Tennis etc., T. 02841/335 43 nach 21 Uhr

Marbella/Spanien, Costa del Sol, Ferienhs., kpl. einger., Bungl., Meerbl., Pool u. Palmengart., f. Wintermon., evtl. 15. 11. 83 bis Ende März 84, evtl. auch kürzerer Zeitraum, an ält. Ehepaar, evtl. auch 2 Ehepaare, zu verm., mtl. DM 2800,–. PT 47 130 WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Teneriffa/Puerto: Komfort-App. in Villa mit Meeresblick, Pool, DM 53,–/Tag, Tel. 06173/792 36

Teneriffa Exclusiv
Puerto de la Cruz, Ortsteil La Paz. Ikarus-Appartements, sehr geräumig und elegant mit Panorama-Blick auf den Atlantik, für 2–3 Personen, einschließlich Flug und Transfer ab allen Flughäfen. Unterlagen anfordern: O. Gebauer, Liliencronring 13, 2000 Tangstedt 1, Tel. 04109/90 63 ab 17.00 Uhr

App. Ikarus noch freie Termine:
11. 11. 83– 9. 12. 83
18. 11. 83–23. 12. 83
26. 11. 83– 8. 12. 83
8. 12. 83–29. 12. 83
9. 12. 83–12. 1. 84
O. Gebauer, Tel. 04109/90 63 ab 17 Uhr

Bungalow auf Ibiza
Ideal zum Überwintern, groß, pro Monat *nur* 600,– DM inkl. aller Nebenkosten.
Preiswerter Flug.
Tel. 02821/1 89 11
nach 21 Uhr

Frankreich

COTE D'AZUR & PROVENCE
Herbst/Winter sowie Saison '84 Ferienwohnungen, Häuser, Hotels zu vermitteln. Fordern Sie unseren Bild-Katalog an: COTE D'AZUR RESIDENCES GMBH, Getreidestraße 18, D-8210 Prien/Ch. · ☎ 0 80 51 / 31 95 + 51 17

Roscoff Bretagne
30 m v. Meer, Privatvilla mit 2 Whg., gr. Gart., sehr ruh., wöchentl. zu verm., Tel. 003398/29 70 91, ab 3. 11. 98/80 65 71

FRANCE REISEN
Ihr Partner für individuelle Skireisen
SKI in Frankreich
das größte Spezialprogramm per LUXUSBUS · FLUGZEUG · AUTO
8000 Ferienwohnungen u. Chalets gemütliche Skihotels in den beliebten franz. Skiorten
Preise so günstig wie nie!
Wer schnell bucht, sichert sich die besten Angebote.
Großer Farbkatalog kostenlos
Telefon: 0 89/28 82 37
Theresienstr. 19 · 8 München 2

Menton Côte d'Azur
Ferienwhg. dir. a. Meer, frei
Tel. 07851/62 38

Verschiedene

Griechenland – März
bis Dez. Villen, Appts. Gratis: Surfing, Segeln. Nähe Tennis, T. 06104/423 85

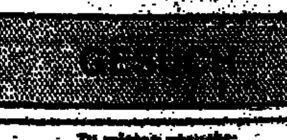
Algarve/Portugal, Villa am Meer, 5 km westl. Albufeira, Pool, 3 Schl.-Zi., 2 Bäd., Kaminzi., Service, ab sof. u. Weihn. v. Privat z. vermieten, Tel. 05301/162 29

St. Lucia Karibik
Ferienvillen ab DM 800,– pro Haus und Woche für 4–6 Personen zu wunderschönem weißen Sandstrand. Hausmädchen inkl. Tel. 08026/38 54

Barbados
Mit Sandstrand an der Karibik inkl. komplettem Personal, US-$ 800,– per Woche (15. 12. 83–15. 3. 84 US-$ 950,–). Information: Tel. 089/470 28 11

Ferien in Florida Golf von Mexiko
in Sarasota/Bradenton vermieten wir unser gepflegtes und luxuriöses Wohnhaus, in Strandnähe gelegen, mit Klimaanlage und viel Komfort ausgestattet, es verfügt über Schwimmbad, 3 Schlafräume und ist für bis zu 6 Pers. geeignet. Auf Wunsch Auto-Benutzung.
Tel. 07614/3 63 96, Telex 7 721 886

Florida/Golf von Mexiko
Bungl.-Apt. ab DM 75,– p. Tg. Pool, Golf, Tennis, frei ab Januar frei. D-Tel. 07221/656 74 od. Stroich, 12305 Avida Ln. S. R. Bonita Springs, FLA. 33923



interchalet
Chalets/Appartements/Ferienwohnungen
Mehr als 2000 Objekte in den besten Wintersportorten der Alpen!
Alle Informationen im kostenlosen 96-seitigen Winterprogramm 1983/84. Inter-Chalet 7800 Freiburg
Bismarckallee 2 a ☎ 07 61/21 00 77

Gesuche

Zu mieten gesucht:
Ruhiges älteres Ehep. sucht für Febr. 1984 lux. Wohnung od. Haus in Teneriffa od. Gran Canaria. Offerten m. Preisangabe u. Foto unter WS 55 256 an WELT am SONNTAG, Postfach, 2000 Hamburg 36



SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

In der österreichischen Meisterschaft bewährten sich die internationalen Titelträger nicht: Der Favorit – IM Dückstein – endete auf Platz 11, Beni besetzte sogar mit bloß 4 aus 14 den letzten Platz. Sieger wurde Herzog mit 11 vor Baumgartner 9. Der österreichische Großmeister Karl Robatsch blieb der Meisterschaft fern. Da er bis vor kurzem in der Bundesliga in München mitspielte, will er offenbar seine deutschen Kollegen nachahmen!

Folgende Partie aus dieser in Seckau ausgetragenen Meisterschaft ist ein ungewöhnlich interessanter Rückblick in die Ära des klassischen Schachs des 19. Jahrhunderts. Schwarz spielte eine vor hundert Jahren vom russischen Großmeister Tschigorin bevorzugte Verteidigung und fand neue Ideen, die sie vielleicht rehabilitieren!

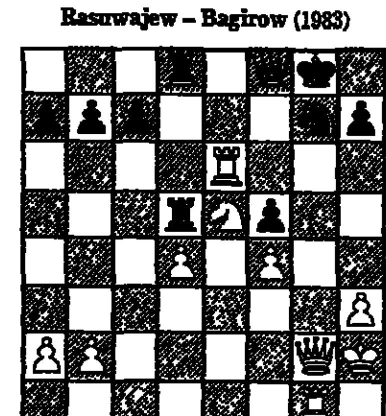
Damengambit Zöbisch – Wittmann

1.d4 d5 2.c4 Sc6!? 3.Sc3 Sf6 (Damals hat man übrigens mit dc fortgesetzt – mit der Idee 4.d5 Sa5 5.Da4+ c6 6.b4!? b5! 7.Da5: Da5: 8. ba b4 nebst ed. Aber 4.Sf3! führt zum Vorteil für Weiß). 4.Sf3 Lg4 (Vielleicht doch stärker als Lf5 5.cd Sd5: 6.Db3 e6!) 5.cd5: Sd5: 6.e4 Sc3: 7.bc3: e5 8.d5 Sb8 9.Da4+!? (Sieht sehr stark aus, aber 9.Db3 ist wahrscheinlich besser!) Sd7! (Eine sehr gute Antwort – zum klaren Nachteil führt Ld7 10.Db3! oder Dd7 10.Db3 Lf3: 11.Db7:!) 10.Se5: Df6 11.f4 Lc5!? (Führt zu großen Verwicklungen – Schwarz rechnete wohl mit 12.Le2 0-0! 13.Lg4: Se5: 14.fe Dh4+ usw. Zum Ausgleich reicht m. E. Ld6!) 12.Lb5! c6!? (Wiederum sehr scharf. Nach 0-0-0 könnte Weiß mit 13.Ld7:+ Ld7: 14.Dc4 einen Bauern behalten, wobei jedoch das Spiel trotzdem nicht klar wäre.) 13.dc6: Se5: 14.cb7:+ Ke7 15.Le3!? (Eine große Überraschung, aber entscheidend ist dieser Zug – trotz der einheitlichen Meinung mehrerer Kommentatoren – doch nicht!) Sf3+! (Eine vorzügliche Antwort! Schlecht wäre Le3: 16.Db4+ Ke6 17.f5+ Lf5: 18.ef+ Df5: 19.Tf1 Sd3+ 20.Ld3: Dd3: 21.Td1 sowie auch 15 ... Sd3+ 16.Kd2 Le3:+ 17.Ke3: Df4:+ 18.Kd3: Tad8+ 19.Kc2 mit Vorteil für Weiß.) 16.Kf1 Dc3:? (Schwarz sollte jetzt doch auf e3 schlagen: Le3: 17.Db4+ und jetzt natürlich nicht Ke6? 18.Dc4+ Ke7 19.Dc7+ Ke6 20.Lc4 matt, sondern 17. ... Dd6! 18.baD Ta8: 19.Dd6:+ Kd6: 20.h3 Sd2+ 21.Ke1 Tb8! oder 20.gf Lf3: 21.Te1 Ld2 22.Tg1 Le1: 23.Ke1 g6 24.e5+ Kc5 und Schwarz rettet sich gerade noch im Endspiel!) 17.Lc5:+ Dc5: 18.gf3: Dc3 (Darauf hat sich Schwarz verlassen, aber jetzt kommt ein neuer taktischer Schlag, nach dem es keine Rettung mehr gibt): 19.Db3! Da1:+ 20.Kg2 Lf3:+ 21.Kg3! (Die entscheidende Pointe – falls Dh1:, so folgt 22.Db4+ Ke6–Kf6? 23.Dd6 matt – 23.Dc4+ Ke7 24.Dc7+ und gew.) Dd4 22.ba8:D Ta8: 23.Da3+ Kf6 24.Da6+ Ke7 25.Db7+ Kf6 26.Dc6+ (Beide waren schon in der Zeitnot – einfacher hätte 26.e5+ nebst 27.Df3: gewonnen.) Ke7 27.Db7+ Ke6 28.Dc6+ Ke7 29.Kf3: und Weiß gewann nach einem weiteren Zeitnotgefecht.

Lösung vom 21. Oktober

(Kf1, Dc8, Tg1, Le3, Ba4, b4, c2, d5, f2; Kf8, De8, Th8, Sb8, Ba6, b5, d6, e5): 1.Lh6+! Ke7 (Th6: 2.Tg8+! usw.) 2.Tg7+ Kf6 3.Dg4 aufgegeben

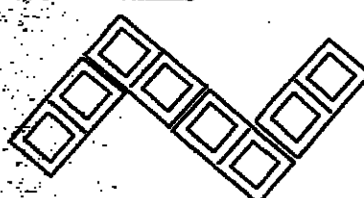
Rasuwajew – Bagirow (1983)



Weiß am Zug gewann
(Kh2, Dg2, Te6, g1, Se5, Ba2, b2, d4, f4, h3; Kg8, Df8, Td5, d8, Sg7, Ba7, b7, c7, f5, h7)

DENKSPIELE

Wellendomino



In das vorgegebene Schema sollen die Dominosteine 1/1, 1/2, 0/2 und 2/2 so eingesetzt werden, daß auf jeder der Seiten die gleiche Augenzahl vorhanden ist. Aneinandergrenzende Steine dürfen eine unterschiedliche Augenzahl zeigen!

Gut gewürfelt

Knallke hat die Seiten zweier Würfel jeweils mit den Zahlen 1, 2, 4, 8, 16 und 32 beschriftet. Jetzt versucht er herauszubekommen, ob eine Augensumme besonders häufig auftritt. Können Sie ihm helfen?

Die Zeit vergeht!

Kasimir ist 48 Jahre alt. Er ist doppelt so alt wie Dagobert war, als Kasimir so alt war, wie Dagobert jetzt ist. Wie alt ist demnach der gute Dagobert?

Quadratoptimierung



Wie hier gezeichnet, lassen sich aus 12 Streichhölzern drei Quadrate legen. Es ist aber ohne weiteres möglich, die zwölf Streichhölzer zu sechs genauso großen Quadraten zu fixieren.

Schachtelrätsel

Ein „nu", vom Augenblick umstellt, ein Denkmal wird's, bestaunt von aller Welt.

In Dreierreihe

Von den 25 hier liegenden Knöpfen sollen 12 so entfernt werden, daß die verbleibenden ausschließlich in Dreierreihen liegen. Von diesen soll es genau 16 geben. Wie wird das Problem gelöst?

Sterndomino

Hier sollen die Dominosteine 1/5, 1/5, 1/4, 1/6, 2/3, 2/3, 2/3, 2/5, 2/5, 3/4, 4/0 und 4/4 so eingesetzt werden, daß jede „Zacke" des Sternes die gleiche Zahl von Augen zeigt. Die ersten Augen sind schon vorgegeben, und aneinandergrenzende Steine müssen die gleiche Augenzahl tragen!

Gewichtsproblem

Nehmen wir einmal an, daß sich die Schwerkraft von heute auf morgen verdoppeln würde. Gingen dann Schiffe unter, weil sich ihr Tiefgang erhöht?

Drehwurm

Ein altes und auch einmal sehr beliebt gewesenes Kinderspielzeug war der Kippkreisel: Einmal in schnelle Drehung versetzt, kippte er um und drehte sich „auf dem Kopf" weiter. Angenommen, der Kreisel drehte sich zu Anfang im Uhrzeigersinn: Rotiert er nach dem Kippen dann entgegengesetzt?

Auflösung vom 21. Oktober

Ein Knattertonproblem

Die Zahlen von 1 bis 9 lassen sich nicht so in ein Neunerquadrat eintragen, daß keine aufeinanderfolgenden Zahlen auf benachbarte Felder zu stehen kommen; auf jeden Fall ist die Zahl im Mittelfeld der ihr vorangehenden und der ihr folgenden Zahl benachbart!

Sparsam beleuchtet

Da die typische Blattfarbe von Pflanzen das Grün ist (und sie also grünes Licht genutzt reflektieren), läßt man ihnen bei künstlicher Beleuchtung mit Vorteil nur rotes und blaues Licht zukommen.

Gleich oder ungleich?

Die Geraden a und b waren gleich lang.

Kartenleserei

Die Reihenfolge der vier Spielkarten war von links nach rechts die folgende: Kreuz Bube, Herz Dame, Pik As und Karo König!

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann,
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

BRIDGE

Studie Nr. 23/83

West		Ost
♠ A	N	♠ 8 4
♡ A B 10 2	W O	♡ 7 6 4
◇ K 9	S	◇ A D 10 8 7
♣ A K D B 7 5		♣ 4 3 2

West spielt „6 Treff". Nord greift mit der Pik-Dame an. Wie muß West spielen, um sich die besten Chancen zu geben, seinen Schlemm zu gewinnen?

Lösung Nr. 22/83

Süd nimmt den Coeur-Angriff in der Hand und legt die Karo-Dame vor. West legt den König. Der Tisch nimmt. Es folgen alle Piks und Treff-As. Der Tisch wirft sämtliche Karos und Treffs ab. Als letzte drei Karten hat die Hand Herz 5 Karo 7 Kreuz D und der Tisch Herz A 10 3. Mittlerweile ist Ost in Schwierigkeiten, weil er von Herz 9 8 6 Karo B eine Karte wegwerfen muß. Entweder wird in der Hand die Karo-Sieben oder am Tisch (nach erfolgreichem Schnitt gegen West) eine zusätzliche Coeur-Karte hoch.

Karo- oder Treff-Angriff kann „7 Pik" nicht schlagen, weil Süd einen Stich geschenkt bekommt und die Coeur-Zehn durch Schnappen hoch bekommt. – Das „tödliche" Ausspiel ist die Coeur-Sieben. Süd gewinnt einen Coeur-Stich, kann aber West nicht queezen. U. A

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Afghane – Fluessiggas 3. REIHE Iltis – Gatte 4. REIHE Manna – Manam – Anna 5. REIHE Meran – Senator 6. REIHE Kassel – Adler – RT 7. REIHE Ade – Kalla – Heide 8. REIHE Stout – Helen 9. REIHE Ras – Te – Hagel – Lab 10. REIHE Kt. – Nauen – Sahara 11. REIHE Euphrat – Stil – Pakt 12. REIHE Insel – Tripolis 13. REIHE Gote – Bar – Arne 14. REIHE Sauerland – Boeller 15. REIHE RF – Jod – Beton – si 16. REIHE Sire – Sedan – Tuete 17. REIHE Steyr – Begas 18. REIHE Aktie – Uslar – Ale 19. REIHE Ina – Aisne – Kanzel 20. REIHE Store – Ziehrer – Uta 21. REIHE Affe – Entente – Natron

SENKRECHT: 2. SPALTE Afra – Kanaken – Sri Lanka 3. SPALTE Adlatus – Afrika 4. SPALTE Chinese – Peru – SF 5. SPALTE Ale. – Stahl – Sitte 6. SPALTE N.T. – Meute – Grotte 7. SPALTE Eifel – Nagold – Are 8. SPALTE Ans – Kurat – Syrien 9. SPALTE Marat – Tender 10. SPALTE offen – Heer – Unze 11. SPALTE Alsen – Bassein 12. SPALTE Uganda – Spaten – ut 13. SPALTE Team – Hektor – Bache 14. SPALTE Segel – Bober 15. SPALTE Stoer – Slipon – Ken 16. SPALTE die – Hera – Tamara 17. SPALTE Aalen – Albus 18. SPALTE Gent – Laa – RL – Azur 19. SPALTE Nordmark – Nest – Leto 20. SPALTE Astarte – Batterie – Elan

= LIEBESKUMMER.

Mauritius
Trauminsel zu Superpreisen
Jeden Freitag mit Air Mauritius 12 Tage Hotel Merville Vorsaison/Halbpension ab Frankfurt DM 3390
bis DM 600 gespart gegenüber Vorjahr Basis: 12 Tage HS, HP
Beratung und Anmeldung in Ihrem Reisebüro
jet reisen · AIR MAURITIUS

ITALIEN



ABANO TERME (Italien)
CURA-WERBUNG
Auskunft und Anmeldungen für Kur gegen Arthritis – Rheuma – Ischias – Entschlackung – Idealer Urlaub (Thermal-Hallen- und Freibad, Tennis usw.)
KUR UND GESUNDHEIT
SONDERANGEBOT-WINTER 1983-84
BUSREISE AB MÜNCHEN INBEGRIFFEN

ZIMMER	ABFAHRTSTERMINE			
	Vom 19.11.83 bis 3.12.83 VP	Vom 3.12.83 bis 17.12.83 VP	Vom 17.12.83 bis 7.1.84 VP	Vom 23.12.83 bis 7.1.84 VP
A - Appartements: (60 qm insgesamt) Schlafzimmer, Wohnraum, Bad, WC, Vorraum, Balkon, Telefon, Kühlschrank, Klima-Anlage	1.300.-	1.300.-	2.060.-	1.640.-
B - Zimmer mit Bad, WC u. Bidet, Vorraum, Balkon, Telefon	1.200.-	1.200.-	1.940.-	1.520.-
C - Zimmer mit WC u. Bidet, Telefon, Balkon	1.100.-	1.100.-	1.830.-	1.410.-
VERANSTALTUNGEN WEIHNACHTEN u. NEUJAHR - OHNE AUFPREIS	14 Tage 10 Kuren	14 Tage 10 Kuren	21 Tage 10 Kuren	15 Tage 10 Kuren

Einzelzimmer-Zuschlag: DM 7.– pro Tag. inkl. MWST
Abano Terme - Via Bazann 2 - Ruf 667154 - Telex 430240 Toresm.
München - Kura-Werbung Amulfstr. 4-6 Ruf 594892-591816 - Telex 529588 Cura D
Stuttgart (im Reisebüro Itermer) Lautenschlagerstr. 20 - Ruf 296829 - Telex 722287
Köln - Kura-Werbung - Burgmauer 4 - Ruf 248414 - Telex 8883357 Cura D

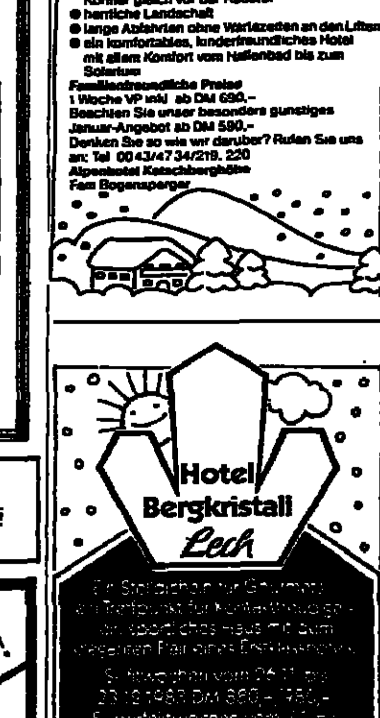
SÜDTIROL, HOTEL MÜHLGARTEN***
I-39030 Stefansdorf/St. Lorenzen b. Bruneck. Ihr Komforthotel am Fuße d. KRONPLATZES! Fordern Sie jetzt uns. WINTERSONDERANGEBOTE an!
Tel. D. W. 0039/474/84782 Fam. Kofler

ITALIEN

Immer ein Erlebnis!
Die Seiseralm in den Dolomiten
Lassen Sie sich einmal verwöhnen im
HOTEL FLORALPINA
Unser Haus befindet sich in zentraler Lage auf der berühmten Seiseralm. Alle Zimmer (85 Betten) mit Dusche, WC, Balkon und Telefon, im Tiroler Stil eingerichtet. Tischtennisraum, Sauna mit Solarium, Hot-Whirl-Pool, Taverne, schöne Aufenthaltsräume. Ideales Skigebiet mit 26 Liftanlagen in schneesicherer Lage. Rodelsport, gepflegte Langlaufloipen. Skischule und Skipaß. Bei kulinarischen Feinheiten nebst erlesenen Weinen werden Sie sich in gepflegter Atmosphäre in unserem Haus wohl fühlen.
Bitte fordern Sie unseren Hausprospekt an.
Familie Kofler – HOTEL FLORALPINA
I-39040 Seiseralm – Telefon 00 39-4 71 - 7 29 07, privat 7 12 65

KURHOTEL TERME PRESIDENT
TELEX 430280 PRESID-I · TEL 00 39 49 668288
SPEZIAL-PROGRAMM
gültig vom 19. 11. 1983 bis 22. 12. 1983 und vom 8. 1. 1984 bis 29. 2. 1984
WÄHREND DIESER ZEIT GIBT ES 8 SCHLAMMPACKUNGEN KOSTENLOS !!!!
Alle Kuren im Hause bei: Rheuma · Arthrose · Neuralgien · Bandscheiben · Synusiten
SOLARIUM SAUNA
(Beim 15jährigen Jubiläum der Eröffnung des Hotels President) FANGOPACKUNGEN KOSTENLOS !!!
VERLANGEN SIE PROSPEKTE!
Modernes Hotel mit jedem Komfort. Alle Zimmer mit Bad/Dusche, WC, Balkon, Radio und automatischer Telefonanlage. Zentrale und ruhige Lage. TAVERNE MIT MUSIK. ZDF (2. deutsches Programm). GANZJÄHRIG GEÖFFNET
VERBUNDEN: THERMALHALLEN- UND -FREIBAD
I – 35031 ABANO TERME – ITALIEN

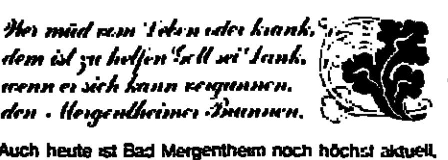
ÖSTERREICH



Alpenhotel Katschberg-höhe

Hotel Bergkristall Lech
Hotel Bergkristall
A-6764 Oberlech 2/Arlberg

BADEN-WÜRTTEMBERG



Vor über 100 Jahren schrieb Eduard Mörike:
Wer müd vom Leben oder krank, dem ist zu helfen Gott sei Dank, wenn er sich kann vergönnen den Mergentheimer Brunnen.
Auch heute ist Bad Mergentheim noch höchst aktuell, besonders wenn Sie das VICTORIA wählen. Es erwartet Sie zu jeder Jahreszeit ein gut besuchtes Haus (Familienbetrieb) mit einer äußerst gemütlichen und fröhlichen Atmosphäre – sei dies anläßlich einer Durchreise, eines Erholungsaufenthalts oder einer Kur – (für Leber-, Galle-, Magen-, Darm, Diabetes und Übergewicht) 100 komfortable Zimmer mit Bad und WC (Doppelzimmer ab DM 60.– pro Person, incl. Frühstücksbuffet, ganzjährig benutzbares Dachgarten-Schwimmbad 28°, Sauna, Parkplatz. Einzelzimmer plus DM 10.–. Vollpension plus DM 25.– bei hervorragender Küchenleistung)
Hotel Victoria an der romantischen Straße – zwischen Würzburg und Rothenburg/Tauber (je 45 km entfernt)
Bitte Prospekt anfordern – auch für Erholungsaufenthalt über Weihnachten und Neujahr mit Kurmöglichkeit oder für Langzeitaufenthalt
Bad Mergentheim, Tel. 0 79 31 / 5 93-0, Telex 74-224
HOTEL VICTORIA

ÖSTERREICH

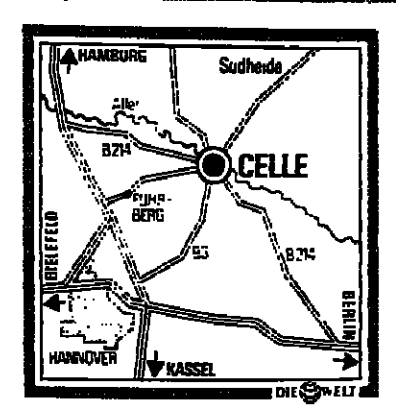


Die kleine Persönlichkeit.
Die feine Art, Bier zu brauen. Die feine Art, Bier zu genießen.
Stauder Pils

Die feine Art, Bier zu genießen ...
im Hotel „Krone"
Dem ältesten Gasthaus Lechs mit einer 100jährigen Tradition. Das Äußere der Krone hat sich dem Wandel der Zeit angepaßt, die stilvolle Atmosphäre ist die gleiche geblieben.

Bei Antworten auf Chiffreanzeigen immer die Chiffrenummer auf dem Umschlag vermerken! W 286

AUSFLUGS-TIP



Anreise: Autobahn Hannover–Hamburg E 3 bis zur Abfahrt Schwarmstedt, dann Wechsel auf die Bundesstraße 214 bis nach Celle.

Unterkunft: Im Bereich der Innenstadt gibt es zehn Hotels. Übernachtung mit Frühstück ab 40 Mark.

Auskunft: Verkehrsverein – Tourist Information, Schloßstraße 6a, 3100 Celle.

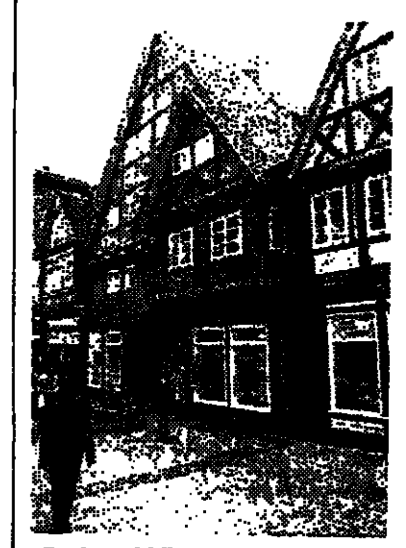
Historisches Celle

Schwarze Katzen gibt es auch in Celle, aber keine „Zeller Schwarze Katz". Heute sicher fehl am Platze, war dieser Hinweis vor etlichen Jahren nicht unberechtigt. Wer wußte schon, die Liebhaber des Moselweins ausgenommen, daß Celle an der Aller und nicht an der Mosel liegt? Daß heute die alte Herzogstadt auf Anhieb geographisch richtig eingeordnet wird, hat viele Gründe. Der entscheidende Grund aber ist sicherlich, daß Celle den Namen beanspruchen darf, das Rothenburg des Nordens zu sein.

Celles großräumige geschlossene Altstadt, im Zweiten Weltkrieg unzerstört geblieben, wird durch Fachwerkhäuser des 16., 17. und 18. Jahrhunderts geprägt. Die geometrischen Formen des Fachwerks, die liebevoll gestalteten Vorkragungen der Häuser, mit phantasievollen Ornamenten und bunten Farben aufgelockert, vermitteln dem Besucher eine Atmosphäre der Freundlichkeit.

Haus an Haus, Dach an Dach – so stellt Celle sich vom Turm der Stadtkirche dar. Nur mit Mühe kann man den Häusern über ihre spitzen Dächer schauen, um aus der Vogelperspektive etwas von dem geschäftigen Treiben in den engen Straßen und Gassen zu erhaschen. Zwischen den mehrstöckigen Trauf- und Giebelhäusern schlendern wochentags die Menschen, die Celle mehr als Einkaufsstadt und einen Ort der Kommunikation als ein lebendiges Museum sehen.

Gleichgültig, aus welcher Perspektive man Celle betrachtet, das Stadtbild wird vom wuchtigen Schloß, der ehemaligen Residenz der Fürsten der Lüneburger Heide, beherrscht. Das Schloß mit seiner einzigartigen, vor wenigen Jahren kunstvoll restaurierten Renaissance-Kapelle und mit dem ältesten, ständig bespielten Barocktheater Deutschlands wäre sicherlich in aller Munde, wenn das von Friedrich Schiller vorbereitete Drama „Die Prinzessin von Celle" nicht ein Fragment geblieben wäre. So aber, wartend auf ihre literarische Erlösung, schlummern sie dahin: das mächtige, wehrburgähnliche Schloß und die in seinen vier Meter dicken Mauern aufgewachsene, glückliche und nachher todunglückliche Sophie Dorothea, die 1682 in eine Ehe mit ihrem Vetter Georg, dem späteren König von Großbritannien und Hannover, gedrängt wurde.



Fachwerkhäuser beherrschen das Stadtbild von Celle
FOTO: DW.

Arm an historischen Geschichten ist Celle wahrlich nicht. Noch zu Lebzeiten der unglücklichen Sophie Dorothea – im Jahre 1705 – verlor Celle mit der Vereinigung des Fürstentums Lüneburg mit dem Kurfürstentum Hannover die Residenz. Die Bürger nutzten den verblichenen Ruhm als Residenzstadt auf ihre Weise: Sie holten sich das Oberappellationsgericht, heute Oberlandesgericht, in ihre Mauern und bauten ein architektonisch interessantes Zuchthaus, das nicht selten der vom Bahnhof kommende Fremde – wie einst Kaiser Wilhelm II. – für das Celler Schloß hält.

Wem die Vergangenheit ein Schlüssel zum Verständnis der Gegenwart ist, sollte nicht versäumen, einen Rundgang durch das in der Nähe des Schlosses gelegene Bomann-Museum zu machen. Das Heimatmuseum, ein vollständig eingerichtetes Bauernhaus aus dem Jahre 1571, hat sich trotz seiner Größe Herz und Beschaulichkeit bewahrt, genauso wie die alte Herzogstadt, die ihren Besuchern im Schloßpark oder im Französischen Garten Muße und Entspannung bietet.

JOCHEN SCHMIDT

Schelte für Barbados-Gäste

Am exotischen Reiz der Insel lag es sicher nicht, daß auf Barbados, der östlichsten karibischen Insel, plötzlich die europäischen Touristen ausblieben. Die Sandstrände, Palmenhaine, die Blumenpracht, das einzigartige Klima (keine Regenzeit) und die fröhlichen Menschen wirken wie eh und je als Magnet. Dennoch ging die Zahl der deutschen Gäste von 22 000 (1979) auf 10 000 im letzten Jahr zurück. Die weltweite Rezession mit dem damit verbundenen Spargedanken und die steigenden Preise leiteten den Touristenstrom von dem Eiland, auf europäische Sonnengebiete ab. Um neuen Appetit auf Barbados zu wecken, beauftragten die Touristik-Verantwortlichen in diesen Wochen ihre Repräsentanten in Europa, zukünftig kräftiger die Werbetrommel zu rühren. Und das in des Wortes wahrster Bedeutung – mit Steelbands nämlich als Begleitung zu Dia-Shows und tropischen Drinks.

In Deutschland kehrte sich die Aktion allerdings ins Gegenteil. Statt freundlich und überzeugend für die wirklich zauberhafte Insel zu werben, verprellte der dunkelhäutige Direktor des „Board of Tourism" Karibikfreunde mit pauschalen Beschimpfungen und Belehrungen. Die Touristen sollen gefälligst daran denken, wenn sie nach Barbados kommen, sich auch wie Gäste zu benehmen.

Und dann lud Becklés gestapelten Frust ab. Wer in Barbados einen Drink bestelle, der solle ja nicht damit rechnen, daß er „in Sekundenschnelle" serviert werde. Geduld müsse der Gast schon mitbringen, denn, so Becklés, „unsere Kellner laufen nicht so schnell wie hier und wollen es auch nicht". Schließlich sollen die Gäste gefälligst respektieren, daß in den Hotels nachts um 11.00 Uhr Schluß sei. Am besten – so sagte er – begebe man sich zu dieser Zeit ins Bett. Gute Nacht, Herr Becklés.

HOR/WMM

Schäferhunde, Katzen, Zwerghasen, Mäuse und Meerschweinchen – auf dem Markt in Antwerpen kommen Tierfreunde auf ihre Kosten
FOTO: SIGGI WEIDEMANN

Hasenschau am ehrwürdigen Rubenshaus

Antwerpen

„Dag schatje!" Der jugendliche Barmann von „'t Orgeltje" beugt sich vornüber. Seine Augen verdrehen sich, und er seufzt: „Sie werden auch immer jünger." Über so viel Galanterie am frühen Morgen errötet die Frau von Mitte Vierzig und zieht aus einem kleinen Pappkarton ein zappelndes Fellknäuel. Im Hintergrund scheppert eine Straßenorgel. „Ach und oh", „wie süß und niedlich", sind die Kommentare der Umstehenden, als sie das kleine Kätzchen kraulen dürfen. „Ich konnte diesmal einfach nicht am Käfig vorbeigehen", verteidigt die 40jährige ihre Ausgabe von 30 Gulden.

Wir verlassen das dröhnende Lokal und finden uns mitten zwischen Buden und Ständen, in denen Obst und Gemüse, Kleider und Pelze, Bratpfannen und Fahrräder, Hüte und Töpfe verkauft werden.

Es ist Sonntagmorgen. Ein schöner Herbsttag, und es scheint, als drängele sich halb Antwerpen durch die endlos scheinenden Reihen des Flohmarktes zwischen Rubensstraße und Frankrijlan. Jeden Sonntagmorgen, das ganze Jahr hindurch, zwischen 8.30 und 13.00 Uhr, kann man auf dem Vogelmarkt, dem Blauw Torenplein, der Meirstraat, am Ouden Vaartsplaats, der Maria Pijpelinoxstraat und dem Graanmarkt Trödel und Kitsch, Kunst und Fische, Hühner und Meerschweinchen, Heiligenfiguren und Papageien, Stühle und Lampen kaufen. Wer nicht genügend belgische Franken hat, kann auch in Dollars, Gulden, Franc oder Mark bezahlen. Die Händler sind an Touristen gewöhnt: Da kann es denn auch schon einmal passieren, daß der Fremde einen ganz anderen Preis genannt bekommt als der Einheimische einige Minuten zuvor.

Wir schieben uns durch die Kleiderständer am Oude Vaartsplaats zu den Vogelkäfigen in der Meirstraat. Es scheint, als ob alle Arten von gefiederten Exoten hier zum Kauf angeboten werden. Und es wird gekauft. Für das kleine Mädchen ein gelber Kanarienvogel, der Freund schenkt der Freundin einen grün-roten Papagei. Die ältere Dame kann sich nicht entscheiden, ob es ein Dompfaff sein soll oder doch lieber ein Zwerghase, und wundert sich, daß die Männchen teurer sind als die Weibchen. „Das ist der kleine Unterschied", lautet die simple Antwort des in einen blauen Kittel gekleideten Vogelverkäufers, der gerade einen Kunden für seinen Ara gefunden hat.

Nebenan werden Kohlen in einen Grill geschüttet, auf dem Hamburger, Steaks, Würste, Röstkartoffeln brutzeln; der Bratenduft eines Barbecue ist der Antwerpener Flohmarktduft schlechthin. Eine Straße weiter erwarten den Besucher subtilere kulinarische Genüsse. Da werden Zitronenscheiben über den gebratenen Jacobsmuscheln ausgedrückt, löffelt man aus einem Plastikbecher frisch gekochte Caracollen, das halbe Dutzend kleiner Meeresschnecken für 2,50 Gulden. Zwischen den Ständen verbreitet sich Ferienstimmung und Sonntagsfröhlichkeit. Vom gotischen Turm der Liebfrauenkathedrale, Belgiens größter Kirche, klingt das Glockenspiel mit der Melodie „Alle Menschen werden Brüder..." aus Beethovens Neunter herüber.

Der Zigarettenverkäufer hat alle Hände voll zu tun, um seine Ware stangenweise abzusetzen. 25 Mark für eine Stange Markenzigaretten scheinen günstig. Der Händler, der altes Blechspielzeug feilbietet, läßt nicht mit sich handeln. Er ist sich des steigenden Wertes seiner kleinen Kostbarkeiten aus verschwundenen Kindertagen bewußt. Die noch im Originalkarton liegende Aufzieheisenbahn mit den Waggons findet an diesem Morgen für 250 Mark jedoch keinen Käufer. Wir bummeln durch Nieuwstal, in dem junge Leute Mobiliar und Krimskrams zum Verkauf anbieten. Ihre Kochgeräte, die Steingut-Service, alte Meerschaumpfeifen, die Kacheln finden reißenden Absatz. Selbst der so pfiffig dreinblickende Porzellanhund, der einstmals als Kaffeekanne diente, erreicht seinen Interessenten für 30 Gulden.

Aber auch die vielen falschen, als „handmade" und „echt Delft" angepriesenen Schalen finden Käufer, ebenso die geschickt nachgemachten und zahlreich vertretenen Wayang-Figuren des traditionellen indonesischen Theaters, die für 25, 30 oder gar 40 Gulden die Besitzer wechseln.

Von der Menge vorwärtsgeschoben, geraten wir am Blauw Torenplein zwischen Tierkäfige, Pappkartons und Kisten, aus denen quiekende und gackernde Töne zu vernehmen sind. Hier wird nun beinahe alles, was klein, niedlich ist und Pfoten hat, verkauft. Der neun Wochen alte Schäferhund für 210 Mark, das Siamkätzchen für 120 Mark, die kleine Hauskatze für 25 Mark, der Zwerghase für fünf Mark, ferner weiße und graue Mäuse, Meerschweinchen oder Hamster. Und wie fröhlich die Kinder sind, wenn sie solch ein Fellknäuel in Händen halten, wie verstohlen die Erwachsenen über solch ein weiches Katzenfell streicheln. Wir werden Zeuge, wie ein junger Mann seiner Frau eine Siamkatze schenkt, wie der Vater seinem Sohn einen kleinen braunen Hund kauft, die ältere Dame sich den Wunsch nach einem Zwerghasen erfüllt und wie dann die Tiere unter dem Gejaule und Miaue ihrer Artgenossen in Schokoladen-, Waschmittel- oder Bierkartons verstaut werden.

Märkte in Europa

Stundenlang kann man über diesen morgendlichen Rummelplatz laufen und wird immer wieder etwas Neues entdecken. So auch in den zahlreichen Bierstuben und Cafés, die es hier gibt. Etwa in der „Nieuwe Hoek", „De Wachter", „Volksvriend" oder „Talk of the Town". Obwohl meist brechend voll, finden Menschen immer noch Platz, um auf den gefliesten Böden ein Tänzchen zu wagen.

Auch dann, wenn Schlag ein Uhr die Stände abgebaut werden, die Polizei jetzt nach dem Rechten sieht, geht das fröhliche Treiben in den Kneipen weiter. So kann man im Wintergarten des „De Markt" am Graanmarkt einem Sizilianer lauschen, der sehnsuchtvoll zu seinem Gitarrenspiel singt, diskutieren die Leute vor ihrem würzigen Trappistenbier ihre Marktkäufe, oder man hört in der kleinen, aber sehr gemütlichen Stube des „Oud Arsenaal" dem Wirt Hilaire Erauw zu, wie er von Alt-Antwerpen schwärmt – und läßt dabei den Sonntagmittag verstreichen. Die Bierstube ist so alt, daß man an der Tür zum WC noch die beiden alten flämischen Namen „Coyr" und „Koer" findet. Und wer schon einmal bis zum „Arsenaal" gekommen ist, sollte die wenigen Schritte zum Peter-Paul-Rubens-Haus nicht scheuen. Dieses immer wieder veränderte, verbaute und dann doch für viel Geld von der Stadt renovierte Patrizierhaus war Wohn- und Atelierhaus des Malers.

Von hier aus sind es nur wenige Schritte zur Einkaufsmeile Meir, die auch am Sonntag keineswegs einen ausgestorbenen Eindruck macht. Konfiserien und Souvenirläden haben geöffnet, die Museen sind kostenlos zu besichtigen, lediglich der Eintritt in die Liebfrauen-Kathedrale mit Werken von Rubens kostet 20 belgische Franc (etwa eine Mark). Man sollte sich von dem Zauber und der Intimität, die in den kleinen Gassen schwingt, zum Bummeln verleiten lassen. Es gibt viel zu sehen rund um die Liebfrauen-Kathedrale, am Grote Markt, am Groenplaats, den Lijwaandterassen, am Vrijdagsmarkt mit seinem weltberühmten Druckereimuseum Platin Moretus sowie seinen Häusern aus gotischen und barocken Zeiten. Hierzu bemerkte eine lokale Zeitung treffend: „Die Touristen bewegen sich mit einer Geschwindigkeit von zehn Schritten in der Minute durch unsere Stadt und haben den Kopf ständig oben."

SIGGI WEIDEMANN

*

Auskunft: Belgisches Verkehrsamt, Berliner Allee 47, 4000 Düsseldorf

KATALOGE

Afrika Tours (Afrika Tours Individuell, Sendlinger Straße 55, 8000 München 2): „Afrika 84" – Auf 64 Farbseiten bietet der Katalog Bade-, Rund- und Individualreisen im südlichen und östlichen Afrika. Die Länder Kamerun, Senegal und Jemen wurden ebenso neu ins Programm aufgenommen wie eine Drei-Länder-Expedition durch Westafrika und eine Expedition durch die Südsahara. Die Drei-Länder-Expedition (Niger–Obervolta–Mali) führt in 17 Tagen von Algier aus zum „W"-Nationalpark, geht weiter zu den Wasserfällen von Komoé, dem 1000jährigen Ort Djenne mit seinen alten Bürgerpalästen sowie traditionsreichen Koranschulen und endet mit einer Bootsfahrt auf dem Niger in Ayorou. Der Grundpreis, der den Hin- und Rückflug von/bis Frankfurt, Unterkunft und Vollpension einschließt, beträgt 5895 Mark. Die Expedition durch die Südsahara, bei der Toleranz, Teamgeist und physische Fitness vorausgesetzt werden, kostet ab 6085 Mark. Dem Katalog ist eine Preistabelle mit kurzen Länderangaben, eine Klimatabelle und den Einreisebestimmungen beigelegt.

SAA Tours (South African Airways, Bleichstraße 60, 6000 Frankfurt/M. 1): „Handbuch für Südafrika-Reisen" – Der SAA-Katalog bietet auf rund 100 Seiten mehr als 50 verschiedene Reisen durch Südafrika, Namibia, Botswana, Lesotho und Transkei an. Ein Informationsteil mit Beschreibungen von Land und Leuten, Klima und Preisen vervollständigt die Broschüre. Preisgünstigstes Angebot: Eine einwöchige Campingreise kostet inklusive Linienflug und Ausflugsprogramm ab 2238 Mark pro Person.

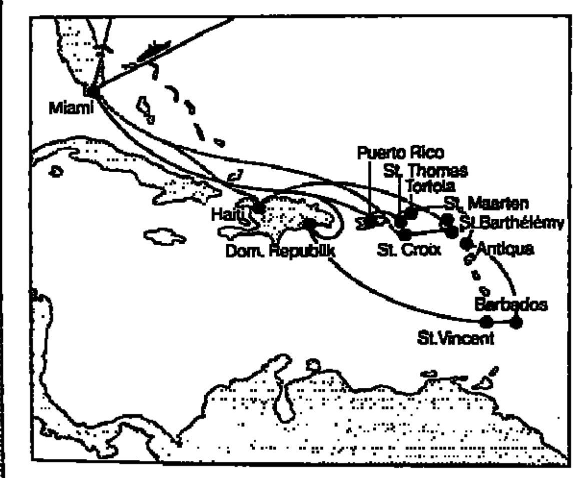
Hummel (Touristik Union International, Karl-Wiechert-Allee 23, 3000 Hannover 61): „Kurz- und Städtereisen" – Von den 107 im Katalog angebotenen Orten entfallen 83 auf Deutschland, 13 sind erstmals ins Programm aufgenommen. Die Pauschalpreise für die Reisepakete, ob Timmendorfer Strand, Seebruck am Chiemsee oder eine Ungarnrundfahrt, umfassen nicht nur Übernachtungen und Verpflegungsleistungen, sondern auch zusätzliche Programmpunkte und Vergünstigungen. Preisbeispiel: Ein langes Wochenende auf dem Rittergut „Kommende Lage" bei Osnabrück kostet bei Übernachtung im Doppelzimmer mit Halbpension 243 Mark pro Person (Pkw-Anreise).

Jet Reisen (Jet Reisen GmbH, Kaiserstraße 64 D, 6000 Frankfurt 1): „Fernreisen 83/84" – Der fast 100 Seiten starke Katalog bietet ein reichhaltiges Angebot von Fernreisen zu den beliebtesten Urlaubszielen. Neu im Programm sind Indien, Südafrika, Charterflüge nach Jamaika und Anschlußprogramme von Hongkong nach China. Einige Preisbeispiele: Die neuntägige Indien-Rundreise „Klassisches Indien" kostet mit Halbpension und Flug ab 2890 Mark. Auf dem Programm der Tour stehen unter anderem die Pilgerstadt Varansi mit Bootsfahrt auf dem Ganges und der Besuch der Tempel von Konorak. Für einen zwölftägigen Badeaufenthalt auf der Insel Mauritius zahlt man mindestens 2430 Mark.

„Bade- und Städte-Reisen 83/84" – Mit den bewährten Reisezielen zu günstigen Preisen verspricht der neue Katalog preiswerte Wintererholung fern ab von Minustemperaturen. So wird eine Woche Gran Canaria im Appartement ab 589 Mark angeboten. Auf Teneriffa kostet das Appartement für eine Woche ab 549 Mark und auf Mallorca ab 299 Mark. Bei den Städte-Touren blieben die London-Reisen preisstabil. Der Vier-Tage-Trip kostet ab 249 Mark. Neben der einwöchigen Israel-Tour „Land der Bibel" (ab 1599 Mark inklusive Flug von/bis Frankfurt sowie Halbpension) bietet der Veranstalter eine achttägige Reise Jordanien–Israel–Ägypten ab 2099 Mark.

HANSEATIC TOURS
Veranstalter exklusiver Kreuzfahrten und Flugreisen!

Im kalten Winter in den ewigen Frühling der Karibischen Inselwelt: Karibik-Kreuzfahrten mit MS Vistafjord.



Karibische Inseln

Tour HAT 440 A	15 Tage	6.1.–21.1.84
Tour HAT 440 B	15 Tage	27.1.–11.2.84
Tour HAT 440 C	15 Tage	17.2.– 3.3.84
Tour HAT 440 D	15 Tage	9.3.–24.3.84

Lufthansa-Linienflug nach Miami. Transfer nach Miami Beach zum Hotel Sheraton Bal Harbour. Übernachtung. Gemeinsamer Ausflug zum Seaquarium. Transfer nach Port Everglades zur Einschiffung auf MS Vistafjord.
Kreuzfahrt: Port Everglades – 2 Tage auf See – Santo Domingo/Dom. Republik – 1 Tag auf See – Kingstown/St. Vincent – Brigdetown/Barbados – St. John's/Antiqua – Tortola/Brit. Virgin Islands – St. Thomas/US Virgin Islands – San Juan/Puerto Rico – 1 Tag auf See – Port Everglades.
Lufthansa-Linienflug Miami – Frankfurt.
Ab DM 6.500 Vorprogramm A+C
HANSEATIC TOURS-Reisebegleitung

Kleine Karibische Insel-Kreuzfahrt

Tour HAT 441 A	10 Tage	19.1.–29.1.84
Tour HAT 441 B	10 Tage	9.2.–19.2.84
Tour HAT 441 C	10 Tage	1.3.–11.3.84
Tour HAT 441 D	10 Tage	22.3.– 1.4.84

Lufthansa-Linienflug nach Miami. Transfer nach Miami Beach zum Hotel Sheraton Bal Harbour. Übernachtung. Gemeinsamer Ausflug zum Seaquarium. Transfer nach Port Everglades zur Einschiffung auf MS Vistafjord.
Kreuzfahrt: Port Everglades – 2 Tage auf See – St. Croix/Virgin Islands – Gustavia/St. Barthélemy – Philipsburg/St. Maarten – 1 Tag auf See – Cap Haitien/Haiti – 1 Tag auf See – Port Everglades.
Lufthansa-Linienflug Miami – Frankfurt.
Ab DM 4.820 Vorprogramm A+B
HANSEATIC TOURS-Reisebegleitung

Vorprogramme:

Wir bieten Ihnen 3 Möglichkeiten, durch interessante Vorprogramme Florida intensiv kennenzulernen.

Vorprogramm A
4 Tage Badeurlaub in Miami.
DM 950 EZ-Zuschlag DM 630

Vorprogramm B
6 Tage Florida-Rundreise.
DM 1.090 EZ-Zuschlag DM 590

Vorprogramm C
5 Tage Florida-Rundreise.
DM 950 EZ-Zuschlag DM 500

HANSEATIC TOURS-Reisebegleitung

Eine ideale Kombination

Sie können die Tour HAT 441 D (22.3.–1.4.84) mit einer geruhsamen, aber interessanten Transatlantikkreuzfahrt bis nach Genua verbinden:
Bermuda – Azoren – Madeira – Cadiz – Menorca – Genua.
Tour HAT 447 24 Tage ab DM 9.150
HANSEATIC TOURS-Reisebegleitung

Wenn diese Reisen Sie interessieren, gehen Sie bitte mit dieser Anzeige in Ihr Reisebüro oder rufen Sie uns an: Sie erhalten umgehend unseren Prospekt „Karibische Inseln 83/84".

HANSEATIC TOURS
Große Bleichen 21c, 2000 Hamburg 36, Tel. 040/3560000



Dortmund

KHS. – Wer bei dem Wort „Dortmund" gebannt auf die alarmierend hohe Arbeitslosenquote, gleichsam wie das Kaninchen in aussichtsloser Lage auf die Schlange starrt, weiß von dieser Stadt nur wenig. Die Menschen, die hier leben, arbeiten und wirtschaften, auch die meisten Leute, deren Arbeitsplatz vernichtet wurde, sind keinesfalls so beschaffen, als würden sie angesichts herausfordernder wirtschaftlicher Schwierigkeiten kapitulieren.

Entgegen dem Gerede über die Westfalen fürchtet der Dortmunder keinesfalls das Neue, die Veränderung, die Anpassung, den Leistungsdruck. Dortmunder Handwerker haben sich von der historischen Industrialisierungswelle keinesfalls unterpflügen lassen, sondern mittlerweise neue Marktentwicklungen in Gang gebracht. Dortmund hat sich unter schwierigen Bedingungen zur größten und bedeutendsten Stadt des Ruhrgebiets entwickeln können, weil der Leistungs- und Selbsterhaltungswille seiner Bürger dahinterstand.

Dortmunder Bier hat den Namen der Stadt in alle Welt getragen. Nur Milwaukee macht Dortmund den Titel einer „weltgrößten Bierstadt" noch streitig. Dabei lebt die Stadt Dortmund nicht nur vom Bier allein, auch nicht nur vom Stahl, der Kohle oder den Maschinen, die hier gebaut werden. Täglich kommen aus Dortmund 500 000 Tafeln Schokolade „für Europas guten Geschmack". Büromöbel aus Dortmund sind weltbekannt.

Helmut Körnig, der große Leichtathlet aus Dortmund, hat Sportgeschichte gemacht. Die junge Universität mit ihrem erfolgreichem praxisorientierten Lehrbetrieb genießt hohes Ansehen. Es arbeiten Forschungsinstitute in dieser Stadt, die zur Weltspitze gehören. Der Nelly-Sachs-Preis für Literatur wird in Dortmund verliehen, ebenfalls der von der Stadt ausgeschriebene Förderungspreis für junge Künstler. Dortmund wächst in die Rolle eines kulturellen Zentrums hinein.

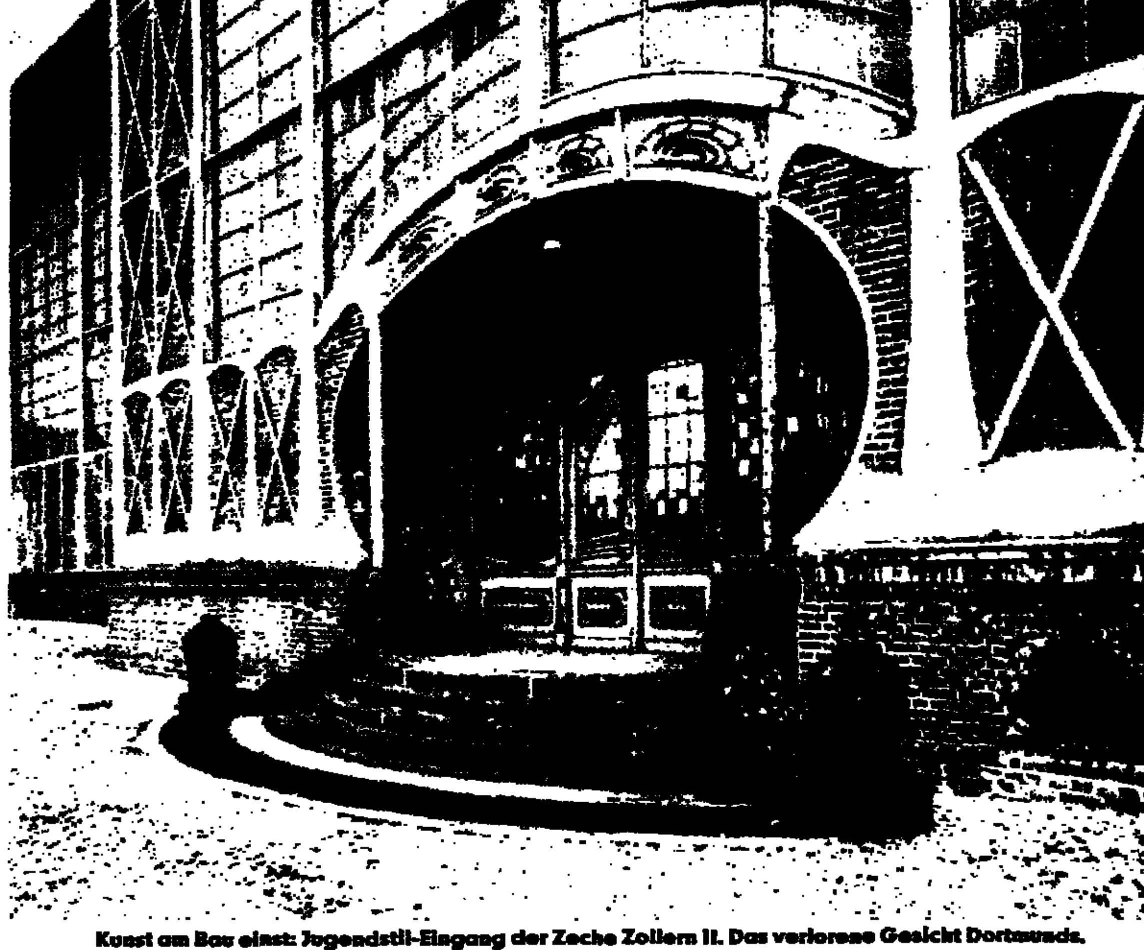
Die Stadt ist als preisgünstiges Einkaufszentrum weithin gefragt. Viele Einkaufstaschenträger, die die Innenstadt beleben, reisen aus Entfernungen bis zu 100 Kilometer an. Und der Handel gedeiht. Etwa 1300 Großhandelsunternehmen gibt es allein in der Innenstadt. Hinzu kommen mehr als 5000 Einzelhandelsgeschäfte, darunter renommierte Fachgeschäfte.

Dienstleistungen sind zunehmend gefragt. Etwa 52 Prozent aller Dortmunder Arbeitnehmer sind bereits im sogenannten tertiären Bereich tätig, in Handelsunternehmen, Verwaltungen, bei Banken, Sparkassen und Versicherungen. Dortmunds Versicherer haben, ähnlich den Banken, die neueste Computertechnik in den Dienst ihrer Kunden, nicht zuletzt zur persönlichen Beratung der Versicherten, gestellt.

Anstelle bisheriger, notleidend gewordenen Strukturen wächst Dortmund zunehmend zu einer neu strukturierten Industrie-Handels- und Dienstleistungsstadt heran. Die neu konzipierte Struktur- und Wirtschaftsförderungspolitik der Stadt sollen, so möchte man den Menschen, die hier leben, wünschen, reife Früchte tragen.



Kunst am Bau heute: Blumenkästen aus Beton am Reinoldi-Kirchplatz. Das neue Gesicht der Stadt.



Kunst am Bau einst: Jugendstil-Eingang der Zeche Zollern II. Das verlorene Gesicht Dortmunds.

FOTOS BOHM/WDR

Von Throtmani zur Revolution

Der 1100jährige Weg Dortmunds zur Industriestadt / Strukturkrise bei Kohle und Stahl / Dennoch Optimismus

Von KARL-HEINZ STEFAN

Dortmund wird erstmals um 880 in einer Urkunde als „Throtmani" erwähnt. Mit dem Sprachgebrauch verändert sich der Name. Schon 19 Jahre später wird aus Throtmani „Trutmania". Dann folgen „Trutmenni" sowie das lateinische „Tremonia". Schließlich setzt sich seit 1320 die Schreibweise „Dorpmunde" durch, woraus der Volksmund „Düörpen" (westfälisches Platt) ableitet. Was dieser Name ursprünglich bedeutete, ist heute nicht mehr bekannt.

Im Mittelalter entwickelte sich die Freie Reichs- und Hansestadt Dortmund zu einer der reichsten und mächtigsten Städte der Hanse. Dortmunder Kaufleute unterhielten mit den norddeutschen Küstenregionen, mit England und Rußland rege Geschäftsbeziehungen. Die starken Befestigungsanlagen der Stadt waren damals weit über die benachbarte Umgebung hinaus bekannt. Zinnenbewehrte Stadtmauern aus jenen Tagen aber wird man heute in Dortmund nicht mehr finden.

Manches bedeutsame Bauwerk – wie etwa das romanische Rathaus aus dem 13. Jahrhundert überlebte den letzten Krieg nicht. Mehr als 90 Prozent der Innenstadt waren 1945 zerstört. Einige kulturhistorische Kostbarkeiten wie etwa St. Reinoldi (13. Jahrhundert) und der Marienaltar des Konrad von Soest in der Marienkirche (12. Jahrhundert) sind wiedererstanden oder erhalten geblieben.

Bis zum Ende des alten Deutschen Reiches (1803) konnte die Stadt ihre politische Unabhängigkeit bewahren. Doch litten Handel und Handwerk unter der politischen Abschnürung vom traditionellen Einzugsgebiet. Im gewerblichen Bereich Westfalens war dann auch die Rolle Dortmunds eher bescheiden.

Nach dem Zusammenbruch der französischen Herrschaft rückten (1813) preußische Husaren in die Stadt ein, damals eine verarmte Kleinstadt, die kaum 4000 Einwohner zählte. Das sind weniger als die Hälfte der spätmittelalterlichen Bevölkerung Dortmunds.

Sichtbarer Ausdruck der einstigen wirtschaftlichen Isolierung war, so der Historiker Ottfried Dascher, die Verkehrsanbindung. „Die großen Chausseebauten hatten das reichsstädtische Gebiet umgangen, und der Hellweg zwischen Bochum und Dortmund konnte um 1800 nur mehr als einfacher Landweg gelten." Erst gegen Anfang der 20er Jahre (19. Jahrhundert) wurde die Chaussee Dortmund–Lünen gebaut, der erste Teilabschnitt der Straße nach Münster. Heute loben Standortexperten „die ideale Lage" Dortmunds „am Schnittpunkt der Verkehrswege von Nord nach Süd, von Ost nach West".

Auch damals, unter dem Druck unverschuldeter Verarmung, fehlte es nicht an positiven Aspekten und zukunftweisenden Impulsen. Das gilt beispielsweise für die Nutzung der in und um Dortmund lagernden Bodenschätze, deren wirtschaftliche Bedeutung die preußische Verwaltung frühzeitig erkannte; 1815 richtete sie das westfälische Oberbergamt in Dortmund ein. Schon 1808 war Dortmund Hauptstadt des Ruhrdepartements geworden.

Im Jahre 1815 erfolgte

- die Konsolidierung der Zechen Ambusch, Sonnenblick und Brautkammer zur Zeche Friedrich-Wilhelm wurde die erste Dampfmaschine im Dortmunder Raum aufgestellt.

Auf den Bergbau konzentrierten sich die Investitionen der kommenden Jahre. Friedrich Harkort errichtete 1832/35 eine Eisengießerei und Kesselschmiede am Rüpingsbach bei Hombruch. Der Weg des Eisens zur Kohle begann. Unter der Leitung von Hermann Dietrich Piepenstock nahm das älteste Unternehmen der Dortmunder Schwerindustrie, die Hermannshütte in Hörde, 1841 ihren Betrieb auf. Vor allem wegen der wirtschaftlichen Bedeutung seiner Kohle wurde Dortmund an die Köln–Mindener Eisenbahn angeschlossen und zum ersten Eisenbahnknotenpunkt des entstehenden Reviers ausgebaut.

Als der Aufschwung der Stahlindustrie einsetzte

Spätestens seit Anfang der 40er Jahre belebte sich das allgemeine Wirtschaftswachstum: Die Einführung neuer bayerischer Braumethoden begünstigte die Entwicklung zum Großbetrieb in dieser Branche, die seit Jahrhunderten in Dortmund vertreten ist. Als erste profitieren Kronen- und Löwenbrauerei von den Vorteilen der neuen Technik.

Der Gewerbeverein von 1840 machte von sich reden, die Städtische Sparkasse wurde 1841 gegründet, ebenfalls die Holzhandlung W. Brügmann und Sohn (1848) und andere.

In den 50er Jahren erfaßte ein wahrer Gründungstaumel die Stadt. Besonders beliebt waren Firmengründungen von Aktiengesellschaften. Dazu gehörten Unternehmen wie die Hörder Bergwerks- und Hütten-AG (1852) und die Harpener Bergbau AG (1856). Zahlreiche Zechen wurden gegründet, so „Adolf von Hansemann" (1857) und „Hansa" (1854).

Technologische Neuerungen setzen sich durch. Mit dem Anblasen des ersten Hochofens im Dortmunder Raum beim Hörder Bergwerks- und Hüttenverein (1854) setzte der Aufschwung der Stahlindustrie ein.

Dabei konnte Dortmund seine Standortvorteile anfangs kaum voll nutzen. Das gilt vor allem für die erste Industrialisierungsphase, die vom Bergbau, von der Eisenindustrie und vom Eisenbahnbau geprägt war, mit ihren geradezu exotisch anmutenden Wachstumsraten. Konjunkturelle Einbrüche gegen Ende der 50er und in den 70er Jahren trafen die noch keineswegs konsolidierte Wirtschaft hart.

Nach der Hüttenindustrie siedelten sich Unternehmen der verarbeitenden Industrie wie die Werkzeugmaschinenfabrik Wagner & Co. (1865) an.

Im Sog der fortschreitenden Industrialisierung ergaben sich Strukturveränderungen, die vom Handwerk Anpassungen wie auch neue kreative Marktleistungen erzwangen. So gelang es der aus einer kleinen Schlosserei hervorgegangenen Firma Carl Treck & Söhne AG sich (nach 1867) zu einem bedeutenden Unternehmen für Stahlschränke, Regale und Apparatebau zu entwickeln. Werner Sombarts These vom „Niedergang des Handwerks" fand in Dortmund kein Gehör.

Der nächste wirtschaftliche Boom brachte neue Firmen in die Stadt: Die Eisen- und Stahlwerke OHG Leopold Hoesch (1871), die Union AG für Eisen- und Stahlindustrie (1872). Die Zechen „Minister Stein", „Westhausen" und „Gneisenau" nahmen in den ersten 70er Jahren die Kohleförderung auf. Im Jahre 1875 zählte Dortmund knapp 58 000 Einwohner, was dem Platz 29 in der Rangordnung deutscher Städte entsprach.

Unter dem Druck unsozialer Arbeitsbedingungen solidarisierten sich die Bergarbeiter. Es kam 1889 zur ersten Streikwelle, die das gesamte Ruhrgebiet erfaßte und die im Verlauf auch auf die Zechen „Kaiserstuhl" und „Ver. Westfalia" in Dortmund übergriff. Die Arbeiter gründeten ihren „Verband zur Wahrung und Förderung bergmännischer Interessen für Rheinland und Westfalen", der heute als unmittelbarer Vorläufer der IGBergbau und Energie angesehen wird. Spätestens seit Anfang der 80er Jahre war Dortmund die Stadt der Kohle, des Eisens und des Bieres, überdies eine Stadt der weiterverarbeitenden Unternehmen.

Interessenharmonie in immer weiterer Ferne

Büros, Verwaltungen, das Dienstleistungsgewerbe wanderten eher nach Düsseldorf oder Essen. Um so mehr engagierten sich IHK und Stadtverwaltung für den Bau eines preisgünstigen Transportweges zu den Nordseehäfen, des Dortmund-Ems-Kanals; 1899 wurden Kanal und Hafen in Anwesenheit von Kaiser Wilhelm II. eingeweiht. Als größte und bedeutendste Industriestadt des Ruhrgebiets erreichte Dortmund mit mehr als 142 700 Einwohnern das 20. Jahrhundert. Wirtschaftswachstum und steigender Wohlstand bestimmten bis zum Ende der „Ersten Industriellen Revolution" (1914) das Geschehen. Mit dem Ersten Weltkrieg (1914–1918) und seinen Folgen, dem Zweiten Weltkrieg und der vorangegangenen NS-Herrschaft, rückte der einstige Glaube an die Interessenharmonie aller arbeitenden und wirtschaftenden Menschen in immer weitere Ferne. Man lese hierzu die Dortmunder Chronik aus düsteren Tagen.

Dann Wiederaufstieg aus Schutt und Asche, Wiederaufbau, wirtschaftlicher Aufschwung, Strukturkrise bei Kohle und Stahl. Dennoch: Neuartige Strukturen, Wirtschaftsaussichten zeichnen sich ab. Die Dortmunder lassen sich nicht unterkriegen.

Die Brauer haben ihren Ruf wieder aufpoliert

Größte Bierstadt in der Bundesrepublik Deutschland

Lange Zeit in den letzten Jahrzehnten war der gute Ruf der Dortmunder Brauer etwas stumpf. Doch Ende der 70er Jahre wurde er wieder aufpoliert. Dortmunder Bier hat in der ganzen Bundesrepublik wieder das alte positive Image. Das war das Ergebnis einer marktpsychologischen Untersuchung aus dem Jahre 1980, die von den damals noch sieben Brauereien der westfälischen Hauptstadt initiiert worden war: Dortmunder Actien-Brauerei (DAB), Dortmunder Hansa-Brauerei (mittlerweile völlig im DAB-Besitz), Privatbrauerei Dortmunder Kronen, Dortmunder Ritter-Brauerei, Dortmunder Stifts-Brauerei, Privatbrauerei Thier, Dortmunder Union-Brauerei.

Mit dem Begriff Bier, so die Studie, werden allgemein zwei Städte verbunden – München und Dortmund, das schon vor drei Jahren mit einem Ausstoß von 6,4 Millionen Hektoliter größte deutsche Braustadt war. Der Ausstoß ist seither weiter auf rund 7,2 Millionen Hektoliter gestiegen. Daran hatte das Pils einen Anteil von 65 Prozent, während das einst dominierende Export auf bescheidene 25 Prozent zurückgefallen ist. Mit München assoziieren die Verbraucher „Hofbräuhaus, Geselligkeit und viel Bier". Den Dortmunder Brauereien dagegen wird große Braukompetenz zugeschrieben, der Konsument denkt an gutes Bier aus Dortmund, sagt die Studie.

Traditions- und Innovationsgeist haben den Ruf der Dortmunder begründet und erhalten. Schon 1293 hatte König Adolf von Nassau der Stadt das Braurecht gewährt, das eine Basis für den Reichtum der Kommune im Mittelalter war. Produziert wurde ein Gewürz-Bier aus Grut, einer Kräutermischung. Hopfenbier gab es erst hundert Jahre später als obergäriges Getränk.

Gegen den Widerstand von Konkurrenz, Verbrauchern und öffentlicher Meinung versuchten vor 140 Jahren als erste die Brauherren Peter Overbeck und Heinrich Wenker, ein „niggemödisches" Gebräu nach bayerischer untergäriger Art durchzusetzen. Dieses Bier wurde dann der Dortmunder Typ und hatte Erfolg in ganz Deutschland. So vermerkte die Handelskammer Dortmund schon in ihrem Jahresbericht 1868 stolz: „Was in bezug auf die Bierfabrikation München früher (jetzt nicht mehr) für Bayern, ja für ganz Deutschland war, das ist Dortmund jetzt für den ganzen nordwestlichen Teil Deutschlands."

Eine ganze Menge Patriotismus führte auch die Feder des Redakteurs des Dortmunder Generalanzeigers, der über die Zeiten um die Jahrhundertwende berichtete: „Es waren die goldenen Zeiten der Dortmunder Bierindustrie. Wir beherrschten sozusagen den ganzen rheinisch-westfälischen Industriebezirk, und wenn man die Direktoren und Reisenden der Brauereien damals selbstbewußt durch die Fluren dampfen sah, so ahnte man, hier riecht's nach Geld! In Bochum, Essen, Düsseldorf, Köln, ja selbst in Berlin erstrahlten die Bierpaläste im Zeichen des hellen Dortmunder Stoffes."

Der technische Fortschritt aber ging weiter: Overbecks Brauerei, die später von der Union-Brauerei übernommen wurde, hat 1865 das erste Flaschenbier nach Amerika versandt. Die Germania-Brauerei, die ebenfalls mit der Union-Brauerei, die nach dem Zweiten Weltkrieg der erste Hektoliter-Millionär der Bundesrepublik wurde, fusionierte, führte 1881 als erste die künstliche Kühlung ein.

Die DAB legte die ersten Soleleitungen zur Kühlung und brachte das „Helle Dortmunder Lagerbier" heraus. Den ersten Pilstyp stellte die Brauerei Thier & Co. 1893 her mit der Begründung, „daß unserem nervösen Menschengeschlecht ein derartiges ca. 2½ % Alkohol enthaltendes edles ... Getränk hoch willkommen sein werde". Als Pionier der Flaschenabfüllung machte sich die Dortmunder Ritterbrauerei einen Namen. Die älteste Brauerei, die Dortmunder Kronen, gilt als Vorreiter des Lagerbieres. Noch heute besitzt sie eine eigene Mälzerei in Düsseldorf.

Heute beschäftigt die Branche in der Westfalenstadt 3600 Mitarbeiter, der Umsatz erreicht 950 Millionen Mark, davon 47,4 Millionen aus dem Exportgeschäft.

ERWIN SCHNEIDER

Hoesch macht technische Zukunft möglich

Stahlerzeugung, Stahlverarbeitung und Handel. Das sind die Bereiche, in denen Hoesch seit langem aktiv ist. Das integrierte Hüttenwerk erzeugt nach dem neuesten Stand der Technologie den Stahl, der auf modernsten Anlagen vieler Hoesch-Gesellschaften zu einer breiten und erfolgreichen Produktpalette für zahlreiche Anwendungsbereiche weiterverarbeitet wird. Alle diese Leistungen und Produkte werden durch eine weitverzweigte Handels- und Exportorganisation auf den Märkten der Welt vertreten und abgesetzt. Überall dort, wo besondere Qualität erwartet und gefordert wird. Hoesch macht technische Zukunft möglich.

Hoesch Werke AG
Eberhardstraße 12 · Postfach 16 00
D-4600 Dortmund 1
Telefon (02 31) 8 44-1
Telefax (02 31) 8 44 44 00
Telex 8 22 123 hoew d



Beeindruckender Kraftakt zur Standort-Verteidigung

Kampf um eine bessere Zukunft für die Stadt des Stahls

„Unsere Anlagen sind jetzt organisch aufeinander abgestimmt und der Entwicklung der Stahlmarktstruktur angepaßt." Diese für ein Stahlunternehmen in Europa nach neunjähriger Branchenkrise weiß Gott nicht selbstverständliche Aussage machte auf der Hauptversammlung der Hoesch AG im Juni 1983 Vorstandsvorsitzender Detlev Rohwedder. Sie ist als Zwischenbilanz eines beeindruckenden Kraftaktes mit dem Ziel zu werten, im Rahmen des wirtschaftlich noch Sinnvollen den traditionsreichen Stahlstandort Dortmund zu verteidigen und in eine bessere Zukunft zu retten.

Es war, zumal seit Hoesch in der Endphase des mißglückten Estel-Stahlverbunds *mit Hollands Hoogovens*-Konzern im Mai 1981 sein großes Umstrukturierungsprogramm in Gang setzte, ein auch von viel sozialpolitischer Unruhe begleiteter Kraftakt. Auch die Unruhe war verständlich. Denn die bei Hoesch realisierten Dimensionen des „Gesundschrumpfens" waren besonders drastisch und wurden bislang kaum anderswo in der EG-Stahlindustrie erreicht.

Rechnet man die durch Belegschaftswiderstand verzögerte Stillegung der leichten Profilstraße auf der *Westfalenhütte mit, wo knapp 500 Leute* pro Jahr einen Verlust von 50 Mill. DM produzieren, bereits als vollzogen mit, so sieht die Genesungsbilanz der Hoesch Hüttenwerke für den Zeitraum 1979 bis 1983 wie folgt aus: Abbau der Belegschaftszahl um 40 *Prozent auf noch 15 000, Kapazitäts*reduzierungen bei Rohstahl um 2,9 Mill. Jato oder um 37 Prozent, bei Profilstahl um 1,2 Mill. Jato oder um 64 Prozent, bei Warmflachstahl um 1 Mill. Jato oder um 14 Prozent, bei Kaltwalzwerksprodukten um 0,6 *Mill. Jato oder um 23 Prozent.*

Was übrig blieb und in der Endstufe der Straffung 13 000 sichere Stahl-Arbeitsplätze (nur noch 40 Prozent der Konzernbelegschaft) bieten soll, genießt schon heute in der Branche den Ruf einer Stahlerzeugung, die einerseits an der Spitze der Produktivitätsskala rangiert und andererseits in der konzerneigenen Stahl-Veredelung im Bereich der Flachprodukte dem strukturell schwachen Massenstahlgeschäft schon weitgehend entrückt ist.

Sinnfälligstes Indiz dafür: Von der Produktion der Westfalenhütte-Warmbreitbandstraße, dem Herzstück jeder großen Flachstahlhütte, braucht Hoesch bei einer obendrein durch Quotentausch mit anderen Produzenten überdurchschnittlichen und guten Kapazitätsauslastung nur ein Zehntel direkt an Fremde zu verkaufen. Alles andere wird zu (überwiegend veredelten) Kaltwalzprodukten, zu Röhren und sonstigen Banderzeugnissen konzernintern verarbeitet. Rohwedder: „Das gibt uns Vorteile gegenüber manchem Wettbewerber, bei dem hinter der Warmbreitbandstraße das Wertschöpfungspotential fehlt."

Was hingegen Hoesch nach eigenem Eingeständnis noch fehlt, ist die als „Standortrationalisierung" bezeichnete dritte Stufe des gesamten Umstrukturierungsprogramms. Eine auf Dauer lebensentscheidende Stufe. Denn seit Übernahme der Dortmund-Hörder Hüttenunion (1966) mit dem *heute* praktisch die gesamte Hoesch-*Stahlbasis* ausmachenden alten Oxygenstahlwerk in Hörde verteilten sich die Hoesch-Hüttenwerke innerhalb des Dortmunder Stadtgebietes auf vier Standorte mit enormen innerbetrieblichen Transportkosten.

Den entscheidenden Schritt zur Überwindung dieser „Standortzersplitterung" kann erst der seit Jahren heiß umstrittene Ersatz-Neubau dieses Oxygenstahlwerkes auf der Westfalenhütte bringen. Ein Milliardenprojekt, das auch der aus eigener Kraft gesundete Hoesch-Konzern nicht ohne massive Staatshilfe realisieren kann.

Auch der Vorstand räumt ein, daß solche Hilfe, die den Rahmen des bisherigen Staatsstütze-Programms für die deutsche Stahlindustrie sprengen würde, vorerst nicht zu erwarten ist. Unter diesem Aspekt bleibt die Zukunft des bislang erfolgreich verteidigten Stahlstandortes Dortmund einstweilen auf die Beteuerungen des Vorstands angewiesen, daß er es an „Entschlossenheit, Kaltblütigkeit und Hartnäckigkeit" gerade auch beim Festhalten am Stahlwerksneubau nicht fehlen lassen werde. Welche Taten diese Worte zeitigen werden, steht noch in den Sternen.

JOACHIM GEHLHOFF

Es fing mit der Leistung von 2000 Kilowatt an

Erstes Kraftwerk schon vor der Jahrhundertwende

Der Grundstein für die öffentliche Versorgung mit Elektrizität wurde in Dortmund schon vor der Jahrhundertwende gelegt: Am 5. Oktober 1896 bewilligten die Stadtverordneten für den Bau eines städtischen *Elektrizitätswerkes* 2,36 Millionen Goldmark. Knapp ein Jahr später wurde dann aus dem Kraftwerk Dortmund, das für damalige Verhältnisse die beachtliche Leistung von 2000 Kilowatt erbrachte, Strom in das Leitungsnetz eingespeist. Damit war die Westfalen-Metropole die erste Stadt im rheinisch-westfälischen Industriegebiet mit einer eigenen Elektrizitätsversorgung.

Die aus diesen bescheidenen Anfängen 1925 entstandene Vereinigte Elektrizitätswerke Aktien-Gesellschaft (VEW) liefert heute Strom, Gas und Fernwärme an 4,7 Millionen Einwohner in 147 Städten und Gemeinden. Das Gebiet, das mit knapp 26 Milliarden Kilowattstunden (kWh) Strom, 33 Milliarden kWh Gas und 1,6 Milliarden kWh Fernwärme jährlich versorgt wird, umfaßt eine Fläche von 13 200 Quadratkilometern und zieht sich von der holländischen Grenze im Westen bis zum Teutoburger Wald im Osten, vom Wittgensteiner Land im Süden bis zum niedersächsischen Kreis Emsland im Norden.

Aus den 2000 Kilowatt an Leistung, die das erste Dortmunder Kraftwerk vor der Jahrhundertwende leistete, ist 1983 ein Leistungspaket von rund 4000 Megawatt geworden. Die beiden ersten Kraftwerke der VEW in Dortmund und Bochum leisten heute 25 und 39 Megawatt. Sie werden mit Erdgas, Steinkohle oder Heizöl befeuert. Das größte Kraftwerk ist das Gersteinwerk mit einer elektrischen Bruttoleistung von 1894 Megawatt, *das Kraftwerk Emsland erreicht eine* Leistung von 895, das Kraftwerk Westfalen 672 und zwölf Wasserkraftwerke 9 Megawatt. Darüber hinaus verfügt VEW noch über Anteile an zwei Gemeinschaftskraftwerken mit insgesamt 488 Megawatt.

Erst im Winter *1988/89* werden die Westfalen über Leistung aus dem ersten eigenen Kernkraftwerk verfügen – vorausgesetzt, daß der Baufahrplan eingehalten werden kann. Bei dem Kernkraftwerk Emsland in Lingen handelt es sich um einen 1300-Megawatt-Druckwasserreaktor. Beteiligt ist VEW ebenfalls am Thorium-Hochtemperaturreaktor (THTR 300), der in Hamm-Uentrop entsteht. Beim dritten Kernkraftprojekt, einem 1300-Megawatt-Druckwasserreaktor in Hamm, läuft das Genehmigungsverfahren seit 1975 ohne nennenswerte Fortschritte, beklagt man bei VEW.

Zu den ältesten deutschen Ferngasgesellschaften zählt die Westfälische Ferngas AG (WFG), die drei Jahre nach den Vereinigten Elektrizitätswerken mit Sitz in Dortmund gegründet wurde. Zwei Argumente nennt Vorstandssprecher Joachim König, die für die Entstehung wichtig waren: „Ein technisch-wirtschaftlicher und ein versorgungspolitischer. Der technisch-wirtschaftliche Anlaß war die Absicht der Aktiengesellschaft für Kohleverwertung, das bei der Kokserzeugung anfallende Gas zu vertretbaren Kosten über weite Entfernungen zu transportieren. Der versorgungspolitische Anlaß bestand darin, daß die Gebietskörperschaften des westfälischen Raums außerhalb des Ruhrgebiets bestrebt waren, Ferngas in möglichst großem Umfang auch kleinen und mittleren Industriebetrieben in ihren Gebieten sowie den in kommunaler Regie betriebenen eigenerzeugenden Stadtwerken ohne Beeinträchtigung der kommunalen Selbständigkeit zur Verfügung zu stellen."

Nachdem die deutsche Gaswirtschaft Mitte der 60er Jahre von Kokereigas auf Erdgas umgestellt wurde, wird der Unternehmenszweck der WFG *nun so definiert: Regional*er Transport und Verteilung von Erdgas über ein eigenes Hoch-, Mittel- und Niederdrucknetz. Geliefert wird das Produkt von der Essener Ruhrgas AG. Der Versorgungsraum umfaßt Ost- und Südwestfalen, Teile von *Nordhessen und Südniedersachsen* auf einer Gesamtfläche von rund 14 000 Quadratkilometer mit 4,1 Millionen Einwohnern. Das Leitungsnetz ist insgesamt 2626 Kilometer lang.

Im vergangenen Jahr wurden 21,77 *Milliarden* Kubikmeter Erdgas an 40 Verteilerwerke, 40 Ortsversorgungen mit rund 25 000 Kunden und 890 Industriebetriebe einschließlich Kraftwerken geliefert. Der WFG-Umsatz liegt knapp unter einer Milliarde Mark.

ERWIN WALTHER

Auf einen Blick

Stadtgebiet		28 017 ha
Städt. Grundbesitz		7 800 ha
Einwohner		599 190
davon Ausländer		85 900
Kommunalwahl 1979 (in Prozent)		
SPD		57,3 – 52 Sitze
CDU		34,3 – 31 Sitze

Oberbürgermeister: Günter Samtlebe (SPD), Bürgermeister: Willy Spaenhoft (SPD), Bürgermeister: *Gustav Korthen (SPD), Oberstadt*direktor: Harald Heinze, Stadtdirektor: Bernhard Straeter.

Vermögenshaushalt:		375 Mill. DM
Gewerbesteuerhebesatz:		400
Grundsteuerhebesatz:		A: 175 / B: 350

Partnerstädte: Amiens und Leeds

Betriebe (1982)		246
Beschäftigte		212 559
Gesamtumsatz		8,8 Mrd. DM
Export		1,7 Mrd. DM
Arbeitslosenquote		14,2 Prozent
Branchen	Umsatz	Mitarb.
	(Anteil in Prozent)	
Bergbau	20,5	23,2
Elektrotechnik	13,6	11,4
Maschinenbau	11.4	10,3
Brauereien	10,2	5,2
Stahl- und Leichtmetallbau	3,4	5,0
Eisen-, Blech- u. Metallwaren	3,4	3,9
Eisenschaffende Industrie und Gießereien	rd. 20,0	rd. 22,5
Einzelhandelsbetriebe		3 698
Beschäftigte		27 509
Geschäftsfläche		1 253 000 m²
Umsatz (1978)		4,282 Mrd. DM
Großhandelsbetriebe		939
Beschäftigte		14 695
Umsatz		9,135 Mrd.
Bauhauptgewerbebetriebe		118
Beschäftigte		12 928
Umsatz		1,3 Mrd. DM
Energieversorgung		
– Elektrizität (VEW)		3,2 Mrd. kWh
– Gas (Dortmunder Stadtwerke)		4,5 Mrd. kWh
– Wasser (Dortmunder Stadtwerke)		85,8 Mill. m³
Verkehrsbetriebe		
– Streckennetz		366,9 km
– Fahrgäste		78,6 Mill.
Fremdenverkehr		
– Fremdenbetten (ohne Jugendherberge)		2844 Betten
– Übernachtungen		340 675
davon Ausländer		52 598
– Schank- und Gastwirtschaften		1780

Fast geräuschlos einen Spitzenplatz erreicht

Die Westfalenmetropole als Sitz von Versicherungen

Der Beitrag, den Versicherungsunternehmen mit Sitz in Dortmund zur Auflockerung der teilweise einseitigen Wirtschaftsstruktur im östlichen Ruhrgebiet leisten, gewinnt angesichts der gegenwärtigen Lage eine besondere Dimension. Nahezu geräuschlos, nach dem Krieg zunehmend intensiver, wird die Westfalenmetropole zu einem bedeutenden Versicherungsplatz Deutschlands.

Heute ist Dortmund Sitz der Hauptverwaltungen von drei bundesweit tätigen Versicherern, der Continentale Versicherungsgruppe, Signal Versicherungsgruppe und den Volkswohlbund Versicherungen. Darüber hinaus gibt es praktisch keine namhafte deutsche Versicherungsgesellschaft, die in Dortmund nicht durch eine Niederlassung oder Geschäftsstelle repräsentiert wäre. Darunter befinden sich auch eine ganze Reihe selbständiger Agenturen und Makler.

Gemessen an der Zahl der Beschäftigten in der Versicherungswirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland belegt Dortmund Platz 10. Bezogen auf die Beschäftigten in Nordrhein-Westfalen nimmt die Stadt den dritten *Rang* nach Köln *und Düsseldorf* ein. Heute sind fast 6000 Menschen in 160 Dortmunder Versicherungsbetrieben tätig. Mehr als 4,5 Millionen Versicherte in der ganzen Bundesrepublik Deutschland besitzen bei einer Beitragseinnahme von 2,4 Milliarden Mark und einer Versicherungssumme in der Lebensversicherung von rund 9,3 Milliarden Mark Versicherungsschutz aus der Westfalenmetropole.

Versicherungsunternehmen nehmen nicht nur Geld ein, sie zahlen auch beachtliche Summen aus: 1982 wurden von den drei großen Dortmunder Versicherungsunternehmen pro Arbeitstag für Versicherungsfälle 6,1 Millionen Mark aufgewendet.

Interessanterweise dominiert in der Industriestadt Dortmund nicht etwa die Sachversicherung. Vielmehr ist die private Krankenversicherung marktbestimmend. Sie sichert der Stadt den dritten Rang in der Bruttobeitragseinnahme der privaten Krankenversicherer des Bundesgebiets nach Köln und München, aber deutlich vor Hamburg. Der Marktanteil der privaten Dortmunder Krankenversicherer liegt bei rund 15 Prozent.

Die wenigen Zahlen zeigen: Die Dortmunder Versicherungsbetriebe können selbst vor dem Hintergrund einer wirtschaftlichen Entwicklung, die noch manches zu wünschen übrig läßt, einige Pluspunkte und vielleicht auch günstige Umstände nutzen. So bleibt die Vorsorgebereitschaft der Bürger auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten doch recht widerstandsfähig. Die Ausgaben für die eigene Vorsorge haben hohen Stellenwert, notwendige Einschränkungen werden offenbar zunächst bei anderen Ausgaben vorgenommen. So „lebt" etwa die Lebensversicherung von einem ständig gewachsenen Vertrauen breiter Bevölkerungskreise – nicht zuletzt auch als Folge bedenklicher Entwicklungen im Bereich der Renten versicherung.

Diese günstige Entwicklung wird freilich nur insoweit anhalten, als der Gesetzgeber den Bewegungsspielraum der Privatversicherer nicht weiter dadurch einengt, daß er unnötigerweise Personengruppen, die eigentlich für sich selbst sorgen können, in die Systeme staatlicher sozialer Sicherung einbindet.

Die Arbeitsplätze in der Dortmunder Versicherungswirtschaft sind sicherer als in manchen anderen Branchen; denn Versicherungsbetriebe werden trotz aller Rationalisierungsbemühungen beratungs- und damit personalintensiv bleiben. Qualifizierte Beratungstätigkeit setzt qualifizierte Berater voraus.

Die Dortmunder Versicherungswirtschaft tut viel für eine fundierte Berufsausbildung junger Menschen: Mit 320 Ausbildungsplätzen im Ausbildungsberuf „Versicherungskaufmann" ist Dortmund unter den zehn größten Ausbildungszentren der deutschen Versicherungswirtschaft zu finden; Platz 1 belegt Hamburg mit 1170 vor Köln mit 1018 und München mit 984 Ausbildungsplätzen.

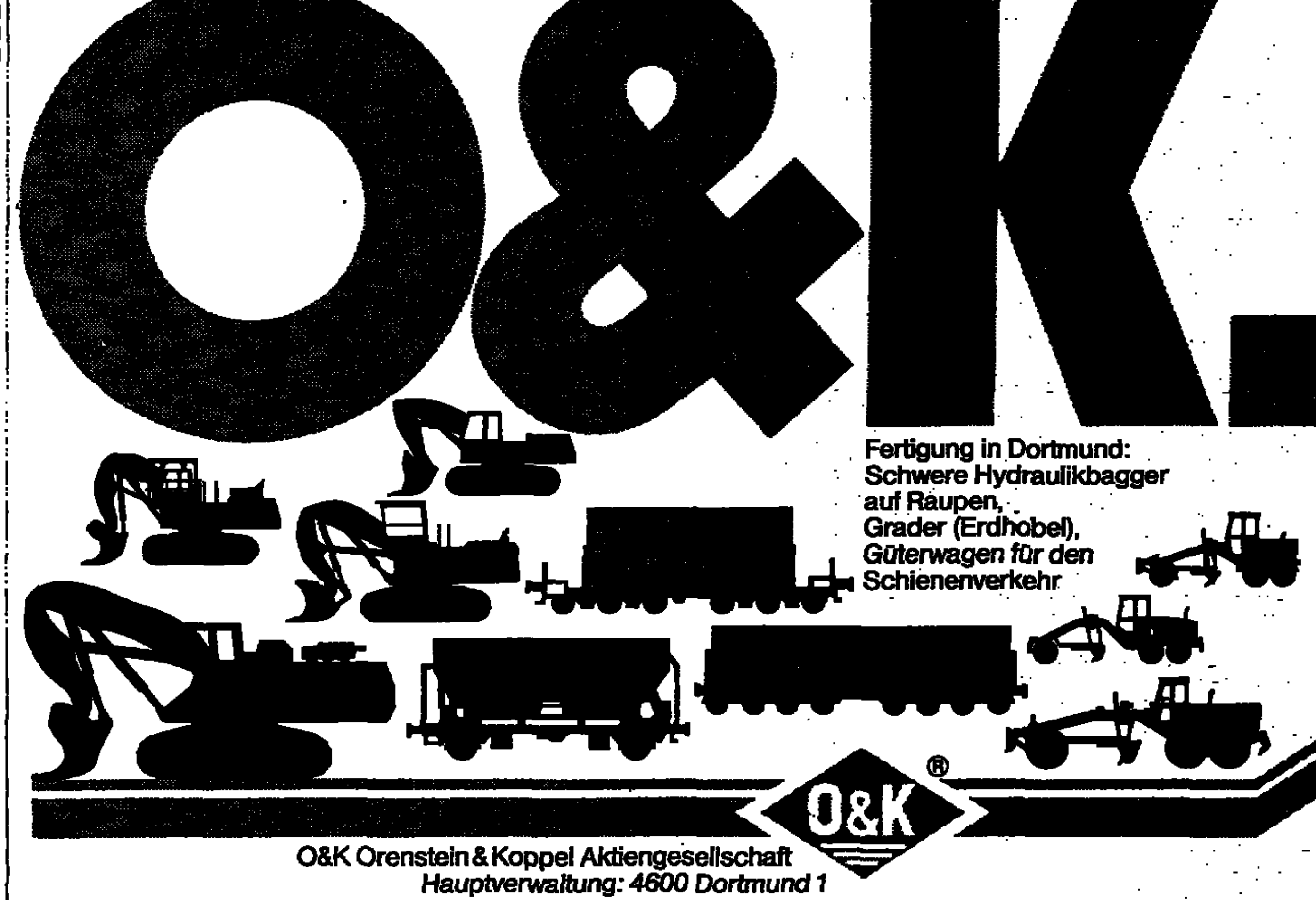
HEINRICH FROMMKNECHT

Mit Erdgas kommt man weiter!

Erdgas ist aus unserer Energieversorgung nicht mehr wegzudenken. Seine Vorzüge – sauber, sicher, bequem, sparsam und umweltfreundlich – machen Erdgas so ungemein attraktiv. Daher war Erdgas in den letzten 15 Jahren auch der am schnellsten wachsende Energieträger.
Von der Weser bis zur Sieg – in diesem Gebiet mit über 4 Mio. Einwohnern versorgt die WFG in eigenen Ortsversorgungen oder als Lieferant der örtlichen Gasversorgungsunternehmen eine große Anzahl von Haushalten und Industriebetrieben mit Wärme. Und das zu aller Zufriedenheit.

Über 50 Jahre Erfahrung mit Gas sprechen für sich. Über den Einsatz von Erdgas im allgemeinen und Energie-Einsparungen im besonderen sollten Sie einmal mit den Fachberatern der WFG sprechen.
In 25 Ausstellungs- und Beratungsräumen stehen wir Ihnen Rede und Antwort.

WFG
WESTFÄLISCHE FERNGAS-AG
Hauptverwaltung: 4600 Dortmund 1
Kampstr. 49 · Telefon: (02 31) 18 21-0



Das beste ist: eine gute Versicherung.

Jederzeit Sicherheit
SIGNAL
VERSICHERUNGEN

هكذا من الأصل

Wegweiser durch die Abteilungen der Universität

Daß allein die Dortmunder Universität innerhalb von zwei Jahren mehr als 1000 Forschungsaufträge durchführte und daß in dieser Stadt 19 Forschungsinstitute mit 1500 Beschäftigten arbeiten, überrascht. Um so verdienstvoller erweist sich der Versuch, mit Hilfe der unlängst vom Informations- und Presseamt der Stadt Dortmund herausgegebenen Broschüre „Wissenschaftliche Institute" die Wissenslücke zu schließen.

In der Dortmunder Universität sind heute folgende Abteilungen vertreten: Bauwesen, Maschinenbau, Informatik, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Mathematik, Physik, Chemie, Chemietechnik, Raumplanung, Elektrotechnik, Statistik, Erziehungswissenschaften und Biologie, Sondererziehung und Rehabilitation, Gesellschaftswissenschaften und Theologie, Sprach- und Literaturwissenschaften, Journalistik und Geschichte, Musik, Gestaltung, Sport und Geographie.

Darüber hinaus haben weitere akademische und schulische Einrichtungen in Dortmund ihren Sitz, so die Sozialakademie und die Fachhochschule mit den Abteilungen Architektur, Design, Elektrische Energietechnik, Informatik, Nachrichtentechnik, Maschinenbau, Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Wirtschaft.

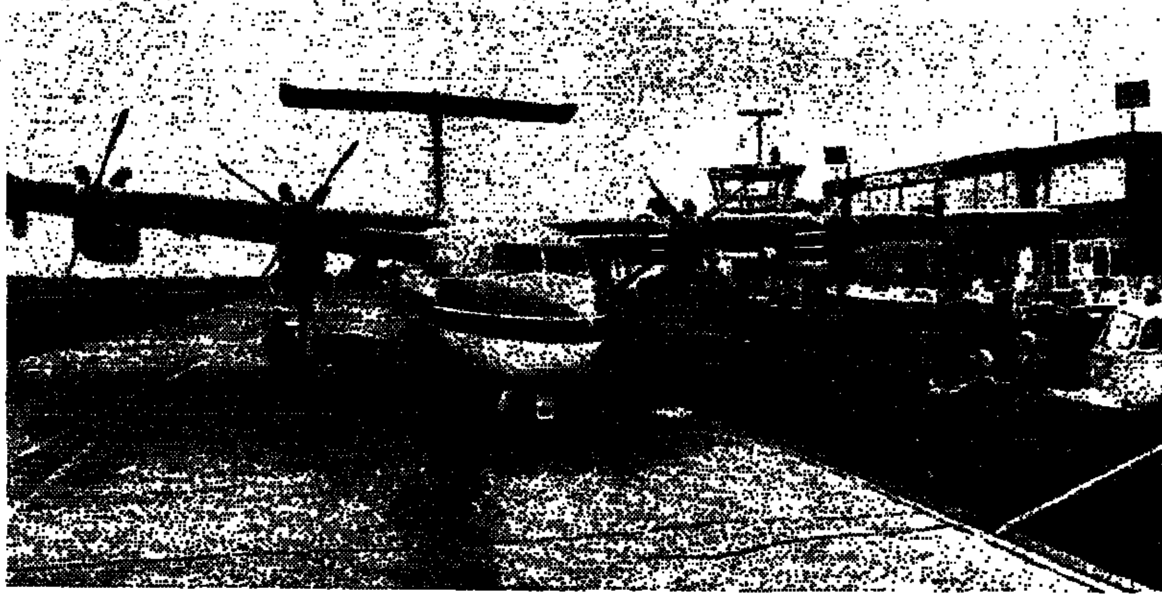
Hinzu kommen wissenschaftliche Institute von hohem Rang, deren Bedeutung zumeist weit über die örtlichen Grenzen reicht. Hierzu gehören vor allem folgende Institute:

- Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Unfallforschung,
- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung,
- Institut für Zeitungsforschung,
- Max-Planck-Institute für Systemphysiologie und Ernährungsphysiologie,
- Institut für Spektrochemie und angewandte Spektroskopie,
- Forschungsinstitut für Kinderernährung sowie das Materialprüfungsamt.

Die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) ist mittlerweile bundesweit bekannt.

Die Lehr- und Forschungsstätten Dortmunds haben nach allseitiger Überzeugung Bedeutendes zum Ansehen dieser Stadt beigetragen. Nicht zu vergessen die Städtischen Kliniken: Es gibt in Dortmund 24 Fachkliniken, Institute und Abteilungen mit annähernd 2000 Krankenbetten.

CHRISTOPH STEINBORN



Flugplatz Dortmund-Wickede, im Schnittpunkt der Autobahnen um die Westfalen-Metropole

Ein Flugplatz der kurzen Wege

In Westeuropa dominieren die renommierten *Großflughäfen* wie Köln, Paris oder Frankfurt. Daneben gibt es etwa 1500 regionale Verkehrslandeplätze mit ihren Busineß-Jets und Sportflugzeugen, wozu auch der Flugplatz Dortmund-Wickede gehört. Das gilt um so mehr, seit die neue Landebahn des Flughafens im Juni dieses Jahres in Betrieb genommen wurde. Die wirtschaftliche Bedeutung dieses westeuropäischen Luftverkehrsnetzes ist heute kaum mehr zu übersehen.

Der von der Flughafen Dortmund GmbH, einer kommunalen Eigengesellschaft der Stadt, betriebene Flugplatz liegt im Schnittpunkt der Bundesautobahnen, die sich in Nord-Süd- und Ost-West-Richtung im Autobahnring um die Stadt Dortmund vereinigen. Er ist – nach dem Konzept der Landesregierung – neben vier weiteren Flugplätzen ein „Schwerpunktlandeplatz" in Nordrhein-Westfalen. Angeboten werden flugplanunabhängige Direktverbindungen zu den europäischen Wirtschaftsräumen. Geschäftsverkehr, Werksverkehr, Bedarfsluftfahrtverkehr und Linienverkehr bestimmen weitgehend den Flugbetrieb.

Dortmund-Wickede gilt heute als „Flugplatz der kurzen Wege". Gelobt werden die einfache Abfertigung, der unkomplizierte Service und der hohe Standard an Sicherheit und Komfort für Passagiere, Luftfahrtunternehmen und Besucher.

Die Flughafengesellschaft und die am Verkehrslandeplatz ansässigen Unternehmen stellen mittlerweile eine zunehmende Anzahl von Arbeitsplätzen zur Verfügung. Sie wachsen hiermit in die Rolle eines zukunftsorientierten Instrumentariums der Dortmunder Strukturpolitik hinein.

In den 13 Flugzeughallen befinden sich nicht nur untergestellte Flugzeuge. Flugzeughandel, Spezialwerkstätten für Wartung und Umrüstung von Flugzeugen sind vorhanden. Avionic-Werkstätten liefern und warten alles, was nach modernsten Erkenntnissen für die Sicherheit am Flugzeug und auf dem Flugplatz erforderlich ist. Für die Ansiedlung weiterer luftfahrtbezogener Betriebe ist ein großes Areal vorhanden.

Luftfahrtgesellschaften für Linienflüge, Charterflüge und Privatflüge bieten ihre Dienste an, sicher, schnell und reibungslos.

Die Deckung des Luftverkehrsbedarfs vor allem für den Geschäftsreiseverkehr im östlichen Ruhrgebiet ist eine dem Verkehrslandeplatz Dortmund-Wickede zugedachte Schwerpunktaufgabe. Zu diesem Zweck hatte die Flughafen Dortmund GmbH den Landeplatz 1971 in Eigenregie übernommen. Bis zu diesem Zeitpunkt herrschte dort vor allem Sportflugverkehr mit jährlich etwa 21 000 Flugbewegungen, an denen der Geschäftsreiseverkehr mit kaum mehr als acht Prozent beteiligt war. Heute verzeichnet der Flugplatz jährlich zwischen 35 000 und 40 000 Flugbewegungen, davon sind gut 60 Prozent kommerziell.

Der Weg zu dem beachtlichen Resultat verlief jedoch beschwerlich. Vor dem schon 1971 gewollten Ausbau des Flugplatzes mußten Hürden nun öffentlichen Verfahren, Genehmigungsverfahren, Planfeststellungsverfahren, elfeinhalb Jahren gerichtlicher Auseinandersetzungen – bis zum Bundesverwaltungsgericht – übersprungen werden. Nach der positiven Gerichtsentscheidung (1981) konnte endlich im März 1982 mit dem Bau der neuen Start- und Landebahn begonnen werden. Sie wurde im vergangenen Juni fertiggestellt.

Die vorangegangenen 10 Jahre nutzte man zum Ausbau der Infrastruktur. Sie dienten der Verkehrserschließung, der Anbindung an das öffentliche Straßennetz, dem Bau von Versorgungs- und Entsorgungseinrichtungen, von Luftfahrzeughallen, Luftfahrzeugbetrieben, Abfertigungseinrichtungen und Betriebsausstattungen für den Bodendienst: Zukunftsinvestitionen, die sich heute bezahlt machen. Die Flughafenleitung berichtet über einen positiven Betriebsverlauf in Dortmund-Wikkede.

Bedauerlicherweise sind die Möglichkeiten und Vorteile, die Dortmund-Wickede heute bietet, vielen Unternehmen im Einzugsbereich noch immer nicht genügend bekannt: eine Herausforderung für das Dortmunder Informations- und Presseamt.

KARL-HEINZ STEFAN

In der ganzen Breite und Fülle

Spitzenposition als Stadt des Sports / Die Anlagen haben Olympiareife

Von ULRICH WERNER

An der Theke ist alles klar. Das Pils weitet den Horizont. „Mensch, der Maslo mußte schon lange weg. Aber dat die jetzt wieder den Zebec holen, dat wird doch nix – Willi, bring noch 'ne Runde." Da spülen sie ihren Ärger herunter in den Kneipen rund um den Borsigplatz, im „Wambeler Hof" und bei August Lenz, im „Arschleder" oder im „Grobschmied". Ihren Ärger über die Borussia, die mit so großen Ambitionen in die Saison gestartet ist und nun in Richtung zweite Liga schlittert. Borussia am Tabellenende, die Sportstadt trauert.

Das war nicht immer so. 1956 und 1957 wurden die Schwarz-Gelben zweimal hintereinander Deutscher Meister, 1965 Deutscher Pokalsieger, ein Jahr später als erste deutsche Mannschaft Sieger im Europacup – Hunderttausende beim Empfang, der Kanzler gratulierte, begeisterte Fans tünchten den Borsigplatz in Schwarz und Gelb. Am Hauptbahnhof wurden die Fahrgäste in der „Stadt des Deutschen Fußballmeisters" begrüßt. Borussia, ein Aushängeschild der westfälischen Metropole, genauso bekannt wie Kohle, Stahl und Bier – nur viel wichtiger.

Indes: Die Stadt hat sich neu orientiert. Von gut einem Dutzend Zechen sind nur noch zwei in Betrieb, nur das Bier, das schmeckt wie eh und je.

Sport in Dortmund, das ist jedoch nicht nur der Bundesligafußball der Borussen, das ist Sport in seiner ganzen Breite und Fülle. Das ist die Westfalenhalle mit Hunderten von Veranstaltungen, das ist das Stadion Rote Erde als eine der schönsten Leichtathletikarenen in Deutschland, das Eisstadion, die Helmut-Körnig-Halle, das gerade in der letzten Woche eingeweihte Sportzentrum des TSC Eintracht, dem mit 3600 Mitgliedern größten Sportverein Dortmunds. Willi Daume, NOK-Präsident und Eintracht-Ehrenmitglied, voller Hochachtung: „Ein Sportzentrum, für einen Verein sicherlich einmalig." Und Bürgermeister Gustav Korthen konstatierte bei der Eröffnung dieser 13,5 Millionen Mark teuren Superanlage: „Mit diesen unseren Sportstätten rund um die Westfalenhalle haben wir eine Anlage, die dem Olympiagelände in München kaum nachsteht."

In der Tat: Neben der Westfalenhalle und dem Westfalenstadion mit seinen 54 000 überdachten Plätzen, vom früheren Bundestrainer Helmut Schön als „Deutschlands gute Fußballstube" gewürdigt, liegt das Stadion Rote Erde, Heimat des OSC Thier Dortmund, eines der erfolgreichsten Leichtathletikvereine der Bundesrepublik, der mit Annegret Richter 1976 bei den Olympischen Spielen in Montreal die schnellste Frau der Welt stellte. Inge Helten ging ebenso aus diesem Verein hervor wie Paul Schmidt, Manfred Kinder und Hartmut Weber, der Doppeleuropameister von Athen, der inzwischen ins benachbarte Kamen wechselte.

Neben der „Roten Erde" entstand 1980 mit der Helmut-Körnig-Halle das Bundesleistungszentrum des DLV in der modernsten Leichtathletikhalle Europas, für die das Architektenteam mit dem Förderpreis des Landes ausgezeichnet wurde, weil zur Heizung der Halle die Abwärme aus dem Eisstadion verwendet wird. Dazu ein Hotel, ein Sportlerheim, ein beheiztes Freibad, Tennisplätze, eine Reitanlage ... Grund genug für Hermann Heinemann, Mitglied im SPD-Parteivorstand und Chef der Dortmunder Westfalenhalle, Dortmund zusammen mit den übrigen Städten des Ruhrgebiets als Austragungsort für Olympische Spiele ins Gespräch zu bringen. Heinemann: „Es gibt kaum eine Disziplin, in der wir nicht olympiareife Anlagen anbieten können!"

Neuestes Schmuckstück im Dortmunder Sportstättenbau ist Europas größtes Schießsportzentrum an der Eberstraße, in dem vom 16. bis 20. März dieses Jahres die Europameisterschaften der Sportschützen ausgetragen wurden – ein Bundesstützpunkt mit 30 Kleinkaliberanlagen über 50 Meter, zwei Anlagen „Laufende Scheibe", 100 Luftgewehrständen. Die Westfalenmetropole ist Bundes- oder Landesleistungszentrum für Basketball, Boxen, Eislaufen, Fechten, Turnen, Leichtathletik, Radsport, Ringen, Rollsport, Rudern, Schießen, Schwimmen, Tischtennis und Feldhockey. Keine Stadt stellte 1972 bei den Olympischen Spielen im eigenen Lande mehr Olympiasieger als Dortmund: Fritz Ligges, Annegret Richter, Werner Kaessman. Die Schwimmer Ursula Happel und Gerald Mörken, Gustav Kilian, der Sechs-Tage-Kaiser und Erfolgstrainer, Erich Bautz und Dieter Kemper machten die Sportstadt weltbekannt, die Boxer Heinz Neuhaus, Erich Schöppner, Willy Quatuor, die eislaufenden Falks und Dagmar Lurz, die Ruderer und die Handballer, Lotte Cadenbach, die Weltmeisterin im Rollkunstlaufen.

Aber auch das ist Dortmund, die Sportstadt: In 451 Vereinen mit 768 selbständigen Abteilungen treiben 113 420 Bürger in 42 Fachverbänden Sport. Von Badminton bis Skibob, vom Ballonfliegen bis Squash, jeder fünfte Dortmunder Bürger gehört einem Sportverein an. Der Stadtsportbund ist der größte in Nordrhein-Westfalen. Für Training und Wettkampf stehen im Stadtgebiet 105 Sportplätze zur Verfügung, ein Kunststoffhockeyplatz, 77 Kleinspielfelder, 13 Hallenbäder, 5 städtische und 2 private beheizte Freibäder, dazu ein Wellenbad. Die Stadt weist 188 Turn-, Sport- und Gymnastikhallen mit einer Gesamtfläche von 78 961 Quadratmetern aus, vier Bootshäuser, unzählige Trimmanlagen, zwei Eisstadien, Golfplatz und Galopprennbahn.

870 000 Mark zahlte die Stadt den Amateursportvereinen an Zuschüssen, die Stadtsparkasse legte für die Anschaffung von Sportgerät noch einmal 157 000 Mark drauf. Finanziert wurden damit Fahrten zu Meisterschaften und Umbauten auf vereinseigenen Anlagen, aber auch der Behindertensport und die Infarktsportgruppen.

12 389 ehrenamtliche Mitarbeiter sorgen für den reibungslosen Ablauf in den Vereinen, 135 Sportlehrer sind fest angestellt, unter ihnen vier Talentsucher, die in Diensten der Stadt seit 1978 nach dem „Dortmunder Modell" in Zusammenarbeit mit der Universität besondere Methoden der Talentsuche und -förderung entwikkelt haben, die durch die Schulen ziehen, Talente an die Vereine heranführen. Annegret Richter, die Sprint-Olympiasiegerin von München und Montreal, begann vor fünf Jahren mit dieser Arbeit – über 500 Kinder wurden seither vor allem im Schwimmen und in der Leichtathletik an die Klubs vermittelt. Greifbares Ergebnis: Der OSC Thier Dortmund war beim Finale der Deutschen Leichtathletikmannschaftsmeisterschaften als einziger Verein Deutschlands in allen vier Jugendklassen vertreten und kam bei den Schülerinnen zu einem überlegenen Erfolg.

Und wenn es mit der Borussia erst wieder aufwärts geht ...

Unsere Lieblings-Quelle.

DORTMUNDER UNION Siegel-Pils

Herzlichen Gruß aus Dortmund.

Größte deutsche Halle ist ständig im Bilde

Als Ernst Eichhoff am 28. November 1925 die erste Westfalenhalle eröffnete, gab es noch kein Fernsehen, war die Kommunikation rund um den Globus noch Utopie, kam das Wort „Image" in keiner Festrede vor. Dennoch muß Dortmunds damaliger Oberbürgermeister sich der Werbemöglichkeiten bewußt gewesen sein, als er ausrief: „Die Wirkungen der Westfalenhalle werden ausstrahlen weit über die Stadtgrenzen hinaus. Die Westfalenhalle gehört nicht nur Dortmund. Sie ist eine wertvolle Gabe für ganz Westfalen, für den ganzen Westen."

Im Schnitt kommen 60 Prozent der Hallenbesucher von auswärts. Von der „wertvollen Gabe" aber profitieren vor allem die Dortmunder, denn die Gäste des Rundbaus am Rheinlanddamm lassen nebenbei so manche Mark in die Kassen der Hotellerie und Gastronomie, der Kaufhäuser und Geschäfte fließen. Längst haben auch die Medien bei ihrer Berichterstattung aus der Westfalenhalle den Namen Dortmunds in alle Lande verbreitet.

Die größte deutsche Halle ist eine Arena von Weltruf, Mittelpunkt eines imposanten Veranstaltungszentrums; was Sport- und Rockveranstaltungen angeht, führend in Europa; was das Ausstellungs- und Kongreßgeschäft betrifft, in den Grenzen der räumlichen Möglichkeiten ständig neue Ideen entwickelnd.

Ihren Nimbus verdankt die Westfalenhalle letztlich dem Umstand, daß in den ersten Nachkriegsjahren – nach einem mutigen Ratsbeschluß der Stadtväter – dem Dortmunder Architektenbüro Höltje ein Bau gelang, der in seiner Zweckmäßigkeit und in seiner Atmosphäre bis heute unübertroffen ist. Einmalig ist aber auch die Lage dieses Veranstaltungszentrums: Im Umkreis von 100 Kilometern werden rund 14 Millionen Menschen angesprochen.

1970 standen 83 Termine auf dem Programm des Veranstaltungszentrums, 1982 waren es 160 – in zwölf Jahren hat die Westfalenhalle mächtig an Boden gewonnen.

Das Fernsehen hat die Halle – seit 1952 unter anderem Austragungsort für zehn Welt- und an die 40 Europameisterschaften – regelmäßig im Bild. Seit 1975 ist der Kuppelbau auch als Produktionsstätte großer Unterhaltungssendungen zunehmend begehrt. In diesem Jahr gibt es mehrere Koproduktionen zwischen der Westfalenhalle und dem ZDF, die größte am 11. und 12. November („Arena der Sensationen").

HERMANN HEINEMANN

WESTHYP WESTFÄLISCHE HYPOTHEKENBANK AKTIENGESELLSCHAFT

Mit uns können Sie immer rechnen.

WESTHYP-DARLEHEN für:

Neubauvorhaben	Bestehende Gebäude
Ein- und Mehrfamilienhäuser	Ankauf
Eigentumswohnungen	Erweiterung
Gewerbliche Objekte	Modernisierung

Mit unseren Finanzierungs-Programmen kommen wir sicher Ihren Wünschen entgegen.
WESTHYP-Darlehen geben wir bis zu maximal 80% der Gestehungskosten bei Baumaßnahmen bzw. des Kaufpreises für bestehende Objekte oder Eigentumswohnungen; bei der Finanzierung von gewerblichen Objekten fragen Sie bitte unsere Spezialisten.

Florianstraße 1 · 4600 Dortmund 1 · Tel.: (02 31) 10 82-1

Problemlösung aus eigener Kraft

Die typischen Ruhrgebietsschwierigkeiten haben eine bundesweite Dimension bekommen

Die Wirtschaft der Stadt Dortmund befindet sich im Umbruch. Negative Schlagzeilen belegen das ebenso wie positive Entwicklungen. Denn: Die Schwierigkeiten in der Stahlindustrie und im Bergbau sowie die hohe Arbeitslosenquote sind nur die eine Seite des Dortmunder Wirtschaftsspiegels. Die andere Seite wird gekennzeichnet durch wachsende Industriebereiche und durch eine zunehmende Bedeutung des Dienstleistungsbereichs. Über die Hälfte des Dortmunder Sozialprodukts wird inzwischen im tertiären Sektor erarbeitet.

Fehlentwicklungen haben die Entfaltung gehemmt

Gleichwohl muß klar gesehen werden, daß sich im letzten Jahrzehnt der Abstand zwischen Dortmund und anderen Ballungszentren zum Nachteil dieser Stadt vergrößert hat. Regionalwirtschaftliche Fehlentwicklungen hemmten – trotz aller positiven Anstrengungen von Betrieben und Bevölkerung – die volle Entfaltung. Der rückläufige Anteil von Dortmund am Bruttoinlandsprodukt des Landes Nordrhein-Westfalen ist dafür ein eindeutiges Zeichen. Während *dieser Anteil 1970 noch um 13,3* Prozentpunkte über dem Landes*durchschnitt lag, waren es 1980 nur* noch 5,2 Punkte.

Zieht man eine Bilanz des bisherigen Strukturwandels, dann ist vor allem eine Feststellung wichtig: Die typischen Ruhrgebietsprobleme und damit auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Dortmund, die hier im Prinzip seit mehr als 20 Jahren diskutiert werden, haben heute eine andere, eine bundesweite Dimension erhalten, denn gegenwärtig werden fast alle industriellen Ballungsräume von der gleichen Wachstumsschwäche geprägt. Diese wirkt sich aber im Ruhrgebiet und hier im östlichen Revier mit dem Oberzentrum Dortmund erheblich stärker aus, weil hier auch heute noch Wirtschaftszweige strukturbestimmend sind, für die das internationale Preisniveau ein wichtiges Datum ist, das sie selbst nicht verändern können. Dies gilt, wenn auch aus verschiedenen Gründen, für den Steinkohlenbergbau ebenso wie für die Stahlerzeugung.

Die Ansätze zur dauerhaften Überwindung der Schwierigkeiten in der Dortmunder Wirtschaft sind keineswegs schlecht. Sie zielen primär darauf ab, so weit wie möglich aus eigener Kraft heraus die Probleme zu lösen, indem die gegebenen Chancen *konsequent* genutzt werden. Dabei ist es realistisch, davon auszugehen, *daß das heutige wirtschaftliche* Grundraster mit einer breiten Industriepalette noch für längere Zeit das Gesicht dieser Stadt und der mit ihr eng verbundenen Region prägen wird. Deshalb ist es notwendig und für die Dortmunder Zukunft entscheidend, die industrielle Basis als Grundlage der nachfolgenden Produktions- und Handelsbereiche abzusichern und auszubauen.

Um dieses Ziel zu erreichen, sind nach Ansicht der IHK zu Dortmund *vor allem folgende Weichenstellungen* notwendig:

1. Priorität muß bei allen Entscheidungsträgern eine aktive Industriepolitik haben. Das gilt für den Umweltschutz mit sinnvollen schrittweisen Verbesserungen anstelle kurzfristiger Maximalforderungen ebenso wie für eine Rückbesinnung auf den hohen Stellenwert der Verkehrsinfrastruktur. Denn gerade die Sicherung und Weiterentwicklung des Standortes Dortmund erfordert einen konsequenten Ausbau des Aktivpostens Verkehrswege. Auch *kommunale* Projekte sind daran zu messen, ob sie *industriepolitisch positiv wirken.*

2. Bei der nach wie vor großen wirtschaftlichen Bedeutung der Eisen- und Stahlindustrie für Dortmund ist es unbedingt erforderlich, den Stahlstandort Dortmund zu sichern. Gerade die anhaltende Diskussion über die Stahlindustrie auch in Dortmund zeigt mit zunehmender Deutlichkeit, daß die vitalen Kräfte einer Wirtschaftsregion und eines Unternehmens nicht ausreichen, um langan*haltendes nationales* und insbesonde-

Wie weiterer Schaden vermieden werden kann

re europäisches Fehlverhalten auszugleichen. Dabei hat Hoesch als erster Stahlbetrieb die Notwendigkeit einer Veränderung stahlwirtschaftlicher Strukturen erkannt und seine Unternehmenspolitik unter drastischem Kapazitätsabbau sowie einschneidenden Rationalisierungsmaßnahmen entsprechend ausgerichtet. Diese Leistungen müssen bei den anstehenden Förderungsentscheidungen berücksichtigt werden; und diese müssen zügig erfolgen, damit das Unternehmen sein zukunftsträchtiges Konzept mit Unterstützung von Bund und Land realisieren kann und weiterer Schaden vermieden wird.

3. Mit mehr Klarheit in der Energiepolitik kann dem energieintensiven Dortmunder Wirtschaftsraum ebenfalls geholfen werden. Beschlüsse über *notwendige Förderreduzierungen* bei der Kohle sollten einerseits *moderat*, im Sinne einer Teilstillegung und eines Verbundes erfolgen, *andererseits aber vor allem* auch notwendige Zukunftsinvestitionen für die verbleibende Kohlebasis absichern. Darüber hinaus benötigt der Dortmunder Wirtschaftsraum mit seinem überdurchschnittlich hohen Anteil an energieintensiven Grundstoffindustrien den im Grundlastbe-

Erhaltung bestehender Betriebe hat Vorrang

reich günstigen Kernenergiestrom. Die seitens der Landespolitik betriebene weitgehende Abkoppelung der Region von der Kernenergie – mit Sicherheit ein schwerwiegender Fehler – muß deshalb rasch beendet werden.

4. Vorrang muß die Erhaltung und Weiterentwicklung der bestehenden Betriebe durch eine aktive Wirtschaftsförderung haben. Dazu gehört eine effiziente Bauleitplanung, die mehr als bisher den Belangen der Wirtschaft an bestehenden und auch an neuen Standorten Rechnung trägt. Das gilt insbesondere für die zahlreichen groß- und kleinräumigen Gemengelagen, die für Dortmund *kennzeichnend sind. Hinzukommen* muß aber auch eine konsequente Politik *der Bodenbevorratung und* Grundstücksaktivierung, die angebotsorientiert auszurichten ist. Ergänzt werden muß diese Politik durch eine unbürokratische Praxis der Wirtschaftsförderung sowie durch eine maßvolle Steuer- und Gebührenpolitik.

Die finanziellen Fördermöglichkeiten, etwa im Rahmen des Stahlstandorteprogramms, sollten noch gezielter als bisher gerade auch ansässigen Unternehmen, die erweitern oder umstrukturieren wollen, angeboten werden.

5. Das Innovationspotential der Betriebe muß weiter aktiviert werden durch einen Ausbau ihrer Forschungsfähigkeit und die Unterstützung bei der Entwicklung und Markteinführung neuer Technologien. Parallel dazu gilt es, das bestehende Forschungs- und Entwicklungsangebot transparenter zu machen, es für die gewerbliche Wirtschaft stärker zu erschließen und dabei die Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft weiter auszubauen.

RUDOLF BRICKENSTEIN

Stärken und Schwächen als Standort erkennen

Bessere Chancen durch gezielte Unterstützung

In Dortmund hat der Rat der Stadt *der Wirtschaftsförderung* oberste Priorität eingeräumt, weil die *Wirtschaftsstruktur der Stadt dies erfordert:*

- Ein großer Teil der Beschäftigten in der Stadt ist auf eine eng verflochtene Verbundwirtschaft von Kohle, Stahlerzeugung, Stahlverwendung, Maschinenbau und Elektrotechnik konzentriert.
- Es besteht ein Mangel an Betrieben aus *Wachstumsbranchen*, an Spitzentechnologien, an Klein- und *Mittelbetrieben und exportintensiven* Betrieben.
- Die Ausstattung *mit* Dienstleistungen ist im östlichen Ruhrgebiet zu schwach.

Ausgangspunkt für die Aussicht der Wirtschaftsförderung in Dortmund ist die realistische Einschätzung der Stärken und Schwächen der Stadt als Wirtschaftsstandort.

Welches sind die Stärken des Standorts Dortmund?

- Bedeutende Marktchancen im Rhein-Ruhr-Raum.
- Leistungsfähiges Verkehrsverbundsystem mit Schiene, Straße, Hafen und Flugplatz.
- Ungewöhnlich großes Angebot an gewerblichen Bauflächen, insbesondere für Industriebetriebe.
- Industriegewohnte Arbeitskräfte und ausgewogene Sozialstrukturen.
- Ein ausgereiftes Bildungswesen *für Facharbeiter und ein neuentwickeltes* Bildungssystem speziell für *technisch-wissenschaftlichen* Nachwuchs.
- Eine Wohn- und Lebensqualität mit reichhaltigem Kultur- und Sportangebot und Naherholungsmöglichkeiten in grüner Umgebung.

Diese Standortstärken beruhen auf Investitionsmaßnahmen aus der Zeit, *als Dortmund einer der Motoren* für das Wirtschaftswachstum in der Bundesrepublik war.

Durch den Rückzug der montanbestimmten Verbundwirtschaft hat sich zwar die Arbeitsmarktlage verschärft. Es ist aber auch Platz geschaffen worden für neue wirtschaftliche Aktivitäten. Hier liegen die Chancen für die künftige Industrie*funktion* der Stadt.

Diese Chancen werden verbessert durch gezielte finanzielle Unterstützungen durch den Bund und das Land Nordrhein-Westfalen:

- Das sogenannte „Stahlstandort-Programm" gibt 15 Prozent Investitionshilfe für neuartige Arbeitsplätze, die außerhalb des Stahlsektors geschaffen werden.
- Der „Grundstücksfonds Ruhr" *unterstützt* gezielt die schnelle Reaktivierung industrieller Brachflächen.

Dies sind wichtige, nachprüfbare Stärken.

Die Schwächen sind gleichzeitig die Ansatzpunkte für die wichtigsten Maßnahmen der Wirtschaftsförderung:

- Einzelne Schwachpunkte in der Verkehrsinfrastruktur müssen forciert beseitigt werden; Ergänzungs- und Ausbaumaßnahmen im überregionalen Straßennetz, im Nahverkehr und leistungssteigernde Investitionen im Bereich des Dortmund-Ems-Kanals sind erforderlich.
- Ein Teil der vorhandenen Flächenreserven ist noch nicht ansiedlungsreif. Hier wird mit erheblichem Mitteleinsatz gekauft, geräumt, erschlossen und unter Zeitdruck Planungs- und Baurecht geschaffen.
- Die Bewältigung des Strukturwandels erfordert einen hohen Mitteleinsatz. Neben den Hilfen, die Bund und Land Nordrhein-Westfalen gewähren, werden in erheblichem Umfang auch städtische Mittel eingesetzt.

Wichtig sind auch die flankierenden *Maßnahmen* der Wirtschaftsförderung:

- Die Verbesserung des Images der Stadt ist eine Lebensfrage für Dortmund.
- Nur so gelingt der Import von Kräften, mit denen der Übergang von der alten auf eine neue Industriestruktur, das heißt auf neue Technologien vollzogen werden kann.
- Hierbei muß den Technologien des Rechnens, Regelns, Lenkens, Steuerns und der Informationsaufbereitung und -verarbeitung größte Aufmerksamkeit gewidmet werden.
- Gleiche Bedeutung und gute Chancen haben die neuen Werkstoffe und die neuen Energietechnologien gerade in Dortmund.
- Mit dem Ziel der „Aufforstung" der Struktur haben innovative Existenzgründer eine erhebliche Zukunftsbedeutung.

Die Bewältigung des Strukturwandels durch die Sicherung und Fortentwicklung von Klein- und Mittelbetrieben, die Förderung von Existenzgründern, den Ausbau des Dienstleistungsbereiches und die Weiterentwicklung der industriellen Basis erfordern die Anstrengungen aller Kräfte der Stadtwirtschaft. Die hierzu erforderlichen Koordinationsaufgaben sind durch die kommunale Wirtschaftsförderung in Angriff genommen worden.

ULRICH DORSTEWITZ

Für eine sichere Zukunft.

Gesicherte Energieversorgung.

Sichere Arbeitsplätze, zunehmender Umweltschutz und eine zuverlässige Energieversorgung sind wesentliche Voraussetzungen für eine lebenswerte Zukunft. Kohle und Kernenergie leisten hierzu einen wichtigen Beitrag. Eingesetzt in modernen Kraftwerken, verbessern sie die Umweltqualität und sichern gleichzeitig die Erzeugung kostengünstiger Energie. Das braucht unsere Wirtschaft, die unter hartem Kosten- und Wettbewerbsdruck steht. Es geht damit auch um die Arbeitsplätze von heute und morgen.

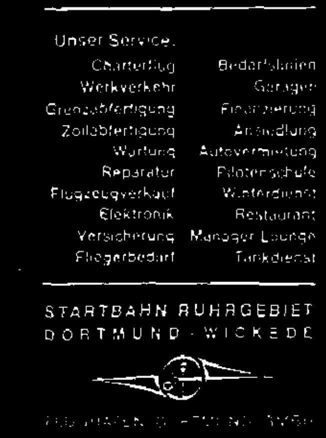


VEW Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG

1200 Verkehrsflughäfen und Flugplätze in EUROPA sind unsere PARTNER

Unser Service:
Charterflug
Werkverkehr · Garagen
Grenzabfertigung · Finanzierung
Zollabfertigung
Wartung · Autovermietung
Reparatur · Pilotenschule
Flugzeugverkauf · Winterdienst
Elektronik · Restaurant
Versicherung · Manager Lounge
Fliegerbedarf · Tankdienst

STARTBAHN RUHRGEBIET DORTMUND-WICKEDE



Tirol + Reisen

Wintersport vor der Tür

14 Tage HP mit Flug:

- Gries/Sellrain ab DM 1374,-
- Haimingerberg ab DM 1140,-
- Seefeld ab DM 1790,-
- Kühtai ab DM 1706,-

Mit tyrolean airways

ab Startbahn Ruhrgebiet Dortmund-Wickede

Buchungen: Tirol + Reisen
4600 Dortmund, Weiße Taube 10c
Tel. (02 31) 73 08 97

mbp Unternehmensberatung

„Existenzgründung – (k)ein Risiko?"

Bei der Unternehmensgründung gibt es zwei Risiken: das fachliche und das kaufmännische. Wenn Sie das Fachliche beherrschen, helfen wir Ihnen, das Kaufmännische in den Griff zu bekommen.

Damit Sie Erfolg haben, vertrauen Sie Ihrem Können. Aber sichern Sie Ihr Konzept sorgfältig ab. Dabei betreuen wir Sie.

Existenzgründungsberatung wird von mbp in fünf Phasen durchgeführt.

Phase 1: Gründungsidee
Bestandsaufnahme, Analyse, Formulierung der Ziele, **Beratungsförderung beantragen.**

Phase 2: Konzepte
Unterstützung bei Ideenfindung und Informationsbeschaffung, Vermittlung von Ansprechpartnern bei Verbänden, IHK's usw.

Phase 3: Entscheidung für ein Konzept
Konkurrenzanalyse, Standortanalyse, Grobplanung erstellen.

Phase 4: Unternehmensplanung
Umsatz-, Finanz-, Kostenpläne usw., öffentliche Fördermöglichkeiten, Wahl der Rechtsform, Gesprächsunterstützung bei Banken und Behörden, Stellungnahme zum Gründungsvorhaben.

Phase 5: Errichtung der Unternehmung
Betriebswirtschaftliche Betreuung während der Errichtungs- und Aufbauphase.

Die mbp-Existenzgründungsberatung wird von einem hochspezialisierten Team von Beratern durchgeführt. Auf Wunsch betreut mbp Ihr Unternehmen auch im laufenden Geschäftsbetrieb und bietet Ihnen dabei ein computergestütztes Planungs- und Kontrollinstrumentarium zur **Unternehmenssicherung.**

Guter Rat ist nicht teuer. *Bund und Land gewähren Ihnen erhebliche Zuschüsse zur Beratung.*

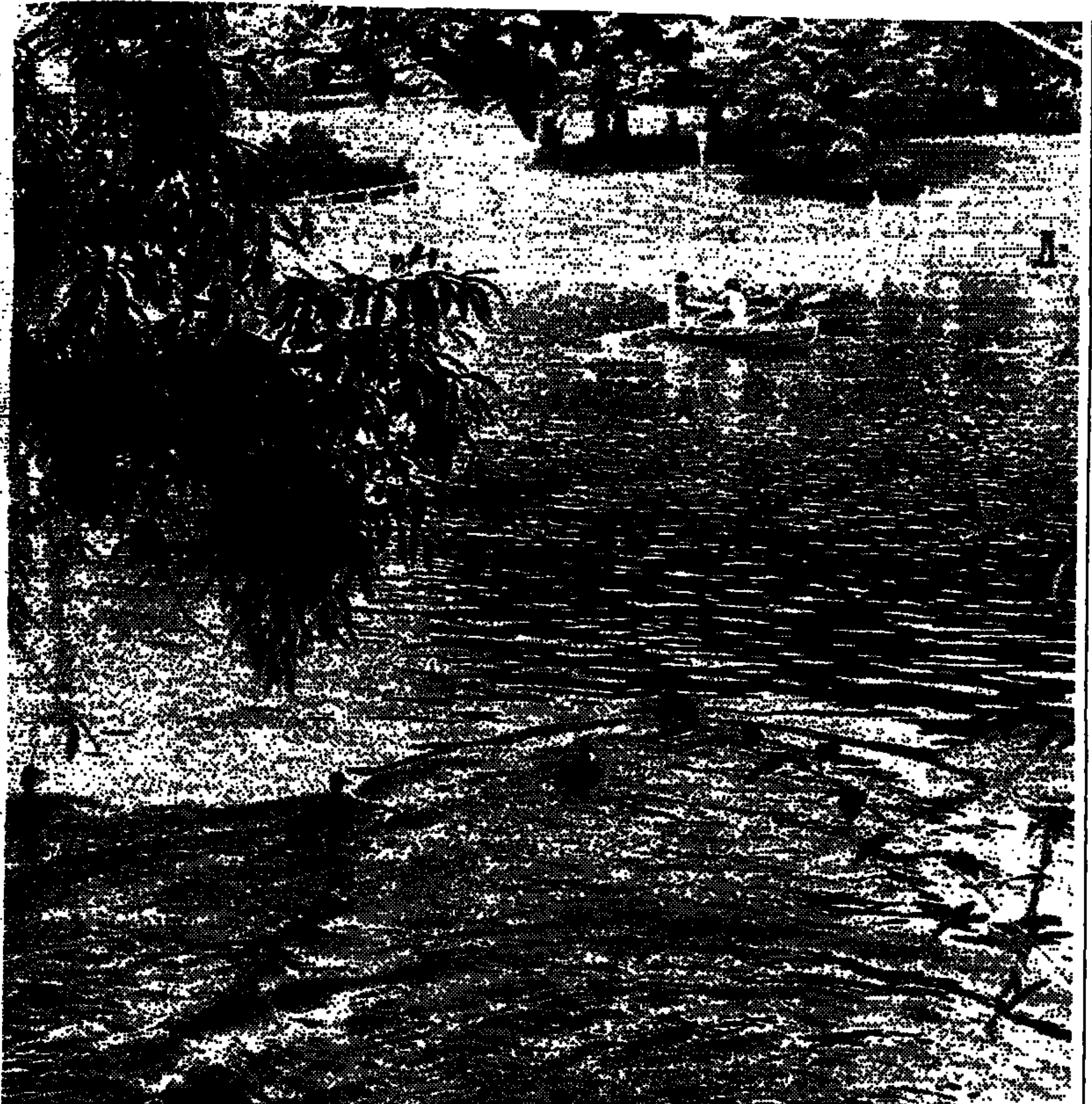
Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gern *Jörg Lennardt und Helmut Graf*, mbp-Unternehmensberatung.

Semerteichstraße 47
4600 Dortmund 1
Telefon (02 31) 43 48-293/294
Telex 8 22 198 mbp d



Mitglied im BDU

Geschäftsstellen in Berlin, Bremen, Essen, Frankfurt, Köln, Lüneburg, München, Nürnberg, Stuttgart.



Ein Dorado für Erholungssuchende ist der Buschmühlenteich im Westfalenpark FOTO: BOHM

Neue Aspekte der Verkehrspolitik

Zum Juni nächsten Jahres soll das Schienenverkehrsnetz im Dortmunder Raum verwirklicht sein

Nach der Zielplanung der Stadtverwaltung soll dem öffentlichen Personennahverkehr gegenüber dem individuellen Kraftverkehr der Vorrang gegeben werden. Dies gilt uneingeschränkt für das Stadtzentrum, eingeschränkt für die äußeren Stadtteile, in denen ökonomische Kriterien dem Einsatz des öffentlichen Verkehrsmittels Grenzen setzen.

Diese Zielvorstellung wird in Dortmund schon seit 1969 durch den Bau der Stadtbahn und den Ausbau des regionalen S-Bahn-Netzes der Bundesbahn realisiert. Es handelt sich hierbei um die größten und kostenträchtigsten Maßnahmen in der Geschichte der Stadt, die mit der Stadtbahnunterfahrung des Hauptbahnhofes im Oktober 1969 begann. Zur gleichen Zeit wurde auch in anderen Städten Nordrhein-Westfalens mit dem Bau der Stadtbahn begonnen, um den Verdichtungsraum Ruhrgebeit durch Schienenverkehrsmittel mit einem neuen Verkehrsnetz zu überziehen.

Für den öffentlichen Nahverkehr ist generell folgende Gliederung vorgesehen:

S-Bahn–Stadtbahn–Bus

Das S-Bahn-Netz, vorwiegend in Ost-West-Richtung orientiert, verbindet die Stadtkerne und großen Siedlungszentren des Ruhrgebietes. Die Stadtbahn mit dichteren Bahnhofsabständen ergänzt das S-Bahn-Netz vorwiegend in Nord-Süd-Richtung, verbindet Ortsteile und ist vornehmlich zum Stadtzentrum orientiert. Die Buslinien leisten an der Peripherie flächendeckende Zubringedienste an die Verknüpfungsbahnhöfe der Schienenverkehrsmittel.

Städtebauliche Auswirkungen

Im innerstädtischen Bereich bedeutet dies, daß das Schienenverkehrsmittel unterirdisch geführt werden muß. Nur so ist die Entflechtung der Verkehrsarten möglich, und es sind Zeitgewinne für den Fahrgast von morgen zu erzielen. Die durch den Bau von Tunnelanlagen freiwerdenden Verkehrsflächen der Oberflächenstrecken sind vornehmlich als Grün- und Fußgängerbereiche zu nutzen.

Die neuerlich allgemein gültige Forderung, energiesparende Verkehrsformen zu bevorzugen, führte in Dortmund dazu, außer dem öffentlichen Personennahverkehr auch einen verstärkten Ausbau des Fuß- und Radwegenetzes zu betreiben. So konnten im Bereich der Bahnhöfe neue Fußgängerzonen ausgewiesen und das Radwegenetz den Bahnhöfen der Stadt- und S-Bahn zugeordnet werden.

Das Dreiecknetz

Die Stadt Dortmund hat für den öffentlichen Nahverkehr bereits 1968 einen Generalplan aufgestellt und in die Landesentwicklungsplanung eingepaßt. Dieser Plan orientierte sich an dem Wunsch des Fahrgastes, in kürzester Zeit, möglichst ohne Umsteigen, sein Ziel zu erreichen. So entstand ein Stadtbahnnetz, das innerhalb des City-Wallringes ein Dreieck bildet und durch maximal einmaliges Umsteigen jedes Nebenzentrum des Stadtgebietes erreichbar macht.

Den Verknüpfungspunkten mit den S-Bahn-Strecken der Bundesbahn kommt in dem gitterartig vermaschten Netz eine besondere Bedeutung zu.

In vier Verknüpfungsbahnhöfen ist eine direkte Verbindung zu den Bahnsteigen von der Stadtbahn auf das S-Bahn-System möglich.

Bauvorbereitung

Die ab 1969/70 sehr zügig begonnenen Bauarbeiten an der Stadtbahn haben in jüngster Zeit eine gewisse Verlangsamung erfahren. Dies ist in erster Linie in den knapper gewordenen Finanzierungshilfen des Bundes und des Landes begründet, aber auch in einer zunehmenden Sensibilisierung breiter Bevölkerungskreise gegenüber Belästigungen während der Bauphase. Geplante Trassen einzelner Streckenabschnitte werden heute von Anliegern und Bürgerinitiativen aufmerksamer beachtet, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Zum Teil langwierige Einspruchsverfahren bei der gesetzlich vorgeschriebenen Planfeststellung können erhebliche Bauverzögerungen eintreten.

Aus diesen Erfahrungen und aufgrund neuerer technischer Erkenntnisse wurden umweltfreundlichere, von der Oberfläche weitgehend unabhängige, geschlossene Bauweisen entwickelt. Während bis 1980 in Dortmund bereits sieben Kilometer Tunnelstrecke in offener Bauweise im Rohbau fertiggestellt werden konnten, wurden ab 1980 weitere 2,2 Kilometer im Tunnelvortrieb – der sogenannten „neuen österreichischen Bauweise" – unterirdisch aufgefahren.

Inbetriebnahme

Die obengenannten Gründe – Minderung der Finanzierungshilfen und aufwendige Planfeststellungsverfahren – verzögern auch in Dortmund die ursprünglich vorgesehenen Fertigstellungstermine.

Zwar konnten im Jahre 1976 bereits fünf Kilometer Oberflächenstrecke im Siedlungsschwerpunkt Dortmund-Grevel, im Mai dieses Jahres ein Tunnelteilstück von 2,2 Kilometer Länge im südlichen Stadtteil Hörde und im September desselben Jahres die S-Bahn-Strecke S 1 – Universitätslinie zwischen Bochum und Dortmund-Hbf – in Betrieb gehen, doch ein wesentlicher Schritt zur Verwirklichung des geplanten Schienenverkehrsnetzes im Dortmunder Raum wird erst am 2. Juni 1984 zum Fahrplanwechsel des Verkehrsverbundes Rhein-Ruhr (VRR) getan sein.

Ausblick

Mit der Freigabe eines Teilabschnittes der zweiten S-Bahn-Strecke S 4, die in den Dortmunder Osten bis Unna vorstößt, und einem zehn Kilometer langen Tunnelabschnitt der Stadtbahn in Nord-Süd-Richtung wird dann die erste Hauptbauphase des Nahverkehrssystems abgeschlossen sein.

Allein auf der fertiggestellten Stadtbahnstrecke werden 45 000 Fahrgäste täglich erwartet. Sie können Zeitgewinne bis zu 15 Minuten pro Fahrt erreichen. Bei der weiteren Vervollständigung des geplanten Dortmunder Schienennetzes wird die Fertigstellung des unterirdischen innerstädtischen Stadtbahndreiecks Priorität behalten.

RUDOLF DIETRICH

Für die Freizeit hält die Stadt einen ganzen Strauß Angebote bereit

Ein Möglichkeiten-Katalog von A-Z / Achtes Grün-Juwel / Kostbarkeiten der Kunst

Eine Stadt wird oft an dem gemessen, was sie ihren Bürgern für die Freizeit bietet. Und das ist in Dortmund eine ganze Menge. In Stichworten das „grüne Dortmund":

- Westfalenpark mit 212 Meter hohem Fernsehturm, Deutschem Rosarium (3200 Rosensorten aus aller Welt) und Freilichtbühne,
- Tierpark,
- Rombergpark mit Botanischem Garten und Tropenhäusern,
- Fredenbaumpark mit Musikpavillon,
- weitere 18 Parks und größere Grün- und Erholungsanlagen,
- 104 Kleingartenvereine mit etwa 8000 Kleingärten,
- Stadtwald,
- 288 öffentliche Kinderspielplätze, insgesamt 49 Prozent Grünflächen.

Konzerte sind ausverkauft

In diesem Stil könnte man beliebig fortfahren. Einige Glanzpunkte des Dortmunder Freizeitangebotes: Das kulturelle Dortmund wirkt weit nach Westfalen hinein. Die Städtischen Bühnen sind im Musiktheater und im Schauspielhaus den künstlerischen Formen der Vergangenheit ebenso verbunden wie der zeitgenössischen Kunst. Seit Jahren sind die Sinfoniekonzerte mit 3300 Plätzen ausverkauft.

Eine bedeutende Sammlung moderner Kunst (unter anderem Chagall, Macke, Rodin, Picasso, Maillol und Lipchitz) führt auch manchen auswärtigen Gast ins Ostwall-Museum. Avantgardisten findet man im Museum am Ostwall und in den privaten Galerien gleichermaßen. Im Haus der Bibliotheken, einem architektonischen Schwerpunkt der wiederaufgebauten Dortmunder Innenstadt, haben die wissenschaftlichen Bibliotheken und die Stadtbücherei ihren Sitz. Ebenfalls erwähnenswert: das Institut für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur.

Das Museum für Kunst und Kulturgeschichte widmet sich der Pflege westfälischer Kunst des Mittelalters und dem europäischen Kunsthandwerk vom 12. bis 19. Jahrhundert, berichtet über die Vor- und Frühgeschichte sowie über die Stadtgeschichte. Das Naturkundemuseum zeigt in einem repräsentativen Neubau am Freizeitpark Fredenbaum vornehmlich die vorzeitliche Entwicklung der Tiere und Pflanzen und vermittelt einen Überblick über die Erdgeschichte. Berühmte Mineral- und Edelsteinsammlungen sind ebenfalls zu sehen.

Das Stadtarchiv verfügt über eine umfangreiche Sammlung zur Geschichte der Stadt Dortmund. Im Polizeipräsidium gibt das Kriminalmuseum speziellen Anschauungsunterricht; das im letzten Jahr eröffnete Brauerei-Museum lädt ein zu einem informativen Streifzug durch die Geschichte des Brauwesens.

St. Reinoldi, die Hauptkirche der Stadt aus dem 13. Jahrhundert, ist ein vielbesuchter Anziehungspunkt. In der benachbarten Marienkirche aus dem 12. Jahrhundert befindet sich der bekannte Marienaltar des Konrad von Soest und im Vorort Syburg eine der ältesten Kirchen Westfalens, die 799 von Papst Leo III. geweihte Peterskirche. Eine vielbewunderte Kostbarkeit ist der flandrische Schnitzaltar in der Petrikirche. Die Schrift „Historische Bauwerke in Dortmund" nennt allein 51 Bauwerke, darunter Kirchen, Wasserschlösser und Gutshöfe.

Viele Anziehungspunkte

Zehn Hallenbäder sowie über 360 Sportplätze und Turnhallen bieten vielfältige Betätigungsmöglichkeiten. Das Westfalenstadion für 54 000 Zuschauer, davon 46 500 unter Dach, ist Austragungsstätte der Heimspiele des Fußballbundesligisten Borussia Dortmund.

Übrigens: Mit dem Revierpark Dortmund-Wischlingen erhielt die Stadt ein weiteres echtes Grün-Juwel. Hier ist alles zu finden, was das Herz des Freizeitsuchenden höher schlagen läßt – vom Tennis bis zum Basketball, vom Schwimmen bis zur Sauna wird alles geboten. Und das Begegnungszentrum Nord – Dietrich-Keuning-Haus –, benannt nach dem früheren Dortmunder Oberbürgermeister, ist mit seinem vielfältigen Angebot (von der Eisbahn bis zum Hallenschwimmbad, von den Gymnastikräumen bis zur Diskothek) ein besonderer City-Anziehungspunkt.

EUGEN SCHACKMANN

Computer beschleunigen Auszahlung

Auch angesichts des Vormarsches des Computers in seinen vielfältigen Erscheinungs- und Anwendungsformen muß der persönliche Service nicht auf der Strecke bleiben. An mancherlei Beispielen zeigt sich, daß der Computer dem Service-Gedanken nicht entgegensteht und ihm auch dienen kann.

Beispiele dafür gibt es genug. Ganz typisch etwa im Dienstleistungsgewerbe bei den Banken, Sparkassen einschließlich Genossenschaften und Versicherungen. Der Kontostand ist durch Computerhilfe jederzeit abrufbar. Es gibt bereits die automatische Geldausgabe mit Kreditkarte. Und mit Hilfe von Bildschirmtext (BTX) kommt bald das „home banking". Modellrechnungen für Kredite, Wertpapieranlageberatung, Feststellung der Versorgungslücke im Alter vor Abschluß einer Lebensversicherung – das alles ist nur mit Hilfe des Computers möglich. Er liefert dabei sogar einen individuellen Service, weil solche Berechnungen ganz speziell auf den einzelnen Kunden zugeschnitten sind.

Die Continentale Versicherungs-Gruppe Dortmund/München – als Beispiel für ein großes Dienstleistungsunternehmen – hat ihre Computer-Anlage in Dortmund darauf „getrimmt", optimalen Kundenservice in vielfältiger Weise zu praktizieren.

Ein typisches Beispiel dafür findet sich im Bereich der Krankenhaustagegeldversicherung. Manche Kunden wollen nicht die pauschale Hundertprozent-Kostenversicherung fürs Krankenhaus, sondern wählen ein Krankenhaustagegeld in individueller Höhe, um damit die Pflegekosten im Falle eines Krankenhausaufenthaltes abzusichern. Das Problem: Sie versäumen eventuell, bei steigenden Pflegekosten, ihr Krankenhaustagegeld zu erhöhen. Hier kommt die Continentale ihren Krankenversicherten in besonderer Weise entgegen. Sie hat für den Computer ein Programm geschrieben, mit dem er in regelmäßigen Abständen überprüft, ob die Höhe des Krankentagegeldes in Anbetracht der örtlichen Verhältnisse bei den einzelnen Versicherten ausreichend hoch angesetzt ist.

Dabei werden also die Kostensteigerungen der maßgeblichen größeren Krankenhäuser am Ort des jeweiligen Versicherten berücksichtigt. Das heißt, die Pflegesätze dieser Krankenhäuser sind im Computer gespeichert und die für den einzelnen Versicherten in Frage kommenden Krankenhäuser werden jeweils für die Überprüfung berücksichtigt.

Auf diese Weise wird versucht, für den Kunden nachteilige Über- oder Unterversicherungen mit Hilfe des Computers zu vermeiden. Dieser individuelle Service wäre ohne die Hilfe des Computers überhaupt nicht möglich oder mit so viel Kosten- und Zeitaufwand verbunden, daß er praktisch nicht machbar wäre.

Zu einem guten Versicherungsservice gehört auch, daß die Kunden im Versicherungsfalle schnell zu ihrem Geld kommen. Die meisten Erstattungsansprüche betreffen die Krankenversicherung. Zum Arzt geht man halt öfter – ein Wasserrohr dagegen bricht selten. Die Continentale hat deshalb ein neues Verfahren entwickelt, mit dem durch den Einsatz von Bildschirmen und Datenübertragung die Leistungsauszahlung speziell in der Krankenversicherung erheblich beschleunigt wird.

Die Einführung dieses neuen Verfahrens bedeutet, daß in örtlichen Verwaltungsstellen im gesamten Bundesgebiet Bildschirmsysteme eingerichtet und an die zentrale Dortmunder Datenverarbeitungsanlagen angeschlossen werden. Ein in der Leistungsabteilung der Dortmunder Direktion vorher durchgeführter Test hat gezeigt, daß diese Form der Datenverarbeitung im Leistungsbereich die beste Lösung für die Zukunft darstellt. Die Einführung dieses Verfahrens wird etwa Ende 1984 abgeschlossen sein.

Es gibt noch viele Beispiele, wie mit Hilfe des Computers individueller und schneller Kundenservice praktiziert werden kann; etwa, wenn die Versicherten darüber informiert werden, wo und wie ihr Versicherungsschutz lückenhaft ist.

Der Computer ermöglicht nicht nur Kundenservice, sondern er ist auch kostensparend. Vor allem, wenn er in vollem Umfang genutzt und ausgelastet wird, zum Beispiel als eine gemeinsam für mehrere Unternehmen – etwa eine Versicherungsgruppe – betriebene EDV-Anlage. Auch davon profitieren die Versicherten, denn die Kosten sind letztendlich auch mitbestimmend für die Beiträge.

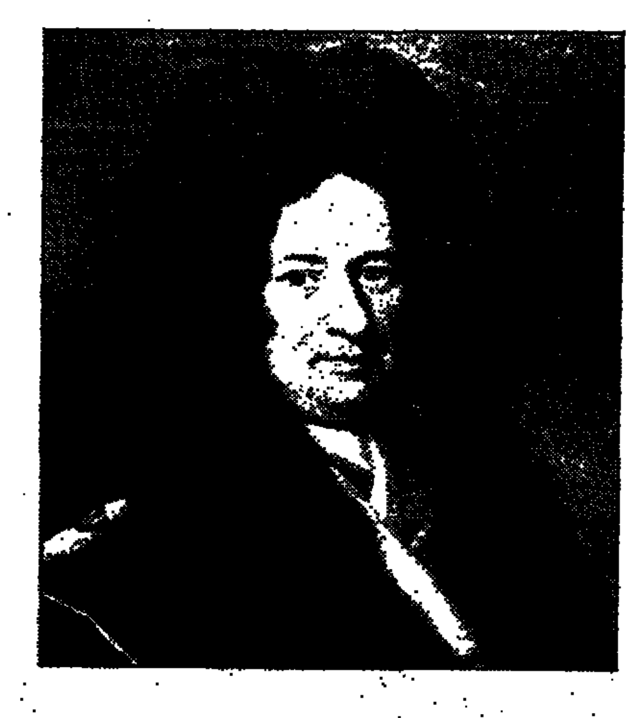
GÜNTER RECHERMANN

Redaktion: Jens-M. Lüddeke, Bonn
Karl-Heinz Stefan, Düsseldorf
Anzeigen: Hans-H. Lange, Hamburg
ISSN 0722-1452

Für Leibniz war es logisch, daß die Mathematik sich auf zwei Ziffern beschränken konnte.

Sein Logikkalkül ist heute die Muttersprache aller Computer. Rechenoperationen reduziert auf 0 und 1. Maschinengerecht schon anno 1678.

Es ist in unser aller Interesse, daß nützliche Ideen auch Wirklichkeit werden.



WestLB
Niederlassung Dortmund
Kampstraße 45
4600 Dortmund
Tel. (02 31) 1814-1

Eine Börse für Existenzgründungen

Bisher fehlte eine umfassende, seriöse Möglichkeit, Existenzgründer und Anbieter von „Ideen und Hilfen" an einen Tisch zusammenzubringen. Die Lücke soll von der 1. egb Deutsche Existenzgründer-Börse, die vom 3. bis zum 5. Februar 1984 in der Dortmunder Westfalenhalle stattfinden wird, geschlossen werden. Die fachliche Betreuung übernimmt mbp Mathematischer Beratungs- und Programmierungsdienst GmbH, Semerteichstr. 47, 4600 Dortmund. Veranstalter: Westfalenhalle GmbH. KHS

Einzigartige Sammlung der Arbeiterliteratur

Das in Dortmund beheimatete Institut für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur besitzt die einzige Sammlung in Europa, in der die spezielle Arbeiterliteratur gesammelt, erforscht und ausgestellt wird. Die Bibliothek des Instituts enthält unter anderem 39 000 Buch- und Zeitschriftenbände aus der Zeit von 1830 bis zur Gegenwart sowie 4000 Originalgrafiken und Originalplakate, Mappen und vieles mehr. Sammelgebiete sind die Arbeiterliteratur vom „Vormärz" bis heute. J. B.

465 000 Bände unter einem Dach

Im Haus der Bibliotheken, einem architektonischen Schwerpunkt der wiederaufgebauten Innenstadt, fanden die wissenschaftliche Bibliothek und die Zentrale der Stadtbücherei ihren Platz. Die Stadt- und Landesbibliothek in Dortmund verfügt, nach Angaben des Informations- und Presseamts der Stadt, über 465 000 Bände und rund 2500 abonnierte Zeitschriften. In der Handschriftenabteilung befinden sich 80 000 Autographien und 68 Nachlässe. St.

Alternative Lösungen zur traditionellen Struktur

Arbeitsplätze durch innovative Unternehmen geschaffen

Wer denkt nicht, wenn er vom Ruhrgebiet hört, zunächst an Krisen bei Kohle und Stahl und an konzentrierte Umweltprobleme? Dabei gibt es gerade im Dortmunder Wirtschaftsraum eine Reihe von Alternativen zur traditionellen Struktur: innovative Unternehmen mit zukunftsträchtigen Technologien.

Als Beispiel dafür mag auf dem Gebiet der Datenverarbeitung der mbp – Mathematischer Beratungs- und Programmierungsdienst GmbH, Dortmund – stehen, der bereits im Jahre 1957 von weitsichtigen Männern des Reviers aus Dortmunder Firmen auf Initiative der Industrie- und Handelskammer gegründet wurde. Heute mit mehr als 500 Mitarbeitern zu Hoesch gehörend, hat sich der mbp zu einem führenden Software-, System- und Beratungshaus in der Bundesrepublik entwickelt.

Die Betätigungsfelder des mbp reichen derzeit von technischen Gebieten wie Ingenieurwesen mit Cad Cam, Flugsicherung und Raumfahrt, Automation im Rundfunk- und Fernsehbereich, Sicherheitstechnik und Produktionsautomatisierung bis zu kaufmännischen und Verwaltungssystemen auf der Grundlage wissenschaftlicher Betriebsführung. Zum Kreis der Kunden gehören Großunternehmen, Behörden, die Datenverarbeitungsindustrie selbst ebenso wie mittelständische und aufstrebende kleinere Unternehmen in der ganzen Bundesrepublik.

Automation als Beispiel

Aus der engen Zusammenarbeit der Fachleute des Kunden mit den Spezialisten des mbp resultierten immer wieder bedeutende Innovationen und Leistungen, die sogar in die USA, die soviel Beispielhaftes zur Entwicklung beigesteuert haben, exportiert werden. Stellvertretend für viele mbp-Entwicklungen sollen hier Utc- und Teletex-Pack genannt werden: Dieses auf Mikroprozessor-Technik beruhende Hardware-Software-System stellt einen universellen Adapter dar für Arbeitsplatzcomputer aller Art zur Teilnahme am Teletex-Dienst der Deutschen Bundespost.

Dies alles war bestimmt nicht ohne die Rückenstärkung und zukunftsgerichtete Aufgeschlossenheit des Mutterkonzerns möglich. Wenn auch die Haupttätigkeit des mbp mit 85 Prozent im freien Markt liegt, haben sich aus der Zusammenarbeit mit Hoesch-Gesellschaften wesentliche Aktivitäten ergeben, die das reichhaltige Konzern-Know-how bündeln und vermarkten halfen und auch zu Lösungen im Rahmen der Umstrukturierung beitragen konnten. Die Automation und Steuerungstechnik im Industrieofen-Bereich mit erheblichen Energieeinsparungen ist hierfür ein Beispiel.

Beratung für Investoren

Schon frühzeitig gab es auch Auswirkungen auf den Dortmunder Raum. So hat der mbp sich bereits kurz nach der Gründung in Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung intensiv in der Ausbildung von Programmierern engagiert und trotz Konjunkturkrisen dem talentierten Nachwuchs neue Chancen eröffnet. Die damit der Wirtschaft zugeführten herstellerunabhängig ausgebildeten EDV-Fachkräfte stehen heute in großer Zahl in leitender Position.

Parallel dazu ergaben sich Beratungsaufgaben zur DV-Organisation, in der Ingenieurtechnik und der allgemeinen Unternehmensberatung.

Seit zwei Jahren liegt ein Schwerpunkt in der Innovations- und Gründungsberatung für junge Unternehmer und Investoren. Hiermit wird gerade im Revier eine Dienstleitung angeboten, die schon von über 150 Unternehmungsgründern – davon die Mehrzahl im Dortmunder Raum – genutzt wurde. Wenn das auch die großen anstehenden Probleme nicht einfach löst, so gehen davon doch Impulse und effektive Hilfen aus.

Zusammen mit etwa fünfzig Firmen, die sich im Bezirk der KHK Dortmund angesiedelt haben und sich im Bereich von Datenverarbeitung, Automation, Organisations- und DV-Beratung, Elektronik- und Mikroprozessortechnik, einschließlich Ausbildung, betätigen, bietet der mbp interessante, zukunftssichere und umweltfreundliche Arbeitsplätze. Qualifizierte Kräfte wandern nicht ab, sondern neue kommen ins Revier. Daß es sich um mehr als nur Ansätze handelt und sich der Weg lohnt, zeigen Nachfrage und wachsende Umsätze.

HANS GERD PAERLI

Die IHK setzte Akzente für die Arbeit im Lande

Intensive Förderung neuer Kommunikationstechniken

Im eigentlichen Bereich klassischer Wirtschaftsförderung sind zunehmend die Akzente von der Dortmunder Industrie- und Handelskammer (IHK) federführend für alle Kammern des Landes Nordrhein-Westfalen gesetzt worden: Damit werden bewußt betriebliche Weichenstellungen für die Zukunft vorgenommen. Allein im letzten Jahr konnten per saldo etwa acht Prozent aller Industriefirmen des östlichen Ruhrgebietes technologisch beraten und gefördert werden.

Zu den neuen Wegen der IHK-Arbeit gehört in besonderem Maße auch die intensive Förderung der neuen Informations- und Kommunikationstechniken als eines für die Zukunft immer wichtiger werdenden Faktors zur Verbesserung der Standortqualität im Dortmunder Wirtschaftsraum. Kabelpilotprojekt und Btx seien exemplarisch erwähnt, Ansätze zum Anschluß an die ersten Glasfaserstränge desgleichen.

Generell wird ein Schwergewicht auf die engere Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft gelegt, um bei allen Forschungs- und Entwicklungsmaßnahmen die Chancen einer Kooperation verstärkt zu nutzen. Gespräche in der Universität bei einem Besuch des Industrieausschusses unterstreichen die Erkenntnis für die Notwendigkeit eines solchen Miteinanders. Die geplante Schaffung eines gemeinsamen Arbeitskreises „Technologie" verleiht dieser Überlegung Nachdruck.

Aktive Vorreiterrolle

Die inzwischen jährlich 300 Seminare und Lehrgänge, in denen 10 000 Weiterbildungswillige in mehr als 30 000 Unterrichtsstunden für das Berufsleben „fit" gemacht werden, sind gerade im Dortmunder Wirtschaftsraum ein wichtiger Teil gezielter Strukturpolitik. Sie ermöglichen es dem einzelnen, sich besser und rechtzeitig auf Berufs- und Arbeitsmarktsveränderungen einzustellen, eine individuelle Arbeitslosigkeit zu bewältigen oder ihr vorzubeugen. Den Unternehmen helfen diese IHK-Maßnahmen gleichzeitig aufgrund einer verbesserten Qualifikation der Beschäftigten, wirtschaftliche Probleme leichter zu lösen und Marktchancen auch in schwierigen Zeiten besser zu nutzen.

Bedeutung und Umfang dieser für Bürger und Betriebe gleichermaßen wichtigen Kammerarbeit werden nicht zuletzt daran deutlich, daß die im IHK-Seminargebäude durchgeführten Veranstaltungen einen Anteil von etwa 80 Prozent aller außerbetrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen von Unternehmen im östlichen Ruhrgebiet haben.

Eine weitere aktuelle Schwerpunktaufgabe bildete für die IHK Dortmund in den zurückliegenden Monaten das Bemühen um die Beschaffung einer möglichst hohen Zahl an Lehrstellen. Die erheblich größere Nachfrage nach Ausbildungsplätzen im Dortmunder Raum veranlaßte die Kammer, hier mit permanenten Maßnahmen eine aktive Vorreiterrolle zu übernehmen.

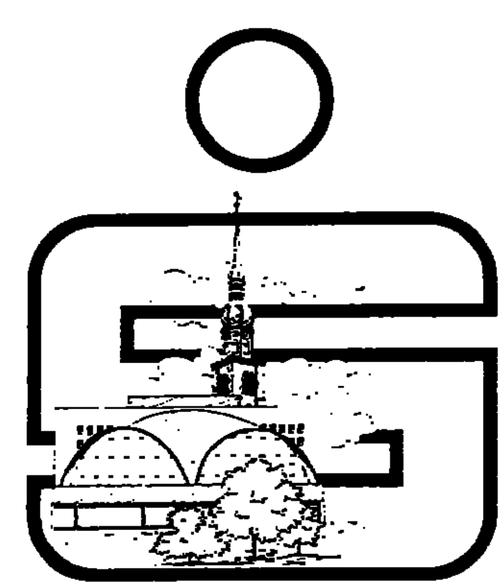
Unbürokratischer Erfolg

Das Ziel, auch 1983 allen ausbildungswilligen und ausbildungsfähigen Jugendlichen einen Ausbildungsplatz anzubieten, wurde weitgehend erreicht. Die offizielle Lehrstellenschlußbilanz zum 30. September erreichte mit 7531 bei der Kammer eingegangenen Anträgen auf Eintragung von Ausbildungsverhältnissen einen neuen Rekord. Das sind 6,5 Prozent oder 461 mehr Lehrstellen als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Bis zum Jahresende wird sich die Gesamtzahl aufgrund von Nachvermittlungen voraussichtlich noch auf 7700 erhöhen. Vor dem Hintergrund der problematischen Wirtschaftslage im Dortmunder Raum mit fast 15 Prozent Arbeitslosen ist das ein überaus gutes Ergebnis. Von einer Lehrstellenkatastrophe, wie sie von manchen Stellen prognostiziert wurde, kann im östlichen Ruhrgebiet keine Rede sein.

Die Wirtschaft sowie auch Verwaltungen und freie Berufe haben sich der Bitte der IHK, an dieser für die Jugend so überaus wichtigen gesellschaftspolitischen Aufgabe engagiert mitzuwirken, nicht verschlossen. Mehr als 7500 neue Arbeitsplätze nicht zuletzt durch unbürokratische Zusammenarbeit gerade auch mit der Arbeitsverwaltung initiiert, sind ein stolzer Erfolg für die sonst strukturell und konjunkturell bedrängte Dortmunder Region.

WALTER ADEN

Wir sind für Dortmunds Bürger ein Partner, den man sich einfach nicht wegdenken kann.



Die Stadtsparkasse ist jeden Tag jedem Dortmunder sehr nahe, auch wenn ihm keines der über 1,3 Millionen Konten gehört, die sie führt. Denn vieles, was Dortmund seinen Bürgern bietet, ist mit Hilfe der Sparkasse entstanden.

Privatleute, Selbständige, Handel, Handwerk, die Industrie und öffentliche Einrichtungen – sie alle nutzen das universelle Dienstleistungsangebot. Dafür arbeiten über 1400 Mitarbeiter in der Zentrale und weiteren 80 Geschäftsstellen.

Vieles in Dortmund ist zu einer charakteristischen Besonderheit geworden – die Stadtsparkasse gehört dazu – seit über 140 Jahren.

Stadtsparkasse Dortmund

Größte Universalbank am Platze

PACIFIC WIETZ GMBH & CO KG

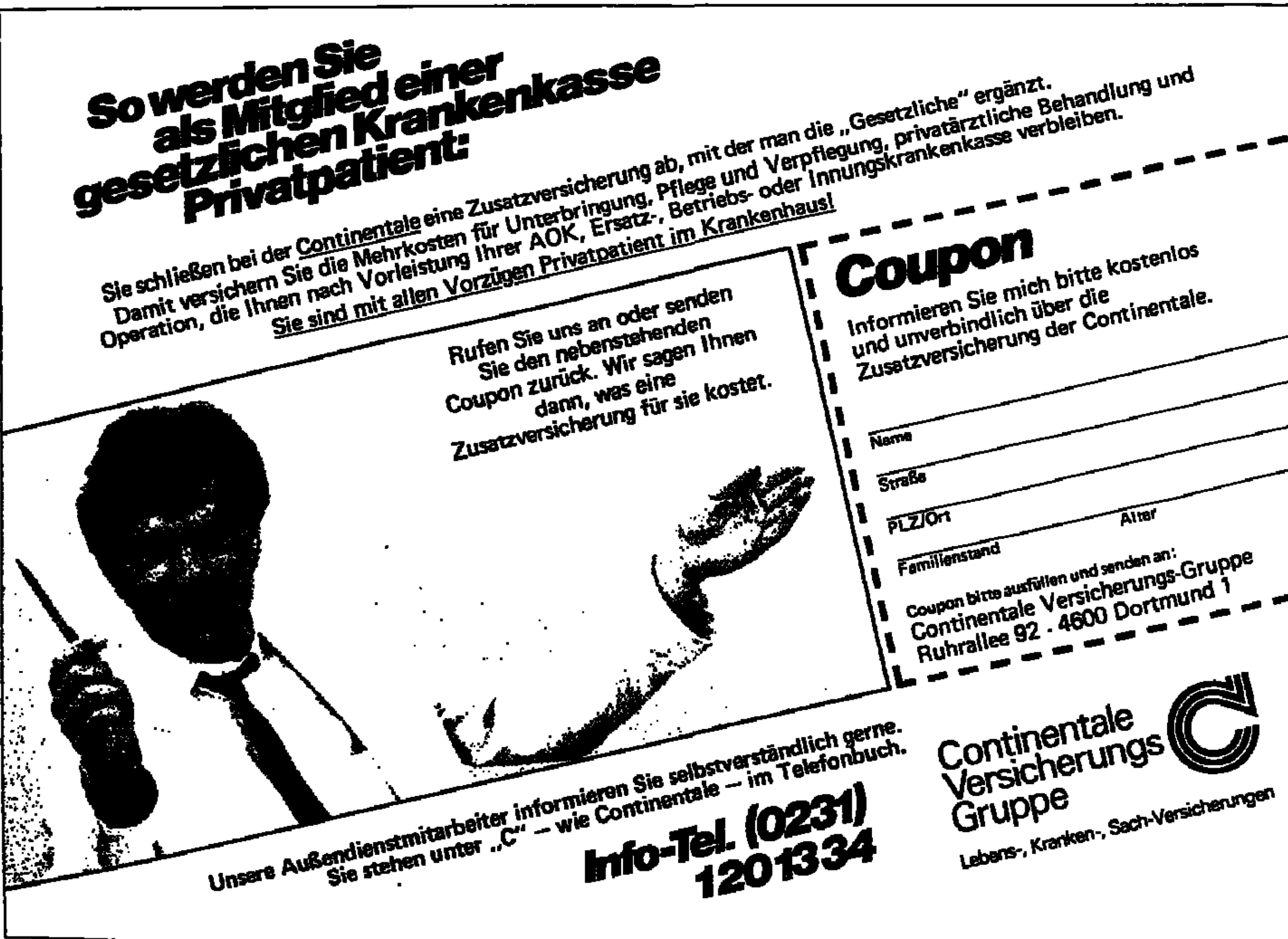
Seit über 60 Jahren befaßt sich PACIFIC mit der Entwicklung, Konstruktion und Fertigung mechanischer Dichtungen für die verschiedensten Anwendungen in allen Industriebereichen. Dieses Erfahrungspotential, die Qualifikation der Mitarbeiter, leistungsfähige Fertigungsanlagen und eine dialogfreudige, innovationsoffene Unternehmensführung haben PACIFIC zu einem Spezialisten der Dichtungstechnik von internationalem Rang werden lassen.

Von der Ausrüstung einzelner Aggregate bis hin zum System-Engineering kompletter Anlagen bietet ein anspruchsvolles Standard-Programm ein Spektrum funktionaler Lösungen auch außergewöhnlicher Dichtungsprobleme mit weit gesteckten Einsatzgrenzen. Für Beratung, Montage, Überwachung und die Schulung Ihres technischen Personals stehen im In- und Ausland flexible Spezialistenteams zu Ihrer Verfügung.

Unser Fertigungsprogramm:
Gleitringdichtungen · Rührwerksdichtungen · Kolbenstangendichtungen
Sperrdrucksysteme



D-4600 Dortmund 72 · Tel.: 02 31/63 10 25-29 · Telex: 08 227 399
PACIFIC Wietz GmbH + Co KG · Flaspoete 101 · Postfach 72 02 45



Anzeige

STANDORT DORTMUND

An alle Investoren und Existenzgründer!

Dortmund – Standort mit Profil

Sehr geehrte Damen und Herren,

Dortmund – Westfalens Wirtschaftsmetropole – meistens immer noch gleichgesetzt mit Kohle, Stahl und Bier, besitzt in Wirklichkeit ein breiteres Wirtschaftsspektrum mit besonderen Schwerpunkten im Maschinenbau, in der Elektrotechnik und im Anlagenbau. Beachtlich ist der ständig expandierende Dienstleistungsbereich mit einem Beschäftigtenanteil von inzwischen 52%.

Dortmund ist somit heute eine Stadt mit differenzierter Wirtschaftsstruktur und interessanten Ansätzen in der technologischen Entwicklung. Überzeugen Sie sich...

Dortmund bietet viel:

Gewerbeflächen nach Maß – Dortmund hält für jeden Bedarf Bauflächen für gewerbliche und industrielle Vorhaben nach Maß für Sie bereit – für Großunternehmer, für Klein- und Mittelbetriebe und für Existenzgründer.

Finanzhilfen besonderer Art – Investitionen außerhalb der Stahlindustrie werden mit bis zu 15% (Stahlstandorte-Sonderprogramm) gefördert. Hinzu kommen z.B. Zinssubventionen von 5% (EGKS-Sonderprogramm) und spezielle Programme für Existenzgründer. Weitere Spezialprogramme, insbesondere der Technologieförderung, stehen bereit.

Full Service aus erster Hand – Maßgeschneidert für den Kunden, bieten wir eine begleitende Fachberatung in allen anfallenden Sachfragen von der Planung Ihres Vorhabens bis zur Inbetriebnahme und darüber hinaus – mit Unterstützung durch die fachkundigen Institutionen in unserer Stadt.

...und vieles mehr:

Fühlungsvorteile – Durch leistungsstarke Unternehmen sowie durch Universität, Fachhochschule und 19 bedeutende wissenschaftliche Institute ergeben sich besondere Vorteile und Impulse für Unternehmen, gleich welcher Größe und welchen technologischen Standards.

Marktpotential – 12 Mio. Einwohner im Umkreis von 80 km, davon 2 Mio. im engeren Einzugsbereich, ein Einzelhandelszentrum mit weiter Ausstrahlung in das Umland sowie der leistungsstarke, überregional bedeutsame Ausstellungs- und Veranstaltungskomplex Westfalenhalle bieten vielfältige Chancen für jedes Produkt.

Verkehrsanbindung – Die günstige verkehrsgeographische Lage in Verbindung mit einem leistungsstarken Verkehrsnetz – 12 Autobahnanschlüsse, Eisenbahnknoten für Güter- und IC-Verkehr, größter Kanalhafen Europas, moderner Verkehrslandeplatz – schafft optimale Standortbedingungen.

Lebensqualität – 49% Grünflächen im Stadtgebiet, 200 ha Parkanlagen, 8 Museen, 6 Bibliotheken, Städt. Bühnen mit Philharmonie, Schauspiel, Oper und Ballett, ein umfassendes sportliches Angebot mit Galopprennbahn, Golfplatz, Leichtathletikzentrum, Westfalenstadion u.v.a., bieten einen Wohn- und Freizeitwert von hoher Qualität.

Informieren Sie sich vor Ort. Wir warten auf Ihren Anruf: 0231/542-22039-22809-22852.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Amt für Wirtschafts- und Strukturförderung der Stadt Dortmund
Ostwall 64 · 4600 Dortmund 1 · Telex 822287

